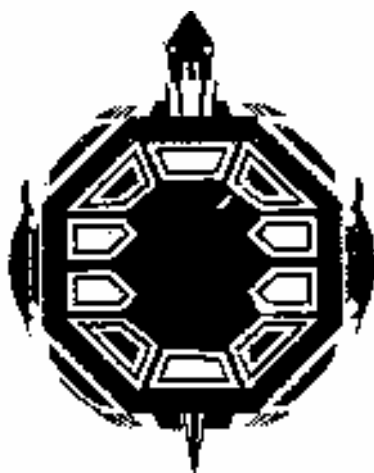


WERKMAPPEN
ZUR MAGIE

N° 2

SCHAMANISCHE
MAGIE
IM ALLTAG



von

SUJJA SU'A'NO-TA



EDITION MAGUS

© copyright 1985 by Verlag Ralph Tegtmeier
Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

ISBN 3-924613-14-1



EDITION MAGUS
im Verlag Ralph Tegtmeier
Postf. 1245
D-5358 Bad Münstereifel

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	3
TONAL UND NAGUAL	9
DAS ENTWICKELN DER PERSÖNLICHEN KRAFT	13
PRAKTISCHE ÜBUNGEN ZUR STÄRKUNG DES TONAL	15
Der Körper	15
Instinkt und die Schulung der Sinnesorgane	19
Das Denken	31
Die Gefühle	36
DIE BEGEGNUNG MIT DEM NAGUAL	40
VISIONEN, GEISTREISEN UND GROSSE TRÄUME	47
KRAFTTIERE, GEISTER UND HELFER	64
SELBSTTHEILUNG	79
LITERATURVERZEICHNIS	81

EINLEITUNG

zunächst müssen wir uns darüber klar werden, daß wir zwar Schamanen, nicht aber Eskimos, Sibirer, Indianer o.ä. werden können. Wir verfallen leicht der Illusion, wir könnten, sobald die Mythen, Zeremonien, Rituale etc. erforscht und internalisiert wurden, unsere eigene kulturelle Herkunft auslöschen und einer fremden Kultur unserer Wahl "beitreten". Ich beziehe mich hier nicht auf jene Forscher, die den Schamanismus als das Produkt der "naturverbundenen Wilden" betrachten und ihn allenfalls aus akademischem Interesse studieren. Im Moment besteht ein reges Interesse am ERLERNEN schamanischer Praktiken, das jedoch leider meist mit völliger Kritiklosigkeit einhergeht. Was manche Ethnologen und Anthropologen zuviel an Skepsis und Kritik mitbrachten, wird von den heutigen Schamanenschülern wieder wettgemacht: es herrschen Wortgläubigkeit, Hingabe und blinder Gehorsam vor. Die Faszination, die wir angesichts der Mythen, Philosophien, Zeremonien und Rituale fremder Kulturen empfinden, läßt unsere Welt grau und nichtssagend erscheinen. Hinzu kommt, daß man sich, will man von einem in der Tradition stehenden Schamanen lernen, der fremden Welt mit Leib und Seele verschreiben muß. Eigene Ideen oder Vorstellungen werden von einem Schamanenlehrling in der Regel weder gefragt noch geduldet. Trotzdem sehnt sich jeder Schüler nach einem persönlichen Lehrer. Das Gefühl der Vertrautheit, des Verständnisses und- der Verbundenheit mag man auch empfinden, wenn man die einschlägige Literatur studiert. Doch dies ist nichts im Vergleich zum persönlichen Kontakt zu einem Schamanen und der Unmittelbarkeit der daraus resultierenden Erfahrungen. Viele Schamanismus-Seminare werden allein aus diesem Grunde besucht. Die schamanischen Techniken und Gebräuche kann man z. T. nachlesen und, sofern man über ein wenig Einfühlungsvermögen verfügt und die grundlegenden Regeln und Gesetze verstanden hat, selbst vervollständigen und nachvollziehen. Der Schamane versetzt seinen Schüler jedoch in Angst und Schrecken, bringt ihn in gefährliche oder verwirrende Situationen, führt ihn an der Nase herum etc., damit er unter dieser sowohl physischen als auch psychischen Belastung seine eigenen Fähigkeiten erkennt. Natürlich kann man auch allein eine Nacht im Wald verbringen und sich mit imaginären Bedrohungen konfrontieren. Dennoch ist es wesentlich wirkungsvoller, zu wissen, daß der Lehrer irgendwo im Gebüsch lauert und seine Fallen aufgestellt hat. Die Lehrzeit ist hart, aber effektiv. Deshalb sind die meisten Schüler auch bereit, ihre eigene Geschichte, Lebenserfahrung, Kultur etc. zu verleugnen und Diener einer fremden Kultur zu werden. Die Lehren und Erfahrungen, die uns auf diese Weise vermittelt werden, sind so tiefgreifend, daß es uns auch nicht schwerfallen wird, unserem bisherigen Leben mit all seinen Werten zu entsagen. Die Gefahr dabei ist, daß wir mehr oder weniger süchtig nach dieser Art von Erlebnissen und Erfahrungen werden können. Wir sind

bereit, für ein paar Fellfetzen, schmutzige Knochen und Federn unsere Seele zu verkaufen. Wir, die wir früher die "primitiven" Kulturen verachtet und bekämpft haben, fallen nun ins andere Extrem und dienen vor jedem, der ein Federkostüm trägt und sich gnädigerweise herabläßt, den verkopften Weißen in Seminaren Geschichten seines Volkes zu erzählen und sie an Zeremonien teilnehmen zu lassen. Andererseits ist es völlig unmöglich, den Wert der Botschaft einer solchen Geschichte zu erkennen, wenn man sie kritisch betrachtet. Mythen, Parabeln und Analogien sind nicht in unserem wissenschaftlichen Sinne "wahr". Die Wahrheit ist auf einer anderen Denk- und Gefühlsebene zu suchen, die wir jedoch nicht erreichen können, wenn wir die Geschichte kleinlich zerpfücken. Dies gilt auch für die Erfahrungen im veränderten (schamanischen) Bewußtseinszustand. Die Botschaft einer Vision erfahren wir nicht dadurch, daß wir ihre Symbole analysieren und rational über sie nachdenken. Wir müssen sogar in hohem Maße unkritisch sein, um lernen zu können. Da es im Schamanismus üblich ist, daß man seinem Lehrer total und ohne jede Einschränkung vertraut und alle seine Befehle ausführt, stehen wir vor folgender Entscheidung: Schüler werden, mit allen Konsequenzen und fanatischer Ergebenheit; oder nicht Schüler werden, was meist bedeutet, daß man entweder keine, falsche oder minderwertige Informationen erhält. Die diesbezüglichen Leiden der Ethnologen oder Anthropologen sind ja hinreichend bekannt. Wenn wir uns erst entschlossen haben, Schüler zu werden, müssen wir nur noch den richtigen Lehrer finden. Nun ist es allerdings für uns recht schwierig festzustellen, ob ein Schamane ein "echter" ist oder nicht; und wenn wir schon unsere eigene Geschichte und Tradition verleugnen, wollen wir doch wenigstens eine echte, authentische Ersatzreligion. Allerdings ist die stolze Behauptung, man sei Halb- oder sogar Vollblutindianer, noch lange keine Empfehlung. Das Gerangel in der "Indianerszene" um den Posten des Oberschamanen zeugt von Problemen dieser Art. Der kulturelle Ausverkauf nimmt seinen Gang: zuerst die Inder und die östlichen Philosophen, dann die Indianer und der Schamanismus und demnächst sind vielleicht die Afrikaner an der Reihe.

Wenn wir nicht fester Schüler eines Schamanen werden wollen, stehen wir vor ganz anderen Problemen. Schamanismus im Selbststudium erfordert sehr viel Disziplin, Aufmerksamkeit, Kreativität und Selbständigkeit. Allerdings hat das Selbststudium den Vorteil, daß das, was wir uns selbst erarbeitet haben, nicht zwangsläufig von den Gegebenheiten der heutigen Zeit und unseres Kulturkreises getrennt ist. Lernen wir von einem "echten" Schamanen, sind wir mehr oder weniger dazu gezwungen, die Tradition seiner Kultur zu übernehmen. Da unsere Lebensbedingungen jedoch andere sind, geraten wir bei der Anpassung meist in Schwierigkeiten. Es ist zwecklos, sich Phantasien von unberührter Natur, Leben in Stammesform, Jäger- und Kriegerstatus etc. hinzugeben. Schamanismus beinhaltet in erster

Linie praktisch orientierte Lebenshilfe. Der Schamane handelt im Idealfall gemäß den Notwendigkeiten, Zeiterfordernissen und -Qualitäten und vermeidet die Illusion. Schamanismus ist ursprünglich und lebensnah. Das Theater, das die meisten Schamanenlehrlinge und gelegentlich auch ihre Lehrer aufführen, ist weltfremd, phantastisch, illusionär und sehr, sehr weit von Selbstverantwortung, Selbsthilfe, Achtung vor allem Lebenden und der "Wahrheit" entfernt. Ein paar bunte Visionen machen noch keinen Schamanen aus. Wir können vieles aus den alten Überlieferungen lernen, aber wir müssen das Wissen an die heutige Zeit anpassen. Es müssen neue Visionen gesucht und verwirklicht werden. Alten, überkommenen Visionen nachzuhängen, heißt den Kopf in den Sand zu stecken, blind zu sein. Aus diesen Gründen halte ich es auch nicht für sinnvoll, sich auf eine bestimmte schamanische Tradition zu beschränken und dieser allein anzuhängen. Grundlegende Techniken, die sich in vielen Kulturkreisen finden lassen, sollten auch wir als Ansatzpunkt für den Schamanismus der heutigen Zeit übernehmen und sie entsprechend weiterentwickeln bzw. verändern.

Die alten Schamanen gingen ins Nagual ein, um dort Kraft, Wissen und Hilfe für die Gemeinschaft oder für Einzelpersonen und auch für sich selbst zu finden. Das wohl größte Problem der Gemeinschaft war der Hunger. Wurde der Boden unfruchtbar oder drohte das Wetter die Ernte zu vernichten, blieben die Jagdtiere aus oder verfaulte das Wasser, war der Schamane dazu da, diese Probleme zu lösen. Auch bei Auseinandersetzungen und Kriegen mit anderen Stämmen wurde häufig der Schamane befragt. Er entschied meist zusammen mit dem Häuptling und verdienten Kriegerern über Zeitpunkt, Ort und Taktik des Angriffs oder der Verteidigung. Natürlich gehörte auch die Leitung von Jahresfesten, Ritualen und Zeremonien zu seinen Aufgaben. Die Heilung von Krankheiten. Beratung bei Problemen psychischer und spiritueller Art, Traumdeutung und die Ausbildung junger Schamanen lag ebenfalls in seiner Hand. Viele Probleme, mit denen der Schamane früher zu kämpfen hatte, sind für unsere heutige Gesellschaft nicht mehr relevant. Die Gesellschaftsform hat sich verändert; der Schamane hat nicht mehr die Möglichkeit, sein Wissen oder seine Kräfte nutzbringend für eine kleinere Gemeinschaft einzusetzen. Es ist auch illusorisch zu glauben, daß es in der nächsten Zeit eine Gesellschaftsform geben wird, in der der Schamane wieder diesen oder einen ähnlichen Platz einnehmen wird. Einzelpersonen zu helfen ist jedoch heute noch aktuell, und was meiner Meinung nach besonders vordringlich ist, das ist die Selbsthilfe und die Selbstheilung. Wie der Schamane die damals aktuellen Probleme lösen half, so sollte er sich auch heute an die Gegebenheiten der Jetztzeit anpassen. Deshalb sollen im folgenden Text

hauptsächlich Möglichkeiten der Selbstfindung, Selbsthilfe und Selbstheilung auf der Basis schamanischen Grundwissens erläutert werden.

Viele Schüler der alten "echten" Schamanen scheitern daran, daß sie eine ganze Reihe der gelernten Zeremonien oder Rituale nicht durchführen können, weil z.B. die entsprechenden Umweltbedingungen nicht mehr gegeben sind oder die Teilnahme einer größeren Gemeinschaft erforderlich ist. Dies muß nicht unbedingt zum Problem werden, denn wenn man genügend Distanz aufbringen kann, ist es möglich, auf der Grundlage alter Traditionen neue Zeremonien und Rituale zu erschaffen. Dazu braucht man natürlich eine gewisse Selbständigkeit, und man muß die Regeln und Gesetze des Schamanismus VERSTANDEN und internalisiert haben. Jeder Mensch ist in gewissen Grenzen fähig nachzuahmen, was man ihm vormacht und sich ein bestimmtes Vokabular anzueignen, das für Außenstehende sicher sehr geheimnisvoll klingen mag, ohne den entsprechenden Hintergrund an Wissen und Erfahrung jedoch völlig wertlos ist. Im heutigen Kleinfamilien- und Einzelgängerzeitalter muß der Schamanismus besonders auf die Bedürfnisse und Probleme des Einzelnen abgestimmt und ausgerichtet werden.

Der Schamanismus ist eine "Erfahrungswissenschaft und -kunst". Abgesehen von gewissen Grundregeln, die man beachten muß, bietet uns gerade der Schamanismus eine der größten Möglichkeiten, alte Traditionen umzuformen und an andere Gegebenheiten anzupassen, auch wenn man dies am Anfang vielleicht nicht sofort bemerkt. Schamanismus ist z.B. unabhängig von dem Ort, an dem er ausgeübt wird. Er funktioniert auf einer belebten Straße genauso wie im tiefen Wald, und die "echten" Schamanen wissen dies auch. Sie mögen zwar lieber in freier Natur arbeiten, sind aber nicht abhängig davon. Für die meisten Leute besteht Schamanismus aus Naturverbundenheit und ein paar seltsamen Techniken, die man nicht durchschaut. Das, was wir "Naturverbundenheit" nennen, ist vielmehr die Achtung, die man den Dingen, von denen man umgeben ist, entgegenbringt. Diese Achtung bezieht sich nicht nur auf Menschen, Tiere und Pflanzen, sondern auch auf die Werkzeuge und tausend kleinen Gegenstände, mit denen man im alltäglichen Leben umgeht. In der heutigen Zeit fällt es uns schwerer, den Dingen Achtung entgegenzubringen. Wir haben uns das Material nicht selbst beschafft, den Gegenstand nicht selbst gefertigt und kunstvoll verziert. Wir sind im Begriff, die Erde, die Natur zu ruinieren. Der Zustand der "Entfremdung", in dem wir heute leben, läßt sich nicht dadurch rückgängig machen, daß wir uns an Phantasiebilder von unberührter, weiter Natur klammern. Zunächst müssen wir die Entfremdung in uns bekämpfen, bevor wir im Außen wirkungsvolle Änderungen erzielen können. Der Mensch wird die Natur solange ausbeuten, bis es nichts mehr auszubeuten gibt oder er seine Raffgier, seinen Haß und seine Maßlosigkeit erkennt und überwindet. Den jetzigen Zustand der Welt haben WIR geschaffen, und es liegt in der Verantwortung jedes Einzelnen, ihn aufrechtzuerhalten oder zu ändern. Ich sehe nur eine

Möglichkeit, eine Änderung zu erzielen, und diese besteht darin, zuerst den Menschen zu ändern. Wie können wir unsere Umwelt lieben, wenn wir uns selbst nicht lieben. Verantwortung für andere und anderes übernehmen, wenn **wir** keine Selbstverantwortung besitzen? Wenn man den Weg des Schamanen wählt, wird man diese Dinge lernen, und so bleibt nur zu hoffen, daß möglichst viele Menschen diesen Weg gehen werden; für den Schamanen der Jetztzeit ist es ein einsamer Weg, da er ohne den Rückhalt und die Einbettung in eine Gemeinschaft auskommen muß. Schamanismus im Alltag bedeutet für uns, das wir in der HEUTIGEN ZEIT und in UNSEREM KULTURKREIS mitsamt seinen Regeln und Gesetzen Schamanen werden müssen. Schamanismus war schon immer auf den Alltag bezogen - wir müssen nur lernen, ihn auf unseren heutigen Alltag zu beziehen und nicht auf den eines Indianers von vor hundert Jahren.

TONAL UND NAGUAL

„Als Schamane bewegen wir uns in zwei verschiedenen Wellen. Anstelle des Begriffs "Welt" könnte man auch Worte wie "Realität" oder "Seinsebene" verwenden. Jeder Begriff ist bekanntlich nur eine Annäherung an die Wirklichkeit. Die eine Welt nennen wir TONAL oder auch ALLTÄGLICHE WIRKLICHKEIT. Die andere nennen wir NAGUAL oder NICHTALLTÄGLICHE WIRKLICHKEIT. Zur Welt des Tonal gehört alles, was wir denken, fühlen, sehen, riechen, schmecken, hören etc. Alles, was wir kennen und benennen können, gehört zum Tonal. Alles, was wir nicht kennen und benennen können, gehört zum Nagual. Diese Beschreibungen sind, wie gesagt, nur Annäherungen.

In der Regel verbringen wir fast unser ganzes Leben in der Tonalwelt. Jede Erfahrung, die uns mit dem Nagual in Kontakt bringt oder bringen könnte, wird durch Analyse, "vernünftige" Erklärungsmodelle, Nachdenken etc. in das Tonal integriert. Das Nagual ist jedoch mit den Werkzeugen des Tonal weder zu begreifen noch zu erklären. Jeder Versuch, eine nationale Erklärung für die Existenz und Funktionsweise des Nagual zu finden, muß scheitern. Diese Art, dem Nagual zu begegnen, führt nirgendwohin - oder wie mein Lehrer zu sagen pflegte: "Es ist nicht wichtig, daß du die Dinge verstehst. Wichtig ist, daß du zu empfangen weißt."

Der Schamane hält diese beiden Welten im Idealfall streng voneinander getrennt. Befindet er sich im Nagual, sind für ihn die Angelegenheiten des Tonal nicht existent. Befindet er sich im Tonal, kümmert er sich nicht um die Angelegenheiten des Nagual. Ein Schamane kann sich in beiden Welten frei bewegen, und er weiß immer, in welcher Welt er sich gerade befindet. Oft wird der Übergang in eine andere Wirklichkeit kenntlich gemacht, indem man z.B. bestimmte Waschungen durchführt, ein spezielles Gewand anlegt, eine bestimmte Art der Pfeifenzeremonie durchführt oder die Schwitzhütte besucht. Der Übergang in die Tonalwelt kann gekennzeichnet werden, indem man den Ritualkreis aufhebt, ein abschließendes Gebet spricht, Waschungen durchführt etc. Der erfahrene Schamane kann jedoch auch ohne jede Vorbereitung zwischen den Welten hin- und herspringen. Dies kann man beispielsweise sehr gut bei längeren Zeremonien beobachten, bei denen sich gelegentlich Pausen ergeben. Es werden dann Witze gerissen, Geschichten erzählt, und man spricht über alltägliche Dinge. Aber genauso schnell tritt der Schamane wieder ins Nagual ein und ist voll konzentriert im Ritual. Der Übergang erfolgt oft in Sekundenschnelle.

Das Tonal bestimmt all unsere Taten und Entscheidungen in der alltäglichen Realität. Deshalb sollte das Tonal ein Optimum an Intelligenz, Kraft, Willen und Entscheidungsfähigkeit besitzen. Menschen, die sich gehen lassen, die ihren Körper nicht pflegen, sich vor Entscheidungen drücken, nicht lernen wollen etc., haben ein SCHWACHES TONAL. Ein

schwaches Tonal hat jedoch Mühe, den Alltag zu bewältigen. Dadurch verstrickt sich der Mensch immer mehr in seine Alltagsprobleme. Befindet er sich in dieser Verstrickung, kann er die Tonalwelt nicht mehr akzeptieren. Er wird kraftlos, freudlos, krank und unglücklich. Das Leben, bzw. das Überleben ist keine Herausforderung für ihn, sondern eine ständige Belastung. Ein schwaches Tonal neigt dazu, falsche Entscheidungen zu treffen. Das Tonal ist überfordert. Es kommt zu einer Differenz zwischen Entscheidung und Handeln. Trifft ein Mensch Entscheidungen, die sein Tonal überfordern, schwächt er es zunehmend, denn es muß ja auch die Konsequenzen der Fehlentscheidungen bewältigen. Eine Fehlentscheidung zieht meist andere nach sich, und schnell gelangt der Mensch dann an einen Punkt, wo er seine Entscheidungen nicht gemäß seinen Fähigkeiten und seinem Willen trifft, sondern sich von sogenannten "Sachzwängen" manipulieren läßt.

Es ist sehr wichtig, daß der Mensch seine Anlagen und Fähigkeiten erkennt und verwirklicht. Er sollte dankbar für sie sein, gleichgültig, ob es geringe oder große Fähigkeiten sind. Nur aus dem Akzeptieren dessen, was einem mitgegeben wurde, können Fehleinschätzungen, die unweigerlich zu einer weiteren Schwächung des Tonal führen, vermieden werden.

Ein Tonal, das Erfüllung und Befriedigung findet, ist ein STARKES TONAL. Es ist nicht eifersüchtig darauf bedacht, seine Herrschaft über den Menschen zu erhalten. Es läßt sich auch gelegentlich dazu überreden, sich im Hintergrund zu halten und den Kontakt zum Nagual zuzulassen. Ist das Tonal geschwächt und der Mensch in seine Alltagsprobleme verstrickt, wird es seine Herrschaft nicht freiwillig aufgeben. Im Gegenteil, es ist ständig in Bewegung und versucht seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Wenn ihm dann noch das Nagual dazwischen kommen will, wehrt es sich heftigst. Wenn man jedoch dem Tonal seinen Aktionsrahmen zuweist und ihm dabei hilft, so stark wie möglich zu werden, ist es relativ einfach, es zu einem zeitweiligen Rückzug zu bewegen. Die andere Möglichkeit besteht darin, daß man das Tonal bewußt soweit schwächt, bis es aufgibt. Viele Schamanen erhielten ihre erste Initiation während einer sehr schweren Krankheit. Berichte von Menschen, die kurze Zeit klinisch tot waren, bestätigen die Möglichkeit, auf diese Weise dem Nagual zu begegnen. Auch in akuten Gefahrensituationen oder Momenten völliger Verzweiflung greift das Nagual gelegentlich ein. Viele der schamanischen Ekstasetechniken arbeiten mit diesem Prinzip. Die Anwendung von Erschöpfungstechniken läßt das Tonal irgendwann aufgeben; man verliert das Bewußtsein, wird ohnmächtig. Das ist natürlich noch lange keine Garantie dafür, daß das Nagual wirklich zu dem Bewußtlosen kommt. Viele erfolglose Visionssuchen, bei denen solche Erschöpfungstechniken angewandt wurden, verdeutlichen dieses Problem. Es besteht auch die Möglichkeit, daß man seine Vision hinterher vergessen hat. Wenn das Bewußtsein

völlig ausgeschaltet ist, ist es reine Glückssache, wenn man sich an seine Nagualerlebnisse erinnert. Manche Schamanen versetzen ihre Schüler auch in panischen Schrecken, damit das Tonal aufgibt und sich zurückzieht. Meiner Erfahrung nach ist dies eine recht wirkungsvolle Technik, die aber ohne Lehrer nicht durchführbar ist. Manchmal, aber das ist sehr selten, überrascht das Nagual das Tonal und verdrängt es für einen Moment. Diese Art von unfreiwilliger Einweihung erhalten gelegentlich Menschen, die zum Schamanismus berufen sind, sich aber mit Händen und Füßen gegen diese Berufung sträuben.

Wir können also zwei grundsätzlich verschiedene Methoden anwenden, um dem Nagual zu begegnen: 1. Die STÄRKUNG DES TONAL; durch Disziplinierung erfolgt eine sanfte Verdrängung des Tonal; oder 2. Die SCHWÄCHUNG DES TONAL-. gewaltsame Ausschaltung des Tonal. Die erste Möglichkeit hat den Vorteil, daß sie, nach der erfolgten Stärkung des Tonal, schnell und ohne großen Aufwand wirksam **wird**. Das Nagual kann in verschiedenen Intensitäten auftreten. Manche Menschen haben die Erfahrung gemacht, daß das Nagual bei Anwendung der ersten Methode nicht in der gleichen starken Intensität auftreten kann, wie bei Anwendung der zweiten Methode. Meiner Erfahrung nach stimmt dies nur bedingt. Je stärker das Tonal ist, desto stärker sind auch die Erscheinungsformen des Nagual. Das Problem liegt hier darin, daß das Tonal sich leichter wieder in den Vordergrund drängen kann, wenn es glaubt, die Nagualerfahrung nicht verkraften zu können. Ein gewaltsam ausgeschaltetes Tonal kann sich jedoch nicht so leicht wehren. Aus diesem Grund wird die gewaltsame Methode von manchen Forschern als zu gefährlich abgetan (besonders wird hier natürlich immer die Arbeit mit Drogen erwähnt). Aber auch dies stimmt wieder nur bedingt. Es kann natürlich passieren, daß das Tonal sich so erschreckt, daß es nicht mehr wiederkommt. Aber man sollte diese Gefahr auch nicht überschätzen. Die erste Methode macht es uns leichter, die Kontrolle über unseren Bewußtseinszustand zu erhalten. Wenn es uns gelingt, die vorzeitige Einmischung des Tonal zu verhindern, was in vermeintlichen Gefahrensituationen schwierig sein kann, sollte man diese Methode vorziehen. Es kann oft sehr gefährlich sein, die Einmischung des Tonal zuzulassen. So wie man einen Schlafwandler nicht wecken soll, wenn er an einem Abgrund entlangspaziert, so sollte man auch nicht zulassen, daß man plötzlich durch das Tonal aus dem Nagual gerissen wird. Das Bewußtsein, mit dem **wir** im Nagual arbeiten, kann die Erfahrungen, die es dort macht, voll verkraften. Nur das Bewußtsein des Tonal ist schreckhaft und ängstlich, und so wird es versuchen, Erfahrungen dieser Art zu verhindern.

Bei der zweiten Methode besteht die Hauptschwierigkeit darin, den Bewußtseinszustand so zu verändern, daß die Erinnerung erhalten bleibt. Man kann bis zur totalen Erschöpfung tanzen, laufen oder fasten - und dann fällt man irgendwann zu Boden und ist ohnmächtig oder schläft ein. Manchmal mag es nicht unbedingt notwendig sein, die Erfahrungen, die man im Nagual gemacht hat, zu erinnern, aber man bekommt auch oft Anweisungen für bestimmte Angelegenheiten des Tonal. Wenn man sich an diese nicht mehr erinnern kann, war die Begegnung zumindest teilweise wertlos. Manchmal kommt das Nagual auch in unsere Träume, und auch hier besteht die Möglichkeit, daß wir den Traum einfach vergessen. Gelegentlich kommt auch die Erinnerung an Träume erst nach längerer Zeit wieder. Man kann annehmen, daß zumindest einige Träume in unserem Unbewußten gespeichert sind. Ab und an gelingt es uns, solche Träume wieder an die Oberfläche unseres Bewußtseins zu holen. Dies ist prinzipiell auch mit Visionen möglich, aber man kann sich leider nicht darauf verlassen, daß es einem stets gelingen wird. Viele Dinge sind für uns nicht mehr erreichbar, wenn sie erst einmal in die tieferen Schichten unseres Unbewußten abgesunken sind. Man kann natürlich darauf hinarbeiten, sein Erinnerungsvermögen zu erweitern, aber es ist zumindest am Anfang wesentlich sinnvoller, Zustände vollkommener Bewußtlosigkeit zu vermeiden. Wenn man also mit Erschöpfungstechniken arbeiten will, muß man den Augenblick kurz vor dem Einsetzen der Ohnmacht festhalten. Wie auch bei jeglicher Arbeit mit Träumen, ist der Moment des Übergangs vom Wachzustand in den Traum- oder Schlafzustand der entscheidende. In diesem Moment befinden wir uns so nahe an der Grenze, daß es uns keine Schwierigkeiten machen wird, die andere 'Welt zu betreten. doch wir sind noch so bewußt, daß wir einen wirksamen Befehl geben können, der z.B. die spätere Erinnerung oder die Reaktionsfähigkeit in echten Gefahrensituationen auslöst.

DAS ENTWICKELN DER PERSÖNLICHEN KRAFT

Der Begriff "Kraft" wird im Schamanismus sehr häufig verwendet. Kraft bedeutet jedoch nicht nur Vitalenergie, physische Stärke und Gesundheit. Es gibt viele verschiedene Arten von Kraft: Kräfte, die hellen, solche, die zerstören, Tierkraft, Pflanzenkraft, Sonnenkraft, Erdkraft etc. In den Mythen der Ojibwa Indianer heißt es, daß Kitche Manitu jedem Ding und jedem Lebewesen eine bestimmte Kraft gegeben habe. Besonders werden dabei natürlich die einer bestimmten Tier- oder Pflanzenart zugehörigen Kräfte erwähnt. Man erzählte, daß z.B. die Tiere ohne eine bestimmte Kraft geboren wurden. Sie mußten erst auf einen hohen Berg steigen und Kitche Manitu bitten, ihnen eine Kraft zu verleihen. Die Kaulquappe erhielt die Fähigkeit zur Verwandlung, der Biber Frieden, der Wolf Treue, der Schmetterling Schönheit etc. (Nach: Basil Johnston, Und Manitu erschuf die Welt, 2. Aufl. Eugen Diederichs/Gelbe Reihe, Düsseldorf/Köln, 1981, S. 58)

Tiere wurden auch als totemische Symbole verwendet. Die Menschen, die einem bestimmten Totem angehörten, strebten danach, die Kraft des entsprechenden Tieres, seine Charakterzüge und Eigenschaften zu erlangen. Wenn der Schamane mit Kraftgegenständen arbeitet, so sind dies Gegenstände, die von Natur aus eine bestimmte Kraft besitzen. Der Schamane muß fähig sein, diese Kraft zu erkennen, sie sinnvoll einzusetzen und gegebenenfalls zu zähmen. Auf einem steinigen Weg mögen Tausende von Steinen liegen, und einige von ihnen "leben". Diese haben eine besondere Kraft. Ein Stück Holz von einem vom Blitz getroffenen Baum hat eine besondere Kraft. Auch ein Gegenstand, den man durch seltsame Umstände erhält, hat manchmal eine besondere Kraft. Schutzgeister, die in Tierform erscheinen, werden Krafttiere genannt.

Der Begriff "Kraft" bedeutet also auch Persönlichkeit, Eigenschaften, Charaktermerkmale, Manifestationsform. Wissen, Fähigkeiten etc. Wenn wir also von PERSÖNLICHER KRAFT sprechen, bedeutet dies das gleiche wie STARKES TONAL. Ist jemand ein guter Musiker, so ist dies seine Kraft. Studiert er jedoch statt dessen Medizin und verleugnet seine Kraft, nämlich die Musik, wird sein Tonal geschwächt. Der Grund, warum sein Tonal sich für das Medizinstudium entscheidet, also eine falsche Entscheidung trifft, ist der, daß das Tonal schon zu dem Zeitpunkt schwach ist, da es diese Entscheidung trifft. Dieser Mensch mag sagen, daß er seine Entscheidung aus Notwendigkeit getroffen hat, z.B. weil er glaubt, daß man mit Musik kein Geld verdienen kann. Der eigentliche Grund ist jedoch, daß er mutlos und ängstlich ist, was wiederum ein Anzeichen für ein schwaches Tonal ist. Er ist kraftlos, weil er nicht gelernt hat, die Kraft, die ihm gegeben wurde, anzunehmen. Es genügt nicht, daß wir unsere Kraft entdecken; wir müssen auch bereit sein, sie zu akzeptieren, sie zu vervollkommen und zu

realisieren. Der Musiker, der Arzt werden will, hält seine Kraft für zu schwach, als daß sie ihn ernähren könnte. Er nimmt sie nicht an. Die Visionssuche dient dazu, persönliche Kraft offenbart zu bekommen. Deshalb ist es auch so wichtig, daß man dieser Vision folgt, ganz gleich, welche Kraft man besitzt (s.a. Kap. Visionen, Geistreisen und Große Träume). Die persönliche Kraft ist nicht nur Anlage und Fähigkeit, sondern auch gleichzeitig Ziel, Herausforderung und Aufgabe. Keine Kraft ist geringer als die andere.

Wenn man auf der Straße Menschen beobachtet, kann man sehr deutlich sehen, wieviele Tausende von ihnen ihre persönliche Kraft nicht gefunden oder angenommen haben. Die Straßen sind voll von lebenden Leichen. Ständig werden sie krank, verstricken sich immer mehr in ihre Tonalprobleme und fühlen sich allenfalls dann kraftvoll, wenn es dem Nachbarn oder Kollegen noch schlechter geht als ihnen selbst. Sie laufen Berufen nach, die sie für achtens- oder wünschenswerter halten als andere, überfordern sich ständig, indem sie sich Aufgaben aufhalsen oder aufdrängen lassen, die ihnen nicht entsprechen, klammern sich ständig an andere Leute, die ihnen die Verantwortung für sich selbst und ihr Leben abnehmen sollen und lassen sich Visionen aufdrängen, die nicht die ihren sind. Es braucht nur jemand zu kommen, der über eine starke persönliche Kraft verfügt, und seine Vision zu verkünden - und schon laufen ihm alle nach. Wir suchen ständig einen Führer, einen Guru im Außen, machen seine Vision zu unserer und folgen ihm blindlings. --um Teil mag dies daran liegen, daß unser heutiges Erziehungs- und Bildungssystem nicht gerade darauf ausgerichtet ist, dem Einzelnen dabei zu helfen, seine persönliche Kraft zu entdecken und zu entwickeln. Häufig läuft es darauf hinaus, daß den Kindern und Jugendlichen sogar verboten wird, einen bestimmten Entwicklungsweg einzuschlagen. Eltern versuchen auch, meist unbewußt, ihren Kindern Kraft zu stehlen, indem sie zwingen wollen, ihrer eigenen Vision zu folgen, anstatt das Kind seine eigene Vision suchen zu lassen. Als Kind kann man sich in der Regel gegen solche Eingriffe nicht wehren, und oft kann dieser Kraftverlust nur sehr schwer rückgängig gemacht werden. Natürlich versuchen auch Kinder ihren Eltern Kraft zu stehlen, und so kommt es zu ständigen Kämpfen. Wenn man die heutige politische, gesellschaftliche und soziale Lage betrachtet, läßt sich nur feststellen, daß es dringend notwendig wäre, daß mehr Menschen ihre Kraft erkennen und realisieren.

PAKTISCHE ÜBUNGEN ZUR STÄRKUNG DES TONAL

1. DER KÖRPER

Unser Körper ist einer der wichtigsten Bestandteile des Tonal. Physische Gesundheit ist eine Ausdrucksform des starken Tonal. Zur physischen Gesundheit gehört die Pflege des Körpers und die Befriedigung seiner Bedürfnisse. Man kann seinen Körper zu immer größerer Leistungsfähigkeit trainieren, indem man intensiv Sport treibt. aber dies ist nicht unbedingt notwendig. Viel wichtiger ist, daß man lernt. sich in seinem Körper Zuhause zu fühlen, ihn zu "beleben". Dies bedingt auch. daß man aufhört ihn zu überfordern oder daß man lernt, die Überforderung zumindest so zu gestalten. daß er dadurch nicht geschwächt wird. Unser Körper ist kein Gefängnis und man sollte ihn auch nicht als solches betrachten. Er ist eines unserer wichtigsten Werkzeuge. und wir sollten uns bemühen, es in Ordnung zu halten.

1.a. Körpergefühl und Kleidung

Viele Menschen fühlen sich in ihrem Körper nicht Zuhause, weil sie ihn nicht mögen. ihn für häßlich halten. Gerade in spirituellen Bewegungen geht der Trend häufig in Richtung Körperverdrängung. Gute Kleidung oder gar Make-up sind verpönt. denn schließlich strebt man ja nur nach den "inneren Werten". Kleidung und Make-up verändern einen Menschen nicht nur in der Sicht anderer, sondern wirken auch direkt auf ihn selbst ein. Man sollte ruhig versuchen, seine äußere Hülle zu verschönern. Es ist überhaupt nicht notwendig, jede Mode mitzumachen; entscheidend ist vielmehr, daß man seinen eigenen Stil findet und daß man die Wirkung von Farben, Stoffen und Schnitten testet. Von Lynn Andrews (Autorin von: Die Medizinfrau. Ansata Verlag, Interlaken. 1983) erzählt man in "Schamanen-Fachkreisen", daß sie ihren Schülerinnen als erstes beibringt. wie sie sich kleiden und schminken sollen. um ihr Äußeres in Einklang mit ihrer Persönlichkeit zu bringen. Dies mag vielleicht ein wenig übertrieben sein, doch halte ich den Ansatz für grundsätzlich richtig. Wichtiger erscheint mir allerdings das persönliche Experimentieren mit Kleidung. Viele Menschen fühlen sich z.B. kraftvoller, wenn sie Leder oder Pelze tragen; andere mögen vielleicht Seide vorziehen. Schwarze Farben können die Konzentration fördern und den Menschen mit der Erdkraft verbinden. Außerdem schützt schwarze Kleidung vor magischen An- und Eingriffen. Blaue Farben haben oft eine beruhigende Wirkung und verleihen Geduld und ruhige Sicherheit. Man könnte hier unendlich viele Beispiele aufzählen, aber jeder sollte für sich selbst herausfinden, durch welche Kleidung er seine Kraft entwickeln und zum Ausdruck bringen kann. Allerdings

sollte man darauf achten, daß man nicht von diesen Dingen ABHÄNGIG wird. Wer sich nicht mehr ohne Make-up auf die Straße traut. hat etwas falsch gemacht.

1.b. Ernährung

Auch die Ernährung spielt eine wichtige Rolle bei der Gesunderhaltung des Körpers. Das Allerwichtigste ist, daß man die Dinge ißt. die einem schmecken. Man kann sich sehr damit schaden, wenn man Lebensmittel in sich hineinwagt, die man zwar für gesund hält. die jedoch nicht schmackhaft sind. Wir sollten essen was uns schmeckt und was uns bekommt.

Pflanzenkraft ist sehr verschieden von Tierkraft. Nimmt man sehr viel pflanzliche Nahrung zu sich und vermeidet man tierische Produkte, lebt und arbeitet man mit Pflanzenkraft. Diese ist nicht "besser" als die Tierkraft, auch wenn uns manche Vegetarismus-Fanatiker dies einreden wollen. Es ist einfach eine andere Kraft. Wir sollten darauf achten. welche Kraft wir in bestimmten Situationen brauchen und diese dann zu uns nehmen. Eine Bekannte von mir, die eigentlich Vegetarierin ist. erzählte mir einmal, daß sie, wenn sie sich traurig oder depressiv fühlt. ein sehr blutiges Steak ißt. Danach würde sie sich sofort besser fühlen. Sie braucht in belastenden Situationen Tierkraft, um ihre eigene Kraft zu stärken. Andere brauchen in solchen Momenten Pflanzenkraft. Wir sollten testen, welche Nahrungsmittel uns in bestimmten Situationen helfen, unsere eigene Kraft aufzubauen. Dies kann zusammen mit der Schulung des Geschmackssinns geschehen. Auch die Menge der Nahrungsmittel sollte situativ bestimmt werden. Manchmal braucht man einfach weniger Nahrung und es wäre unsinnig, sich aus Gewohnheit oder übermäßiger Genußsucht vollzustopfen. zuviel zu essen nimmt uns genauso viel Kraft wie ein Zuwenig.

1.c. Bewegung

Jeder Körper braucht ein gewisses Maß an Bewegung, um nicht schlaff und funktionsuntüchtig zu werden. Da heute viele Menschen den ganzen Tag in Büros sitzen oder einen großen Teil des Tages mit **einseitigen** Bewegungen verbringen, sollte man darauf achten, daß man sich wenigstens gelegentlich seines ganzen Körpers

bewußt **wird**. Einseitige Sportarten sind zu vermeiden. Empfehlenswert sind z.B. Tai-Chi, Judo. Karate, Tae Kwon Do etc., Tanz und Pantomime, Yoga.

1.d. Entspannung und Schlaf

Genauso wichtig ist es, daß dem Körper genügend Ruhephasen gegönnt werden. Man sollte darauf achten, daß man genügend Schlaf bekommt, denn schließlich ist die Zeit, die man mit Schlafen verbringt, nicht verloren. Wenn wir mit Träumen arbeiten, können wir sie nützen und währenddessen unseren Körper entspannen. Außerdem kann man noch zusätzlich Entspannungsübungen durchführen. Dies ist besonders dann anzuraten, wenn man sich während des Schlafens verkrampft und morgens mit steifen Gliedern aufwacht.

1.e. Sexualität

Man lasse sich bitte nicht von irgendwelchen "Weiß-Tantrikern" einreden, daß Sexualität nur auf einer hohen vergeistigten Ebene stattfinden dürfe, am besten sogar ohne jegliche körperliche Berührung. Die sexuelle Askese oder auch die Vergeistigung der Sexualität stellen wichtige Techniken im Rahmen sexualmagischer Praktiken dar. Sie dienen dazu, durch ein Anstauen bzw. Umlenken der Sexualenergie, einen MOMENT DER KRAFT hervorzurufen. In einem Moment der Kraft konzentriert sich magische/schamanische Kraft in uns, die uns dazu befähigt, in die Tiefen des Nagual vorzudringen. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, sexualmagische Techniken zu erlernen. Da die Anwendung sexualmagischer Praktiken jedoch den natürlichen Bedürfnissen des Körpers nicht unbedingt entspricht, sollte keinesfalls auf die "normale" sexuelle Betätigung verzichtet werden, da sonst das Tonal empfindlich geschwächt wird. Sexuelle Frustration ist eine der häufigsten Ursachen für ein schwaches Tonal; deshalb sollte man für eine regelmäßige Befriedigung der sexuellen Bedürfnisse sorgen.

Diese Richtlinien beziehen sich auf das normale alltägliche Leben. Unser Körper ist der Behälter der persönlichen Kraft. Wenn das Gefäß ein Loch hat, fließt ständig Kraft aus. Ist der Körper gesund und mit Kraft gefüllt, kann man auch Krankheiten widerstehen.

Wir nehmen ständig verschiedene Kräfte auf: durch die Nahrung, die Luft, durch Träume, durch Geschlechtsverkehr etc. Diese Kräfte können wir mit unserer persönlichen Kraft verbinden und sie so verstärken. Deshalb ist es natürlich besonders wichtig zu wissen,

was wir alles in uns aufnehmen, damit wir entscheiden können, was wir integrieren wollen und was nicht. Dazu müssen wir unsere Aufmerksamkeit schulen. Aber wir müssen die Kräfte auch festhalten können, denn wenn jede Kraft sofort wieder ausfließt, weil unser Körper schwach ist, können wir sie auch nicht nutzen. Wenn sich beispielsweise jemand ständig müde und matt. fühlt, hat er die Möglichkeit. durch gezielte Aufnahme von Energie, diesen Zustand zu ändern. Doch er kann soviel Energie aufnehmen wie er will - wenn der Körper Schwachstellen hat, wird sie sofort wieder ausfließen, und der alte Zustand ist wieder hergestellt. Jeder sollte also die Schwachstellen seines Körpers herausfinden und versuchen. sie zu flicken. Es besteht immer eine Wechselbeziehung zwischen Körper und Kraft. 'Wenn wir unseren Körper pflegen, gewinnen wir Kraft, denn unsere Kraft kann sich mit anderen Kräften verbinden und im Körper verbleiben; dadurch wird auch der Körper wiederum kraftvoller. Es nützt nicht viel, ständig wie ein Vampir aus allem Kraft zu saugen, wenn man sie doch nicht halten kann. In ein Faß ohne Boden kann man soviel gießen wie man will. es wird nie genug sein. Flickt man zuerst den Körper. hat man nicht ständig ein Kraftdefizit und kann sich bei der Aufnahme von Kräften auf jene beschränken. die man gerade braucht, um eine bestimmte Handlung durchzuführen. für die die eigene Kraft nicht ausreichen würde.

Der Schamane gibt niemals seine eigene Kraft weg. 'Wenn er eine Heilung durchführt, bittet er die Kräfte. die er braucht, zu ihm zu kommen, und er nimmt sie zeitweise in sich auf, um dem Patienten helfen zu können, oder er gibt sie direkt an ihn weiter. Im Idealfall stabilisieren sich Kraft und Körper gegenseitig.

Während seiner Lehrzeit arbeitet der Schamane häufig mit der Technik der Nicht-Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse. Durch Fasten. sexuelle Enthaltensamkeit, Schlafentzug etc. wird eine Spannung/Erschöpfung erzeugt, die es dem Lernenden ermöglicht, einen Moment der Kraft herbeizuführen. Der erfahrene Schamane benötigt diese Techniken jedoch nicht mehr, weil er beliebig ins Zentrum der Kraft eintreten kann. Er befriedigt die Bedürfnisse seines Körpers, damit dieser ein perfektes Gefäß für die Kraft abgibt. Er identifiziert sich jedoch nicht mit seinem Körper. ist also nicht EMOTIONAL ABHÄNGIG von der Befriedigung seiner körperlichen Bedürfnisse. Ein sehr erfahrener Schamane kann beispielsweise auf Sex verzichten - er ist nicht abhängig davon. Da er jedoch seinen Körper als ein Werkzeug der Kraft betrachtet. sorgt er für seine sexuelle Befriedigung. Dadurch wird sein Tonal gestärkt, so daß es ein gutes Gefäß abgibt. Eine emotionale oder auch physische Abhängigkeit weist jedoch immer auf ein schwaches Tonal hin.

2. INSTINKT UND DIE SCHULUNG DER SINNESORGANE

Instinkt ist eine Art Körperintelligenz. Unser Instinkt ist heutzutage jedoch recht verkrüppelt. Die meisten Leuten würden heute z.B. nicht merken, wenn eine Speise verdorben ist, sofern keine Farbveränderungen, Schimmel, üble Gerüche etc. festzustellen sind. Sie stellen ihre Betten an Orten auf, die ihnen vielleicht Kraft entziehen und finden nicht die Orte, die ihnen Kraft geben können. Sie fühlen nicht, ob ihnen ein Mensch mit guten oder bösen Absichten entgegentritt, denn sie können nicht hinter seine Masken blicken.

Instinkt ist eine Art von Aufmerksamkeit, die heute fast nur noch bei Menschen vorkommt, die in freier Wildnis leben. Zigeuner hält man z.B. oft für ein mißtrauisches, verschlagenes Volk. Für selbsthaft Gewordene mag das vielleicht auch stimmen, denn Mißtrauen steht in enger Beziehung zum Instinkt. Instinkt ist eine neutrale Form der Wachsamkeit - Mißtrauen ist jedoch wertend. Die fahrenden Zigeuner sind Meister des Instinkts, so wie die Indianer Meister des Träumens sind. Die Ausbildung des Instinkts kann u.a. zur Fähigkeit des SEHENS führen.

Der Instinkt meldet sich bei uns höchstens in akuten Gefahrensituationen, wo er das rationale Bewußtsein verdrängt und die Kontrolle über den Körper übernimmt. Instinkt ist aber nicht nur ein wirkungsvoller Schutzmechanismus in Gefahrensituationen. (Als solcher ist er dem Tonal zugehörig.) Es besteht auch die Möglichkeit, Wissen und Kraft instinktiv wahrzunehmen - und hier werden die Grenzen zum Nagual fließend. Ein Moment der instinktiven Wahrnehmung kann das Sprungbrett zur Begegnung mit dem Nagual werden.

Instinkt ist jedoch nicht zwangsläufig nur in der freien Natur erlernbar. Wir können ihn genauso in einer Großstadt trainieren. Der Instinkt der Natur ist jedoch ein anderer als der der Großstadt; man muß seine Wachsamkeit auf andere Dinge richten. Zu merken, daß man von jemandem beobachtet wird, ist eine instinktive Reaktion. Wir nehmen die Person, die uns beobachtet, nicht direkt mit unseren Sinnesorganen wahr, und wir sind auch nicht im Nagual, so daß wir SEHEN könnten, wer uns beobachtet. Vor einigen Jahren habe ich eine größere Gruppe Frauen befragt. Mir war aufgefallen, daß Frauen z.B. häufig wahrnehmen, wenn sie jemand ansieht, den sie selbst nicht sehen können. Ich bin davon ausgegangen, daß diese spezielle Art der instinktiven Wahrnehmung bei allen Frauen stärker ausgeprägt ist als bei Männern. Es stellte sich jedoch heraus, daß diese Fähigkeit besonders stark bei denjenigen Frauen vorhanden war, die gesehen werden WOLLTEN, die die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollten. Diese Frauen erklärten übereinstimmend, daß sie sich mit einer bestimmten Art von Energiefeld umgeben, welches knapp über der Haut liegt. Wenn nun der Blick eines Menschen auf dieses Feld trifft, wird eine Reaktion ausgelöst, die entweder direkt auf der Haut oder nur wenig von der Hautoberfläche entfernt als Hypersensibilität. Wärme- oder

Kältegefühl wahrgenommen wird. Die gleichen Frauen wären aber beim (Überqueren der Straße angefahren worden, wenn sie ein Auto nicht rechtzeitig gesehen hätten. Die instinktive Wahrnehmung wirkte in diesem Fall nur dort, wo auch die Aufmerksamkeit lag. Wenn wir also unsere Wachsamkeit auf viele Bereiche ausdehnen, vergrößert sich auch der Bereich der instinktiven Wahrnehmung. Das Erlernen der Wachsamkeit steht in enger Verbindung zur Schulung der Sinnesorgane.

2.a. Das Gehör

Viele Menschen empfinden den Lärm der Großstadt als unangenehm, sprechen aber von der Wohltuenden Stille des Waldes. Da man sich, wenn man in einer Großstadt lebt, dem Geräuschpegel anpassen muß, läßt man den Gehörsinn abstumpfen. Wenn man jedoch längere Zeit im Wald ist, wird man feststellen, daß das Gehör wieder empfindlicher wird. Plötzlich kann von Stille keine Rede mehr sein. Die Geräusche, die man mit dem abgestumpften Gehör nicht wahrnehmen konnte, erscheinen jetzt übermäßig laut. Die Sensibilisierung oder Abstumpfung erfolgt nach den Bedingungen der unmittelbaren Umgebung. Dieser Vorgang der Anpassung erfolgt automatisch, dauert aber oft längere Zeit. Ist man z.B. immer von leise redenden Menschen umgeben und kommt plötzlich mit jemandem zusammen, der relativ laut spricht, paßt sich das Gehör meist nicht so schnell an. Oft kommt es dann zu einer Überreizung, die sich in Form von Kopf- oder Ohrenschmerzen, Müdigkeit, Gereiztheit etc. ausdrücken kann. An diesem Beispiel sehen wir, daß eine Sensibilisierung der Sinnesorgane nicht unter allen Umständen empfehlenswert ist. Man darf Empfindlichkeit nicht mit Wachsamkeit verwechseln. Statt dessen sollte man sich hauptsächlich auf die Möglichkeit der schnellen Anpassung konzentrieren. Es sollte das Ziel sein, durch eine schnelle Anpassung an die jeweiligen Umweltbedingungen eine optimale Sinneswahrnehmung zu erreichen. Befindet man sich in einer Großstadt, muß man die Sensibilität soweit herabschrauben, daß der Lärm nicht stört; in einer ruhigen Umgebung muß sie heraufgesetzt werden, damit man überhaupt etwas wahrnimmt. Innerhalb dieser Grenzen sollte die Wahrnehmung **jedoch** intensiver als gewöhnlich sein.

Übung 1

Man stellt einen Plattenspieler oder ein Radio auf hohe Lautstärke. Im Zimmer sollte sich in einiger Entfernung ein tickender Wecker, ein tropfender Wasserhahn o. ä. befinden. Das Ticken sollte relativ leise sein. Nachdem man kurze Zeit laute Musik gehört hat, stellt man das Gerät aus und richtet seine Aufmerksamkeit auf das Ticken. Normalerweise dauert es einige Zeit, bis man es überhaupt wahrnimmt, und dann noch einige Zeit, bis man es ganz deutlich hört. Diese Zeit der Anpassung sollte so weit wie möglich verkürzt werden. Dazu führt man den Wechsel mehrmals hintereinander durch und versucht die Phasen "laut/leise" schneller zu wechseln. Als Ziel sollte man sich eine Anpassungszeit von 2 Sekunden setzen.

Übung 2

Man hört längere Zeit laute Musik und konzentriert sich dann auf das Ticken. Hier sollte das Ziel eine Anpassungszeit von 5 Sekunden sein.

Übung 3

Man versucht, Musik und Ticken gleichzeitig zu hören. Man beginnt mit gleich hoher Lautstärke von Ticken und Musik (Grundwert). während man sich bemüht, die Musik mit einem und das Ticken mit dem anderen Ohr wahrzunehmen. erhöht man langsam die Lautstärke der Musik, bis man den Grundwert überschritten hat.

Übung 4

Man nimmt zwei Radios und stellt verschiedene Sender ein. Es sollten auf beiden Programmen Sendungen sein, bei denen viel gesprochen wird. Man versucht nun, beide Texte gleichgut zu verstehen. Dies sollte solange geübt werden, bis man in der Lage ist, beide Texte kurz zusammenzufassen.

2.b. Der Geschmack

Jeder wird das Gefühl des "Heißhungers" auf ein bestimmtes Nahrungsmittel schon einmal erlebt haben. Dies geschieht natürlich besonders oft bei Menschen, die eine bestimmte Diät einhalten, die ihnen nicht schmeckt, oder bei denjenigen, die sich sehr einseitig ernähren. Wir können zwei verschiedene Arten von Heißhunger unterscheiden: Die erste bildet das Signal des Körpers, daß er einen bestimmten Stoff benötigt. z.B. Vitamine, Mineralstoffe. Eiweiß etc. Plötzlich meint man, man müßte unbedingt Tomaten. Fleisch, Fisch oder Brot essen. Dies geschieht auch ohne daß man eines dieser Nahrungsmittel im Geschäft oder auf Plakaten sieht. Es kommt ganz überraschend und meldet sich solange wieder, bis man dieses Nahrungsmittel oder eines, das ebenfalls die gewünschten Stoffe erhält, zu sich nimmt.

Die andere Form des Heißhungers resultiert meist aus einer übermäßigen Genußsucht. Wenn ein übergewichtiger Mensch sich einer Abmagerungskur unterziehen will. muß er meist Dinge essen, die seinen Geschmackssinn nicht befriedigen. Es ist nicht unbedingt der Hunger, der ihn seine Diät abbrechen läßt. sondern sein 'Wunsch nach mehr Geschmacksreizung. (Dies wiederum kann sehr verschiedene Gründe haben. auf die wir hier leider nicht weiter eingehen können.) Wenn wir unseren Geschmackssinn in der richtigen Weise ausbilden, können wir damit eine ganze Reihe von Ernährungsgewohnheiten, die die Ursache für viele Krankheiten bilden, verändern.

Übung 1

Man übt zunächst, sich den Geschmack verschiedener Speisen nacheinander vorzustellen. Die Geschmacksempfindung sollte so lebendig sein. daß man glaubt. man würde gerade einen Bissen dieser Speise im Mund zerkauen. Dies kann auch sehr hilfreich sein, wenn man unfähig ist, seine eigene Genußsucht in den Griff zu bekommen. Sofern man seine Diät einhalten will, kann man die Geschmacksvorstellung mit entsprechenden Gesten verbinden. so daß man ein Stück Sahnetorte genießen kann, ohne es wirklich zu essen. Je stärker die Vorstellungskraft ist, desto befriedigter wird man sich fühlen. Dies wird zwar nicht das Grundproblem, nämlich die Gier nach sinnlichem Genuß, lösen. aber zumindest helfen, das Übergewicht abzubauen.

Übung 2

Wenn man beliebig jeden Geschmack auf der Zunge spüren kann, sollte man darauf achten, welcher Geschmack auftaucht, wenn man hungrig ist. Diese Speise sollte man dann auch zu sich nehmen. Vernünftige Ernährung hat sehr wenig mit Kalorientabellen oder Modedieten zu tun. Unser Körper weiß meistens sehr genau, was er benötigt, nur sind wir selten bereit, ihm zuzuhören. Der Körper hat nicht viele Möglichkeiten, sich uns mitzuteilen. Das Hervorrufen eines bestimmten Geschmacks kann zu einer solchen Ausdrucksmöglichkeit werden. Genauso, wie der Körper Hunger oder Appetitlosigkeit signalisieren kann, so kann er auch ausdrücken, daß eine Speise nicht bekömmlich ist. In Extremfällen macht sich Ekel bemerkbar, was bis zum Erbrechen führen kann. Die kleinen Anzeichen davor werden von uns meist nicht bemerkt. Wenn man sich also nicht sicher ist, ob man die richtige Speise gewählt hat, sollte man dem ersten Bissen nachspüren und die Reaktion des Körpers abwarten. Macht sich irgendein ungutes Gefühl bemerkbar, sollte man die Speise stehen lassen. Wenn es wirklich unumgänglich ist, diese Speise zu essen, sollte man möglichst bald danach erbrechen. Das mag sich drastisch anhören, ist jedoch sehr sinnvoll. Ein nicht bekömmliches Essen kann uns mehrere Tage quälen, und das ist noch viel uneffektiver.

Übung 3

Während des Essens sollte man Ablenkungen vermeiden. Man bringt der Nahrung Achtung entgegen, indem man sie in Ruhe genießt. Führen wir beim Essen heftige Diskussionen oder lesen Zeitung, stopfen wir damit nur etwas in uns hinein, ohne es richtig zu würdigen. Wenn man seine Aufmerksamkeit verdoppeln kann, worauf wir später noch kommen werden, ist es möglich, das Essen mit einer anderen Tätigkeit zu verbinden. Man sollte jedoch nie die Nahrung gedankenlos in sich hineinstopfen. Jeder Bissen sollte bewußt wahrgenommen werden, die ganze Aufmerksamkeit sollte sich auf die Speise konzentrieren. Man wird überrascht sein, wieviel bewußter man die Kraft eines Nahrungsmittels erkennt. Wenn man jedoch bewußt mit den ganz speziellen Kräften eines Nahrungsmittels umgeht, sie erkennt und einsetzt, wenn der Körper sie braucht, kann man seine persönliche Kraft wesentlich verstärken.

2.c. Der Geruch

Geruchseindrücke nehmen **wir** meist nur auf einer unbewußten Ebene wahr. Deshalb sind wir auch gerade hier besonders beeinflussbar. Wir reagieren zwar auf Gerüche, bemerken aber meist nicht, daß wir dies tun. Gelegentlich fällt uns vielleicht auf, daß wir Menschen, die ein zu starkes Parfum benutzen, lieber nicht so nah an uns heranlassen, oder daß wir uns in Räumen unwohl fühlen, die mit Gerüchen von alten oder kranken Menschen erfüllt sind. Zwischen einem auffällig angenehmen oder unangenehmen Geruch liegen jedoch viele Zwischenstufen, die wir nicht bewußt wahrnehmen. Ein gutes Parfum sollte so zusammengesetzt sein, daß man es nicht bewußt riechen kann, wenn man es sparsam verwendet. Die Geruchswahrnehmung teilt sich dann dem Unbewußten mit, und man fühlt sich auf unerklärliche Weise angezogen. Parfums, denen man aphrodisische Wirkungen zuschreibt, werden meist viel zu stark aufgetragen. Dadurch wirken sie nicht mehr auf das Unbewußte anderer Menschen ein und verfehlen so ihren Zweck. Körpergerüche, die man heutzutage mit allen möglichen Sprays, Seifen und Cremes zu vernichten sucht, können ein vorzügliches Erkennungsmerkmal sein, wenn man sich erst einmal auf ihre Wahrnehmung sensibilisiert hat. Hier liegt natürlich die Vermutung nahe, daß die Bekämpfung der Körpergeruchs dem unbewußten Wunsch entspringt, das Erkennen der Persönlichkeit eines „Menschen durch Geruchswahrnehmung zu verhindern. Ausdrücke wie "jemanden nicht riechen können" oder "die Sache stinkt zum Himmel" werden heute nur noch als Metaphern benutzt. Wenn wir jedoch unseren Geruchssinn schärfen, haben wir z.B. ein ausgezeichnetes Mittel an der Hand, das uns hilft, Menschen besser einschätzen zu können. Die Fähigkeit kann natürlich im "Positiven" wie auch im "Negativen" eingesetzt werden. So ist es beispielsweise möglich, wichtige Aufschlüsse über den Gesundheitszustand eines Menschen zu erhalten, der um eine Heilung gebeten hat. Dieselbe Methode kann man aber auch anwenden, um sich persönliche Vorteile zu verschaffen, weil man nämlich die geheimen Ängste oder Wünsche eines Menschen erkennt und ihn so manipulieren kann. Die Methode selbst ist völlig neutral. Wie man sie verwendet, liegt in der Verantwortung eines jeden einzelnen, der stets die Konsequenzen für sein Handeln tragen muß.

Übung 1

Wir beginnen mit dem Geruch des Alters. Dieser ist relativ einfach zu erkennen: erdhaft, modrig. Bei einem gesunden alten Menschen hat der Geruch nichts Unangenehmes an sich. Man könnte ihn mit dem Geruch von feuchter brauner Erde oder von nassen Steinen

vergleichen. Dazu kommt noch der persönliche Körpergeruch, der sich mit dem Altersgeruch vermischt oder ihn überlagert. Es geht zunächst nur darum, den Altersgeruch zu erkennen. Dies kann man bei Verwandten, in Altenheimen oder einfach in öffentlichen Verkehrsmitteln üben.

Übung 2

Wir kommen nun zum Geruch der Angst. Dieser kann verschiedene Formen annehmen, meist hat er jedoch säuerlichen oder beißend scharfen Charakter. Je nach Intensität der Angst wird der persönliche Körpergeruch stark überlagert. Handelt es sich um eine spontane oder situationsbedingte Angst (Prüfungsangst, Versagensangst bei einer bevorstehenden unangenehmen Situation, heftiger Schreck etc.), ist der Geruch anders als bei chronischen Ängsten. Bei chronischen, tiefliegenden Ängsten (Lebensangst, Todesangst, Menschenangst etc.), an denen nicht gearbeitet wird, macht sich oft zusätzlich noch ein staubig-muffiger Geruch bemerkbar, wobei die Intensität meist niedriger ist als bei der spontanen, situationsbedingten Angst. Es sollte eine genaue Klassifizierung der unterschiedlichen Geruchsformen der Angst erstellt werden. Am besten beginnt man mit den Wahrnehmungsübungen im Familien- oder Bekanntenkreis, da am Anfang die Bestätigung der eigenen Vermutungen recht hilfreich sein kann.

Übung 3

Der Geruch der Krankheit ist meist recht auffällig. Die Klassifizierung ist allerdings schwierig und erfordert lange Zeit der geduldigen Beobachtung, bis man die Gerüche verschiedener Krankheiten erkennen und einordnen kann. Zunächst sollte man beginnen, einfach in "krank" oder "nicht krank" zu unterscheiden. Oft kann man starken persönlichen Körpergeruch mit Krankheitsgeruch verwechseln. Angstgeruch ist mit dem Krankheitsgeruch verwandt. Angst kann sich schließlich auch in einer Krankheit manifestieren, wobei man als Beobachter unterscheiden lernen muß, ob dies schon eingetreten ist oder noch nicht. Allein an diesen beiden Punkten sehen wir schon die Schwierigkeiten, die hier auf uns zukommen. Es würde zu weit führen, auf dieses Thema näher einzugehen-, außerdem ist es sehr schwierig, feine Geruchsunterschiede zu objektivieren. Es zeigt sich immer wieder, daß Menschen gleiche Worte als Annäherungen für verschiedene Gerüche benutzen oder daß ein bestimmter Geruch verschieden beschrieben wird. Deshalb ist es sinnvoll, wenn sich jeder seine eigenen Vergleiche und Kategorien erschafft.

Übung 4

Es besteht die Möglichkeit, durch die Analyse des persönlichen Körpergeruchs wertvolle Aufschlüsse über den Charakter eines Menschen zu erhalten. Man kann die Körpergerüche in verschiedene Klassen einteilen. Wenn man bei mehreren Menschen den "gleichen" Geruch feststellt (genau gleiche Gerüche treten äußerst selten auf, aber man hat es öfters mit gleichen Grundsubstanzen zu tun, die sich mit einem individuellen Beigeruch vermischen). sind meist auch ähnliche Charaktereigenschaften vorhanden. Jeder sollte für sich allein eine Typologie aufstellen, da, wie gesagt, die Geruchswahrnehmung sehr unterschiedlich, bzw. individuell sein kann.

Übung 5

Um bei der Beurteilung eines Menschen nach seinem Körpergeruch den persönlichen Geruch von einem Krankheits-, Angst-, Altersgeruch etc. trennen zu können, muß man zunächst lernen, zwei bekannte Gerüche, die miteinander vermischt wurden, zu unterscheiden und isoliert wahrzunehmen. Dies läßt sich sehr leicht beim Kochen trainieren. Wenn man z.B. in eine Fleischbrühe Zwiebeln gibt., riecht man normalerweise Zwiebelsuppe. Jetzt muß man versuchen, Zwiebeln und Fleischbrühe einzeln zu riechen. Ein guter Koch kann z.B. anhand des Geruchs eines fertigen Gerichts dessen einzelne Bestandteile aufzählen. und dabei handelt es sich ja meist um mehr als nur zwei. Hat man erst einmal die Fähigkeit erworben, aus einem Geruchsgemenge die einzelnen Bestandteile zu isolieren, kann man dies mühelos auf andere Bereiche übertragen. sofern einem die einzelnen Bestandteile prinzipiell vom Geruch her vertraut sind. Bei Menschen wird man mit der Zeit auch immer wieder Bestandteile entdecken, die man bisher noch nicht bemerkt hat. Diese muß man dann in seine Typologie aufnehmen und den Zusammenhang mit einzelnen Charaktereigenschaften erkennen.

2.d. Das Sehen

Unsere visuelle Wahrnehmung ist in unserer Kultur relativ stark ausgebildet. Allerdings sind wir daran gewöhnt, unseren Blick auf irgendein Objekt einzustellen und die gesamte

Aufmerksamkeit darauf zu richten. Wenn wir z.B. ein Buch lesen, sind wir meist unfähig, gleichzeitig- andere optische Eindrücke wahrzunehmen. Unser Blick braucht ständig irgendwelche Dinge, an denen er sich festhalten kann. Den Blick schleifen zu lassen gestatten wir uns höchstens mal im Urlaub oder wenn **wir** gerade nichts zu tun haben. was so gut wie nie passiert. und selbst dann halten wir uns meist schnell wieder an irgendetwas fest. Die Fähigkeit des schamanischen Sehens ist jedoch nur erlernbar, wenn wir diesen Fixierungszwang zumindest zeitweise lösen können. Wir gehen hier jetzt noch nicht auf die Wahrnehmung im veränderten Bewußtseinszustand ein, denn diese hat nicht unbedingt etwas mit dem optischen Sehen zu tun.

Übung 1

Um den Fixierungszwang zu lösen, setzt man sich auf eine Bank an einer belebten Straße oder in ein vielbesuchtes Restaurant. Dort schaut man umher, jedoch ohne. wie wir dies gewöhnt sind. Menschen oder Gegenstände direkt anzuschauen oder gar zu beobachten. Dabei sollte der Blick nicht auf "unscharf" gestellt werden. Jeder Mensch oder jedes Ding soll angesehen werden. doch soll der Blick nicht verweilen. Diese Übung führt man etwa eine halbe Stunde lang durch und wiederholt sie solange, bis man nicht mehr den Wunsch verspürt, die Dinge zu fixieren.

Übung 2

Wenn der Fixierungszwang gelöst ist.. läßt man seinen Blick schweifen, vielleicht etwas langsamer als bei Übung 1. Unser Blick wird sich jetzt von einigen Dingen oder Menschen angezogen fühlen, Während er über andere einfach hinweggleitet, ohne daß eine Reaktion in uns ausgelöst wird. Die Dinge oder Personen, von denen sich unser Blick angezogen fühlt. sollten wir genauer beobachten. Es sollte eine Liste aufgestellt werden. Bei dieser Übung kann man sehr viel über seine selektive Wahrnehmung erfahren.

Übung 3

Diejenigen Leser, die gelegentlich mit Schamanen zusammenkommen. werden sicher schon bemerkt haben, daß diese die Angewohnheit haben. Dinge oder Personen oft nicht direkt anzusehen. Besonders deutlich kann man das beobachten, wenn man einem Schamanen direkt

gegenübersitzt. Manchmal schaut er knapp an uns vorbei, oder er richtet seinen Blick auf einen Punkt dicht über unserem Kopf, oder er bremst seinen Blick ab, bevor er uns berührt. Dies ist eine der einfachsten Techniken, um das "Aurasehen" zu erlernen. Man richtet seinen Blick also immer knapp neben die Umrisse eines Körpers und versucht dabei an nichts zu denken, sondern statt dessen einfach aufnahmefähig zu sein. Ich persönlich habe die Erfahrung gemacht, daß sich als Ansatzpunkt bei Personen die Kopf- oder Schultergegend am besten eignet. Danach kann man dann mit dem Blick den gesamten Körperumriß abtasten.

Sieht man die Aura erst einmal an einem Punkt deutlich, kann man sie bald darauf ganz erkennen. Diese Art der Wahrnehmung ist Teil des Grenzbereichs zwischen Tonal und Nagual. Wenn wir uns daran erinnern, wie wir als Kinder gesehen haben, werden **wir** feststellen, daß wir damals dem Fixierungszwang wesentlich weniger unterlagen, als wir es im Erwachsenenalter tun. Unsere Wahrnehmung in der Tonalwelt war weitaus weniger begrenzt. Diesen Zustand können wir mit etwas Geduld und Übung wieder erreichen. Von diesem Punkt aus ist es nur noch ein kleiner Schritt bis zum Nagual.

Übung 4

Eine weitere wichtige Übung ist das Starren. Dabei fixiert man einen Gegenstand bewegungslos und ohne zu zwinkern mit dem Blick. Diese Technik führt uns, in Verbindung mit dem Erzeugen der Gedankenleere, in das schamanische Sehen.

2.e. Der Tastsinn

Einen großen Teil unserer Zeit verbringen wir damit, Dinge zu berühren, aber wir tun es meist automatisch und gedankenlos. 'Wer FÜHLT es denn schon wirklich.. wenn er eine Büroklammer, einen schmutzigen Teller, ein Weinglas oder einen Hammer in der Hand hält? Selbst die Berührungen unter Menschen sind viel zu oft ein Automatismus und kein echtes sinnliches Gefühl. Im allgemeinen liegt unser Bewußtsein nicht bei den Dingen, die wir mit unseren Händen tun. Wir erledigen täglich so viele kleine Routinearbeiten, bei denen wir dann an den kommenden Urlaub, den Streit mit dem Partner, die Pläne für den kommenden Tag etc. denken. Wir schenken den Dingen überhaupt keine Aufmerksamkeit, außer wenn wir uns vielleicht bei einer dieser Routinetätigkeiten verletzen,

Übung 1

Man versucht sich einen Tag lang hauptsächlich auf den Tastsinn zu konzentrieren. Alles, was man mit den Händen tut, sollte bewußt empfunden werden. Banale Dinge **wie** Zahnpastatuben oder Zeitungen werden sich plötzlich völlig anders anfühlen als man es gewöhnt ist. Wenn man die Dinge alle bewußt berührt, wird man zu Anfang für die simpelsten Handlungen das Doppelte an Zeit benötigen, da die Bewegungen unkoordinierter werden. Manchmal wird man sogar eine ganz gewöhnliche Handlung unterbrechen müssen, weil man nicht mehr weiß, wie man sie sonst immer durchgeführt hat. Eine gute Übung, um seine Aktionsmuster zu durchschauen und sie zu überprüfen!

Übung 2

Man sucht ca. 20 verschieden geformte Steine. Diese legt man vor sich auf einen Tisch, belastet sie nacheinander und prägt sich ihre Form und Struktur ein. Dann schließt man die Augen und versucht die Steine durch Belasten wiederzuerkennen.

Übung 3

Man geht in einen Wald, sucht sich einen Baum aus und befühl zunächst seine Rinde. Dann legt man die Hände flach an den Stamm und bewegt sie in der gleichen Position langsam vom Baum weg. Die ganze Aufmerksamkeit soll auf die Empfindung in den Handflächen konzentriert werden. Dann bewegt man die Hände wieder auf den Stamm zu und versucht, die Reichweite der Baumenergie zu bestimmen. Sie macht sich als ein leichter Widerstand bemerkbar, wenn man seine Hände dem Stamm nähert. Durch mehrmaliges Wegziehen und Annähern kann man die Grenze des Energiefeldes relativ genau bestimmen.

Übung 4

In der gleichen Weise kann man auch die Aura eines Menschen ertasten. Dabei sollte man auch besonders auf die Energieströme der Chakras achten.

2.f. Das Vervielfachen der Aufmerksamkeit

Es gibt zahlreiche andere Möglichkeiten die Sinnesorgane zu schulen. Leider können im Rahmen dieser Studie nur einige wenige Anregungen gegeben werden. Jeder sollte selbst zusätzliche Möglichkeiten entdecken bzw. entwickeln.

Wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes Sinnesorgan richten, läßt meist die Wahrnehmung mit den anderen Sinnesorganen nach. So vergrößern wir unsere Aufmerksamkeit nicht, sondern verteilen sie nur in anderer Form. Zunächst müssen wir also lernen. unsere Aufmerksamkeit zu verdoppeln, zu verdreifachen etc.

Übungsvorschläge:

- gleichzeitig ein Buch lesen und Musik hören;
- essen und lesen;
- Duftöle ausprobieren und Kaffee trinken;
- Geschirrspülen und Radio hören.
- einen Gegenstand aus Ton formen und --Zeitung lesen:
- Weihrauch oder Kräuter verbrennen. ein Bild betrachten und essen.
- lesen Musik hören und essen;
- fernsehen. Musik hören. lesen und essen-.

fernsehen. Briefe schreiben. essen und Weihrauch verbrennen; telefonieren. fernsehen. etwas trinken. Briefe schreiben und rauchen.

3. DAS DENKEN

Aufgrund unseres besonders stark entwickelten rationalen Denkens sind wir überhaupt in der Lage, in unserer heutigen Umwelt, in die wir hineingeboren sind, zu überleben. Ganz gleich, ob man die Vormachtstellung des Denkens akzeptiert oder nicht: wir können die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte nicht rückgängig machen und müssen uns mit den heutigen Gegebenheiten auseinandersetzen und sie als Bestandteile unseres heutigen Lebensraums begreifen. Ich bin der Ansicht, daß wir auf unsere technischen Errungenschaften nicht stolz zu sein brauchen - das gibt uns aber noch lange nicht das Recht sie zu verteufeln. Die Dinge, die unser Verstand geschaffen hat, sind von sich aus weder heilbringend noch bössartig. Unser Verstand ist nur deshalb so gefährlich, weil wir in anderen menschlichen Bereichen extrem unterentwickelt sind. Das Wissen um physikalische oder chemische Vorgänge **ist** genauso neutral wie das Wissen um Sonnenaufgang und -untergang. Wir scheitern nur an dem Umgang mit diesem Wissen, was sicher auch auf unsere einseitige Entwicklung des Denkens zurückgeführt werden kann. Da wir jedoch in unserer heutigen Zeit und in unserem Kulturkreis ohne unsere hochentwickelte Form des Denkens nicht überlebensfähig wären, ist es unsinnig zu glauben, man könnte zu einer neuen Ganzheit gelangen, indem man es einschränkt. Ganz im Gegenteil, wir müssen unser Denken noch weiter ausbilden. Allerdings müssen wir uns bemühen, auch unser emotionales, triebhaftes, spirituelles und soziales Sein auf den gleichen Entwicklungsstand zu bringen. Unser Verstand funktioniert ja leider nicht so unabhängig wie wir es gerne hätten. Indem **wir** versucht haben, unser Denken über alles, was den Rest des Menschen ausmacht, zu stellen, haben wir nur eins erreicht, nämlich daß alles, was wir so erfolgreich verdrängt haben, nun unsere Denkmuster bestimmt ohne daß wir es bemerken. So benutzen wir unser Denken z.B. dazu, immer kompliziertere Waffen zu entwickeln, weil irgendwo eine völlig unhinterfragte Angst vor "dem Feind" steht, dem man in seiner Hilflosigkeit den Namen "Russe", "Amerikaner" oder "Chinesen" gibt. Gleichzeitig sitzen hinter den jeweiligen Grenzen die Menschen zitternd beieinander und hoffen, daß es keinen Krieg geben möge. An den berühmten Fragen, die Kriegsdienstverweigerern so gerne gestellt werden, können wir sehen, wie leicht unser Denken von unbewußten Ängsten manipuliert werden kann. Meist sind wir nicht dazu fähig, unsere Ängste oder Haßgefühle auch nur anzusehen. So geschieht es auch, daß wir eine Angelegenheit nie wirklich durchdenken können, weil da immer ein Wunsch, eine Angst oder ein Trieb auftaucht, der uns unseren ach so kühlen Kopf schnell vergessen läßt. Durch unsere Denkfähigkeit haben wir soviel Wissen erworben, daß man für jeden Fachbereich hochqualifizierte Spezialisten braucht, die jedoch auch nur wieder einen Teil des Materials

überblicken können. Aber unser Denken funktioniert leider nur im Elfenbeinturm des Forschungslabors wirklich effizient. Draußen in der rauen Wirklichkeit zeigt sich dann, daß wir zwar zum Mond fliegen können, aber immer noch kein vernünftiges, durchführbares Konzept gefunden haben, wie wir der Umweltverschmutzung Einhalt gebieten können. Natürlich leben wir heute recht bequem mit den Errungenschaften der 'Wissenschaftler, nur was nützt uns das alles, wenn es unser Überleben in Frage stellt. Je abstrakter unser Denken wird, desto mehr entfernen wir uns von den alltäglichen Gegebenheiten und Erfordernissen. Wie manche Menschen in Phantasien flüchten, die sie für Visionen halten, flüchten andere ins abstrakte Denken und sprechen von der wahren, freien, alles überwindenden Kraft des Geistes. Wir müssen endlich lernen, unser Denken zu erweitern, anstatt immer neue Muster zu entwickeln, die genauso linear und begrenzt sind wie die alten. Dazu gehört z.B., daß jeder Einzelne beginnt, seine Denkmuster und -strukturen zu hinterfragen. Wir müssen beispielsweise ständig irgendwelche Entscheidungen treffen. Dies tun wir entweder gefühlsmäßig, instinktiv, intuitiv, unbewußt, oder wir denken nach. Die gefühlsmäßige Entscheidung nennen wir meist "spontan" und sagen hinterher: "Ich konnte nicht anders" - was zwar meistens nicht stimmt und nur ein trotziges Sichgehenlassen darstellt, im Augenblick jedoch gerade mal wieder in Mode ist. Auf eine instinktive Entscheidung würde das schon eher zutreffen, sofern man hier überhaupt noch von Entscheidung reden kann. Eine intuitive Entscheidung trifft man aufgrund von Ahnungen oder Eingebungen und ist sehr frustriert, wenn man sich getäuscht hat. Die unbewußten Entscheidungen treffen wir am häufigsten; d.h. wir verhalten uns einfach passiv und glauben, daß wir so jede Verantwortung abschieben können. In der Regel reden wir dann von "Sachzwängen". "Notwendigkeiten" und "in-etwas-hineinschlittern". Wir stellen uns dann auf den Standpunkt: "Was kann ich denn schon dafür, daß sich die Dinge so entwickeln? Mich trifft keine Schuld." Allerdings wird dabei immer wieder vergessen, daß wir, auch wenn wir uns passiv verhalten, immer Entscheidungen treffen. Gegen passives Verhalten ist ja nichts einzuwenden, nur muß man erkennen, daß man damit die Entscheidung trifft, andere für sich entscheiden zu lassen, und dann darf man sich hinterher auch nicht beklagen. Wenn wir durch nachdenken entscheiden, spielen alle die vorgenannten Faktoren auch eine Rolle, denn wir brauchen ja Material, das wir analysieren, strukturieren können etc. Leider gehen wir dabei meistens so vor, daß wir uns einen Haufen unsinniger Fragen stellen und dann Plus- und Minuspunkte gegeneinander aufwiegen. Da man sich nicht wirklich mit den Grundlagen auseinandersetzt, ist es auch kein Wunder, daß man dauernd Fehlentscheidungen trifft, die das Tonal **schwächen**. z.B. werden selten die Minuspunkte, die bei der Entscheidungsfindung bestimmte Wege blockieren, hinterfragt. Hat man fünf positive Faktoren, gegen die drei negative stehen, wird man selten an diesen drei wunden Punkten

arbeiten. Und das ist eine Ignoranz, die uns später teuer zu stehen kommen kann. Es folgen nun einige Übungen, die verhärtete Denkstrukturen auflösen helfen sollen und die Anregungen zur konstruktiven Arbeit an der Entscheidungsfähigkeit bieten können.

3.a. Übergeordnete Denkstrukturen

Unsere Denkstrukturen werden nicht nur von individuellen Faktoren wie z.B. Ängsten, Wünschen, Bedürfnissen und persönlichem Mythos geprägt, sondern auch von übergeordneteren wie --,Zeitgeist, Kultur etc. Zunächst werden wir nun mit den übergeordneten Faktoren arbeiten. In der Zeit der Science Fiction und Fantasy Literatur haben wir eine große Auswahl an verschiedenen Phantasiewelten, in denen die handelnden Personen oft ganz anderen, uns fremden Denkstrukturen folgen. Wir können uns nun imaginativ, in die eine oder andere Romanfigur hineinversetzen und versuchen, die ihr zugeeignete Denkstruktur anzunehmen. Wir sollten verschiedene Welten und Personen ausprobieren und gelegentlich auch solche auswählen, die uns nicht gefallen. Diese Übung dient nicht dazu, unsere Zeit und Kultur zu transzendieren. Sie soll uns nur helfen, die Relativität dieser Faktoren zu erkennen und die diesbezügliche Prägung deutlicher wahrzunehmen, ohne ihr wertend gegenüberzutreten. Wir werden zwar nicht zu einem Indianer, wenn wir lernen zu denken wie ein Indianer, doch kann dieses Spiel mit den Denkstrukturen uns helfen, fremde sowie unsere eigenen individuellen Denkmuster zu erkennen und von übergeordneten Strukturen zu unterscheiden.

3.b. Individuelle Denkstrukturen

Kommen wir nun zu den individuellen Denkstrukturen. Obwohl diese Muster ständig präsent sind und wir uns unentwegt in ihnen bewegen, nehmen wir sie doch nur sehr selten wahr. Das einmal eingespeicherte Material wird meist nicht mehr hinterfragt. Allenfalls bei der Entscheidungsfindung und Problemlösung wird uns gelegentlich bewußt, daß wir uns ständig im Kreis drehen und mit unserem Denken immer wieder an die gleichen Grenzen stoßen. Diese Momente sollten **wir** herausgreifen, um uns mit diesen Grenzen näher zu beschäftigen. Welche Gedanken lassen wir gar nicht erst zu, an welche klammern wir uns etc.? Die Ergebnisse sollen aufgeschrieben werden. Anhand der Grenzen können wir bestimmte Muster bis zu ihrem Ursprung zurückverfolgen und erkennen, wie unsere Entscheidungen dadurch geprägt wurden. So werden uns auch die Muster, die zu Fehlentscheidungen geführt haben,

deutlich. Da sich unser Denken fast ausschließlich in kausalen logischen Bahnen bewegt, ist es relativ einfach, sich an die Ursache der Denkfehler heranzutasten.

3.c. Überprüfung der Denkmuster

Oft sind die Ursachen, die zu einem bestimmten Denkmuster geführt haben, gar nicht mehr relevant. Wir haben nur vergessen, diese Information in unserem Denkcomputer zu löschen. Alle Muster sollten daraufhin überprüft und gegebenenfalls eliminiert werden. Bei der vorherigen Übung haben wir gelernt, ein Denkmuster bis zu seinem Ursprung zurückzuverfolgen. Wenn wir nun beispielsweise entdecken, daß uns Furcht dazu bewogen hat, ein solches Denkmuster zu erschaffen, und nun erkennen, daß wir diese Furcht heute gar nicht mehr empfinden, können wir das Denkmuster löschen. Zu diesem Zweck stellt man es sich noch einmal genau vor und gibt ihm vielleicht auch einen Namen. Dann öffnet man mit den entsprechenden Gesten eine imaginative Tür und schreit, so laut man es vermag: "Raus!" Man beachte dabei, daß durch dieses eine Wort das gesamte Denkmuster hinausgeschleudert werden muß. Danach schließt man die Tür wieder.

3.d. Das Aufbrechen starrer Denkmuster

Die übriggebliebenen Muster sind meist nicht so einfach zu knacken, da sie durch Faktoren bestimmt werden, die uns bewußt nicht zugänglich sind oder in unserer Erinnerung verfälscht werden. Solche Muster können durchschaut werden, indem man mit seinem Denken spielt, sich z.B. in Personen hineinversetzt, die man gut kennt und versucht, eine Angelegenheit mit deren Denkstrukturen zu betrachten. Wenn man diese dann mit seinen eigenen vergleicht, gewinnt man oft erstaunliche Erkenntnisse und möglicherweise eine größere Flexibilität.

3.e. Denkmuster und Entscheidungsfähigkeit

Zunächst sollten wir unsere Aufmerksamkeit darauf richten, zu erkennen, wie oft wir uns in Entscheidungssituationen befinden. Wir müssen erkennen, daß unser ganzer Tagesablauf von Entscheidungen geprägt wurde, die wir einmal getroffen haben. Und jeden Tag treffen wir neue Entscheidungen, die auch wiederum unsere Zukunft prägen. Meist reagieren wir jedoch so automatisch, daß wir gar nicht bemerken, daß wir ständig Entscheidungen treffen.

Irgendwann einmal hat sich jemand z.B. angewöhnt, niemals vor Mitternacht schlafen zu gehen. Diese Gewohnheit behält er jahrelang bei - möglicherweise sogar sein ganzes Leben lang. Dieser Mensch würde sicherlich nie auf den Gedanken kommen, zu behaupten, daß es sich hierbei um eine ENTSCHEIDUNG handelt. Tatsächlich handelt es sich aber hier um eine Entscheidung. Wir müssen uns darüber bewußt werden, daß wir jede Minute unseres Lebens durch scheinbar banale Entscheidungen gestalten. Man sollte zunächst einmal versuchen zu erkennen, wie oft man in einer Situation automatisch reagiert. Dann sollte man versuchen, alles, was man tut, bewußt zu tun und sich immer darüber im klaren sein, daß man sich dazu entschieden hat, diese Dinge zu tun. Dabei wird man feststellen, daß man täglich hunderte von Entscheidungen trifft. Wer sich darüber bewußt geworden ist, kann nicht mehr behaupten, daß er "fremdbestimmt" lebt und "Sachzwängen" gehorcht.

3.f. Konstruktive Entscheidungsfindung

Haben wir erst einmal erkannt, wie häufig wir uns für oder gegen etwas entscheiden, sollten wir uns angewöhnen, diesen Prozeß so bewußt wie möglich zu erleben. So sollten wir uns vor jeder Entscheidung folgende Fragen stellen:

- 1) Entspricht diese Lösung (Handlung, Situation etc.) meinen Anlagen und Fähigkeiten?
- 2) Besitze ich genügend Kraft, um meine Aufgabe zu erfüllen (diese Handlung durchzuführen, in dieser Situation zu bestehen etc.:)?
- 3) Betrachte ich diese Aufgabe (Situation, Handlung etc.) als eine Herausforderung?
- 4) Bin ich bereit, diese Herausforderung anzunehmen?

Mit diesen vier Fragen hat man die wesentlichen Punkte berührt und kann Fehlentscheidungen weitgehend vermeiden. Wurde eine von diesen Fragen mit "nein" beantwortet, muß man solange an diesem Punkt arbeiten, bis man die Frage schließlich mit "ja" beantworten kann. Gelingt dies nicht, muß man eine andere Entscheidungsmöglichkeit in der gleichen Form durchgehen, bis man eine Lösung findet, die allen vier Fragen standhält. Man muß natürlich lernen, sich selbst und seine Lebensumstände realistisch einzuschätzen. Wenn man mit diesen vier Fragen ständig arbeitet, wird man bald erkennen, wie weit man sich von seinem Weg entfernt hat und lernen, durch Selbsterkenntnis und selbstverantwortliches Denken Fehlentscheidungen, die vom Weg abführen, in Zukunft vermeiden zu können. Am häufigsten werden wir anfangs an unserer unrealistischen Einschätzung der Dinge und unserer Selbst

scheitern. Doch mit viel Geduld und ständiger Übung werden uns bald nicht mehr selbst belügen, denn wir erkennen unsere Verantwortlichkeit in jeder Entscheidung wieder und wissen, daß wir die unangenehmen Konsequenzen vermeiden können, wenn wir ehrlich zu uns selbst sind. So sind wir dann auch nicht mehr dazu fähig, anderen die Schuld für unser Geschick in die Schuhe zu schieben. Durch diese Übung erfährt unser Denken eine erstaunliche Umformung.

4. DIE GEFÜHLE

Wie gerade schon angedeutet. sind es meist unsere Gefühle, die unsere rationalen Entscheidungen torpedieren. Wenn wir unsere "negativen" Gefühle verdrängen. werden sie zu schwarzen Schatten, die wir fürchten. Aber auch die "positiven" Gefühle werden. da sie so kein Gegengewicht finden. zu Schatten - nennen **wir** sie einfach weiße Schatten. Vor den schwarzen Schatten versuchen wir zu fliehen, während wir nach den weißen Schatten suchen und streben. ohne uns jedoch darüber bewußt zu sein, daß es sich bei ihnen auch nur um Schatten handelt. Solange wir in der Dualität leben, müssen wir uns beiden Seiten nähern, sie erkennen und mit ihnen umgehen lernen. Wenn wir dies nicht tun, richten wir eine Schranke zwischen uns und unseren Gefühlen auf. Das macht es uns unmöglich, irgendetwas wirklich zu empfinden. Da wir bestimmte Gefühle aus unserer Erinnerung kennen, setzen wir gelegentlich auch diese Erinnerung an die Stelle eines echten Gefühls.

Manchmal glauben wir sogar, daß wir in einer bestimmten Situation doch dieses oder jenes Gefühl haben müßten und fragen uns dann, warum wir es nicht empfinden. Ein ganz alltägliches Beispiel: Jemand hat einen guten Job. eine nette Familie, es geht ihm finanziell gut, er ist gesund - und er fragt sich, warum er dennoch nicht glücklich ist. Er glaubt. daß alle diese Dinge zusammengenommen Glück ergeben müßten. Vielleicht ist er nicht einmal unzufrieden, er empfindet eben nur kein Glück. Dies zeigt an, daß er seine schwarzen Schatten erfolgreich eingeschlossen hat und nun in seinen weißen Schatten lebt. Auf dem Weg der Suche nach den weißen Schatten hat er sich selbst verloren. Die Entwicklung von Schatten hängt natürlich eng mit der Vormachtsstellung unseres Denkens zusammen. Setzt man das Denken oder den Intellekt über die Gefühlsrealität, bleibt einem oft gar nichts anderes übrig, als Schatten zu entwickeln. Es führt dazu. daß wir Gefühle nicht mehr als Realität begreifen. Die einzige Realität, die wir gelten lassen, ist die der Vernunft. bzw. jener Instanz, die wir als "vernünftig" bezeichnen. In der Regel benutzen wir unsere "Vernunft" nur dazu, um uns möglichst

geschickt um die schwarzen Schatten herumzumanövrieren. Leider machen wir uns dabei nicht klar, daß Schatten unser Leben und unsere Entscheidungen genauso prägen, wie es echte Gefühle tun. Doch wir geben uns der Illusion hin, daß wir mit unseren Schatten machen können, was wir wollen. Das führt letztendlich nur dazu, daß wir glauben, unsere Gefühle zu beherrschen, während wir uns in Wirklichkeit von den Schatten beherrschen lassen. Trifft man beispielsweise eine Entscheidung und wählt einen bestimmten **Weg**, auf dem man nicht mit seiner Angst konfrontiert wird. läßt man sich von seinen schwarzen Schatten beherrschen. Alle anderen Entscheidungsmöglichkeiten läßt man unberücksichtigt, weil man Angst vor der Angst hat. Vielleicht wäre es jedoch viel sinnvoller, eine der anderen Möglichkeiten zu ergreifen. Anstatt sich mit seinen augenblicklichen Gefühlen auseinanderzusetzen. wählt man den Weg des geringsten Widerstands, akzeptiert die schwarzen Schatten ohne sie zu hinterfragen und verleiht ihnen dadurch immer mehr Stabilität.

4.a. Die Unterscheidung von Gefühlen und Schatten

Zunächst müssen wir lernen. unsere Gefühle als eine Realität zu begreifen, anstatt uns mit. wie wir glauben, leicht kontrollierbaren Schatten zu identifizieren. Man nimmt sich etwa eine Stunde Zeit und sucht einen ruhigen Ort auf. Dann stellt man sein Denken ab und läßt einfach Gefühle in sich aufsteigen, ohne zu versuchen sie zu lenken oder zu beeinflussen. Man horcht einfach in sich hinein. Einen Moment wird man vielleicht gar nichts fühlen, dann empfindet man vielleicht seine jetzige Situation. die Ruhe. das Alleinsein etc., und früher oder später kommen dann die Gefühlserinnerungen. Erinnerungen an Situationen, in denen wir traurig, müde. erregt, haßerfüllt. glücklich. zufrieden oder mit Freude erfüllt waren, die jetzt wiederum neue Gefühle in uns auslösen. Nun können wir seitens einfach ein Gefühl haben, ohne ständig darüber zu reflektieren. Wenn uns das Gefühl unangenehm erscheint, beginnen wir zu überlegen, wie wir Situationen vermeiden können, in denen dies Gefühl erzeugt wird, oder wir denken nach. ob wir hätten anders fühlen können etc. Ist das Gefühl angenehm, überlegen wir vielleicht, wie wir es wiederbekommen oder noch steigern können. Während wir in uns gehen, sollten wir jegliches Denken vermeiden und uns nur auf die momentanen Empfindungen konzentrieren. Taucht ein Schatten auf. sollte er als solcher erkannt und einfach nicht beachtet werden.

4.b. Beobachtung der Gefühle

Eine der Ursachen für die Verdrängung von Gefühlen ist darin zu suchen, daß entweder bestimmte oder sogar jegliche Gefühlsäußerungen, bzw. deren Realisierung gesellschaftlich nicht geduldet werden. Es ist durchaus verständlich, daß eine Gesellschaft einen Mord als Ausdruck von Haßgefühl nicht akzeptiert. Man muß jedoch auch an andere menschliche Gemeinschaften denken, bei denen auch Gesten der Zuneigung nur im Dunkeln und hinter verschlossenen Türen akzeptiert wurden. So ist es natürlich einfacher, bestimmte Gefühle erst gar nicht zuzulassen, als sich mit dem Problem des Ausdrucks eines Gefühls herumzuplagen. Zum Teil liegen unsere Schwierigkeiten auch darin begründet, daß unsere Möglichkeiten, Gefühle auszudrücken, relativ begrenzt sind und wir uns nur wenig Mühe geben, diese zu erweitern. Normalerweise verdrängen wir Gefühle so lange, bis sie einfach nicht mehr zu unterdrücken sind, und wenn sie dann hervorbrechen, sind uns Form und Stil ziemlich egal. Die spirituellen oder psychologischen Bewegungen, die sich mit der Gefühlsbefreiung beschäftigen, lehren meist nur seelischen Exhibitionismus. In der Gruppe darf man dann über alle seine Gefühle und Gefühlchen reden. Eine Ausnahme bilden hier vielleicht einige Gruppen, die Psychodrama anbieten oder manche Encountergruppen. Sich alles von der Seele zu reden und mitleidvolle Zuhörer um sich versammelt zu sehen, mag für einen Moment recht befreiend wirken. Doch es ist nicht weitgehend genug, denn was soll man tun, wenn einem einmal niemand zuhört und man mit seinen Gefühlen, bzw. Schatten, allein dasteht und nach wie vor unfähig ist, sich auf eine Konfrontation einzulassen?

Wir müssen lernen. Gefühle vor uns selbst zuzulassen. Zunächst geht es darum, daß wir unsere eigenen Gefühlsbewegungen kennenlernen, daß wir wissen, wann und warum wir mit Liebe, Haß, Verachtung, Freude oder Trauer reagieren. Wir sollten nicht versuchen, dem Schattenmaterial zu neuen Ausdrucksmöglichkeiten zu verhelfen. Wir müssen zunächst unsere echten Gefühle entdecken. Wenn wir also etwas fühlen, sollten wir diesem Gefühl nachgehen und prüfen, ob es sich um ein echtes Gefühl handelt. Die Schatten sind für uns oft so real, daß wir einen Zwang verspüren sie zu äußern, wie wir es bei echten Gefühlen tun würden. Damit haben wir uns gleich doppelt betrogen: Wir kämpfen die echten Gefühle nieder und setzen die Schatten mühsam durch. Durch Übung 1 haben wir einen Schritt zur Unterscheidung der echten Gefühle und der Schatten getan. Darauf aufbauend, müssen wir jetzt eine Zeitlang ständig in uns hineinhorchen, um in der Gegenwart Schatten und echte Gefühle auseinanderzuhalten und die Schatten verarbeiten zu können.

4.3. Bewußtes Erleben der Gefühle

Parallel dazu müssen wir, bevor wir unseren echten Gefühlen im Außen Ausdruck verleihen, lernen" sie für uns allein genießen zu können, ohne jegliche Wertung. Wir müssen zuerst in unsere Gefühle hineingehen, ehe wir sie wieder ins Außen schicken. Wenn wir Haß empfinden, sollten wir zunächst einmal darauf achten, welche Kraft und Vitalität plötzlich in uns freigesetzt wird, bevor wir einen Waldlauf machen oder auf ein Kissen eindreschen. um diese Kraft möglichst schnell wieder loszuwerden. Empfinden wir Trauer, sollten wir in die Weichheit und die Sensibilität der Trauer hineingehen, ehe wir anfangen zu weinen. Fühlen wir Freude, müssen wir erst die Wärme und das Lachen in uns erfassen, bevor wir unsere Freunde anrufen. um sie mit ihnen zu teilen.

4.e. Realisierung der Gefühle

Wir sollten uns möglichst viele verschiedene Möglichkeiten suchen, Gefühle auszudrücken. denn sonst ergeben sich wieder festgelegte Muster, die die Schattenentwicklung fördern könnten. Wir brauchen uns wirklich keine Sorgen zu machen, daß uns das den ganzen Tag beschäftigt hält. Wenn wir die Schatten erst einmal überwunden haben, werden wir erstaunt sein, wie einfach echte Gefühle zu handhaben sind. Außerdem drängen ja auch nicht alle Gefühle nach aktiver Verwirklichung. Ein echtes Gefühl, daß nach Ausdruck verlangt, sollte man möglichst schnell realisieren. Läßt man zu, daß sich wieder etwas anstaut, schafft man damit die beste Grundlage für einen neuen Schatten. Wenn man von einem Freund beleidigt wird und plötzlich Wut in sich aufsteigen fühlt, in das Gefühl hineingeht und es auf seine Echtheit prüft, erkennt, daß es sich nicht um Schattenmaterial handelt, das der andere in seiner Ahnungslosigkeit berührt hat, sieht man besser zu, daß man seine Wut sofort loswird. Je nach Bedürfnis und Veranlagung kann man den Freund zwei Minuten lang anbrüllen, die Tür hinter sich zudonnern, leise nach draußen gehen und an seinem Punchingball üben, in den Teppich beißen etc. Dies ist eine hygienischere Methode als sich wochenlang zu ärgern und dabei krank zu werden oder komplizierte Rachepläne zu schmieden und sich ständig den Schatten eines echten Gefühls ins Gedächtnis zu rufen.

Man sollte seine Gefühle allerdings soweit unter Kontrolle halten, daß man immer weiß, was man tut. Jemandem wegen einer Beleidigung an die Gurgel zu springen ist nicht nur unangemessen, sondern hat auch unangenehme Konsequenzen, die man hinterher nicht mehr wahrhaben möchte. Man erinnere sich hier auch an die "vier Fragen". Durch die

Beschäftigung mit unseren eigenen Gefühlen lernen wir auch, nachsichtiger gegenüber anderen Menschen zu werden, die uns aus ihrer eigenen Gefühlsverspanntheit heraus ihre Schatten entgegenbringen. Allerdings dürfen wir nicht aus lauter Verständnis zulassen, daß sie uns auf unserem eigenen Weg behindern.

DIE BEGEGNUNG MIT DEM NAGUAL

Wie die Begegnung mit dem Nagual letztendlich aussehen wird, läßt sich nicht voraussagen. Wenn man mit einem Lehrer zusammenarbeitet, neigt man dazu, ähnliche Erfahrungen zu machen wie er. Für die meisten Skeptiker muß dies den Anschein haben, daß das ganze System auf reiner Suggestion beruhe. Doch so einfach ist es leider nicht. Ich habe selbst die Erfahrung gemacht, daß man am besten von einem Schamanen lernen kann, wenn man in seinen Kreis, seine Welt eintritt. **Wenn** man den Schamanen jedoch gerade erst kennengelernt hat und nichts über seinen Kreis weiß, aber Trotzdem Erfahrungen macht, die seinen entsprechen - was relativ häufig vorkommt - kann man dies meiner Meinung nach nicht mehr mit Suggestion erklären. Es wird natürlich häufig mit Suggestion gearbeitet, aber sie bildet nicht die eigentliche Grundlage schamanischer Arbeit. Wenn der Schamane seinem Schüler sagt, daß er auf einer Geistreise einen bestimmten Ort aufsuchen soll und ihm den Weg und den Ort beschreibt, dann hat dies schon suggestiven Charakter. Das gilt auch, wenn der Schüler sich vom Lehrer eine Vision, die er nicht versteht, erklären läßt. Doch die Suggestion ist nur eine von vielen Techniken, die der Schamane geschickt einsetzt - oft auch, um den Schüler damit in die Irre zu führen. Abgesehen von diesen Techniken gibt es aber noch ein anderes Phänomen, durch das der Schüler wesentlich stärker geprägt wird, nämlich den schon erwähnten KREIS DES SCHAMANEN. Es ist sehr schwierig mit Worten zu beschreiben, was dieser Kreis eigentlich ist, woraus er besteht etc. Weiterhin einmal enthält der Kreis des Schamanen seine persönliche Kraft, seine Art zu fühlen, zu denken, sich zu bewegen, zu arbeiten, der Welt zu begegnen etc. Weiterhin finden wir dort seine magischen/schamanischen Fähigkeiten, seine Aufgabe, seine Berufung, seine Talente, seine Kraftlieder, Visionen, Träume, Krafttiere, Hilfsgeister etc. Der Kreis des Schamanen ist also so etwas wie ein persönlicher Kosmos. Es ist klar, daß jeder Schamane einen eigenen Kreis hat, der sich wiederum von denen anderer Schamanen mehr oder weniger unterscheidet.

Damit der Schüler etwas lernen kann, muß er in den Kreis des Schamanen treten. Dies tut er entweder von sich aus, oder der Schamane zieht ihn hinein. Natürlich hängt dies auch eng mit der dogmatischen Form der Unterweisung zusammen, die zumindest am Anfang der Lehrzeit praktiziert wird. Wenn man keinen persönlichen Lehrer hat und nicht gerade ein Naturtalent ist, muß man versuchen, in den Kreis eines Autors, der Schamane ist oder über entsprechende Erfahrungen verfügt, eintreten. Da man meistens mehrere Lehrer hat oder verschiedene Autoren liest, lernt man auf diese Weise verschiedene Kreise kennen. Zunächst arbeitet man also mit dem Wissen und dem Erfahrungsschatz seiner Lehrer, wobei man dies möglichst unkritisch angehen sollte. Man lernt am schnellsten und am besten, wenn man sich möglichst viel im Kreis seiner Lehrer aufhält. Das bedeutet natürlich nicht, daß man seine Lehrer ständig sehen muß. Es handelt sich dabei mehr um eine mentale oder auch astrale Energiebrücke, die sich der Schüler schafft, um eine ständige Verbindung zum Kreis des Lehrers zu haben. Eine kritische Einstellung **läßt** die Verbindung jedoch sofort schwächer werden. Schamanismus kann man eben nicht auf intellektuelle Weise erlernen, sondern nur durch die Aufmerksamkeit des Herzens. Irgendwann gelangt dann jeder Schüler an einen Punkt, an dem es notwendig wird, daß er sich seinen eigenen Kreis erschafft. Das bedeutet auch, daß er sich von seinen Lehrern abnabeln muß. Nun kann er beginnen, das ganze Material kritisch zu überprüfen. Man sondert die Dinge aus, die man nicht verwenden kann und beginnt die Lücken zu schließen. Dies ist meist eine ziemlich trostlose Phase. Man stößt immer wieder an seine eigenen Grenzen, fühlt sich hilflos und einsam. Doch die Erschaffung des eigenen Kreises ist von außerordentlicher Wichtigkeit für jeden Schüler, denn erst hier offenbart sich die eigene schamanische Kraft. Solange man sich des Potentials des Lehrers bedienen konnte, gingen einem viele Dinge leicht von der Hand. Dies kann sich aber schlagartig ändern, sobald die Verbindung gelöst wurde. Jetzt ist man ganz auf sich selbst gestellt und kann Hilfe oder Führung nur noch im Nagual suchen.

Während seiner Lehrzeit macht der Schüler natürlich einige Erfahrungen mit dem Nagual. In Visionen erhält er Hinweise, wie sich bestimmte Kräfte erwerben lassen und wie sie eingesetzt werden können. Man erhält in Träumen oder Visionen Kraftlieder. Rituale, Zeremonien oder auch "Geschenke". Es kann auch geschehen, daß man geistige Führer oder Lehrer kennenlernt. Oft ist es aber so, daß uns das Nagual Erfahrungen beschert, die uns einfach nur durcheinanderbringen, die uns verwirren. Castanedas Geschichten beispielsweise sind voll von Beschreibungen solcher Erfahrungen. (Sollte alles, was er geschrieben hat, frei erfunden sein, worüber sich die "Fachleute" noch nicht im klaren sind, so finden sich bei ihm zumindest doch sehr wertvolle Hinweise für die schamanische Arbeit. Seine Geschichten sind möglicherweise nicht "wahr" in unserem Sinne, doch enthalten sie eine "Wahrheit auf einer

Ebene, die man als Schamane nicht in Frage stellen würde.) Jeder Schüler macht im Laufe der Zeit ähnliche Erfahrungen, für die er keine Erklärung findet. Man muß sich einfach damit abfinden, daß das Nagual und seine Funktionsweise nicht mit den Werkzeugen des Tonal zu erfassen ist. 'Wenn wir geduldig abwarten, werden wir unsere Erfahrungen im Nagual vielleicht irgendwann verstehen, doch wird dieses Verstehen eher ein intuitives Erfassen als ein rationales Erklären sein.

Wenn man damit beginnt, seinen eigenen Kreis zu erschaffen, sollte man zunächst die Lehren überprüfen. gleichgültig ob man sie durch einen persönlichen Kontakt oder durch Bücher vermittelt bekommen hat. Der Schamane orientiert sich immer an seiner eigenen Erfahrung. Stimmen die Lehren mit den eigenen Erfahrungen überein und ist man fähig, mit ihnen zu arbeiten, sollten diese integriert werden. Was sich nicht durch Erfahrung bestätigen läßt, muß nicht zwangsläufig falsch sein - es mag nur für einen persönlich nicht anwendbar sein, oder es ist nicht der richtige Ort und die richtige Zeit, um mit diesen Lehren zu arbeiten. Die "modernen" Schamanen, die alte Traditionen mit dem Wissen fremder Kulturen verbinden oder dieses oft durch sehr komplexe persönliche Erfahrung anreichern, werden meist von den Traditionalisten angefeindet. Die Traditionalisten sind sicher im Recht, wenn sie Schamanen kritisieren, die ihr rein persönliches Wissen als uraltes indianisches Wissen verkaufen wollen. Wir sollten jedoch, da wir nicht wirklich die Möglichkeit haben, die kulturelle Echtheit einer Lehre zu überprüfen, die Sache pragmatisch angehen und das integrieren, womit wir hier und heute selbst erfolgreich arbeiten können. Bei der Erschaffung des eigenen Kreises zählt nur unsere eigene Erfahrung. Wenn also etwas unserer eigenen Erfahrung widerspricht und/oder für uns nicht anwendbar ist, sollten wir es erst einmal beiseite lassen.

Durch die kritische Überprüfung gewinnen wir eine Distanz zu unseren Lehrern und müssen nun lernen, dem Nagual selbständig gegenüberzutreten. Man mag dem Nagual schon oft, begegnet sein - der Kreis des Lehrers stellt immer eine Beeinflussung dar, von der wir uns in der Regel erst dann lösen, wenn wir uns auch vom Lehrer gelöst haben. Ich halte diesen Schritt für sehr wichtig, besonders deshalb, weil viele Schüler gerade an dieser Hürde scheitern. Sobald sie alleingelassen werden, sind ihre Begegnungen mit dem Nagual schwach, sofern sie überhaupt stattfinden. Die Erlebnisse sind oft viel weniger beeindruckend, als sie es vorher waren, was auch dazu führt, daß manche dann glauben, sie hätten kein Talent oder daß die Phantasie die echten Erlebnisse ersetzen soll. In diese Phase gelangt jedoch jeder Schüler, und je besser der Lehrer war, desto mehr wird er zu kämpfen haben. Doch sollte man sich nicht entmutigen lassen und statt dessen versuchen, seinen eigenen Kreis aufzubauen, indem man ohne Hilfe und Beeinflussung die Begegnung mit dem Nagual sucht und geduldig wartet, bis man dort Wissen und Kraft findet. Die Techniken, die der Schamane anwendet, um mit dem

Nagual in Berührung zu kommen, sind meist sehr schlicht, doch sie erfordern Kraft, Mut, Geduld, Vertrauen und Demut. Die richtige geistige, seelische und körperliche Einstellung bzw. Verfassung ist im Schamanismus immer wichtiger als das äußere Brimborium. Deshalb erscheinen uns die Techniken des "Ur-Schamanismus" oft als banal, was sie rein äußerlich betrachtet wahrscheinlich auch sind. Die meisten Schüler sind auch dementsprechend enttäuscht, wenn sie nach monatelangem Training zur Stärkung des Tonal zum ersten Mal dem Nagual begegnen sollen. Die Techniken sind derart simpel, daß es uns fast wie eine Beleidigung erscheint. Außerdem erinnern sie meist stark an das Tonal-Training. Wenn sie jedoch mit der richtigen Einstellung an die Sache herangehen, sind sie meist vom Ergebnis, also der Begegnung mit dem Nagual, doch sehr beeindruckt. Die folgenden fünf Techniken sind ebenfalls sehr schlicht. Man denke also immer daran, daß es von der richtigen Geisteshaltung abhängt, ob sie zum Erfolg führen oder nicht.

Übung 1

Man streut auf einer Waldlichtung um sich herum einen Kreis aus Mehl oder zeichnet ihn mit einem Stück Holz auf die Erde. Die vier Himmelsrichtungen werden markiert. An jedem Punkt bringt man ein Opfer für die jeweilige Richtung dar. Die Opfergaben für Sonne und Erde werden in der Mitte des Kreises dargebracht. Die Zeremonie wird im Sommer tagsüber durchgeführt. Man stellt sich in die Mitte des Kreises (wenn feste Opfergaben verwendet wurden, sollten sie hinter einem liegen), in die Richtung des Sonnenstands. Das rechte Auge ist ganz und das linke halb geschlossen. Durch das linke Auge nimmt man Sonnenenergie auf, wobei man den Kopf ganz leicht hin und her bewegt. Gleichzeitig nimmt man Erdkraft auf, indem man die Erde unter seinen Füßen spürt und "Wurzeln schlägt", durch die man die Kraft nach oben saugt. Wenn sich Sonnen- und Erdkraft im Körper treffen, sollte man sich der Längsachse, die so gebildet wird, bewußt werden. Währenddessen betet man zur Sonne und zur Erde. Dann wendet man sich nacheinander an die vier Richtungen. Man bleibt in der Mitte des Kreises stehen und dreht sich jeweils in die Richtung, zu der man spricht. Die Längsachse sollte dabei immer gespürt werden. Ist man wieder am Ausgangspunkt angelangt, bleibt man stehen und zieht die vier Kräfte zusammen, so daß sie sich im Körper treffen und ein waagerechtes Kreuz bilden, dessen Mitte auf die der Längsachse trifft. Der Punkt, an dem sich zuerst Sonne und Erde und dann die vier Richtungen treffen, ist unser Mittelpunkt und auch der unseres Kreises. Dann begeben wir uns geistig in diesen Mittelpunkt und warten, bis das Nagual zu uns kommt.

Übung 2

Durch die Schulung unserer Sinnesorgane haben wir eine erhöhte Aufmerksamkeit erworben. Wenn wir diese in Verbindung mit einer speziellen Gangart einsetzen,

sind wir fähig, eine Art "Radar" zu entwickeln. Die Gangart wollen wir Gleitgang nennen. man sollte flaches Schuhwerk tragen. Die Sohle sollte weich, jedoch nicht zu dick sein. Das wichtigste ist, daß man die Füße immer möglichst nah an der Erde beläßt und flach und weich aufsetzt. Normalerweise setzen wir die Ferse zuerst auf und rollen den Fuß dann ab, wobei wir oft noch die Knie durchdrücken, so daß der ganze Körper bei jedem Schritt erschüttert wird. Abgesehen davon, daß wir dadurch schneller ermüden, stört dies auch unsere Wahrnehmung. Im Gleitgang bleiben die Knie immer leicht gebeugt. Der Fuß, der sich nach vorn bewegt, wird flach über den Erdboden geschoben. ohne ihn jedoch zu berühren, und sanft aufgesetzt. Man kann es in etwa mit dem Gehen auf Glatteis vergleichen. Der Gleitgang **ist** fließend und erschüttert den Körper nur minimal. Die Atmung sollte ruhig, tief und gleichmäßig sein. Die Anzahl der Schritte beim Einatmen sollte der beim Ausatmen entsprechen. Die Gleichmäßigkeit ist sehr wichtig. Der Körper wird, wenn man sich an den Gleitgang gewöhnt hat, weniger schnell ermüden, und man kann auch wesentlich schneller gehen, ohne daß man sich dabei anstrengen müßte oder gar außer Atem gerät.

Um den "Radar" zu entwickeln, wenden wir den Gleitgang an, schließen die Augen soweit, daß wir nur noch verschwommen sehen können und erhöhen unsere Aufmerksamkeit auf ein Maximum. Wir verlagern jetzt die Aufmerksamkeit soweit nach außen, daß wir einen Bereich von etwa drei Metern Umkreis "abtasten" können. Wenn wir unsere Aufmerksamkeit nach außen verlagert haben, nehmen wir nicht mehr wie gewöhnlich mit unseren Sinnesorganen wahr. In diesem veränderten Bewußtseinszustand kommen wir sehr leicht in Berührung mit dem Nagual. Üben kann man auf einem Waldspaziergang, wie aber auch mitten in der Stadt - am Anfang sind Fußgängerzonen vielleicht zu empfehlen.

Übung 3

'Wenn wir Übung 2 durchführen und uns zusätzlich auf unser drittes Auge konzentrieren, treten wir, wenn uns das Nagual berührt, in den Zustand des "Sehens" ein. Dies hört sich zunächst

recht einfach an, erfordert aber sehr viel Geduld und Training. Oft kann es hilfreich sein, wenn man in Situationen trainiert, die nicht ganz ungefährlich sind. Hat man den inneren "Radar" gut ausgebildet, wird man unbewegten oder sich langsam bewegenden Hindernissen problemlos ausweichen können. Der "Radar" zeigt jedoch nicht die Art des Hindernisses an; man nimmt es wahr, aber man sieht es nicht. Alles, was über den Umkreis von drei Metern hinausgeht, wird nicht wahrgenommen; ein schnell fahrendes Auto würde man deshalb zu spät bemerken. Hat man die Fähigkeit des "Sehens" erworben, wird man das Auto zwar nicht unbedingt als Auto in seiner gewöhnlichen Form wahrnehmen, doch sieht man ein sich schnell bewegendes Etwas und kann rechtzeitig reagieren. Wenn man z.B. schnell läuft, registriert der "Radar" die Hindernisse meist zu spät. Dies kann man sehr leicht bei einem Waldlauf ausprobieren. Öffnet sich das dritte Auge nicht, wird man sich einige Beulen einhandeln. Wenn man sich dessen jedoch bewußt ist und nicht schummelt, sondern einfach drauflosläuft, hat man meistens Erfolg.

Eine beliebte Technik bei Schamanenlehrern besteht darin, daß sie mit ihrem Schüler nachts in einen dichten Wald gehen, den Schüler dann unter einem Vorwand allein lassen und ihn einige Stunden später so erschrecken, daß er in panischem Schrecken losläuft. Eine harte, aber effektive Methode. Ein starker und unbeirrbarer Wille kann jedoch die gleiche Funktion ausüben. Wenn man bei dieser Übung erfolgreich war, kann man versuchen, Dinge, die sich schnell auf einen zubewegen, zu "sehen". Bewegen wir uns selbst, stehen wir unter einem direkten Reaktionszwang. Stehen wir nur am Straßenrand, müssen wir unser drittes Auge willentlich aktivieren, wenn wir die vorbeifahrenden Autos "sehen" wollen. Bevor wir dies nicht gelernt haben, sollten wir uns davor hüten, zu glauben, wir könnten jetzt im veränderten Bewußtseinszustand einfach eine befahrene Straße überqueren. Wenn man die Fähigkeit des "Sehens" wirklich besitzt, kann man sich auf solche Risiken einlassen. Vorher sollte man sich auf ungefährlichere Wegstrecken beschränken. Diese Form des "Sehens" hat jedoch nichts mit Vorausschau oder Hellsichtigkeit zu tun.

Übung 4

Man stellt an sich selbst eine bestimmte Frage, die ein schwieriges Problem oder eine Entscheidung betrifft. Nun beginnt man ein Selbstgespräch, wobei man versucht, zu einer Lösung oder Entscheidung zu gelangen. Bei dem Selbstgespräch stellt man sich vor, daß sich das Problem in der Mitte der oberen Kopfhälfte befindet. Um das Problem herum stehen die einzelnen Teile der Persönlichkeit, die dazu etwas zu sagen haben. Je heftiger diese Teile

miteinander diskutieren, desto mehr geraten sie in Bewegung. Sie beginnen, sich immer schneller um das Problem, den Mittelpunkt zu drehen. Man stellt sich vor, daß aus der rasend schnellen, kreisförmigen Bewegung eine Spirale entsteht, die oben aus dem Kopf herauswirbelt. Danach tritt ein Zustand unglaublicher Ruhe und Klarheit des Geistes ein. In diesem Moment ist man weit für das Wissen des Nagual geöffnet - man muß diesen Zustand nur aufrechterhalten und abwarten. Das Wissen kommt meist nicht in Bildern, in Visionen, sondern ist ganz plötzlich da. Man beginnt mit einer Schnelligkeit und Deutlichkeit zu denken, die weit über unsere normalen DenkGewohnheiten hinausgeht und uns ungeahnte Zusammenhänge erkennen läßt.

Übung 5

Man zieht einen Kreis um sich und legt sich flach auf den Boden. Der Kopf sollte in Richtung Süden liegen. Nun steigt man in seine Gefühlswelt hinab und sucht nach dem Gefühl tiefer Demut und Hingabe. Man läßt das Gefühl langsam in sich aufsteigen, bis man ganz davon erfüllt ist; man darf nichts anderes außer diesem Gefühl zulassen. Dann steht man auf und geht immer an der Linie des Kreises entlang (im Uhrzeigersinn) und bittet um die Begegnung mit dem Nagual. Man geht solange im Kreis herum und bittet, bis das Nagual kommt.

Wie die Begegnung mit dem Nagual aussehen wird, läßt sich, wie schon gesagt, nicht voraussagen. Eine Möglichkeit besteht darin, daß man eine Vision erhält, aber das Nagual kann sich auch auf viele andere Arten äußern.

Zu den Übungen: Übung 1 arbeitet mit dem Körper und den Energien. Die Übungen 2 und 3 arbeiten mit dem Instinkt und der Wahrnehmung. Übung 4 arbeitet mit dem Denken und Übung 5 mit dem Gefühl.

VISIONEN, GEISTREISEN UND GROSSE TRÄUME

Der Schamane verändert seinen Bewußtseinszustand, wenn er dem Nagual begegnen will. Diese Veränderung des Bewußtseinszustands beruht auf der "Verdrängung" oder Ausschaltung des Tonal. Dadurch wird eine Gedankenleere erzeugt und der innere Monolog hört auf. Je stärker sich das Tonal aufspielt und aufbläht, desto schwieriger ist es, den Bewußtseinszustand zu verändern, wie jene Leser sicher gemerkt haben werden, die die Übungen im letzten Kapitel durchgeführt haben. Deshalb ist es so wichtig, sein Tonal zu stärken, damit es eher dazu bereit ist, seine Vorherrschaft zeitweise zurückzustellen. Die meisten Schamanen arbeiten am Anfang mit sehr harten Erschöpfungstechniken oder mit bewußtseinsverändernden Drogen. Durch jahrelange Erfahrung und ständiges Training eignen sie sich dann die Fähigkeit an, in Sekundenschnelle ihren Bewußtseinszustand zu verändern. Don Eduardo, ein peruanischer Schamane, sagte einmal auf einem Seminar, daß er viele Jahre mit dem psychedelischen San Pedro Kaktus gearbeitet hat, bis er ihn dann schließlich nicht mehr brauchte.

Es besteht aber auch die Möglichkeit, durch Konzentration auf ein Symbol, Klänge, Gegenstände oder die Atmung in Verbindung mit dem willentlichen Beenden der Gedankentätigkeit einen veränderten Bewußtseinszustand zu erzeugen. Diese Art der Vorbereitung nimmt natürlich wesentlich weniger Zeit in Anspruch und ist mit etwas Übung ohne große Mühe durchzufahren. Es besteht bei der Anwendung dieser Techniken nicht zwangsläufig ein Qualitätsunterschied, was die Wahrheit oder Echtheit einer Vision angeht. Allerdings sind die Farben oft weniger leuchtend und die Bilder weniger stabil.

Indianische Schamanen äußern sich oft lobend über die Fähigkeit der Weissen, relativ leicht und schnell Visionen empfangen zu können. Ich kam zu dem Schluß, daß die in unserem Kulturkreis verbreitete Trennung von Intellekt und Körper zumindest für das Empfangen von Visionen vorteilhaft sein kann. Unsere Art, Wissen aufzunehmen, zu reflektieren, zu denken und das erworbene Wissen zu speichern, unterscheidet sich vor der sogenannten primitiver Völker. Der Indianer z.B. nimmt nicht einfach Wissen auf und behält es im Gedächtnis, so wie wir es tun und unser Bildungssystem es von uns fordert. Er beobachtet, ist aufmerksam und wartet - und das Wissen kommt zu ihm. Der Indianer keltert das Wissen aus der direkten, unmittelbaren Erfahrung seiner Umwelt. Hinzu kommt noch ein weiteres Lehrmittel: das Geschichtenerzählen. Auch bei uns werden natürlich Märchen oder Geschichten erzählt, allerdings mit dem Unterschied, daß man meist gleich dazu sagt, daß es sich eben "nur" um ein Märchen handelt. Kinder sehen Märchen oft als "Realität" an, und deshalb muß man ihnen sagen, daß sie nicht wahr sondern nur erfunden sind. Die Geschichten, die die Indianer erzählen, sind auch nicht "wahr" in unserem Sinne. Wenn ein indianisches Kind z.B. fragt,

wie ein See entsteht. so wird man ihm nicht etwa antworten, daß sich in einer Bodenvertiefung Grund- und Regenwasser gesammelt hat. Man erzählt ihm vielmehr eine Geschichte, eine Fabel, einen Mythos. Dies dient dazu, dem Kind eine Sache näherzubringen, damit es sie mit dem Herzen erfassen kann. Für einen Indianer ist Wissen etwas, das man im Herzen trägt, nicht etwas, was man im Kopf oder auf Papier geschrieben aufbewahrt. Natürlich findet das Kind irgendwann einmal heraus, daß die Geschichte vom See nicht "wahr" ist, aber sie behält trotzdem ihren Wert, ihre Wichtigkeit und auch ihre Wahrheit. Erfahrung und Wissen, Denken und Reflektion sind bei den Indianern auf subtilste Weise verbunden. Wenn man jedoch Wissen erfährt und es im Herzen anstatt im Kopf trägt, kann man sein Denken nicht so einfach als selbständiges Teil begreifen, weil es unmittelbar mit der persönlichen Erfahrung und dem ganzen Leben verknüpft ist. Die Welt des Indianers ist auf ihre Weise ganzheitlicher als unsere, sie ist bild- und symbolhafter, sicher auch "verträumter", und das macht auch einen Teil ihrer Faszination für uns aus. Nun werden aber auch bei den Indianern nicht wesentlich mehr potentielle Schamanen geboren als beispielsweise in Europa. Die Begegnung mit dem Nagual muß sich der Indianer genauso schwer erarbeiten wie wir, auch wenn die Probleme, die dabei entstehen, oft verschieden von unseren sind. Fast alle weißen Schüler der indianischen Schamanen, die ich bisher kennengelernt habe, waren "Traumtänzer". Aber sie waren es nicht in der indianischen Bedeutung dieses Wortes, sondern in der deutschen: Phantasten, Spinner. Tonalversager. Sie leben in einer Welt der Märchen und Illusionen, ohne Bezug zur alltäglichen Realität, und ohne wirklichen Nutzen aus ihren Träumen zu ziehen. Es klafft ein Abgrund zwischen dem, was sie vor sich hinträumen und phantasieren und ihrem Handeln. Das ist kein Schamanismus, sondern Flucht in die viel schönere Phantasiewelt, in der nichts von einem gefordert wird und man als der große Held und wahre Eingeweihte dasteht. Aber wenn wir ein Gefühl der Leere, der so viel zitierten "Fremdbestimmung" in uns fühlen, ist uns jedes Mittel recht, um es zu bekämpfen. Unser Problem ist es nicht eine Vision zu bekommen, sondern etwas mit ihr anzufangen. Auch hier werden sicher einige Menschen Schwierigkeiten haben, beim ersten Mal etwas zu "sehen", wohlgemerkt ohne daß man sie drei Tage fasten läßt und extremen physischen Belastungen aussetzt. Mit simplen Konzentrationshilfen und einer Vorbereitungszeit von 15 - 30 Minuten fängt bereits ein hoher Prozentsatz an zu "sehen". Die anderen benötigen mehrere Versuche, haben dann aber meist ebenfalls Erfolg. Danach sind sie auch im Prinzip dazu fähig, jeden Tag eine Vision hervorzubringen. Verständlich sind dann die Zweifel bezüglich der Echtheit der Visionen, besonders wenn man hört, was ein Indianer alles unternimmt, bis er zu seiner Vision bzw. die Vision zu ihm kommt.

Der Intellekt gehört dem Tonal an. Um in der heutigen Zeit überleben zu können, muß unser Intellekt stark ausgebildet sein. Wir stärken damit also unser Tonal. Unser Verstand,

unsere Art zu denken, ist auch nur für die Tonalwelt zu gebrauchen. Unser Wissen haben wir uns mit unserem Verstand erarbeitet, es ist also ein Tonalwissen. Wenn wir dem Nagual begegnen wollen, müssen wir den Verstand, den Intellekt ausschalten. Da unser Tonal hauptsächlich aus Verstand besteht, dieser jedoch sehr stark ist, macht es uns zumeist nicht so viel Mühe, diesen auszuschalten, wenn wir erst einmal eingesehen haben, daß das Nagual nicht mit diesem Verstand zu erfassen ist. Was uns oft mehr Schwierigkeiten bereitet, sind der Körper und die Gefühle. Wenn es einem gelungen ist, die Gedanken auszuschalten, meldet sich der Körper, der Rücken schmerzt, es juckt überall, man sitzt oder liegt unbequem etc.; oder die Gefühle rebellieren: man findet die ganze Sache plötzlich albern und muß fürchterlich lachen, verdrängter Kummer oder Haß taucht urplötzlich auf etc. Dies wiederum ist der Trick der schwachen Tonalanteile, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, die dann das Denken wieder in Bewegung setzt. Da wir den Verstand meist über den Körper und die Gefühle setzen und sie so zu beherrschen versuchen, meldet sich der Verstand natürlich sofort, wenn in diesen Bereichen etwas nicht stimmt. Dieses Problem lösen wir in der Regel so, daß der Verstand dem Körper und den Gefühlen den Befehl gibt, sich zurückzuziehen, was auch recht gut funktioniert. Unser größtes Hindernis besteht in der Angst. Wir sind uns ja darüber bewußt, daß wir mit all unseren Fähigkeiten im Nagual nichts anfangen können. Deshalb schaltet sich das Tonal oft zu früh ein, wenn es glaubt, die Erfahrung werde bedrohlich. So kann es sehr leicht geschehen, daß das Tonal versucht, uns zu täuschen. Da es uns dazu veranlassen will, die Sache abzubringen, schickt es uns Bilder, die unseren Vorstellungen vom Nagual in etwa entsprechen. So kann es geschehen, daß wir uns von Phantasiebildern täuschen lassen.

Für die Indianer scheint sich dieses Problem nicht zu stellen. Zumindest scheint ein Indianer immer genau zu wissen, ob er einen Großen Traum oder eine Vision empfangen hat. Michael Harner tat dieses Problem **auf** seinen Seminaren immer mit den Worten ab: "Es gibt hier keine 'Einbildung'. Das ist ein anderes System." Was soll man aber tun, wenn man eine prophetische Vision empfangen hat, die sich einfach nicht erfüllt? Leider ist mir nicht bekannt, wie ein indianischer Schamane mit seherischen Mißerfolgen umgeht. Fehlerquellen gibt es natürlich genügend. Man hat beispielsweise die Aussage eines Geistwesens mißverstanden, man hat ein Tabu nicht respektiert, die Anweisungen nicht korrekt ausgeführt, oder man erinnert sich hinterher einfach nicht mehr richtig an das, was einem in der Vision mitgeteilt wurde. Man kann natürlich immer irgendwelche Ausreden finden, warum sich eine prophetische Vision nicht realisiert hat. Nun geht es hierbei ja nicht nur um prophetische Visionen, sondern in erster Linie um Visionen, die dem Suchenden seine Lebensaufgabe, seinen Lebenssinn, seine Anlagen und Fähigkeiten etc. offenbaren. Vielleicht mögen es manche für kleinlich halten, wenn man schlußfolgert, daß schließlich auch Fehler bei diesen Visionen vorkommen können,

die sich dann allerdings nicht so leicht herausstellen. Im Bereich der Lebensvisionen haben die Indianer für dieses Problem eine gute Lösung gefunden. Die Vision wird nämlich als Verpflichtung betrachtet, die erfüllt werden muß. Wenn man eine Vision oder einen Großen Traum erhält, muß man diesem folgen, auch wenn man töten oder sein Leben in einer Form umstellen muß, die man als äußerst unangenehm empfindet.

Wenn wir mit Visionen und Träumen arbeiten wollen, sollten wir klären, welche Bedeutung wir ihnen zukommen lassen wollen. Eine Möglichkeit besteht darin, die ganze Sache spielerisch anzugehen. Geistreisen und Visionen können sehr interessant sein, bunt, abwechslungsreich und lebendig. Man unternimmt eine Geistreise aus Vergnügen an dieser fremden Welt und nimmt das ganze Unterfangen nicht so ernst. Manchmal gelangt man gerade auf diese Art zu großen Erkenntnissen. Stellt sich dann heraus, daß die Visionen von großer Wahrheit sind, ist man eben ein Naturtalent. Naturtalente haben meist sehr viele Schwierigkeiten damit, ihre Kraft zu kontrollieren, zu steuern und gezielt einzusetzen. Bei diesem Versuch kann es vorkommen, daß sie ihre Kraft verlieren. Man kann sich natürlich auch mit seinen umstrukturierten, unkontrollierbaren Fähigkeiten zufriedengeben, wobei man sich zwar einigen Risiken aussetzt, aber ohne große Mühe Wissen und Erfahrung gewinnen kann. Als Schamane muß man jedoch lernen, seine Fähigkeiten zu kontrollieren, um sie sinnvoll einsetzen zu können. Für Naturtalente ist dies ein langer, schwieriger Prozeß.

Eine andere Möglichkeit, mit Visionen umzugehen, besteht darin, daß man einer Vision konsequent folgt, ganz gleich wie sie aussehen mag. Dies ist sicher hart, aber auch sehr effektiv. Wenn man weiß, daß man seiner Vision stets folgen muß, wird man **nicht** mehr leichtfertig ins Nagual eintreten. Die Visionssuchen der Indianerkinder waren schließlich auch gelegentlich erfolglos, und einer der Gründe wird auch sicher die Angst vor einer "negativen" Vision gewesen sein. Diese ist möglicherweise größer gewesen als der Wunsch, sein Lebensziel zu finden (oder seine Eltern und Verwandten zufriedenzustellen und unter seinen Freunden und Altersgenossen anerkannt zu werden). Unter Angstdruck denkt sich das Tonal vielleicht einen Trick aus und schiebt uns eine Phantasie unter. So kann es geschehen, daß man einem Phantom nachläuft, denn als Anfänger durchschaut man die Täuschungsmanöver des Tonal nicht unbedingt und neigt sowieso eher dazu, das Tonal zu unterschätzen. Dringt aber trotz aller Angstsperrn eine Vision zu jemandem durch, kann man davon ausgehen, daß sie "echt" ist. Der Unterschied zwischen Phantasie und Vision ist im Prinzip leicht zu bemerken, man muß nur sich selbst gegenüber ehrlich genug sein. Wenn das Nagual Mitleid mit dem Suchenden hat, wird es die Angst einfach beiseite schieben. Dies fühlt sich wie eine Vergewaltigung an, und während das Tonal noch krampfhaft Verteidigungsversuche macht, ist das Nagual schon hineingeschlüpft, was meist auch mit mehr oder weniger heftigen

körperlichen Reaktionen einhergeht. Einer Phantasie geht kein Durchbruchvorgang voraus. Da in unserer Gesellschaft Visionssuche nicht üblich ist, zwingt uns natürlich niemand, einen Blankoscheck zu unterschreiben und die Entscheidung, einer Vision zu folgen, von der man nicht weiß, wie sie aussehen wird, stellt immerhin ein großes Risiko dar. Wir können uns hinterher natürlich immer noch weigern, der Vision zu folgen, wenn sie uns als unannehmbar erscheint. Ich halte dies zwar nicht für empfehlenswert, denn schließlich hat man das Nagual ja herausgefordert; und sich vor den Konsequenzen zu drücken hat nur den Effekt, daß man sich, sofern man die Sache anfangs ernst genommen hat, sein Leben lang belastet. Es kann dann auch geschehen, daß man (unbewußt) eine Situation herbeiführt, in der sich die Vision realisiert, nur um die Belastung endlich loszuwerden. Man sollte besser nicht mit dem Nagual spielen. In einigen indianischen Kulturen wurde die Einschränkung gemacht, daß die Vision nur innerhalb der Regeln und Gesetze der Gemeinschaft realisiert werden konnte. Mir ist nicht bekannt, was unternommen wurde, wenn die Realisierung der Vision gegen diese Regeln verstoßen hätte. Ich habe nur einmal von einem derartigen Fall gehört, und ich weiß auch nicht, ob die ganze Geschichte nicht nur erfunden wurde. Es wurde jedenfalls berichtet, daß ein junger Mann seine Lebensvision nicht finden konnte. Jedes Jahr nahm er wieder an der traditionellen Visionssuche teil. Im fünften Jahr bekam er endlich seine Vision. In dieser Vision sah er u.a. wie er mehr als zehn wohlverdiente Krieger aus Rache heimtückisch ermordete. Der junge Mann erzählte niemandem von seiner Vision und wurde immer bedrückter. Die Stammesgemeinschaft wunderte sich, daß er seine Vision geheimhielt, war aber trotzdem stolz darauf, daß er es nun endlich geschafft hatte. Als der junge Mann es nicht mehr aushielt, erzählte er dem Schamanen seine Vision. Der Schamane sagte ihm, daß er auf jeden Fall seiner Vision folgen müsse, so schlimm sie auch sei. Allerdings informierte er auch den Häuptling, der dann einem Krieger befahl, den jungen Mann zu töten, damit sich seine Vision nicht realisierte. Es ist natürlich möglich, daß solche Fälle häufiger vorgekommen sind. Die dritte Möglichkeit, einer Vision zu begegnen, besteht darin, eine Vision zu realisieren, sofern dies möglich ist, ohne jemanden zu verletzen, zu behindern oder sonstwie zu schädigen, verbunden mit eingehender Überprüfung ihrer "Echtheit". Diese Möglichkeit des Umgangs mit Visionen wird uns zunächst dahin bringen, jedem Bild, was auftaucht, stattzugeben. Wenn man sich vornimmt, jeder Vision zu folgen, wird man zunächst ständig damit beschäftigt sein. Das hat den Vorteil, daß es irgendwann von selbst langweilig wird und wir aufhören, jede Seelenregung als eine Vision zu betrachten. Man lernt mit der Zeit, durch ständige Überprüfung die Begleiterscheinungen einer "echten" Vision, die bei jedem Menschen verschieden sein können, zu erkennen. Bleiben dann die Begleiterscheinungen aus, kann man davon ausgehen, daß es sich um eine Phantasie, einen Wunsch oder eine Befürchtung handelt.

Auch diese können natürlich sehr aufschlußreich sein, aber sie sind eben nicht dasselbe wie eine Vision. Bis man halbwegs zuverlässige Erkennungsmerkmale ausmachen kann, wird man einiges an Zeit und Geduld aufwenden müssen.

Die körperlichen Begleiterscheinungen reichen von starkem Zittern, extremem Wärme- oder Kältegefühl bis hin zum Schüttelfrost. Andere Zeichen sind: ein kleiner Lichtpunkt im Augwinkel; das Gefühl, von der Erde angezogen zu werden. bis man sich auf den Boden fallen lassen muß; Ohrensausen; Tränenfluß; Niesreiz; unkontrollierbares, fast hysterisches Lachen; sexuelle Erregung bis hin zum Orgasmus; Taubheit der Glieder bis hin zu Lähmungserscheinungen.

Wenn man erst einmal herausgefunden hat, welches Zeichen die Vision begleitet, empfindet man ein starkes Gefühl der Sicherheit und Verlässlichkeit. Der Zeitaufwand ist allerdings erheblich, denn es können ja auch andere Phänomene auftreten, und man muß jede Erfahrung detailliert beschreiben und sehr genau überprüfen. Es gibt allerdings auch Menschen, bei denen sich Visionen vorher nicht ankündigen. Sie bekommen ganz plötzlich ein Black-out und beginnen beispielsweise ein Ereignis zu beschreiben, das an einem anderen Ort stattfindet. Diese Menschen haben meistens Schwierigkeiten, ihre Fähigkeiten zu kontrollieren; wenn sie es versuchen, verlieren sie meist für einige Zeit ihre seherische Kraft.

Vision

Im Schamanismus betrachtet man die Vision in der Regel als eine Gabe, ein Geschenk des Nagual. Folglich kann man eine Vision nicht herbeiführen, sondern man muß um sie bitten. Wenn wir um eine Vision bitten, müssen wir unsere Tonalüberheblichkeit aufgeben und erkennen, daß wir nur ein winziges Teil im Universum sind; wir müssen Demut im Herzen tragen. Das hilft auch bei der Verdrängung des Tonal und ist gleichzeitig eine Öffnung für die Kräfte, die diese Welt bewegen. Man muß fähig sein, zu empfangen, und dies ist nur möglich, wenn man dem Nagual mit Achtung, Ehrfurcht und Demut begegnet. Visionen werden gegeben, man kann sie nicht herbeizwingen. Natürlich ist es möglich, im veränderten Bewußtseinszustand irgendwelche Bilder zu erzeugen, doch das sind noch keine Visionen. Wieviele und wie starke Visionen jemand erhält, ist von seiner Anlage und Berufung, von seinem Charakter und seiner Vorbereitung abhängig. Es kann vorkommen, daß einem Menschen Visionen gegeben werden, obwohl er nicht danach gesucht hat. Meist trifft es ihn völlig unvorbereitet, häufig gerade auch dann, wenn er mit Routinearbeiten beschäftigt ist, die er automatisch verrichten kann, ohne weiter darüber nachzudenken. Dies ist jedoch eine

besondere Gabe. In der Regel muß man sich schon etwas anstrengen, wenn man eine Vision bekommen möchte.

Der Bitte um eine Vision gehen häufig bestimmte Zeremonien voraus, die einerseits dazu dienen, den Bewußtseinszustand zu verändern und andererseits die demütige Haltung des Suchenden bekunden sollen. Dabei werden meist die Kräfte der vier Himmelsrichtungen, die der Sonne oder des Himmels (oben) und die der Erde (unten) angerufen. Die Anrufung kann auf verschiedene Weise geschehen, wie z.B. durch Gebete, Singen und Trommeln, das Rauchen der Medizinpfeife oder die Schwitzhüttenzeremonie. Die entsprechenden Regeln variieren natürlich sehr stark und jeder Schamane, der in einer bestimmten Tradition steht, besteht meist darauf, daß seine Methode die einzig wahre ist. Meiner Meinung nach sollten wir uns hier nicht kleinlich um die einzelnen Techniken streiten, sondern versuchen, den Sinn, den Wert und das Ziel einer solchen Zeremonie zu begreifen. Ich gebe hier ein Beispiel für eine einfache Pfeifenzeremonie, die als Vorbereitung dienen kann.

Kopf und Stiel der Medizinpfeife liegen vor uns auf einem Tuch. Man nimmt den Kopf in die linke und der Stiel in die rechte Hand, hält sie mit erhobenen Armen vor sich und fügt sie zusammen. Der Pfeifenkopf ruht in der linken Hand, der Stiel wird gegen die Brust gestützt. Mit der rechten Hand nimmt man ein wenig Tabak, rollt ihn zu einem kleinen Kügelchen. Man hält das Kügelchen in der erhobenen Hand und ruft den Himmel an; die Kraft des Himmels konzentriert sich in dem Tabakkügelchen. Dann stopft man es in die Pfeife. Auf die gleiche Weise werden die Erde und dann die vier Richtungen angerufen. Man kann auch noch die Kräfte bestimmter Tiere, Pflanzen, Ahnen oder Geistwesen anrufen. Die Tabakkügelchen werden in der Pfeife festgedrückt. Die Pfeife wird angezündet. Man bietet sie zuerst dem Großen Geist (Wakan Tanka, Manitu) dar und dann den sechs Richtungen, indem man den Rauch in die entsprechende Richtung bläst. Nach jedem Ausblasen des Rauches wird die Pfeife gedreht. Dabei ruht der Kopf in linken Hand. Der Stiel wird mit der Ochsengabel gefaßt und einmal kreisförmig, im Uhrzeigersinn, herumbewegt. Danach klopft man die Pfeife aus und legt sie nieder. Nun beginnt man um seine Vision zu bitten. Dies kann unterstützt werden durch monotone Bewegungen, wie z.B. auf und ab zu gehen, mit dem Oberkörper hin- und herzuschaukeln, wobei die Bitte ständig wiederholt wird. Auch das Starren auf einen bestimmten Punkt, Trommeln, Rasseln oder tanzen kann hilfreich sein. Dies tut man solange, bis die Vision kommt. Natürlich kann man sich auch einfach still hinsetzen, in der Gedankenleere verharren und abwarten. Man muß nur darauf achten, daß sich das Tonal nicht einmischte weil es sich langweilt oder Angst bekommt. Ein großer Teil des Erfolges hängt davon ab, wie lange und wie konsequent das Tonal ausgeschaltet werden kann.

Geistreisen

Die Erfahrungen und Erlebnisse bei einer Geistreise sind von denen einer Vision nicht unbedingt verschieden. Die Vorbereitung ist oft ähnlich, doch ist der eigentliche Zugang ein anderer. Bei einer Visionssuche wartet der Bittende darauf, daß das Nagual zu ihm kommt. Bei einer Geistreise sucht man das Nagual auf. Voraussetzung ist selbstverständlich die Veränderung des Bewußtseinszustandes. Diese geht meist einher mit der Konzentration durch das "Tor", durch das man die nichtalltägliche Wirklichkeit betritt. Bei einer Reise in die Unterwelt verwendet man als Tor z.B. Erdlöcher, ausgehöhlte Baumstämme, Höhlen oder Quellen, die in der alltäglichen Realität existieren. Es ist jedoch nicht notwendig, sich physisch an diesen Ort zu begeben. Man imaginiert ihn, bis man ihn deutlich vor seinem geistigen Auge erkennt. Dann geht man in das Loch oder die Höhle hinein. Es folgt nun ein dunkler Tunnel oder Schacht, in dem man sich immer weiter abwärts bewegt, auf das Licht am anderen Ende des Tunnels zu. Tritt man aus dem Tunnel heraus, gelangt man in eine andere Wirklichkeit. Meist sieht man zuerst eine Landschaft, begegnet Tieren, Pflanzen, Wesenheiten in verschiedenen Gestalten etc. In dieser Landschaft, die man zuerst betritt, kann man sich wieder ein Erdloch oder eine Höhle suchen und noch tiefer hinabreisen. Auf jeder Ebene werden wir andere Landschaften sehen und anderen Wesen begegnen. Ebenso verschieden werden auch die Erfahrungen sein, die wir dort machen, wie auch die Lehren, die wir erhalten. So ist es z.B. möglich, daß wir, wenn wir die Lösung für ein Problem oder die Antwort auf eine Frage suchen und diese auf der ersten Ebene nicht finden können, die tiefergelegene Ebene aufsuchen. Es kann auch geschehen, daß man einen Führer bekommt, der einem den Weg zeigt. Wenn man z.B. auf der ersten Ebene ein Wesen trifft, das die Frage nicht beantworten kann, sagt es uns möglicherweise, auf welche Ebene wir gehen müssen und wen wir dort fragen sollen; oder es gibt uns ein anderes Wesen, das sich dort auskennt, zur Begleitung mit. Die Namen und Funktionen der einzelnen Ebenen und der dazugehörigen Wesen sollte man sich sorgfältig merken. Mit der Zeit findet man dann heraus, welche Ebene für bestimmte Fragen oder Probleme zuständig ist.

Bei der Reise in die Oberwelt folgt man z.B. dem Rauch einer Pfeife oder eines Feuers, reist auf den Dämpfen von heißen Quellen oder einfach auf dem Dampf von kochendem Wasser empor. Beim Aufsteigen gelangt man an verschiedene schleierartige Decken, durch die man einfach hindurchfliegen kann. Dann gelangt man an eine härtere Schicht, die man durchbrechen, durchstoßen muß. So gelangt man auf die erste Ebene der Oberwelt. Die Oberwelt ist wesentlich feinstofflicher als die Unterwelt. Viele Dinge bestehen aus durchsichtigen oder nicht festgeformten Substanzen, oft einfach auch nur aus Licht und

Schatten. Auch hier gibt es verschiedene Ebenen, die man bereisen kann. Man muß einfach nur wieder die nächsthöhere Schicht durchstoßen. Oft trifft man auch auf geflügelte Tiere, von denen man sich auf die anderen Ebenen tragen lassen kann.

Während die Reise in die Unterwelt meist durchgeführt wird, um Hilfe, Kraft und Wissen für Angelegenheiten des Tonal zu finden, so reist man in die Oberwelt, um mystisches Wissen zu erlangen. In der Unterwelt lernt man z.B. die Durchführung bestimmter Rituale. In der Oberwelt lernt man die Gesetze des Kosmos kennen, die weit über unsere kleine Existenz hinausreichen, und die wir mit unserem geringen Begriffsvermögen nur andeutungsweise begreifen können.

Die Reise in die Mittelwelt wird unternommen, indem man zunächst wieder eine Öffnung in der Erde sucht, hinabsteigt, einen Weg sucht, der unmittelbar unter der Erdoberfläche verläuft und dann an einem anderen Ort die Erde wieder verläßt, indem man einen Gang, einen Weg nach oben sucht. Eine andere Möglichkeit besteht darin, durch die Luft zu reisen, indem man sich z.B. vom Wind an einen anderen Ort auf der Erde tragen läßt. Durch Reisen in die Mittelwelt kann der Schamane erfahren, was zur gleichen Zeit an einem anderen Ort geschieht.

Große Träume

Große Träume unterscheiden sich von den alltäglichen Träumen dadurch, daß sie äußerst intensiv erlebt werden oder in mehreren aufeinanderfolgenden Nächten wiederkehren. Wenn man einen Großen Traum empfängt, befindet man sich meist in einer Art Wachschlafzustand, d.h. man ist sich darüber bewußt, daß man träumt, aber gleichzeitig unfähig, in den Traum einzugreifen. Dabei betrachtet man den Traum nicht von außen, sondern befindet sich mitten im Traumgeschehen. Große Träume sind meist eine Initiation oder eine Warnung. Viele Schamanen haben aufgrund eines großen Traumes ihre Berufung gefunden. Ein großer Traum kann einem Schamanen auch mitteilen, welche Kraft er erwerben soll, mit welchen Pflanzen er die größten Heilerfolge erzielen kann, wie er einem Patienten am besten helfen kann etc. Ein Großer Traum kann aber auch eine Warnung vor einer Gefahr sein. Er kann Tod, Krankheit, Unfälle und Leiden anzeigen. Wenn man eine Warnung dieser Art bekommen hat, kann es hilfreich sein, die Traumsituation symbolisch nachzuvollziehen, indem man sie wie ein Theaterstück inszeniert und spielt. Träumte man z.B. davon, eine Treppe herunterzufallen und sich ein Bein zu brechen, so kann man sich eine Treppe aussuchen, auf der man sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht verletzen wird, hinunterfallen und darauf achten, daß man keine

Verletzungen davonträgt. Hat man den Traum auf diese Weise ausgelebt, kann man damit das Eintreffen der eigentlichen Verletzung verhindern. Danach sollte man versuchen, die Gründe bzw. die Ursache für die Gefahr herauszufinden, denn meistens liegen diese in uns selbst und in unserem Handeln.

Bekommt man eine Warnung durch einen Großen Traum, sollte man diese niemals ignorieren. Ein Großer Traum kann uns aber auch auf angenehme Aspekte des Lebens aufmerksam machen, die wir vielleicht verdrängt haben. Wenn man sich z.B. seit längerer Zeit ausschließlich mit seiner Arbeit beschäftigt hat, kann man durch einen Großen Traum gezeigt bekommen, daß Entspannung und Vergnügen auch lebenswichtige Funktionen sind. Große Träume sollten immer befolgt werden. Sie sind, wie die Visionen, Geschenke des Nagual.

KRAFTTIERE, GEISTER UND HELFER

Fast jeder Schamane hat einige Krafttiere, Geister und Helfer, die ihn bei seiner schamanischen Arbeit unterstützen. Jedes Krafttier, jeder Geist oder Helfer hat wiederum bestimmte Eigenschaften, die der Schamane zu nutzen versteht.

Ein Schamane gerät immer wieder in Situationen, in denen seine eigene Kraft nicht ausreicht, um eine bestimmte schamanische Handlung zu vollziehen. Da er seine eigene Kraft jedoch niemals erschöpfen soll, muß er sich also bemühen, zusätzliche Kraft von außen herbeizuholen. Diese zusätzliche Kraft kann ihm von einem Krafttier, einem Geist oder einem Helfer gegeben, bzw. für einen gewissen Zeitraum geliehen werden. Der Schamane muß natürlich dazu fähig sein, die zusätzliche, oft vielleicht auch fremdartige Kraft mit seiner eigenen Kraft zu verbinden, um sie kontrolliert einsetzen zu können. Er ist derjenige, der die einzelnen Kräfte koordiniert und lenkt. Nun könnte man vermuten, daß es sich bei Krafttieren und Geistern um willenlose 'Wesen handelt, die dem Schamanen bedingungslos ergeben sind und jedem seiner Befehle gehorchen - doch so ist es keineswegs. Der Schamane muß natürlich die Kräfte, die er einsetzen will, in gewissem Maße beherrschen. Das heißt: er muß sie genau kennen, er muß sie kontrollieren und lenken können und die Fähigkeit besitzen, sie mit seiner eigenen Kraft zu verbinden. Doch er hat keinerlei Gewähr dafür, daß ihm diese Kräfte immer wieder zur Verfügung gestellt werden. Deshalb ist es erforderlich, daß er gewisse Gegenleistungen erbringt. Es wird von ihm verlangt, daß er den Kontakt zu seinen Krafttieren, Geistern oder Helfern pflegt, daß er sie beachtet und ihnen zeigt, daß er sie gern hat, und daß er ihnen, sofern dies irgend möglich ist, ihre Wünsche erfüllt.

Diese Wünsche wiederum können sehr verschieden sein. Manche Krafttiere brauchen z.B. viel Bewegung, und so erwarten sie von ihrem Schamanen, daß er regelmäßig Dauerläufe unternimmt. Andere verlangen bestimmte Opfergaben, Änderungen in den Lebensgewohnheiten des Schamanen, bildliche Darstellungen ihrer Kraft oder ihrer Erscheinungsform etc. Die Forderungen der Krafttiere, Geister oder Helfer übersteigen aber nur selten die Leistungsfähigkeit des Schamanen. Viele dieser Forderungen mögen nicht leicht zu erfüllen sein, denn sie verlangen in der Regel immer Aufmerksamkeit, Zeit, Geduld und guten Willen.

Als Schamane könnte man nun kühl kalkulieren, wo der größere Nutzen für die schamanische Arbeit liegt: Entweder man erfüllt die Wünsche seines Krafttiers, Geistes oder Helfers und sichert sich somit ein bestimmtes Kraftpotential oder verschiedene Fähigkeiten, oder man verzichtet auf die zusätzliche Kraft. Kein Schamane wird erwarten, daß seine Krafttiere, Geister oder Helfer bei ihm bleiben werden, wenn er sie nicht gut behandelt und sie mit dem

Notwendigsten versorgt. Die meisten Schamanen sind in dieser Beziehung jedoch keine kleinlichen Rechner. Sie bitten um zusätzliche Kraft. Daraufhin kommt früher oder später die Kraft in Gestalt eines Tieres, eines Menschen oder eines Gegenstands auf sie zu. Da sie ja darum gebeten haben, können sie die Kraft nicht einfach wieder wegschicken. Sie vertrauen also darauf, daß ihnen in diesem Moment genau die richtige Kraft in der richtigen Gestalt gesandt wurde. So bemühen sie sich zunächst einmal, diese Kraft anzunehmen, zu lieben und zu respektieren. Daraus entsteht dann meist ein sehr freundschaftliches Verhältnis. Sollte es dem Schamanen nicht gelingen, sich mit der Kraft zu verbinden und mit ihr zu arbeiten, besteht immer noch die Möglichkeit, das Verhältnis aufzulösen. Dies sollte man jedoch nie aus Faulheit oder Bequemlichkeit tun. Andererseits kann es gelegentlich notwendig sein, daß der Schamane seine Stellung deutlich macht. Es ist keineswegs das **Ziel** eines Schamanen, sich von seinen Geistern oder Krafttieren beherrschen zu lassen. Wenn also der Geist einmal eine unverschämte Forderung stellen sollte, muß der Schamane ihn in seine Schranken verweisen und notfalls auch dazu bereit sein, auf seine Dienste zu verzichten. Der Schamane darf niemals von Geistern oder Helfern abhängig, werden.

Krafttiere

In den alten Mythen und Geschichten haben Tiergestalten schon immer eine große Rolle gespielt. Sie wurden nicht nur als dem Menschen ebenbürtig betrachtet, sondern galten als "Verwandte" des Menschen. In einigen Mythen finden wir z.B. die Aussage, daß Tiere und Menschen früher miteinander sprechen konnten. Aufgrund widriger Umstände entstand jedoch irgendwann einmal eine Trennung zwischen Mensch und Tier. Sie konnten sich plötzlich nicht mehr verständigen. Man sagt jedoch von den Schamanen, daß sie diese Verbindung immer aufrechterhalten haben, und daß sie die einzigen sind, die heute noch dazu fähig sind, mit den Tieren zu sprechen.

In den Geschichten wurden die Tiere immer mit bestimmten Attributen, Eigenschaften und Fähigkeiten beschrieben. Man beschrieb die Tiere so, wie man auch Menschen beschreiben würde. Die Beschreibungen der einzelnen Tiercharaktere unterscheiden sich von Stamm zu Stamm - natürlich gibt es auch viele Übereinstimmungen. Hinzu kommt auch, daß die Eigenschaften, die man den Tieren zuschrieb, nie vollkommen eindeutig festgelegt wurden. Es gab meist so etwas wie eine allgemeine Bedeutung, die man den Tieren zuschrieb. Außerdem kamen dann noch die Visionen derjenigen hinzu, die den Kontakt zu verschiedenen Tieren pflegten. Diese prägten oft das Bild eines Tieres auf eine vielleicht etwas ungewöhnliche

Weise. Für den Schamanen ist jedoch die allgemeine Bedeutung einer bestimmten Tierart nicht so wichtig. Da er ja den direkten und unmittelbaren Kontakt zu seinem Krafttier hat und mit ihm sprechen kann, ist es für ihn nicht nötig, sich mit abstrakten Deutungen auseinanderzusetzen. Wenn er also z.B. mehr über die Eigenschaften seines Krafttiers erfahren möchte, kann er es selbst fragen. Das Krafttier wird ihm dann mitteilen, wie er es rufen kann, welche Kraft es besitzt, was es für ihn tun kann und was es als Gegenleistung erwartet.

Viele Indianer glauben, daß ein Mensch ohne sein Krafttier gar nicht überleben könnte. Sie gehen davon aus, daß jeder Mensch bei seiner Geburt ein Krafttier bekommen hat. Deshalb werden die Kinder auch angeleitet, ihr Krafttier möglichst früh bewußt wahrzunehmen, zu erkennen, damit sie den Kontakt pflegen können und somit sicherstellen, daß das Krafttier bei ihnen bleibt. Nach dieser Anschauung ist das Krafttier eine Art Schutzgeist, der über das Leben des Menschen wacht. Unwohlsein und Krankheiten gelten als Anzeichen dafür, daß der Mensch von seinem Krafttier verlassen wurde. Deshalb gehört es auch zu den wichtigsten Aufgaben des Schamanen, entflozene Krafttiere aufzusparen und sie zurückzuholen. Die Krafttiere eines Menschen können im Laufe seines Lebens wechseln. Dies hängt natürlich auch stark von seiner persönlichen Entwicklung ab. Wenn ein Krafttier einen Menschen nicht mehr schützen kann, da er sich in eine Richtung entwickelt, für die das Krafttier nicht "zuständig" ist, muß ein anderes an seine Stelle treten. Der Schamane zeichnet sich dadurch aus, daß er viele Krafttiere besitzt - im Gegensatz zum normalen Menschen, der nur über eines verfügt. Die Krafttiere bringen den Schamanen in Verbindung mit jenen Eigenschaften, die das Tier repräsentiert.

Der Krafttiertanz

Die Bewußtmachung des eigenen Krafttiers erfolgt in der Regel durch Tanz. Der Krafttiertanz kann sowohl zuhause als auch im Freien durchgeführt werden. Es kann hilfreich sein, wenn ein Freund während des Tanzes eine Trommel schlägt. Wenn man allein arbeitet, kann man auch selbst die Trommel schlagen, dies auf Tonband aufzeichnen und während des Tanzes abspielen. Man beginnt damit, daß man zunächst einfach im Kreis herumgeht. Dabei achtet man auf jedes tierähnliche Gefühl, welches beim Gehen auftaucht. Man versucht einfach nur, diesem Gefühl zu folgen und es in Bewegung umzusetzen. 'Wenn sich die Arme wie Flügel bewegen wollen, lasse man es geschehen. Möchte man sich wie eine Schlange auf dem Boden winden, gebe man diesem Bedürfnis nach. Was es auch für ein Gefühl sein mag: es muß immer in Bewegung umgesetzt werden. Auch wenn man möglicherweise nicht sofort erkennt, um welches Tier es

sich handelt - der Verstand sollte ausgeschaltet werden und der Körper frei und unbeschwert alles ausdrücken, was das Tier ihm eingibt.

Manchmal entsteht auch plötzlich in einem der Schrei des Tieres. Man versuche immer den Schrei oder Ruf des Tieres nachzuahmen. Am Anfang ist dies zwar meist sehr schwierig, doch mit der Zeit erlernt jeder Mensch den Schrei seines Krafttieres.

Der Krafttiertanz sollte anfangs täglich durchgeführt werden, um die Beziehung zum Krafttier zu intensivieren. Nach einiger Zeit wird sich die Beziehung soweit verstärkt haben, daß man es ständig in sich fühlen kann, sobald man sich einen Moment darauf konzentriert. Das Krafttier wird dem Schamanen dann auch selbst sagen, auf welche Weise es gerufen werden will. Es ist dann nicht mehr nötig, den Krafttiertanz jeden Tag durchzuführen - außer wenn das Krafttier dies verlange.

Sollten beim ersten Tanz sofort mehrere verschiedene Tiere auftauchen, müssen sie natürlich alle getanzt werden. Meist ergibt sich dies aber erst nachdem man sich eine Weile mit seinem ersten Tier beschäftigt hat. Nach einer gewissen Zeit kommen dann auch andere Tiere beim Krafttiertanz zum Schamanen.

Geister

Geister treten oft in menschenähnlicher Gestalt auf. Im Gegensatz zu der Arbeit mit Krafttieren, die für den Schamanen unabdingbar ist, werden Geister nicht von allen Schamanen erworben. Die Geister sind nicht wie die Krafttiere natürliche Begleiter des Schamanen. Eine Ausnahme stellt jedoch der Schutzgeist dar, der die schützende Funktion des Krafttiers übernimmt. So kann ein Nichtschamane anstelle eines Krafttiers, das sein Leben beschützt, auch einen Schutzgeist haben. Wenn der Schamane einen Schutzgeist hat, wird er sich trotzdem darum bemühen, auch den Kontakt zu seinen Krafttieren herzustellen, denn die Krafttiere des Schamanen haben ja nicht nur die Funktion, ihn zu schützen. Sie helfen ihm vielmehr auch bei seiner schamanischen Arbeit und bei seinen alltäglichen Angelegenheiten. So kann der Schamane beispielsweise sein Krafttier ausschicken, um zu erfahren, was an einem anderen Ort der Welt geschieht. Bei einer Heilung kann er seine Krafttiere um Rat fragen und sich von ihnen die benötigte Kraft verleihen lassen. Er kann sein Krafttier aber auch einsetzen, um sich beispielsweise einen Parkplatz zu besorgen oder in einem überfüllten Restaurant einen Platz freizumachen. Ein Krafttier verschafft dem Schamanen jeden Vorteil; natürlich kann es dies nur im Rahmen seiner Anlagen und Fähigkeiten. Solange der Schamane den Kontakt zu

seinem Krafttier pflegt und seine Wünsche erfüllt. ist es ihm ein treuer Diener. Man könnte es auch so ausdrücken- Ein Krafttier ist für den Schamanen immer „positiv“.

Ein Geist hingegen ist keinesfalls immer "positiv". Das ist vielleicht auch einer der Gründe dafür. warum nicht jeder Schamane mit Geistern arbeitet. Das Krafttier **wird** durch die Bewußtmachung und die praktische Arbeit zu einem Teil des Schamanen. Es verläßt ihn nur, wenn es glaubt. nicht mehr erwünscht zu sein, oder wenn er es schlecht behandelt. Es würde z.B. niemals gegen den Schamanen kämpfen oder sich für zugefügte Schmerzen rächen. Bei einem Geist kann man dies nicht unbedingt voraussetzen; ausgenommen ist hiervon natürlich der Schutzgeist.

Ein Geist leistet in der Regel für einen Schamanen keinen Dienst - wenn er nicht entsprechend dafür belohnt wird. Der Geist kennt nur seine eigenen Interessen, und das Wohlergehen des Schamanen ist ihm meist ziemlich gleichgültig. Der Schamane ist für ihn nur als "Geschäftspartner" interessant. Ein Geist verrichtet alle Arbeiten, die ihm der Schamane aufträgt; er kennt keine moralischen Bedenken. Er kann also vom Schamanen auch für die "schmutzigeren" Arbeiten eingesetzt werden. Natürlich trägt der Schamane die Verantwortung für derartige Handlungen und muß sich auch mit den Konsequenzen auseinandersetzen. Der Geist ist nur ein Erfüllungsgehilfe.

Die Arbeit mit einem Geist ist oft nicht so einfach, denn der Geist würde sich auch ohne weiteres gegen den Schamanen stellen, wenn ihm dies mehr Vorteile verspricht. Der Schamane muß also immer auf der Hut sein und darf ihm nie vollständig vertrauen. Wenn es ihm jedoch gelingt, den Geist zu erziehen und ihn in gewisserweise von sich abhängig zu machen, kann er durchaus davon profitieren.

Die Geister sind, wie auch die Krafttiere. in ihren Fähigkeiten begrenzt. So gibt es z.B. Geister, die verlorengegangene Dinge aufsparen können; andere können vielleicht für Sonnenschein oder auch für Regen sorgen, und wiederum andere besitzen die Fähigkeit Menschen zu Beeinflussen. Manche Geister besitzen auch mehrere Fähigkeiten. Im nichtalltäglichen Bewußtseinszustand kann der Schamane jederzeit irgendwelche Geister wahrnehmen, denn es sind ständig einige in unserer unmittelbaren Umgebung. Wir nehmen sie meist nur nicht wahr. Wenn wir jedoch in den schamanischen Bewußtseinszustand eintreten, können wir die Geister sehen und mit ihnen sprechen. Wenn der Schamane also auf einen Geist stößt, dessen Fähigkeiten er gerne nutzen möchte. muß er mit ihm über die Bedingungen verhandeln. Feilschen ist durchaus erlaubt. Der Schamane sollte nie vergessen, daß er selbst es ist, der die Bedingungen stellt. Fordert der Geist einen zu hohen Preis, versucht der Schamane zuerst. ihn herunterzuhandeln. Sollte der Geist darauf nicht eingehen, ist es meist besser, auf seine Dienste zu verzichten.

Meiner Meinung nach sollte der Schamane nicht davor zurückscheuen, seine Krafttiere oder Geister zu ganz alltäglichen, banalen Zwecken einzusetzen. Meist wird behauptet, daß der Schamane seine spirituelle Kraft verliert, wenn er seine Krafttiere oder Geister auch für alltägliche Angelegenheiten, wie z.B. zur Parkplatzsuche oder zum Auffinden von verlegten Gegenständen einsetzt. Meine Erfahrung und die einiger anderer Schamanen spricht jedoch dagegen. Wenn sich der Schamane Ärger und Unannehmlichkeiten ersparen kann, gewinnt er dadurch Kraft. Je besser er in der Tonalwelt zurechtkommt, desto mehr Kraft besitzt er. Diese kann er dann wieder zu spirituellen Zwecken einsetzen. Der Schamane sollte nur möglichst darauf achten., daß er sich nicht mit seinen Fähigkeiten oder der Qualität seiner Geister brüstet. Dies kann nämlich dazu führen, daß er seine Fähigkeiten verliert, oder daß seine Geister ihn im Stich lassen. Er sollte es vermeiden, sich Herrscherallüren zuzulegen. Die Kraft kann genauso schnell wieder genommen werden, wie sie zuerst gegeben wurde.

Es ist unmöglich, für die Zusammenarbeit mit Krafttieren oder Geistern konkrete praktische Anweisungen zu geben, da diese meist sehr individuell gestaltet wird. Man kann nicht allgemein festlegen, welcher Geist die speziellen Fähigkeiten besitzt, derer man sich bedienen möchte. Jeder muß selbst herausfinden, welche Fähigkeiten sein Krafttier oder sein Geist besitzt. Die einfachste Lösung besteht darin, das Krafttier oder den Geist danach zu fragen. Aus der direkten, unmittelbaren Kommunikation ergeben sich dann Möglichkeiten und Wege der Zusammenarbeit.

Helfer

Zu den Helfern gehören vor allem Pflanzen und Kraftgegenstände. Um eine bestimmte Pflanzenkraft kennenzulernen, unternimmt der Schamane eine Geistreise in die Pflanze. Als Tor kann man eine Blüte, ein Blatt, ein Astloch oder auch eine Wurzel verwenden. Nachdem man durch das Tor getreten ist, bewegt man sich in die Pflanze hinein. Wenn das Tor eine Blüte war, geht man durch den Stiel abwärts; war das Tor jedoch die Wurzel, bewegt man sich den Stiel oder den Stamm entlang aufwärts. Bei dieser Geistreise erfährt man dann etwas über die Kräfte der Pflanzen und ihre Anwendungsmöglichkeiten.

Es kann jedoch auch geschehen, daß das Krafttier oder ein Geist die Anwendung einer bestimmten Pflanze bei einer schamanischen Heilung vorschlägt. In diesem Fall kann das Krafttier oder der Geist auch bezüglich der Fähigkeiten und Anwendungsweise der Pflanze befragt werden.

Wenn der Schamane mit einer Pflanzenkraft arbeiten will, muß er sich zunächst mit ihr verbinden. Meist wird dazu ein Stück von der Pflanze gegessen. Einige andere Pflanzenteile werden mitgenommen, getrocknet und in einem speziellen Beutel aufbewahrt. Wenn man dann direkt mit der speziellen Pflanzenkraft arbeiten will, genügt es meist, ein kleines Stück der Pflanze in der Hand zu halten oder in den Mund zu nehmen. Giftige Pflanzen werden nicht gegessen, sondern einige Tage in einem Beutel direkt am Körper getragen.

Kraftgegenstände werden meist unter ungewöhnlichen Umständen gefunden oder erworben. Sie können auch von einem Schamanen an den anderen vererbt oder weiterverschenkt werden. Findet man einen solchen Kraftgegenstand, kann man wiederum durch eine Geistreise herausfinden, welche Kraft ihm innewohnt und wie man sie einsetzen kann. Bei Kraftgegenständen, die man geschenkt bekam, ist es oft sinnvoll, den vorherigen Besitzer danach zu fragen, sofern dies möglich ist. Man sollte auf jeden Fall niemals einem Schamanen einen Kraftgegenstand stehlen oder ihn ohne seine Erlaubnis berühren. Manche Kraftgegenstände sind so gut geschätzt, daß sie ihre Kraft nur ihrem Besitzer zur Verfügung stellen. Ein anderer Schamane kann sie somit nicht verwenden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß die Kraft in dem Gegenstand zu stark für einen anderen Schamanen ist. Wenn es ihm dann nicht gelingt, die Kraft zu zähmen und sie sich dienstbar zu machen, kann die Kraft ihn vernichten. In extremen Fällen kann dies sogar seinen Tod hervorrufen.

Jeder Schamane muß darauf achten, daß er seine Geister, Krafttiere und Helfer beschäftigt. Wenn man also ihre Fähigkeiten einmal erkannt hat, sollte man ihnen auch Gelegenheit geben, ihre Kraft einzusetzen. Dabei ist es relativ unwichtig, ob es sich um Angelegenheiten des Tonal oder des Nagual handelt. Wenn man beispielsweise einen Geist besitzt, dessen Fähigkeit darin besteht, bestimmte Orte in einer fremden Umgebung aufzuspüren, kann man bequem auf Landkarten oder Stadtpläne verzichten. Befindet man sich beispielsweise in einer fremden Stadt, in der man eine bestimmte Straße sucht, bittet man einfach seinen Geist, die Führung zu übernehmen. Man kann ihn natürlich auch darum bitten, einen bestimmten Ort im Nagual ausfindig zu machen. Man sollte sich nicht davor scheuen, Geister, Krafttiere oder Helfer auf der Tonalebene einzusetzen, sofern sie entsprechende Fähigkeiten besitzen.

SELBSTTHEILUNG

Kraft zu besitzen bedeutet fähig zu sein, Krankheiten widerstehen zu können, körperlich, geistig und seelisch gesund zu sein, Selbstvertrauen zu entwickeln und leistungsfähiger zu werden. Wir müssen zunächst lernen, niemals unsere eigene Kraft Wegzugehen, denn wenn wir kraftlos sind, beginnt das Tonal sich zu überarbeiten, und man verstrickt sich immer mehr in die Probleme des Alltags. Der Schamane betrachtet das Leben als eine Herausforderung und nicht als eine Kette von sinnlosen Ereignissen. Die Herausforderungen, die das Leben an uns stellt, können wir annehmen oder ablehnen. Wir sollten sie ablehnen, wenn wir sicher sind, daß sie unsere Fähigkeiten oder unsere Kraft übersteigen. Annehmen sollten wir sie jedoch, wenn wir sicher sind, daß wir ihnen gewachsen sind. Wir bringen gewisse Fähigkeiten mit in dieses Leben und erwerben im Laufe der Zeit neue hinzu.

Indem wir unsere persönliche Kraft entwickeln, werden wir fähig, unsere Anlagen zu realisieren. Im Tonal wie im Nagual werden uns Aufgaben gestellt; wir müssen Prüfungen bestehen. Es geht nicht darum, jegliche Art von Herausforderung anzunehmen. Wir müssen diejenigen auswählen, die unseren Anlagen und Fähigkeiten entsprechen und für die wir ausreichend Kraft und Geschick besitzen. Dabei darf man nicht den Fehler machen, sich hängen zu lassen und sich nichts zuzutrauen. Man sollte bis zu den Grenzen seiner Möglichkeiten vorstoßen und versuchen, diese zu erweitern, ohne sich jedoch dabei zu überschätzen. Wenn wir uns unterschätzen, können wir unsere Fähigkeiten nicht befriedigend realisieren, und das Tonal beginnt sich aufzublähen und sich wichtig zu machen. Wenn wir uns jedoch überschätzen, ist unser Tonal überfordert und wird schwach.

Betrachten wir einmal eine ganz alltägliche Situation: Man möchte gern allein sein. Freunde rufen an und wollen einem einen Besuch abstatten. Um nicht unhöflich zu erscheinen, sagt man zu. Wenn die Gäste gegangen sind, fühlt man sich schwach und ausgelaugt. Man hat Kraft verloren. Dies hätte sich vermeiden lassen, wenn man entweder den Besuch als Herausforderung angenommen hätte (unter der Bedingung, daß man sicher ist, ihr gewachsen zu sein), oder man abgelehnt hätte (wenn der Besuch mit Sicherheit eine Überforderung gewesen wäre). Dabei sollte man nicht vergessen, daß jede Handlung Konsequenzen hat. Es könnte also durchaus sein, daß die Freunde beleidigt sind. In diesem Fall kann man sich also aussuchen, ob man lieber persönliche Kraft oder Freunde verliert. Es gibt keine "Sachzwänge" und wir sollten erkennen, daß wir für unsere Welt selbst verantwortlich sind. Wir schaden niemandem damit, wenn wir einen Besuch ablehnen. Höflichkeit und Anpassung um ihrer selbst willen muß vermieden werden. Erscheint jemandem die Konsequenz, Freunde

zu verärgern, als untragbar, muß er die Herausforderung annehmen und auch zu seiner Entscheidung stehen.

Wenn man zuwenig Kraft besitzt, kann man versuchen, von außen Kraft zu bekommen. Dabei sollte man allerdings vermeiden, aus Angst oder Entscheidungsunfähigkeit zum Kräftevampir zu werden. In Notsituationen kann man z.B. um Erd- oder Sonnenkraft bitten. Doch man sollte nicht versuchen, bei jeder kleinsten Kleinigkeit die Verantwortung für sein Leben auf irgendwelche Kräfte abzuwälzen. Führt man beispielsweise eine Heilung durch oder versucht man, anderen Menschen bei ihren Problemen zu helfen, kann man immer Kraft von außen bekommen. Befindet man sich selbst in einer ernsten Problemsituation, Gefahr oder einem Krankheitszustand, kann man auch Hilfe von den Kräften bekommen. Ist man jedoch nur feige, entschlußlos, unentschieden, unfähig, seinen wahren Willen zu erkennen, oder einfach nur faul, kann man nicht erwarten, daß man sehr viel Beistand erhält. Es besteht natürlich auch die Möglichkeit, daß man seinen Gästen Kraft stiehlt, aber das ist eine Frage der Moral bzw. Ethik. Ich persönlich halte nicht allzuviel davon, anderen Menschen Kraft abzuziehen, ausgenommen man wird von jemandem angegriffen und sieht keine andere Möglichkeit der Verteidigung. Wenn man jemandem Kraft stiehlt, schädigt man ihn. Ein Schamane hat es jedoch nicht nötig, sich auf diese Weise Kraft zu beschaffen. Wenn es nur darum geht, Kraft zu stehlen, weil man unfähig ist, seine eigene Kraft zu entwickeln, wird man auch mit dieser Methode nicht sehr weit kommen. Man muß nämlich auch fähig sein, Kraft zu bewahren. Ist das eigene Tonal schwach, kann man auch die Kraft eines anderen nicht halten. Der Begriff des Kraftstehls spielt gelegentlich in der Ausbildung zum Schamanen eine Rolle. Dabei geht es darum, daß von dem Schüler erwartet wird, daß er seinem Lehrer Kraft (meist Wissen) stiehlt. Dies geschieht jedoch auf der Basis stillschweigenden Einverständnisses.

Über den Erwerb und das Halten der persönlichen Kraft ist nun ausführlich gesprochen worden. Kommen wir nun zu den Fragen: Wodurch kann ein Kraftverlust entstehen, welche Konsequenzen zieht er nach sich, wie macht er sich bemerkbar und was kann man tun, wenn man aus Unachtsamkeit Kraft verloren hat?

Der Verlust von Kraft kann viele verschiedene Auswirkungen haben; physische Erkrankung ist nur ein Symptom eines Kraftverlustes, dem viele kleinere Anzeichen vorausgegangen sind. Diese werden leider nur selten beachtet. Aufmerksam werden wir in der Regel erst dann, wenn wir ernsthafte körperliche Störungen bemerken. Wenn ein Mensch Kraft verloren hat, wird er anfällig für schädliche Eindringlinge. Die natürliche Abwehrkraft ist zu geschwächt, um Bakterien oder Viren abzuwehren. So gibt es z.B. Menschen, die sich sofort anstecken, wenn jemand in ihrer Umgebung eine Erkältung hat. Andere können ständig mit Grippepatienten zusammenkommen, ohne sich anzustecken - sie sind kraftvoller. Kraft, bzw. Abwehrkraft ist

jedoch nicht nur ein körperliches Phänomen. So kann man z.B. feststellen, daß man leichter erkrankt, wenn man ängstlich oder traurig, also psychisch erschöpft ist. Psychische Erschöpfung wirkt sich auch meist auf die körperliche Kraft aus. Die Schulmediziner, die sich langsam mit der Idee, daß eine Krankheit psychische Ursachen haben kann, anfreundeten, haben einen neuen Sündenbock gefunden. Früher waren es Viren und Bakterien, heute ist es die böse Psyche. Was nützt es schon dem Kranken, wenn man ihm sagt, daß die Ursache seines Leidens psychisch bedingt ist. ihm aber nicht dabei helfen kann, seine Probleme zu lösen? Die Naturmedizin geht hier schon einen Schritt weiter, denn sie berücksichtigt die psychische Situation des Patienten. Dies ist aber leider weder tiefgehend genug, noch können brauchbare Lösungsvorschläge gegeben werden. Wenn ein Mensch ernsthaft krank ist, kann man meist eine ganze Problemkette feststellen, deren Anfang möglicherweise Jahre oder Jahrzehnte zurückliegt. Das Tonal hat sich aufgrund ständiger Fehlentscheidungen immer weiter geschwächt. Verfolgt man diese Kette von Fehlentscheidungen zurück (besonderes Augenmerk sollte auf die Darstellung von sogenannten Sachzwängen oder Notwendigkeiten seitens des Patienten gerichtet werden), läßt sich feststellen, daß die erste Fehlentscheidung meist in enger Beziehung zu einer Grundangst steht. Hinter dieser Angst befinden sich "Ungeheuer" verschiedener Art: Haß, Aggression, Verachtung, Sexualität, Egoismus, Geldgier etc. Die Angst verhindert, daß man sich mit diesen Ungeheuern konfrontiert. Sie tauchen allenfalls in Alpträumen auf. Die Angst ist jedoch lästig und wird verdrängt.

Oft beginnt dieser Prozeß schon in frühester Kindheit und wird tatkräftig von den Eltern unterstützt, die ihren Kindern nicht zutrauen, daß sie mit einer Angst fertig werden können, denn oft sind sie dazu selbst nicht in der Lage. Ein Kind ängstlicher Eltern wird meist auch zur Ängstlichkeit erzogen. Ein alltägliches Beispiel: Die meisten Kinder haben Angst, abends allein zuhause zu bleiben, wenn die Eltern einmal ausgehen wollen. Standardreaktionen der Eltern sind beispielsweise: "Du brauchst doch keine Angst zu haben, wir sind doch gleich wieder da" oder "Stell dich nicht so an, du bist doch schließlich kein kleines Baby mehr." Selten wird darauf eingegangen, wovor das Kind Angst hat, und noch seltener fällt den Eltern ein, was sie tun können, wenn das Kind sagt, daß es Angst hat, in Wirklichkeit aber neidisch ist. Hinter dem Neid mag sich auch wieder eine Angst verbergen, z.B. die Angst, etwas zu versäumen, was wiederum darauf schließen läßt, daß das Kind einen unbefriedigten Erlebnisdrang hat. Auf den Neid des Kindes wird meist mit mehr oder weniger offener Aggression reagiert: "Du gönnst uns aber auch gar nichts", oder "Kannst du uns nicht endlich mal in Ruhe lassen?" Dies muß natürlich dem Kind das Gefühl geben, daß es für die Eltern eine Last darstellt, was ja meistens auch stimmt, oder daß die Eltern irgendwelche geheimnisvollen Dinge tun, an denen es nicht teilnehmen darf. Die Angst, nicht akzeptiert, ausgeschlossen und

nicht geliebt zu werden verfestigt sich. wird zu einer Mauer. Vor dieser Mauer spielt sich das Verhalten des Kindes ab: Anpassung an die Gegebenheiten, weil man meint, sich nicht wehren zu können, trotzig Reaktionen, weil man so wenigstens auch den Eltern den Spaß verderben und sich von seiner Liebe zu ihnen um so besser distanzieren kann; Mitleid erregen, weil man so die Eltern von ihrem Plan abbringen oder zumindest bei ihnen ein schlechtes Gewissen erzeugen kann und vielleicht etwas geschenkt bekommt etc. Dieses Verhalten lenkt das Kind von der eigentlichen Angst ab. es steht mit dem Rücken zur Mauer. Hinter der Mauer befindet sich das Ungeheuer, das verschiedene Namen haben kann, z.B.: Ich-bin-nichts-wert, Ich-bin-ganz-allein-auf-der-Welt, Niemand- liebt-mich-, Ich-verdiene-es-nicht-geliebt-zu-werden, Ich-hasse-meine-Eltern, Ich-bin-neidisch, etc. Diese Ungeheuer bestimmen natürlich auch das Verhalten des Kindes, so wird es z.B. sagen können: "Ihr liebt mich ja gar nicht" oder "ich hasse euch." Aber es wartet und hofft ständig darauf, daß sich die ganze Angelegenheit als ein Mißverständnis herausstellt. Tut sie das nicht, gewinnt die Mauer und das Verhalten des Kindes an Festigkeit. Die Ungeheuer kann man nicht wirklich anschauen, denn man glaubt, man könne sonst nicht mehr leben.

Die meisten Menschen verleihen ihren Ungeheuern Ausdruck, indem sie z.B. sagen, daß sie nichts wert seien, aber im Grunde genommen kokettieren sie nur damit, und suchen die Widerlegung ihrer angeblichen Minderwertigkeit. an die sie selbst nicht wirklich glauben. Sie bringen es sogar fertig, in einem Atemzug ihre Erfolge aufzuzählen und mit dem Satz zu schließen: "Aber was bedeutet das schon alles. Ich bin ein Nichts, ein Niemand." Sie mögen von ihrer Minderwertigkeit noch so überzeugt sein, sie reden sie sich ja auch ständig selbst ein, - wenn man ihnen jedoch, nachdem man sich ihre Klagen angehört hat, entgegnet: "Ja, stimmt, du bist wirklich nichts wert", werden sie beleidigt sein. Natürlich ist es schmerzhaft, sich mit den Ungeheuern zu konfrontieren, weshalb man auch alles unternimmt, um es zu vermeiden. Über die Angst, die Mauer, kann man vielleicht noch sprechen, wenn man getrunken hat, oder in Momenten, in denen man sich so schlecht fühlt, daß einem alles gleich ist. Aber meist wird die Mauer nur besichtigt, nicht eingerissen, denn sonst würden ja die Ungeheuer kommen, und wenn man etwas länger darüber nachdenkt, stellt man fest, daß es einem im Grunde genommen gar nicht so schlecht geht. Je mehr Mauern, hinter denen Ungeheuer lauern, wir aufgebaut haben, desto bewegungsunfähiger werden wir. Die Mauern sind Grenzen. Wenn wir ständig an Grenzen stoßen, werden wir uns schließlich immer weniger bewegen, solange, bis wir völlig zum Stillstand kommen. Manchmal, wenn wir diesen Zustand leid sind, bringen wir uns in Situationen, in denen wir gezwungen sind, die Grenzen zu überschreiten. Dies endet meist damit, daß wir gegen die Mauern laufen und frustriert mit Beulen wieder nach Hause gehen. Daraus sollten wir eigentlich lernen, daß wir unseren Weg nur gehen können, wenn wir die

Mauern abbauen, die Konfrontation mit den Ungeheuern suchen, und nicht indem wir einfach so tun als gäbe es sie nicht.

Dies will natürlich vorbereitet sein. Bestimmte Dinge sind nicht ohne Grund verdrängt, und eine Bewußtmachung kann gefährlich sein, wenn man nicht darauf eingestellt ist. Jeder Mensch hat natürliche und erworbene Grenzen. Unter natürlichen Grenzen verstehen wir jene, die sich aus den Anlagen und Fähigkeiten eines Menschen ergeben. Diese können zwar zum Teil überwunden werden, aber das ist eigentlich nicht notwendig, denn sie stellen in diesem Sinne keine Behinderung dar und machen auch nicht krank. Unter erworbenen Grenzen verstehen wir jene, die sich aus den Regeln und Gesetzen der Gemeinschaft, in der man lebt, ergeben, sowie jene, die man sich selbst erschafft, um Schmerz zu vermeiden. Flieht man vor dem Schmerz, läuft man auch vor der Freude davon, denn die lichte Seite kann ohne die dunkle nicht existieren. Das bedeutet, daß unsere Herzen kalt sind, da wir weder Schmerz noch Freude empfinden können. Daraus folgt, daß in unserem Handeln keine Harmonie Verstand und Gefühl existiert. Da wir aber spüren, daß uns etwas fehlt, daß wir nicht vollständig sind, sind wir bereit, dieses Loch mit etwas aufzufüllen, das wir "Schatten" genannt haben. Wenn uns ein religiöser Führer beispielsweise sagt, daß wir lieben sollen, bemühen wir uns zu lieben. Sagt uns ein Kriegsführer, daß wir hassen sollen, versuchen wir zu hassen. Dies kann nur geschehen, weil wir von unseren wirklichen Gefühlen getrennt sind. Was uns von unseren Gefühlen trennt ist die Angst: Die Angst vor dem Schmerz, vor den Konsequenzen, vor dem Gesetz etc. Die Angst macht uns jedoch manipulierbar und organisierbar. Deshalb rühren die Führer, ganz gleich ob sie Liebe oder Haß lehren, an unsere Ängste. Da wir unseren Ängsten nicht begegnen können, tun wir lieber das, was sie uns befehlen, denn ein Risiko wollen wir nicht eingehen. Unsere Verantwortung der Gemeinschaft gegenüber reduziert sich auf Pflichtbewußtsein und das Einhalten der Regeln und Gesetze. Mehr Verantwortung bringen wir auch für uns selbst nicht auf. Wir lehnen z.B. die Verantwortung, uns selbst glücklich zu machen, ab. Wir glauben, daß nur ein anderer uns glücklich machen kann, indem er uns Liebe entgegenbringt, für uns sorgt, unsere Wünsche erfüllt etc. Dies gibt uns ein Selbstwertgefühl, was selbstverständlich dazu führt, daß Liebesbeziehungen ständig unter Leistungsdruck stehen. Selbstliebe ist verpönt, denn sie wird gleichgesetzt mit Egoismus. Egoismus bedeutet für uns in erster Linie, daß ein Mensch nicht dazu fähig ist, sich anzupassen. Er ist starrköpfig, setzt immer seinen Willen durch, nimmt keine Rücksicht auf die anderen, verstößt gegen die ungeschriebenen Gesetze und ist nicht leicht zu beeinflussen. Der Egoist nimmt vordringlich seine eigenen Interessen wahr. Wir denken uns dazu, daß er dies nur auf Kosten anderer tun kann, die er auf irgendeine geheimnisvolle Art dazu bringt, ihm etwas zu geben, während er selbst nichts zurückgibt. Diese Form von Egoismus wollen wir Ichsucht nennen. Selbstliebe

unterscheidet sich von Ichsucht nur dadurch, daß sie unabhängig von anderen Menschen ist. Wer sich selbst liebt, braucht sich sein Selbstwertgefühl nicht zu erkaufen, was aber nicht bedeutet, daß er nicht bereit wäre, etwas für andere zu tun. Das macht ihn natürlich unbequem, da er nicht so leicht erpreßbar ist.

Ein Mensch, der nicht erpreßbar ist, hat seine Ängste unter Kontrolle. Da er sich nicht von ihnen beherrschen läßt, gibt es für ihn auch keine "Sachzwänge". Ängste, die man nicht kontrollieren kann, führen dazu, daß sich das Tonal immer mehr in seine Alltagsprobleme verstrickt und schließlich schwach wird. Ein schwaches Tonal ist wiederum anfällig für Krankheiten aller Art. Wenn wir also an einer Krankheit leiden, müssen wir versuchen herauszufinden, welche Angst zu einer Schwächung des Tonal geführt hat. Wir müssen uns mit dieser Angst auseinandersetzen und versuchen, sie unter Kontrolle zu bringen. Allerdings dürfen wir nicht versuchen, eine Angst künstlich abzutöten. Der Versuch, die Angst "loszuwerden", wird immer scheitern. Den "angstfreien" Menschen gibt es nicht. Es gibt nur Menschen, die ihre Angst kontrollieren können und Menschen, die von ihrer Angst beherrscht werden. Eine wirkliche Heilung kann also nur dann stattfinden, wenn sie mit einem Prozeß der Selbsterkenntnis verbunden wird.

Während man an der Krankheitsursache arbeitet, indem man den Weg der Selbsterkenntnis geht, muß man gelegentlich Hilfen in Anspruch nehmen, beispielsweise um die Symptome einer Krankheit zu mildern oder um sich Informationen, die man zur Heilung benötigt, zu beschaffen. Hilfen können wir jedoch nur bekommen, wenn wir ernsthaft an uns selbst arbeiten und den entschlossenen Versuch unternehmen, uns selbst zu erkennen.

Es ist möglich, daß man bei einer Krankheit oder Depression kurzfristig eine Linderung verspürt, wenn man um Hilfe gebeten hat. Doch die Kraft geht schnell wieder von uns, weil wir sie nicht halten können, wenn wir uns nicht ändern. Der Prozeß der Selbstheilung kann nur durch wechselweise eigene Anstrengung und Hilfen von außen vollzogen werden: Um mit den Kräften im Nagual arbeiten zu können, benötigen wir ein starkes Tonal. Das Tonal ist jedoch durch die Krankheit geschwächt, aber in den meisten Fällen noch nicht so schwach, daß das Nagual von selbst zu uns kommen würde. Wir müssen also, entweder durch einen starken Willensakt oder durch beharrliche Anstrengung, das Tonal verdrängen, bzw. ausschalten. Wenn das Nagual kommt und wir dort Hilfe finden, kann es zu einer zeitweiligen Besserung der Symptome kommen. Unser Körper ist dann möglicherweise nicht mehr schwach, doch das hat nicht zwangsläufig einen Einfluß auf die Stärke unseres gesamten Tonal, denn eine Krankheit ist die Manifestation eines schwachen Tonal und nicht allein eines schwachen Körpers. So kann es geschehen, daß unser Körper gesund und stark ist und wir trotzdem weiterhin Fehlentscheidungen treffen, weil ein anderer Tonalbereich nicht in Harmonie mit den

anderen ist. Auf diese Weise werden wir binnen kürzester Zeit wieder von der gleichen oder einer anderen Krankheit befallen werden.

Den Moment, da wir eine Linderung der Schmerzen oder anderer Krankheits-, symptome erfahren, müssen wir ausnutzen, um an uns selbst zu arbeiten, denn sonst treffen wir wieder die gleichen Fehlentscheidungen wie vorher und die Folge davon ist erneute Krankheit. Wir sollten also, wenn es uns gelingt, mit dem Nagual in Kontakt zu treten, um Informationen bitten, die uns auf dem Weg zur Selbsterkenntnis helfen können. Haben wir die Anweisungen, die wir erhalten haben, befolgt, können wir erneut ins Nagual eingehen, um weitere Unterweisungen zu erhalten.

Die Selbstheilung könnte beispielsweise so aussehen:

1. Schritt: Eine Geistreise unternehmen und im Nagual nach einem Lehrer suchen, der bereit ist, einen zu unterweisen. Man sollte ihn nach der Ursache der Krankheit fragen und um Rat bitten.

2. Schritt: Die ersten Anweisungen, die man erhält, beziehen sich meist darauf, wie man sein Problem bewußt erkennen kann und in welchem(n) Bereich(en) Arbeit geleistet werden muß. Den Anweisungen ist Folge zu leisten.

3. Schritt: Wenn man das Problem erkannt hat und bereit ist, daran zu arbeiten, sucht man wieder seinen Lehrer auf und erklärt seine Bereitschaft. Dann bittet man ihn um weitere Anweisungen und um die Linderung der Krankheitssymptome.

4. Schritt: Die jetzigen Anweisungen beziehen sich speziell auf das eigene Problem. Man muß entweder bestimmte Übungen oder Rituale durchführen, seine Verhaltensweisen ändern, über bestimmte Themen nachdenken oder meditieren, etc. Was es auch sein mag, man führe es gewissenhaft durch. Meist verschwinden dann auch die körperlichen Beschwerden.

5. Schritt: Man sucht wieder seinen Lehrer auf und berichtet ihm die Entwicklung der letzten Zeit. Er sagt einem dann, was man falsch oder besonders gut gemacht hat, gibt neue Anweisungen und stellt einem Prüfungen in Aussicht.

6. Schritt: Die Anweisungen, die man nun erhalten hat, beziehen sich häufig auf die Arbeit mit der Sexualkraft. Da diese eine der stärksten Kräfte im Menschen ist, kann sie uns auch am meisten schaden, wenn sie nicht in Ordnung ist oder falsch gehandhabt wird; und sie kann uns am meisten helfen, wenn wir sie richtig einsetzen. Oft sind diese Anweisungen sehr konkret: man muß bestimmte Masturbationstechniken erlernen, es wird festgelegt, wie häufig und in welcher Weise man mit seinem Partner schlafen soll, etc. Meist muß man auch lernen, sich mit erotischen bzw. sexuellen Phantasien und Träumen auseinanderzusetzen, sie auszuleben oder

zu korrigieren, sie verstehen zu lernen und mit ihnen zu arbeiten. Dieses Arbeitsprogramm ist in der Regel recht umfangreich und hält einen meist einige Zeit in Atem.

7. Schritt: Sollte man bei der Arbeit mit der Sexualkraft große Schwierigkeiten haben, kann man seinen Lehrer bitten, daß er einen zu einem anderen Lehrer schickt, der eine spezielle Körperarbeit durchführt. Diese Körperarbeit ist sehr lohnend, und ich würde sie prinzipiell immer empfehlen. Dazu erhält man meist noch spezielle Anweisungen für den Körper. Die Körperarbeit findet im Nagual statt. Der Lehrer führt bei uns spezielle Massagetechniken durch (wer es nicht glaubt, sollte es mal ausprobieren; oft tut einem noch nach Tagen jeder Knochen im Leib weh!), zeigt uns, wie wir Energien steuern können, hilft uns, unseren Körper zu entdecken und zu lieben, etc.

8. Schritt: Die Körperübungen, die man erhalten hat - oft handelt es sich um Atem- oder gymnastische Übungen -, sollen gemäß der Unterweisung durchgeführt werden. Oft gehört auch die Arbeit mit der Aura oder bestimmten Energiezentren dazu. Gelegentlich greift der Lehrer der Körperarbeit im Nagual in die Aura ein und reinigt sie oder flickt Löcher; aber häufiger bekommt man Anleitungen, wie man dies selbst durchführen kann.

9. Schritt: Ist die Körperarbeit beendet (meist dauert es nur einige Wochen), geht man wieder zu seinem Hauptlehrer zurück und berichtet über seine Fortschritte im Umgang mit der Sexualkraft. Er lobt, kritisiert, gibt gute Ratschläge und neue Aufgaben. Die Arbeit mit der Sexualenergie zieht sich meist über einige Jahre hin. Parallel dazu beginnt man nun an den Gefühlen zu arbeiten, worin man meist auch vom Hauptlehrer unterwiesen wird. An diesem Punkt müssen wir uns auch mit den bereits erwähnten Mauern der Angst auseinandersetzen und sie überwinden. Der Lehrer bringt uns oft in Situationen, die ungemein gefühlsintensiv sind, läßt uns dann stehen und wartet in sicherer Entfernung ab, ob wir die Situation meistern oder nicht. In der Regel lacht er sich dabei halbtot, und da wir, wie schon gesagt, im Umgang mit unseren Gefühlen recht unerfahren sind, hat er Wahrscheinlich auch allen Grund dazu.

An dieser Stelle sollte auch erwähnt werden, daß sich die Arbeit mit einem nicht-physischen Lehrer nicht wesentlich von der mit einem physischen unterscheidet. Die Geistlehrer verhalten sich genauso wie jeder lebende Schamane auch: Sie lachen uns aus, sind oft recht grob und kurz angebunden, doch können sie auch sehr sanft sein, väterlich bzw. mütterlich, weise einfühlsam und liebevoll. Da wir doch fast alle ziemlich faul sind, kehren sie meist ihre Strenge und Härte hervor, weil wir sie sonst nicht ernstnehmen würden. Sie verfügen über eine uns recht fremdartig erscheinende Form von Humor, die wir oft als verletzend empfinden und die uns ständig in irgendwelche Verwirrungen stürzt. Nach meiner Erfahrung und der einiger anderer Schamanen sind die Geistlehrer jedoch nie wirklich grausam oder versuchen gar, uns zu verletzen. Sie zeigen uns mit aller

notwendigen Härte und Konsequenz immer wieder unsere Grenzen, besonders natürlich in Augenblicken, da wir glauben, wir hätten es endlich geschafft. Wer sich durch diese Haltung verletzt fühlt, sollte sich gelegentlich vor Augen führen, daß dies nur so ist, weil wir immer vorangetrieben werden müssen. Haben wir einen kleinen Erfolg errungen, glauben wir schon, wir wären fertige Schamanen und wollen uns auf unseren Lorbeeren ausruhen.

10. Schritt: Wir haben Anweisungen erhalten, um mit unseren Gefühlen zu arbeiten.

Hier möchte ich zwei empfehlenswerte Techniken einfügen, die zusätzlich und im Einverständnis mit dem Lehrer durchgeführt werden können.

a)Die Selbstbefragung

Man setzt sich so hin, daß man sein Gesicht in einem Spiegel sehen kann. Während man sich selbst Fragen stellt, schließt man die Augen; während man sie beantwortet, sieht man sein Spiegelbild an. Es sollte darauf geachtet werden, daß man eine größtmögliche Distanz zu sich selbst bewahrt. Dazu betrachtet man sein Spiegelbild wie eine fremde Person. Fragen und Antworten sollen laut gesprochen und auf Kassette oder Tonband aufgezeichnet werden. Das Spiegelbild wird wie eine fremde Person behandelt; so redet man es mit "du" an und läßt es mit "ich" antworten. Man beginnt das Gespräch, indem man das Spiegelbild fragt, wovor es Angst hat. Es soll irgendeine Situation, Person, Angelegenheit etc. beschreiben, vor der es sich fürchtet. Dann fragt man sein Spiegelbild, was hinter dieser Angst steht. Es werden weitere Ängste und Befürchtungen zutage kommen. Dabei handelt es sich meist um vordergründige Ängste. Dahinter liegen diejenigen, die nicht zu konkreten Situationen oder Personen in Beziehung stehen. Die tieferen Ängste sind meist völlig verborgen, und wir würden sie freiwillig auch nicht vor uns selbst zugeben. Durch diese Fragemethode begeben wir uns bewußt in einen Zustand der Schizophrenie. Solange man die volle Kontrolle über das, was gesagt wird, behält, beschäftigt man sich noch mit vordergründigen Ängsten. Irgendwann ist man so verwirrt, daß man nicht mehr kontrollieren kann, was man sagt. Die fragende Person verliert den Überblick und läßt das Spiegelbild einfach reden. In dieser Verwirrungstrance erkennen wir die eigentlichen Ängste. Wichtig ist dabei, daß immer laut geredet und alles aufgezeichnet wird, denn es kann geschehen, daß man in eine Volltrance abrutscht und sich hinterher an nichts mehr erinnern kann. Bevor man mit der Fragezeremonie beginnt, sollte man den sechs Richtungen opfern und um Hilfe und Schutz bitten. Beim Erwachen aus der Trance sollte man sich bedanken und nochmals opfern. Es ist sehr wichtig sich dieser Hilfe zu versichern, denn die ganze Sache ist nicht ganz ungefährlich, da man eine Persönlichkeitsspaltung herbeiführt. Psychisch extrem labile Menschen sollten diese Technik nicht anwenden, höchstens unter Aufsicht eines erfahrenen Helfers.

b) In Alpträumen begegnen wir manchmal unseren Ängsten, doch meistens laufen wir davon und sehen sie uns nicht richtig an. Wenn man einen solchen Alptraum geträumt hat, sollte man sich nach dem Aufwachen in einen meditativen Zustand versetzen und erneut in den Traum eintreten. Man hält sich wieder die Szene vor Augen, in der man weggelaufen oder vor Angst aufgewacht ist. Dann geht man in den Traum hinein und läßt ihn sich entwickeln, mit dem festen Willen, sich der Bedrohung zu stellen und sie anzusehen oder eventuell mit ihr zu sprechen. Wenn wir bereit sind, uns der Bedrohung zu stellen und dies auch im Traum deutlich machen, werden wir feststellen, daß die Bedrohung verschwindet oder sich die Situation, in der wir solche Angst hatten, einfach und ohne die erwartete schmerzhaft Erfahrung auflöst. Oft kommen auch sehr aufschlußreiche Gespräche mit der bedrohenden Gestalt zustande. Dieses Verhalten muß selbstverständlich geübt werden. und anfangs wird man manchmal wieder davonlaufen, oder das Bewußtsein wird das Wiedererleben und Weiterfahren des Traumes beenden. Aber mit Geduld und dem festen Willen, die Situation durchzustehen, ganz gleich, wie sie sich entwickeln wird, kann man bald erfolgreich seine Ängste überwinden.

Wenn man beginnt, mit seinen Gefühlen zu arbeiten, beschäftigt man sich natürlich nicht nur mit seinen eigenen Ängsten, doch im allgemeinen wird dort der Schwerpunkt gesetzt, da Angst meist die Ursache der Problemketten, die zur Krankheit führen, bildet. Das Ausweichen vor der Konfrontation mit den Ungeheuern führt zu einer Kette von Fehlentscheidungen. Wollen wir den Rückfall in die Krankheit verhindern, müssen wir lernen, ab sofort unsere Entscheidungen im Einklang **mit** unserem wahren Willen zu treffen. Diesen wiederum können wir nur erkennen, wenn wir uns nicht ständig von verdrängten Gefühlen wie Angst, Aggression, Haß etc. unser Tonal schwächen lassen.

11. Schritt: Nach der Arbeit mit den Gefühlen bittet man seinen Hauptlehrer um eine Schulung des Denkens. Zum Teil kann dieser Unterricht auch parallel zur Arbeit mit den Gefühlen durchgeführt werden; allerdings sollte die Arbeit mit dem

Körper und den Sexualenergien bereits abgeschlossen sein. Ausgenommen davon sind natürlich die regulären Übungen, die man ständig durchführen muß, um diesen Bereich konstant in Ordnung zu halten. Der Lehrer wendet hier hauptsächlich Verwirrungstechniken an, um unseren überentwickelten und stark selektiven, spezialisierten Verstand außer Kraft zu setzen. Dadurch soll die nötige Aufmerksamkeit erzeugt und die gewöhnliche Aufnahmefähigkeit erweitert werden. Danach folgt die eigentliche Unterweisung.

12. Schritt: An dieser Stelle müssen wir unsere Entscheidungsfähigkeit in der Tonalwelt beweisen. Wir müssen gelernt haben, vorauszudenken, Zusammenhänge zu erkennen, uns selbst und unsere Welt richtig einzuschätzen, das Prinzip der Herausforderung, der

Selbstverantwortlichkeit begriffen haben und fähig sein, es zu realisieren etc. Wir werden deshalb trotzdem noch gelegentlich Fehlentscheidungen treffen, doch werden uns diese nun bewußt und können korrigiert werden, bevor es zu einer weiteren Verstrickung im Tonal kommen kann.

13. Schritt: Sofern man es wünscht, kann hieran eine magische Schulung angeschlossen werden, die, abhängig von den Anlagen und Fähigkeiten des Schülers, verschiedene Gebiete umfassen kann. Man wird dann vom Hauptlehrer meist zu anderen Lehrern geschickt, die die spezielle Schulung in einem dieser Bereiche übernehmen.

Dieses Programm ist natürlich sehr umfangreich, und die Schulung kann sich über mehrere Jahre hinziehen. Dauer und Art der Arbeit, die geleistet werden muß, ist abhängig von der Art und der Schwere der Krankheit. Meist ist es allerdings so, daß man denkt, es **wäre** nur in einem kleinen Bereich ein Fehler oder eine Disharmonie zu beheben. Beginnt man jedoch die Krankheitsursache zu ergründen, bemerkt man, daß durch diesen einen Fehler auch alle anderen Bereiche entsprechend verschoben sind. Versucht man einfach nur den Fehler zu korrigieren, geraten diese dadurch alle in Unordnung. Durch den Fehler hat eine Verschiebung in dem Energiemuster des Menschen stattgefunden, die durch Anpassung und ständige Bestätigung durch Gewohnheiten zu einer Art von Gleichgewicht geführt hat. Es ist zwar ein Gleichgewicht der Krankheit, doch ist es meist mehr oder weniger stabil. Wenn wir nun eine Energie wieder in den Kreis des gesunden Gleichgewichts rücken, wird der Kreis der Krankheit zwar aufgebrochen, doch finden die einzelnen Bestandteile meist nicht von selbst in den Kreis der Gesundheit zurück. Das oben beschriebene Lehrprogramm hilft uns, die einzelnen Bestandteile in den Kreis der Gesundheit zu integrieren. Haben wir den Lehrgang erst einmal durchlaufen und achten darauf, daß wir nicht durch die alten oder neuen Fehler wieder in den Krankheitskreis eintreten, werden wir ein Höchstmaß an persönlicher Kraft besitzen. Dann haben wir auch die Möglichkeit, unsere schamanische/magische Kraft um ein Vielfaches zu steigern.

Verschiedene Hilfsmittel bei der Selbstheilung

Der Weg der Selbsterkenntnis und Selbstheilung ist ein schwieriger und einsamer Weg. Auf diesem Weg gibt es nur ein Gesetz: "GIB NIEMALS DIE VERANTWORTUNG FÜR DICH UND DEIN LEBEN AB! Alles was dir widerfährt, ist deine Entscheidung, ob du sie nun bewußt oder unbewußt gefällt hast."

Wenn wir mit den Geistlehrern im Nagual arbeiten, müssen wir uns darüber bewußt sein, daß wir ihnen nicht die Verantwortung für uns selbst aufdrängen können. Es fällt den

meisten Schamanen nicht schwer, Kraft, Hilfe und Wissen für andere im Nagual zu finden. doch wenn sie selbst einmal krank sind, wissen sie sich oft nicht zu helfen. Da Schamanen keine Übermenschen sind, haben auch sie gelegentlich einmal Probleme, die sie in der Regel so lösen, daß sie einen anderen Schamanen aufsuchen und um Rat oder Behandlung bitten. Wenn man sich ständig mit den Sorgen anderer Menschen beschäftigt und sich teilweise einfach keine Fehler leisten oder keine Schwäche zugeben darf. da man sonst an Ansehen verlieren könnte etc., kommt im Leben jedes Schamanen einmal der Moment, in dem er sich einfach gehen lassen möchte, sein Anlehnungsbedürfnis befriedigen will, kurzum die ständige Verantwortung und Beherrschung einmal los sein möchte. Dies ist ein gefährlicher Augenblick, und gelegentlich gibt der Schamane einfach nach und tritt somit in den Krankheitskreis ein. Da dem Schamanen meist mehr oder weniger klar ist, auf was er sich da einläßt, es also bewußt aus Schwäche zuläßt, kann er sich dann auch selbst nicht mehr helfen.

Es wird zwar jedem Heiler eingebleut, daß er beim Heilen niemals seine eigene Kraft weggeben darf,. doch manchmal gelingt das eben nicht so hundertprozentig. Manche Lehrer verlangen von ihren Schülern, daß sie einen alltäglichen Beruf ausüben, damit sie nicht unter dem Zwang stehen, ihren Lebensunterhalt durch Heilungen verdienen zu müssen. Da es hierzulande sowieso unmöglich ist, ohne eine entsprechende staatlich anerkannte Ausbildung professioneller Heiler zu werden, und die von Schamanen ausgeübten Heilmethoden im normalen Betrieb einer Arztpraxis vielfach nicht durchgeführt werden können, müssen wir meiner Meinung nach einen anderen Weg einschlagen. Wollten wir traditionelle indianische Heilmethoden integrieren, die oft sehr zeitaufwendig sind und bestimmte räumliche Gegebenheiten erfordern, müßten wir so viele Dinge verändern, daß es utopisch erscheint, unser Medizinwesen innerhalb kurzer Zeit revolutionieren zu wollen. Ich halte es deshalb für wesentlich sinnvoller und effektiver, wenn möglichst viele Menschen den Weg der Selbstheilung gehen, um dann wiederum andere Menschen in dieser Disziplin unterweisen zu können.

Wenn wir also mit den Geistlehrern arbeiten, müssen wir einerseits das notwendige Vertrauen aufbringen, daß sie uns richtig führen werden und dürfen' andererseits nicht die eigene Verantwortung für unser Leben abgeben. Wir erhalten nur HILFEN, und wenn wir sie nicht richtig nutzen können, wenn wir nicht fähig sind zu lernen und an uns zu arbeiten, werden wir keinen Erfolg haben. Bei allem, was im Bereich der Selbstheilung unternimmt, sollte man dies bedenken. Die Hilfstechniken ersetzen keinesfalls das beschriebene Lernprogramm, denn diese Schule wird jeder in dieser oder einer ähnlichen Form durchlaufen müssen. Die Hilfstechniken dienen dazu, ein allgemeines Wohlbefinden herzustellen und können so den Heilungsprozeß unterstützen.

Reinigung

Man schüttelt eine Rassel in gleichmäßigen Einerschlägen knapp über dem Kopf und konzentriert sich ganz auf die Empfindungen, die der Klang auslöst. Dann streift man mit der Rassel, die nun sehr schnell geschüttelt wird, in relativ schnellen Abwärtsbewegungen senkrecht über den ganzen Körper. Man beginnt immer wieder über dem Kopf und führt die Bewegung bis zum Boden. Dies wird solange durchgeführt, bis man sich gereinigt und entspannt fühlt.

Bei: Anspannung, Nervosität, Unausgeglichenheit, Unruhe, Schlafstörungen, Konzentrationsschwierigkeiten. etc.

Aufladung mit Sonnenenergie

Man setzt sich irgendwo draußen in die Sonne. Es sollte darauf geachtet werden, daß man den Rücken anlehnen kann. Dann schließt man das rechte Auge ganz und läßt das linke ein klein wenig offen. Man schaut nun in die Sonne, wobei man den Kopf ganz leicht hin und her bewegt. Dabei denkt man in Achtung an die Sonne und dankt ihr für ihre Kraft, ihr Licht und ihre Wärme. Man kann die Aufladung auch mit geschlossenen Augen vollziehen; dann hält man den Kopf ruhig und läßt die Sonnenkraft von oben direkt hinter die Augen fließen und sich von dort aus verteilen.

Bei: Erschöpfung, mangelnder Vitalität, mangelnder Lebensfreude, Energielosigkeit, Mattigkeit, zu großem Schlafbedürfnis, etc.

Aufladung mit Erdenergie

Man setzt sich mit angezogenen Knien an einen großen starken Baum. Den Rücken lehnt man an den Stamm. Nun bemüht man sich, mit dem Baum einszuwerden und denkt dabei an die Erde, unsere Mutter und die Mutter aller Dinge, und dankt ihr. Die Aufladung kann auch dadurch erfolgen, daß man sich einfach auf dem Boden rollt. Es funktioniert übrigens auch in einem Haus, doch im Freien ist es noch

wirkungsvoller. Die optimale Wirkung erzielt man, wenn man dabei nackt ist. Meiner Erfahrung nach sollten Frauen die Aufladung während der Zeit des Sonnenaufgangs. Männer dagegen die Phase um Mitternacht vermeiden.

Bei: Orientierungslosigkeit, Verzettlung, mangelnder "Erdung", mangelnder Stabilität, Unausgeglichenheit, Unruhe, etc.

Aufladung durch Windenergie

Zunächst stellt man sich gegen den Wind und nimmt soviel Windkraft auf, wie man braucht. Dann dreht man sich um und geht ein Stück mit dem Wind. Man sollte die Qualitäten der Winde (Richtungen) prüfen und herausfinden, welche Wirkungsweise sie haben. Da diese für jeden unterschiedlich ist, muß es jeder für sich selbst herausfinden. Man sollte jedoch allen Winden mit der gleichen Achtung entgegentreten.

Aufladung durch Wasserenergie

Besonders leicht ist die Aufladung durch feinen leichten Sprühregen. Man braucht nur den Kopf in den Nacken zu legen und die Kraft durch die Gesichtshaut einfließen lassen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, sich auf einen Stein in einem kleinen Fluß zu setzen (Blickrichtung gegen die Strömung). Die Beine sollten sich mindestens bis zum Knie im Wasser befinden. Natürlich kann man die Aufladung aber auch zuhause unter der Dusche durchführen, indem man die Kraft entweder am Kopf (Scheitel) oder durch den Hals/Nacken aufnimmt.

Bei: Verkrampfungen, Verhärtungen, Starrheit, mangelnder Fähigkeit zur Entspannung, Schwierigkeiten, Gefühle zuzulassen etc.

Harmonisierung der Körperenergie

Es empfiehlt sich, vorher die obengenannte Reinigung durchzuführen und etwas Salbei zu verbrennen. Dann verlegt man sein Bewußtsein ins erste Chakra und schüttelt die Rasse] davor. Am einfachsten geht es, wenn man mit gespreizten Knien auf einem Meditationsbänkchen sitzt. Tempo und Lautstärke des Rasselns bestimmt jeder selbst. Man muß nur auf seinen Körper hören und den Klang dementsprechend anpassen. Hat man das "richtige" Tempo und die Lautstärke gefunden, geht man zum zweiten Chakra und setzt dies bis zum siebten einschließlich fort. War das Tempo und die Lautstärke bei allen Chakras gleich, ist der Zustand harmonisch. Wenn dem nicht so ist, müssen diejenigen Chakras, bei denen das Rasseln langsam und leise war, aktiviert, und diejenigen, bei denen es übermäßig laut und schnell war, zur Ruhe gebracht werden.

Die Aktivierung geht so vor sich, daß man an dem entsprechenden Chakra die Rassel sehr schnell und laut schüttelt und dann in einer schnellen spiralförmigen Bewegung vom Körper weg zieht. Das wird so oft wiederholt, bis sich das Chakra auf das natürliche Tempo und die Lautstärke eingependelt hat. Ein überaktives Chakra wird beruhigt, indem man die Rassel zunächst recht schnell und laut, danach immer langsamer und leiser im Zweierhythmus vor dem entsprechenden Chakra schüttelt. Das Aktivieren und Beruhigen geschieht beim zweiten Durchgang der Chakras eins bis sieben. Die Chakras, die beim ersten Durchgang in Ordnung waren, müssen auch beim zweiten berücksichtigt werden. Man fängt also wieder beim ersten Chakra an und geht der Reihenfolge nach weiter, und wo es nötig ist, wird beruhigt oder aktiviert. Danach kann man noch einen dritten Durchgang zur Überprüfung durchführen.

(Es gehört natürlich mal wieder zu den Streitfragen, ob die indianischen Schamanen überhaupt mit Chakras gearbeitet haben. Der Cherokee-Schamane Harley SwiftDeer behauptet, daß sein Volk die Chakras schon immer gekannt hat. Allerdings werden sie dort „Heilige Radmitten“ genannt. Wie dem auch sei, meiner Erfahrung nach funktioniert diese Harmonisierung jedenfalls ausgezeichnet.)

Entladung

Gelegentlich kommt es auch vor, daß wir einfach zuviel Energie haben. Dies läßt sich beheben, indem man sich bäuchlings auf den Boden legt und die Arme ausbreitet. Der Kopf liegt zur rechten Seite gewendet. Dann sammelt man die Überschüssige Energie im Bauch und läßt sie langsam ausfließen. Man sollte natürlich vorher sicher sein, daß man wirklich zuviel Energie besitzt, denn dieser Zustand ist dem, in dem die Energie nur falsch verteilt ist, sehr ähnlich.

Lösung von Schmerzen

An Schmerzpunkten hat sich meist eine größere Energiemenge gestaut. Um die Energie nun wieder in den normalen Kreislauf einzuführen, schüttelt man die Rassel über dem Schmerzpunkt und führt sie dann langsam zum nächstgelegenen Chakra, wodurch die Energie mitgezogen werden sollte. Dann wird die Energie durch die tieferliegenden Chakras abwärts geführt, schließlich durch das rechte Bein hinuntergeführt und durch den Fuß abgestreift. Gegebenenfalls muß der Vorgang wiederholt werden. Dies befreit uns zumindest für einige Zeit vom Schmerz, doch sollte man bedenken, daß diese Technik nur eine Alternative zur Spalt - Tablette ist und in keiner Weise das Grundproblem, die Ursache für den Schmerz, löst..

SCHLUSSWORT

Im Rahmen dieser Werkmappe konnte leider auf viele wichtige Aspekte nicht eingegangen werden. Es ging mir in erster Linie darum, einige der Möglichkeiten, die uns der Schamanismus in der heutigen Zeit und in unserer Kultur zu bieten hat, aufzuzeigen und eine andere Art des Zugangs zum Schamanismus deutlich zu machen. Falls dabei der Eindruck entstanden sein sollte, daß ich alte Traditionen nicht respektiere, möchte ich nochmals darauf hinweisen, daß ich sie sehr wohl achte, jedoch der Ansicht bin, daß sie einer Erneuerung bzw. Anpassung bedürfen. Schamanismus kann, im Gegensatz zu vielen anderen magischen Disziplinen, nur erlernt werden, wenn man von der Kraft im Herzen berührt wurde. Es geht nicht darum, einige schamanische Techniken in unsere magische Praxis zu integrieren. Schamanismus ist in erster Linie Weltanschauung, eine Form dem Leben, der Welt, dem Kosmos und den Dingen, die in ihnen wohnen, zu begegnen. Durch Berührung erlangen wir Wissen, Erleuchtung. Vertrauen und Introspektion, die uns zu einer vollständigen Wahrnehmung der Dinge führen. Die Art der Berührung unterscheidet sich jedoch von der traditionellen westlichen Magie, der afrikanischen Magie etc. Wir stehen vor dem Problem, daß wir den bei uns nicht heimischen indianischen Schamanismus in unser WELTBILD integrieren müssen. Tun wir dies nicht, ahmen wir einen indianischen Schamanen allenfalls nach - denn Indianer werden können wir nicht - oder wir integrieren nur einige Techniken, ohne jedoch dem Schamanismus wirklich nahe gekommen zu sein.

Wir müssen also zunächst den Samen, der durch die Berührung in uns gelegt wurde, keimen und wachsen lassen, um zu einer wirklichen Erneuerung und Anpassung fähig zu sein. Um Schamanismus erlernen zu können, reicht es auch nicht, wenn man nur ein einziges Buch darüber gelesen hat. Wir müssen uns das Wissen mühselig durch Aufzeichnungen der Anthropologen und einiger weniger lehrender Schamanen zusammensammeln. Dazu ist es natürlich notwendig, daß man eine vernünftige Art des Zugangs findet: überkritisches Vergleichen verschiedener Bräuche aus akademischem Interesse führt genauso in die Sackgasse wie fanatische wortgläubige Anhängerschaft. Spricht man von Schamanismus, redet man meist sowieso nur vom Zugang oder von den Erfahrungen, die man gemacht hat. Das Nagual ist, wie gesagt, nicht mit unserem alltäglichen Verstand zu begreifen und in 'Worte zu fassen, auch wenn es in dieser Realität Regeln und Gesetze zu geben scheint. Doch wir sind weit davon entfernt, sie mit unserem Verstand vollständig erfassen zu können, auch wenn vielleicht einige der Meinung sind, sie hätten es geschafft. Ich halte es für sehr wichtig, daß man viele Erfahrungsberichte und Lehrgeschichten liest oder gegebenenfalls anhört, damit man bereit ist, den Samen im Herzen aufzunehmen. Den Intellekt müssen wir einsetzen, um das

gelernte, aufgenommene Material auszuwerten. zu strukturieren und zu erneuern, um es wirklich integrieren zu können. Das Wissen kommt zu uns, wenn wir bereit sind, es aufzunehmen. und wir können es nur dann wirkungsvoll einsetzen, wenn wir es auch festhalten können. Dies wiederum bedingt, daß eine Erneuerung und Integration stattfindet. Das Wissen bleibt nicht bei uns, wenn wir es betrachten wie ein neues Gewand, das man nur überzustreifen braucht. um Harmonie und Erlösung zu finden.

Diese Werkmappe soll eine Hilfe sein, neue gangbare Wege der Integration des Schamanismus in unsere heutige Alltagsrealität zu entdecken bzw. zu entwickeln. Diese Monographie erhebt keinen Anspruch auf vollständige Darstellung des Schamanismus, sondern sollte als Anregung zum Erschaffen neuer Zugänge zu altem Wissen verstanden werden.

LITERATURVERZEICHNIS

zum Thema ".Mythen und Lehrgeschichten":

Basil Johnston. Und Manitu erschuf die Welt. Mythen und Visionen der Ojibwa, Eugen Diederichs Verlag (Gelbe Reihe), Düsseldorf/Köln, 1981 2

Hyemeyohsts Storm, Gesang des Heyoehkah. Die große Saga einer Visions-Suche, Ansata Verlag, CH-Interlaken, 1984

Hyemeyohsts Storm, Sieben Pfeile, \Wilhelm Fink Verlag, o.O., 1980

zum Thema "Grundlegende schamanische Techniken":

Michael Harner, Der Weg des Schamanen. Ein praktischer Führer zu innerer Heilkraft. Ansata Verlag, CH-Interlaken, 1982

zum Thema "Kultur, Weltanschauung und Schamanismus":

Werner Müller, Indianische Welterfahrung, Klett-Cotta/Ullstein, Frankfurt(M.)/ Berlin/Wien. 1981

Dennis u. Barbara Tedlock (Hrsg.), Über den Rand des tiefen Canyon. Lehren indianischer Schamanen. Eugen Diederichs Verlag, Köln. 1978

Serge Bramly, Im Reiche des Wakan. Schamanismus und Magie der Indianer Nordamerikas, Sphinx-Verlag, CH-Basel. 1977 2

zum Thema "Geschichten und Erfahrungsberichte":

Lynn Andrews, Die Medizinfrau. Der Einweihungsweg einer weißen Schamanin, Ansata-Verlag, CH-Interlaken. 1983

Carlos Castaneda, Die Lehren des Don Juan, S. Fischer Verlag, Frankfurt (M), 1973

Carlos Castaneda, Eine andere Wirklichkeit, S. Fischer Verlag, Frankfurt (M), 1975

Carlos Castaneda, Reise nach Ixtlan, S. Fischer Verlag, Frankfurt (M.) 1976

Carlos Castaneda, Der Ring der Kraft, S. Fischer Verlag, Frankfurt (M.), 1978

Carlos Castaneda, Der zweite Ring der Kraft, S. Fischer Verlag, Frankfurt (M.), 1980

Carlos Castaneda, Die Kunst des Pirschens, S. Fischer Verlag, Frankfurt (M.), 1981

LIBER NULL - PRAKTISCHE MAGIE

Das offizielle Einweihungshandbuch des englischen Ordens IOT
von
Pete Carroll

Ins Deutsche übertragen und mit einem Vorwort von
Frater V. . D .

Mit einem Prolog von
Mahamudra

2. limitierte Auflage von 200 Exemplaren
Dieses Exemplar trägt die Nummer _____

(© Copyright der deutschen Ausgabe 1982 by Frater V

2. Auflage 1984

Alle deutschsprachigen Rechte, auch das der Vervielfältigung, elektronischen
Speicherung und auszugsweisen Wiedergabe vorbehalten.

Gegeben zu Bonnum, 1982 era vulgari, Sol in Leo

ISBN: 3 - 924613 - 01 - X

EDITION MAGUS

VERLAG RALPH TEGTMEIER Bundesallee 81 D - 1000 BERLIN 41 Bundesrepublik
Deutschland

Mit Dank an

den Magier von Morton, Lord Vegtan, Church of Chaos, Australasia einen alten Meister
des Zos Kia Kultus den Zauberer Calatin, Psychonaut Laboratories, UK und andere

IOT - Veröffentlichung der Klasse 4°, 3° und 2°.

Herausgegeben auf Anordnung von

.X. 1° M.V.F.D.

L.O.V. 2° G.W.M.P.

P.J.C. 2° T.W.O.W.

A.D. 3° O.M.A.T.

(Angaben der Originalausgabe)

ANMERKUNG ZUR DEUTSCHEN AUSGABE:

Der Text des LIBER NULL entspricht dem der englischen Originalausgabe. Er ist
vollständig und ungekürzt.

Das bisweilen ziemlich schwerfällige Englisch, das zudem durch Druck - und
Orthographiefehler sehr entstellt war, ist in der deutschen Übersetzung stellenweise zwar
geglättet, zum Teil jedoch stilistisch ganz bewußt beibehalten worden. Dies soll dem Leser
die Aufnahme der Lektüreinhalte erleichtern: Viele der geschilderten Praktiken und
Techniken wirken derart einfach, daß man bei einem sehr flüssigen Stil sehr leicht Über
sie hinweg lesen könnte. Der Übersetzer wollte sich nicht anmaßen, den Text sozusagen
umzuschreiben; denn nur durch das genaue, konzentrierte Studium der Aussagen kann
man aus diesem Buch wirklich Gewinn ziehen. Das aber wird durch eine stellenweise
etwas umständliche Sprache gefördert.

Bei Doppel - bzw. Mehrdeutigkeit im Englischen (z.B. "mied", das sowohl "Geist" und
"Verstand" als auch "Bewußtsein" heißen kann) wurden entweder mehrere Möglichkeiten

im deutschen Text angeführt, oder, wo dies nicht zweckmäßig war, die englische Vokabel zur Verdeutlichung in Klammern hinter den deutschen Ausdruck gesetzt.

Die Abbildungen wurden für die deutsche Ausgabe ausnahmslos neu gezeichnet. Der Text wurde durch klarere Absätze, Überschriften usw. übersichtlicher gegliedert. Das Original besitzt keine Seitenzählung; aus Gründen der besseren Übersicht wurden Sie in der deutschen Fassung jedoch eingeführt.

Das englische Original trug weder Veröffentlichungsjahr noch Copyrightvermerk und ist somit urheberrechtlich auch nicht geschützt. Sollte nachträglich Copyright eingereicht bzw. angemeldet worden sein, so werden die rechtmäßigen Inhaber des Copyrights gebeten sich an die EDITION MAGUS IM UNICORN VERLAG zu wenden. Die Rechte der deutschen Übertragung und die gesamte Aufmachung dieser limitierten Ausgabe sind jedoch ordnungsgemäß geschützt. Auszugsweise Wiedergabe ist zu Forschungszwecken grundsätzlich möglich, jedoch nur nach schriftlicher Einverständniserklärung der EDITION MAGUS.

VORWORT

Im Kularnava Tantra steht der Satz: "Man gelangt in den Himmel durch eben die Dinge, die auch in die Hölle führen können." Viel wird von manchmal berufener, öfter aber noch von eindeutig unberufener Seite zum Thema "Magie - weiß oder schwarz?" gesagt. Nicht selten sind solche Äußerungen voller unfreiwilliger Komik und Weltverschwörungspobien. Was dem Nazi (ob neu oder alt) seine "Verschwörung des internationalen Judentums", das ist manch einem sogenannten "Weiß" - Magier eben die "Schwarze Loge", eine Gruppe von anscheinend ziemlich merkwürdig gepolten Leuten, die offenbar nichts anderes zu tun haben als Kerzen aus Kinderfett herzustellen und Alice Baileys Weltfrieden zu hintertreiben. Es ist wahr, Satan der Entzweier lebt: in den Herzen all jener Dualisten nämlich, die nur allzu gern von der "mystischen Einheit" der Schöpfung reden, in Wirklichkeit aber darunter eine Landbefriedung verstehen, die alles mit Stumpf und Stiel ausrotten soll, was auch nur entfernt nach Dunkelheit oder gar - pfui! - nach Phallus aussehen sollte - und das ist so manches.

Der Meister Therion hat schon kurz nach der Jahrhundertwende vor den "Militanten Mystikern" auf Erden gewarnt. Zurecht dies, und seine Mahnungen, scheint es, sind auch heute noch so aktuell wie eh und je.

Denn wer nicht den Weg des Schattens und der Dunkelheit kennt, der wird wohl auch kaum dazu in der Lage sein, etwas über das Licht und die Helle auszusagen. LIBER NULL ist nicht zuletzt auch ein Versuch, mit solch frömmelerischem Unfug aufzuräumen. Es weist mit gutem Recht darauf hin, daß "schwarze", destruktive Handlungen in der Magie nun einmal leichter gelingen, woran nicht nur der arme verteuflte Hinkfuß seine Freude hätte, sonst selbst der gute alte Kirchenvater Augustinus; denn der wußte, wie tief das "Böse" im Menschen sitzt, wie sehr es Teil seiner Seele ist, wie leicht es emporsteigt und Tribut fordert. Aber Augustinus hat ja auch ein Pferd richtigerum aufzuzäumen verstanden, er ging den Weg vom Hurenbock zum Heiligen und nicht umgekehrt, wie es so viele esoterische Asketenmuffel taten und noch tun, Pace unter anderem auch Leadbeater. Doch genug des Schmäh.

LIBER NULL ist kein satanistisches Brevier, im Gegenteil: Es lebt ja gerade von der harmonischen Integration beider Pfade und steht damit der Luzifer - Gnosis näher als der bourgeoise Salonsatanismus wie ihn etwa Huysmans so trefflich zu schildern wußte. Dieser Kursus praktischer Magie dient nur einem Gott: dem ERKENNE DICH SELBST bzw. WERDE DER DU BIST des delphischen Orakels. Das aber ist der Sinn hinter allen Geheimwissenschaften.

Historisch gesehen steht LIBER NULL sowohl in der Tradition illuministischen Gedankenguts wie auch der mittelalterlicher grimoires. Es ist eine Zauberanleitung, aber eine, die der Pragmatischen Magie entspringt, und das heißt allemale: Sie ist auf den Magier zugeschnitten, der seinen kritischen Verstand nicht an der Garderobe einer

spiritistischen Loge abgibt. Glaubensvorschübe sind hier keine zu leisten. Theorie ist nichts, Praxis ist alles. Ein herbes Programm, fürwahr, aber es hat den Vorteil, individuell nachvollziehbar zu sein, einer eigenen Überprüfung standzuhalten. In einer Zeit, in der Totalitarismen aller Art den Menschen ideologisch, weltanschaulich, ökonomisch, bürokratisch, ökologisch und - Summa summarum - psychisch zu einer bloßen Kenn - Nummer reduzieren, in einer solchen Zeit eben wirkt der individual - anarchische Stil dieses Werks und seiner Botschaft geradezu herzerfrischend revolutionär im eigentlichen Sinne. Und dennoch verlangt es von seinem Lesern keinen Ikonoklasmus - glauben mag der immer noch was er will. Eine solche Toleranz, in der magischen Literatur ohnehin nie sehr häufig, bekommt heutzutage ja leider immer mehr Seltenheitswert.

Sucht man nach Namen und Vorbildern für dieses Vorgehen (obwohl die Magie in ihrer Tradition individuell ist bzw. sein sollte, kennt auch sie ihre Forscher, ihre Märtyrer und ihre Päpste), dann fallen vor allem zwei große Magier dieses Jahrhunderts ins Auge, nämlich Austin Osman Spare (1886 - 1956) und Aleister Crowley (1875 - 1947), deren Werk die Autoren des LIBER NULL offenbar stark beeinflusst hat. Und doch sind sie keine reinen Thelemiten: Der Meister Therion wird nicht als Weltenheiland gepriesen und auch A. O. Spare findet keinen Hausaltar vor. Was man braucht, das holt man sich eben überall, und eklektizistisch (politisierend könnte man sogar "internationalistisch" sagen) wie der Okkultismus nun einmal ist, kennt er keine Landes - oder Kulturgrenzen. So wird denn auch der Bardon – (ob wahr oder nicht) ebenso seine Freude an diesem Buch haben wie der wicca - Anhänger

Kompromißlose Praxis: das könnte man als Motto dieses wirklich einmaligen Werks nennen, und so soll denn diese Vorbemerkung mit einem frei übersetzten Wort eines der letzten großen Praktiker enden, der, schon mehrfach erwähnt, auch einer der posthumen Gründerväter dieses imposanten Systems ist: "Jede Handlung oder Tat, die nicht dazu dient oder dienen soll, die Wiederherstellung der ursprünglichen Einheit zu erlangen, ist ein Akt Schwarzer Magie." (Aleister Crowley)

VBIQVE DAEMON VBIQVE DEVS..

Frater V. D., Bonn, im Juli 1982 e. v.

PROLOG

Jeder, der weiße Magie betreiben will, muß zuerst einmal schwarze machen, d.h. sich mit seinem Schatten (Shaitan, Satan) befassen; auch der tibetische Yogi Milarepa war zuerst ein Schwarzmagier bevor er zum Heiligen wurde. Erst wenn ein freundschaftlicher Dialog mit dem Schatten eingetreten ist, er einerseits nicht unterdrückt wird, man ihm andererseits jedoch auch nicht verfällt, können höhere Aspekte in Erscheinung treten. Der Schatten wird in seinen negativen Aspekten verwandelt und dient von da an als Schutzgeist; man läßt ihn leben, gibt ihm Gelegenheit, zu spielen (was er am meisten will) und erhält dafür seine Unterstützung: Vitalität, Gesundheit, Energie. Der schwarze Magier ist ein Sklave der Umstände, das Ego ist ein Produkt der Umstände - der weiße Magier transzendiert die Umstände, das Ego. Der normale Alltagsmensch ist ein Schwarzmagier. Das Ziel des Magiers / der Magierin ist jedoch immer die "Kenntnis und der Umgang mit seinem / ihrem Heiligen Schutzengel, ohne diese Verbindung bleibt sein Tun ein Spiel mit dem Feuer - jenseits des Abyssus wird der Magier als Mystiker wiedergeboren. Der Heilige Schutzengel (das Hohe Selbst, der innere Meister) gehört einer höheren Schwingungsebene an, will der Magier mit ihm in Verbindung treten, hat er sich daher dieser Ebene anzugleichen (Sympathiemagie). Die Methode dazu wird angegeben mit "Invoke often" (Ruf doch mal an) und "Inflame yourself with prayer" (Nun brenn mal schön). Es wird eine bestimmte Ethik und Reinheit verlangt; der Heilige Schutzengel ist ein geistiges Wesen und wird im Geiste allein angerufen.

Mahamudra

INHALT

Einleitung
Der Orden und die Suche
LIBER MMM, Syllabus 4°
Magische Trance, Metamorphose, Magie
LIBER LUX, Einweihungssyllabus 3° in weißer Magie
Theorie
Gnosis
Evokation
Invokation
Befreiung
Augoides
Divination
Verzauberung
LIBER NOX, Einweihungssyllabus 3° in schwarzer Magie
Zauberei
Das Doppel
Transmogrifikation
Ekstase
Willkürlicher Glaube
Das Alphabet des Wollens
Appendix I Millenium
LIBER AOM, die Arbeit des Adepten 2°
Ätherik
Transsubstantiation
Die Chaosphäre
Äonik
Reinkarnation

EINLEITUNG

Das Ziel dieses Buches, das in einem dichten aber klaren Stil geschrieben wurde, besteht darin, der persönlichen Arbeit Gedankenanstöße zu vermitteln. Die Magie des IOT ist eine außerordentlich praktische, persönliche, experimentelle Kunst.

Zwei Hauptthemen ziehen sich durch dieses Buch: Daß veränderte Bewußtseinszustände der Schlüssel für die Öffnung magischer Fähigkeiten sind; und daß diese Fähigkeiten entwickelt werden können, ohne daß man sich auf irgendein Symbolsystem beziehen muß außer der Wirklichkeit selbst.

Der magische Denkstil wird in den Kapiteln über alternierenden Glauben und über das Alphabet des Wollens erforscht.

Eine natürliche Neigung zu den dunkleren Seiten der Magie ist ein genauso guter Ausgangspunkt um die Letztthinnige Suche zu beginnen wie jeder andere auch, und eine Hälfte dieses Buchs ist den schwarzen Künsten gewidmet.

Unabhängig von alten, verstaubten Büchern und von Mystifizierung verbinden sich hier die lebenswichtigen Elemente vieler Traditionen um eine lebendige Kunst zu erschaffen.

Die ILLUMINATES OF THANATEROS sind die magischen Erben des Zos Kia Kultus und des Argentium.

Dieses Buch, das ursprünglich einmal als ein Handbuch für den IOT geschrieben wurde, wird nun für jene herausgegeben, die allein zu arbeiten wünschen und auch für jene, die danach trachten, in den Orden aufgenommen zu werden.

DER ORDEN UND DIE SUCHE

Die Geheimnisse der Magie sind universal und von solch praktisch faßbarer Art, daß sie sich einfachen Erklärungen widersetzen. Man sagt von jenen Wesen, die solche Geheimnisse erkannt haben und sie anwenden, daß sie die Meisterschaft errungen haben. Zu verschiedenen Zeiten der Geschichte inspirieren Meister die Adepten dazu, magische, mystische, religiöse oder sogar weltliche Orden zu gründen um andere zu Meistern zu machen. Zu bestimmten Zeiten haben sich solche Orden "Illuminaten" genannt, in anderen Zeiten schien Vorsicht angebrachter zu sein. Die Mysterien können nur dadurch bewahrt werden, daß man sie ständig enthüllt. So gesehen führt der IOT eine Tradition fort, die vielleicht siebentausend Jahre alt sein dürfte, und doch besitzt der äußere Orden keine Geschichte, obwohl er als ein Statthalter der Illuminaten aufgebaut ist. In dem Orden ohne Vergangenheit kann man nirgendwo die Zukunft vor der Gegenwart verstecken. Er bezieht seinen Namen von den Göttern des Sexus, Eros und, und des Tod Thanatos. Abgesehen davon, daß Sex und Tod die beiden Kräfte sind, die die Menschheit am meisten besessen machen und antreiben, sind sie auch die positiven und negativen Wege, magisches Bewußtsein zu erlangen. Erleuchtetsein bezieht sich auf die Inspiration, die Erhellung und die Befreiung, die aus dem Erfolg im Gebrauch dieser Methoden entspringen.

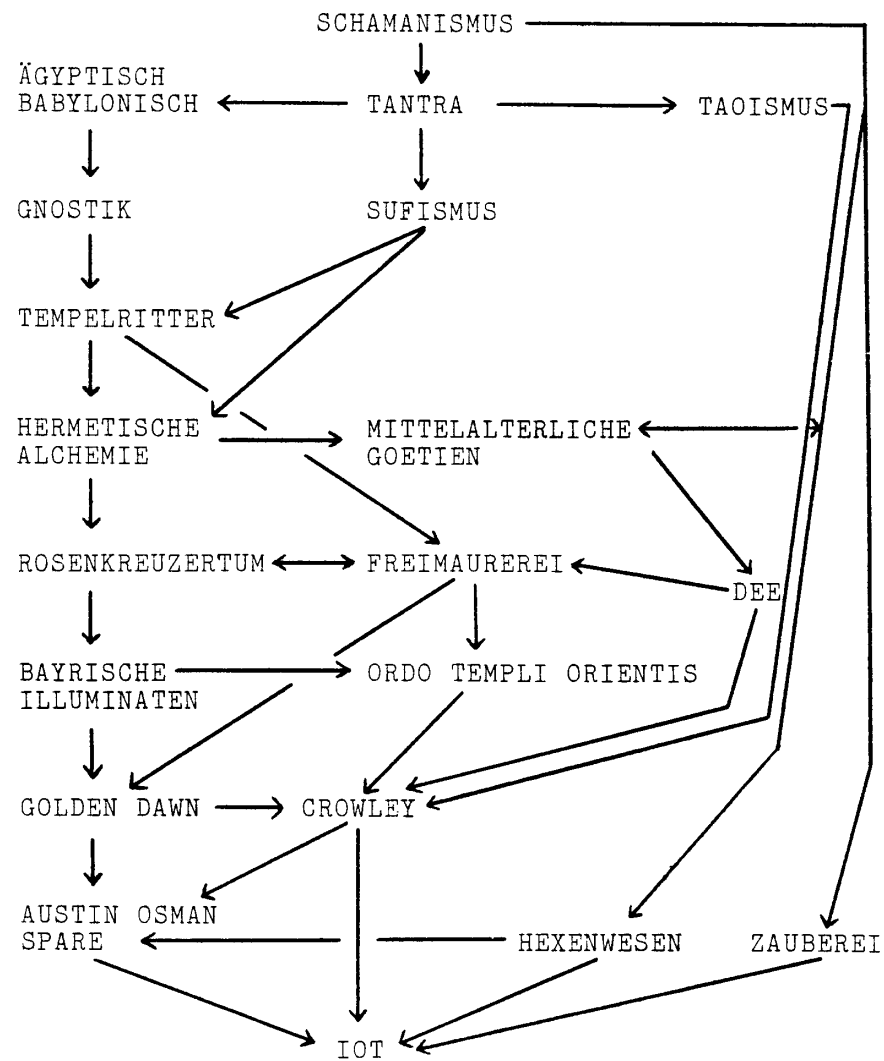
Der besondere Zweck, zu dem der IOT gegründet wurde, ist es, zu bestimmen, auf welche Weise das fünfte Äon, das sich bisher noch im embryonalen Stadium befindet, sich manifestieren wird. Obwohl seine Aufgabe historischer Art ist, besteht sie darin, Individuen magisches Wissen zu vermitteln; denn noch niemals seit dem ersten Äon hat die Menschheit solche Fähigkeiten so sehr benötigt um sich zurechtzufinden.

Es gibt im IOT keine formale Hierarchie, es gibt nur eine Unterscheidung der Aktivitäten nach den jeweilig entwickelten Fähigkeiten des Einzelnen.

Die Studierenden stählen ihren Willen gegen ihren stärksten potentiellen Feind - ihren eigenen Verstand. Sie erforschen die Möglichkeiten, sich selbst nach eigenem Willen zu verwandeln und erforschen ihre eigenen okkulten Fähigkeiten durch Traum - und Magie - Aktivitäten.

(Abb. 1)

DAS ÜBERLEBEN DER MAGIE



Die Eingeweihten machen sich mit allen Formen okkulten Errungenschaften vertraut und streben danach, sich in irgendeiner bestimmten Disziplin der Magie zu vervollkommen. Sie sollten auch Andere ausfindig machen, die befähigt sind, dem Orden beizutreten, und ihnen Hilfe anbieten.

Die Adepten streben nach Vollkommenheit in allen Aspekten magischer Macht, Weisheit und Befreiung.

Die Meister versuchen, die Ziele des Ordens durch jede Form des Handelns und des Nicht-Handelns zu fördern, die sie für angebracht halten mögen.

Im Folgenden findet sich eine gezeichnete Darstellung des Überlebens magischer Traditionen vom ersten Äon bis zum fünften. Eine ausführlichere Erläuterung der damit zusammenhängenden Äonik ist im ersten Anhang gegeben. (Vgl. Abb. 1)

LIBER MMM

Der Syllabus des 4° IOT

Dieser Kurs ist eine Übung in den Disziplinen magischer Trance, einer Form der Gedankenkontrolle, die dem Yoga ähnelt, persönlicher Metamorphose und den grundlegenden Techniken der Magie. Der Erfolg in diesen Techniken ist eine Voraussetzung für jeden wirklichen Fortschritt in den Studienplänen der Eingeweihten des 3°.

Das magische Tagebuch ist das wichtigste und wirkungsvollste Werkzeug des Magiers. Es sollte groß genug sein, um für jeden Tag eine Seite zur Verfügung zu haben. Darin sollten Zeit, Dauer und Erfolgsgrad jedes in Angriff genommenen Unterfangens festgehalten werden. Diejenigen, die in den Orden aufgenommen werden wollen oder mit seinen Mitgliedern Kontakt aufnehmen möchten, können ihr Tagebuch nach sechsmonatiger Arbeit über die Herausgeber einreichen. Wer den Orden davon verständigen will, daß er mit der Arbeit zu beginnen gedenkt, ist eingeladen, durch den gleichen Kanal Kontakt aufzunehmen.

(Anm. d. Übs.: Dieser Passus wurde nur beibehalten um den Originaltext zu wahren. Da der Orden z.Zt. unseres Wissens keine deutschsprachige Sektion unterhält - obwohl er auch deutsche Mitglieder hat - , gilt diese Bemerkung nur für englischsprachig schreibende Mitglieder. Wir bitten deshalb, von Kontaktaufnahmen über die EDITION MAGUS abzusehen. Eine Kontaktanschrift für englischsprachige Leser findet sich am Ende dieser Ausgabe.)

BEWUSSTSEINSKONTROLLE

Um wirkungsvoll Magie ausüben zu können muß zunächst die Aufmerksamkeit soweit aufgebaut werden, bis das Bewußtsein in einen tranceähnlichen Zustand eintreten kann. Dies wird in verschiedenen Stufen erreicht: völlige Bewegungslosigkeit des Körpers, Steuerung der Atmung, Beenden der Gedankentätigkeit, Konzentration auf Klänge, Konzentration auf Gegenstände und Konzentration auf mentale Bilder.

BEWEGUNGSLOSIGKEIT: Begib dich in irgendeine dir bequeme Haltung und verweile so lange wie möglich darin. Versuche, nicht mit den Wimpern zu zucken und weder die Zunge noch die Finger noch sonst ein Körperteil zu bewegen. Laß die Gedanken nicht für längere Zeit vor sich hin laufen, sondern beobachte dich selbst passiv. Was einmal eine bequeme Haltung zu sein schien, mag sich mit der Zeit als qualvoll herausstellen, doch halte durch! Mache diese Übung jeden Tag eine Weile lang und nutze jede Gelegenheit der Untätigkeit aus, die sich dafür anbieten mag.

Halte die Ergebnisse im magischen Tagebuch fest. Man sollte sich mit nicht weniger als fünf Minuten zufriedengeben. Wenn man fünfzehn Minuten erreicht hat, fährt man damit fort, daß man die Atmung reguliert.

ATMUNG: Während du so bewegungslos wie möglich verharrst, versuchst du, die Atmung langsamer und tiefer werden zu lassen. Das Ziel ist es, die volle Lungenkapazität auszunutzen, jedoch ohne unnötige Muskelanstrengung oder - Belastung. Die Lungen können zwischen dem Ein - bzw. Ausatmen leer bzw. voll gelassen werden um den Zyklus zu verlängern. Wichtig ist dabei, daß das Bewußtsein seine ganze Aufmerksamkeit dem Atemzyklus widmet. Wenn du dies dreißig Minuten lang durchführen kannst, dann schreite weiter zum Nicht - Denken.

NICHT - DENKEN: Die Übungen der Bewegungslosigkeit und der Atemkontrolle mögen zwar der Gesundheit förderlich sein, doch haben sie sonst keinerlei Wert außer als Vorbereitung für das Nicht - Denken zu dienen. Während du bewegungslos bist und tief atmest, fängst du damit an, dein Bewußtsein von allen Gedanken zurückzuziehen, die aufkommen mögen. Beim Versuch, dies zu tun, stellt sich heraus, daß das Bewußtsein ein tosender Sturm voller Energie ist. Nur durch allergrößte Entschlossenheit ist es möglich, auch nur wenige Sekunden seelischen Schweigens zustande zu bringen, doch selbst dies ist schon ein großer Triumph. Strebe danach, die Zeitspannen völliger Stille auszudehnen. Wie die körperliche Bewegungslosigkeit auch, sollte diese geistige Bewegungslosigkeit zu festen Zeiten durchgeführt werden, sowie immer dann, wenn sich eine Zeit der Untätigkeit dafür anbietet; die Ergebnisse sollten festgehalten werden.

DIE MAGISCHEN TRANCEN

Magie ist die Wissenschaft und die Kunst, im Einklang mit dem Willen Veränderungen herbeizuführen. Der Wille kann magisch nur dann wirkungsvoll werden wenn das Bewußtsein zentriert ist und ihm nicht dazwischenpfuscht. Das Bewußtsein muß sich erst soweit disziplinieren, daß es seine ganze Aufmerksamkeit auf irgendeine bedeutungslose Erscheinung richtet. Wenn man versucht, irgendeine Art von Wünschen zu bündeln, dann wird der Erfolg durch das Streben nach Ergebnissen kurzgeschlossen. Egozentrische Identifikation, die Angst vor dem Mißerfolg und der umgekehrte Wunsch, nicht zu wünschen, die alle aus unserem dualen Wesen entspringen, machen den Erfolg zunichte. Wenn du also Themen für die Konzentration auswählst, dann entscheide dich für nichts von spiritueller, egozentrischer, intellektueller, emotionaler oder auch praktisch - nützlicher Bedeutung, sondern für belanglose Dinge.

KONZENTRATION AUF GEGENSTÄNDE: Die Legende vom "bösen Blick" bezieht sich auf die Fähigkeit von Hexen und Zauberern, starr und fest blicken zu können. Dieses Können läßt sich mit jedem Gegenstand erüben, an einem Fleck an der Wand, mit irgendetwas, das weit entfernt ist, an einem Stern am Nachthimmel - an irgendetwas eben. Es ist außerordentlich schwierig, einen Gegenstand länger als ein paar Minuten mit einem völlig bewegungslosen, starren Blick zu fixieren, und doch muß dies stundenlang geübt werden. Jedem Versuch des Auges, den Gegenstand visuell zu verzerren, jedem Versuch des Bewußtseins, lieber an etwas anderes zu denken, muß widerstanden werden. Es ist auch möglich, mit dieser Technik Dingen okkulte Geheimnisse zu entreißen, doch in erster Linie muß diese Fähigkeit an bedeutungslosen Gegenständen geschärft werden.

KONZENTRATION AUF KLÄNGE: Der Teil des Bewußtseins, in dem die Wortgedanken aufkommen, wird dadurch unter magische Kontrolle gebracht, daß man sich auf Klänge konzentriert, die man sich geistig vorstellt (imaginiert). Man wählt irgendeinen einfachen Klang, den von einer Silbe oder auch den von mehreren, etwa AUM oder OM, ABRACADABRA, YOD HE VAU HE, AUM MANI PADRE HUM oder ZASAS ZASAS NASATANATA ZASAS. Der gewählte Klang wird im Bewußtsein immer und immer wieder

wiederholt um alle anderen Gedanken zu blockieren. Wie verkehrt die ursprüngliche Wahl des Klanges auch gewesen sein mag, man muß dennoch dabei bleiben. Schließlich wird es so scheinen als ob der Klang sich automatisch wiederholen würde und es kann sogar sein, daß er im Schlaf auftritt. Dies sind ermutigende Zeichen. Klangformation ist der Schlüssel zu Worten der Macht und zu bestimmten Formen der Beschwörung und Zauberverhängung.

KONZENTRATION AUF BILDER: Der Teil des Bewußtseins, in dem die bildlichen Gedanken auftreten, wird dadurch unter magische Kontrolle gebracht, daß man sich auf Bilder konzentriert. Man wählt eine einfache Form aus, wie etwa ein Dreieck, ein Kreis, ein Quadrat, ein Kreuz oder ein Halbmond, und behält diese ohne jede Verzerrung so lange im geistigen Auge wie möglich. Nur durch Angestrengtestes Bemühen wird es gelingen, daß die imaginierte Form länger aufrechterhalten werden kann. Zunächst sollte das Bild mit geschlossenen Augen aufgebaut werden; mit etwas Übung läßt es sich dann auf jede Leerfläche projizieren. Diese Technik ist die Grundlage der Sigillenmagie und des Schaffens unabhängiger Gedankenformen.

Diese drei Methoden zur Erlangung magischer Trance werden nur dann Erfolg zeitigen wenn sie mit äußerst fanatischer, kompromißloser Entschlossenheit verfolgt werden. Die dadurch erlangten Fähigkeiten sind außerordentlich anomal und für das menschliche Bewußtsein in der Regel unzugänglich, da sie eine solch unmenschliche Konzentration verlangen; doch die Belohnung für diese Anstrengungen ist groß. Schreibe im magischen Tagebuch auf, welche Arbeit an jedem Tag geleistet wurde und welche Sondergelegenheiten ausgenutzt wurden. Es sollte keine Seite leer bleiben.

METAMORPHOSE

Die Verwandlung der Verstandestätigkeit in magisches Bewußtsein wurde oft als "das Große Werk" bezeichnet. Sie hat ein weitgestecktes Ziel, nämlich letztlich den wahren Willen zu entdecken. Selbst eine nur geringfügige Fähigkeit, sich selbst zu ändern, ist wertvoller als jede Macht über das äußere Universum. Die Metamorphose ist eine Übung in gewollter Neustrukturierung des Bewußtseins.

Jeder Versuch, das Bewußtsein umzustrukturieren, muß sich mit der Dualität zwischen den Bedingungen wie sie sind und den Bedingungen wie sie sein sollten auseinandersetzen. So ist es unmöglich, Tugenden wie Spontaneität, Freude, Frommen Stolz, Gnade oder Allmacht zu kultivieren ohne sich dabei in noch mehr Konventionalität, Leid, Schuld, Sünde und Ohnmacht zu verstricken. Religionen werden auf dem Trugschluß gegründet, daß man das eine ohne das andere haben kann oder sollte. Hohe Magie erkennt den dualistischen Zustand an, kümmert sich aber nicht darum, ob das Leben bittersüß oder süßsauer ist; vielmehr strebt sie danach, auf eigenen Befehl irgendeine willkürliche Sehweise annehmen zu können.

Als Gegenstand der Transmutation ließe sich jeder beliebige Geisteszustand wählen, doch besitzen die hier empfohlenen ganz besondere Vorzüge. Der erste ist ein Mittel gegen die Unausgewogenheit und den eventuellen Wahnsinn magischer Trance. Der zweite ist ein Mittel gegen das Besessenwerden von der und durch die magische(n) Praxis im dritten Abschnitt.

Es sind dies:

1. Lachen / Lachen
2. Nicht - Verhaftetsein / Nicht - Desinteresse

In diese Zustände gelangt man durch beständige Meditation. Man versucht so oft wie möglich, sich in den Geist eines dieser Zustände zu versetzen und über das gewünschte Ergebnis zu anderer Zeit nachzudenken. Dadurch kann man sich eine kraftvolle geistige Gewohnheit schaffen.

Nehmen wir einmal das LACHEN: Es ist die höchste Emotion, denn es kann alles andere einschließen, von der Ekstase bis zum Leid. Es hat kein Gegenteil, da es selbst sein eigenes Gegenteil ist. Das Weinen ist lediglich eine unterentwickelte Form des Lachens, die die Augen reinigt und Säuglingen dazu dient, Hilfe herbeizurufen. Lachen ist die einzige vertretbare Einstellung in einem Universum, das ein Witz ist, der sich selbst erzählt.

Das Kunststück besteht darin, diesen Witz sogar in den neutralen und in den schrecklichen Ereignissen zu erkennen, die sich um einen herum abspielen. Es steht uns nicht an, die scheinbare Geschmacklosigkeit des Universums zu kritisieren. Suche nach der Erfahrung des Lachens in allem, was dich erfreut und amüsiert, suche sie in allem, was neutral oder sinnlos ist, suche sie sogar im Schrecklichen und Empörenden. Selbst wenn es zuerst nur gequält sein sollte, kann man, doch lernen, alles innerlich zu belächeln.

NICHT - VERHAFTETSEIN / NICHT - DESINTERESSE beschreibt am besten den magischen Zustand, zu handeln ohne nach Ergebnissen zu streben. Für Menschen ist es außerordentlich schwierig, sich für etwas zu entscheiden und es dann lediglich um der Sache selbst willen durchzuführen; und doch ist es eben diese Fähigkeit, die dazu notwendig ist, magische Handlungen zu vollbringen. Verhaftetsein soll hier in seiner positiven und seiner negativen Bedeutung verstanden werden, denn Abneigung ist nur sein anderer Aspekt. Verhaftet zu sein: an irgendeine persönliche Eigenschaft, an die eigene Persönlichkeit, an die eigenen Ambitionen, an die eigenen Beziehungen oder Sinneswahrnehmungen - oder auch Abneigung gegen eins von diesen - , beides wird sich als hinderlich erweisen.

Auf der anderen Seite ist es tödlich, das Interesse an diesen Dingen zu verlieren, denn sie machen das eigene Symbolsystem oder die magische Wirklichkeit aus. Statt dessen versucht man vielmehr, die empfindlichen Punkte der eigenen Wirklichkeit leichthändiger zu berühren um sie dem verderblichen Zugriff der klammernden Gier und der Langeweile zu entziehen. Dadurch kann man ausreichend Freiheit erlangen um magisch handeln zu können.

Zusätzlich zu diesen beiden Meditationen gibt es noch eine dritte, aktivere Form der Metamorphose, und bei dieser geht es um Alltagsgewohnheiten. So unwichtig sie auch zu sein scheinen, Angewohnheiten im Denken, Reden und Handeln sind doch immerhin der Anker der Persönlichkeit. Der Magier strebt danach, diesen Anker zu lichten und, freigeworden, in die See des Chaos zu stechen.

Um dies zu erreichen nimmt man irgendeine kleine Angewohnheit und gewöhnt sie sich ab. Zur gleichen Zeit nimmt man willkürlich irgendeine andere Angewohnheit an. Man sollte sich dabei nichts aussuchen, was spirituell, egozentrisch oder emotional von Bedeutung ist, und schließlich schon gar nichts, bei dem es die Möglichkeit des Scheiterns geben könnte. Wenn man bei diesen kleinen, einfachen Anfängen beharrlich bleibt, dann wird man mit der Zeit schließlich zu praktisch allem fähig werden.

Alle Werke der Metamorphose sollten im magischen Tagebuch festgehalten werden.

MAGIE

Der Erfolg bei diesem Teil des Lehrgangs hängt bis zu einem gewissen Grad davon ab, wie gut man die magischen Trancen und die Metamorphose beherrscht. Diese magischen Unterweisungen behandeln drei Techniken: Ritual, Sigillen und Träume. Außerdem sollte sich der Magier mit mindestens einem System der Divinatorik vertraut machen:

Kartenlegen, Kristallkugelschau, Runenstaborakel, Pendeln oder Rutengängerei. Es gib zahllose Methoden. Strebe bei allen Techniken danach, den Geist zum Schweigen zu bringen und laß die Inspiration eine Antwort hervorbringen. Was man auch für ein symbolisches System oder Instrument verwenden sollte, alles dient letztlich nur als

Empfänger oder Verstärker der eigenen inneren Fähigkeiten. Ein Divinationssystem sollte nicht allzu willkürlich sein und Astrologie sollte man überhaupt nicht verwenden.

(Anm. d. Hrsg.: Dieser etwas herbe Seitenhieb gegen die Astrologie hat sicherlich seine Berechtigung wenn man von einer mechanistisch - kausalen "Einfluß - Astrologie" ausgeht, die ja tatsächlich auf einer Art "kosmischer" Willkür aufbaut und somit der eigenen Entfaltung fatalistisch entgegensteuert. Doch bei einer analog verstandenen, synchronizitätsorientierten Astrologie sollte dies nicht der Fall sein; dort wird das Horoskop eben zum Instrument der eigenen inneren Deutungsfähigkeit und man muß es ebenso intuitiv und "Willkürlich" interpretieren wie etwa ein Runen - oder Tarot - Orakel. Der Leser wird mittlerweile gemerkt haben, daß es im vorliegenden Werk nicht um eine "wissenschaftliche", im Grunde nur szientistische Darstellung geht, und so bedarf es eigentlich auch keiner weiteren Erläuterung, daß die "wissenschaftlich" Verbräute - oder gar verfälschte - Astrologie, deren Anhänger gern alle möglichen und unmöglichen "Strahlen" zur Erklärung astrologischer Phänomene bemühen, in diesem System keinen adäquaten Platz findet. Fra V. .D. .)

Ein RITUAL ist eine Kombination aus dem Gebrauch talismanischer Waffen und Geräte, aus Gestik, visualisierten Sigillen, Wortmagie und magischer Trance. Bevor wir uns mit den Sigillen und dem Träumen befassen, ist es unabdingbar, ein wirkungsvolles Bannungsritual zu entwickeln. Ein gut aufgebautes Bannungsritual hat folgende Wirkungen: Es bereitet den Magier viel schneller auf magische Konzentration vor als irgendeine der Tranceübungen allein; es ermöglicht dem Magier, Obsessionen zu widerstehen falls man Probleme mit Traumerfahrungen oder bewußtwerdenden Sigillen haben sollte; schließlich schützt es den Magier auch noch vor allen feindlichen okkulten Einflüssen, die ihm gefährlich werden könnten.

Um ein Bannungsritual zu entwickeln, beschaffe man sich zunächst eine magische Waffe, etwa ein Schwert, einen Dolch, einen Stab oder vielleicht einen großen Ring. Das Instrument sollte etwas sein, das den Geist beeindruckt und es sollte außerdem das Streben des Magiers versinnbildlichen. Der Wert des eigenen Schniedens seiner Gerätschaften oder auch der des durch ungewöhnliche Umstände Darauf - gestoßen - Werdens kann gar nicht genug betont werden.

Das Bannungsritual sollte mindestens aus folgenden Elementen bestehen: Zunächst bildet der Magier um sich herum mit der magischen Waffe einen Schutzwall. Dieser Schutzwall wird auch stark visualisiert. Dreidimensionale Figuren sind dabei vorzuziehen, ein Beispiel findet sich in Abb. 2., S.21.

Zweitens richtet der Magier seinen Willen auf ein visualisiertes Bild, zum Beispiel auf das Bild der magischen Waffen oder auf sein imaginiertes Drittes Auge oder vielleicht auch auf einen Lichtball in seinem eigenen Kopf. Man kann auch eine zweite Konzentration verwenden, entweder als Ergänzung oder als Ersatz dazu.

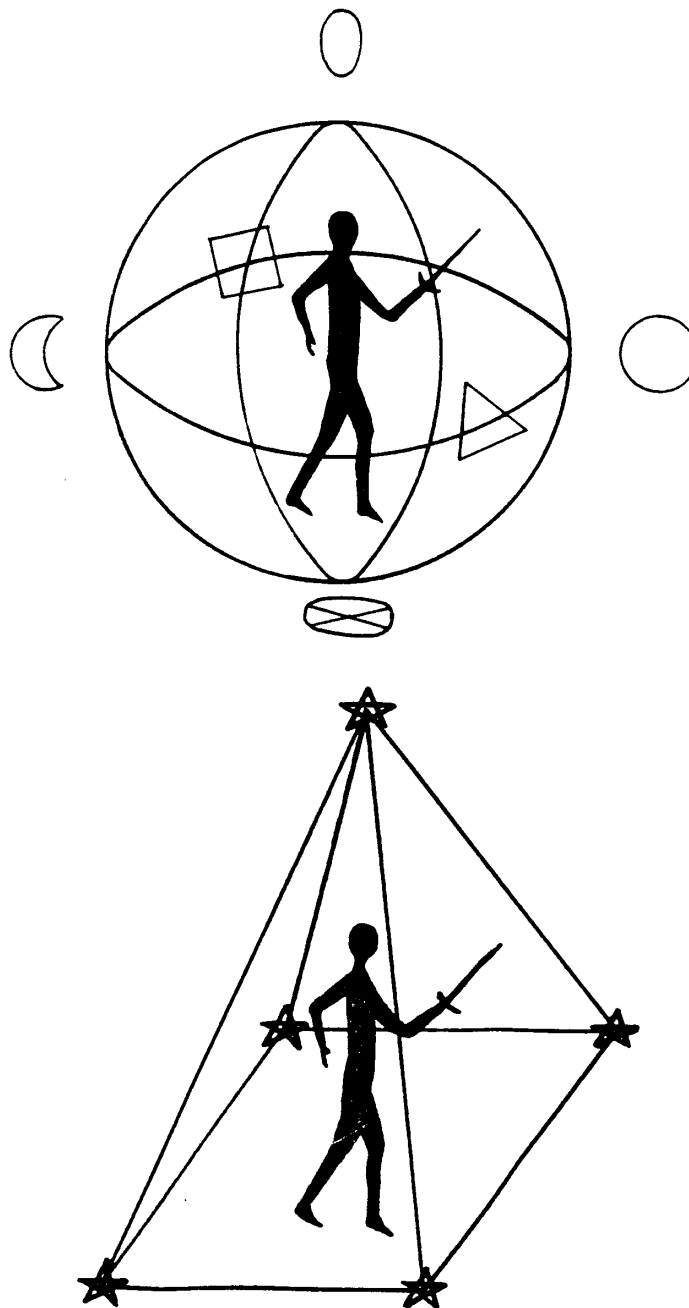
Drittens wird der Schutzwall durch Machtsymbole verstärkt, die mit der magischen Waffe gezogen werden. Man kann den traditionellen fünfzackigen Stern des Pentagramms verwenden oder den achtzackigen Stern des Chaos oder irgendeine andere Form. Auch Worte der Kraft können benutzt werden.

Viertens strebt der Magier dadurch ins unendliche Nichts, daß er einen kurzen, aber starken, entschlossenen Versuch macht, sein Denken zu beenden.

SIGILLEN: Es kann vorkommen, daß der Magier etwas braucht, das er durch die gewöhnlichen Kanäle nicht bekommen kann. Manchmal ist es möglich, dies dadurch zu erreichen, daß man mit Hilfe des Willens den gewünschten Zufall herbeiführt, vorausgesetzt, daß dies das Universum nicht zu sehr strapaziert. Das einfache Wünschen hat selten Erfolg, da der Wille dabei in einen Dialog mit dem Verstand verwickelt wird. Das verwässert die magischen Fähigkeiten auf mancherlei Weise: Der Wunsch wird Teil des Ego - Komplexes und der Geist beginnt, den Mißerfolg zu fürchten; um die Angst vor dem Scheitern zu bewältigen, entsteht dann der Wille, den Wunsch nicht zu erfüllen. Schon

bald wird dann aus dem Ursprünglichen Wunsch ein Haufen einander widerstrebender Vorstellungen. Oft tritt das gewünschte Ergebnis erst dann ein, wenn es vergessen worden ist. Diese letztere Tatsache ist der Schlüssel zum Gebrauch der Sigillen und zu den meisten Formen magischer Zauber.

(Abb. 2) DER MAGISCHE SCHUTZWALL



Sigillen funktionieren deshalb, weil sie den Willen dazu anregen, unbewußt zu arbeiten.
unter Auslassung des Bewußtseins.

Bei der Anwendung von Sigillen gibt es drei Operationsstufen: Die Sigil wird gebildet, die Sigil geht dem Bewußtsein verloren, die Sigil wird aufgeladen.

Beim KONSTRUIEREN EINER SIGIL zielt man darauf ab, eine Willensglyphe herzustellen, die so stilisiert wird, daß sie den Willensinhalt nicht sofort andeutet. Es ist nicht nötig, komplizierte Symbolsysteme zu verwenden; die folgenden Methoden zeigen wie man Sigillen aus Wörtern, aus Bildern und aus Klängen konstruieren kann. Die Inhalte dieser Zauber (spells) wurden willkürlich gewählt und werden hier nicht zur Nachahmung empfohlen. (Vgl. Abb. 3, S. 23)

Um die Sigil erfolgreich aus dem Bewußtsein zu "verlieren" müssen sowohl die Sigillenform als auch das damit verknüpfte Wollen aus dem gewöhnlichen Wachbewußtsein verbannt werden. Der Magier stemmt sich gegen beider Manifestationen indem er seine Aufmerksamkeit durch eine starke Willensanstrengung auf etwas anderes lenkt. Manchmal kann man die Sigil verbrennen, vergraben oder im Meer versenken. Es ist auch möglich, einen Wortzauber dadurch zu "verlieren", daß man ihn ständig wiederholt, da dies mit der Zeit den Geist von dem damit verbundenen Wollen entleert, ihn es vergessen macht.

Die Sigil wird in Augenblicken aufgeladen, da der Geist durch magische Trance in einen Ruhezustand versetzt wurde oder wenn große Emotionsintensität sein normales Funktionieren lähmt. Dabei konzentriert man sich auf die Sigil, entweder als mentales Bild oder als gemalte Form. Im Folgenden sind auswahlweise Zeiten aufgeführt, zu denen die Sigillen aufgeladen werden können: Während einer magischen Trance, im Augenblick des Orgasmus oder großen Jubels, in Zeiten großer Furcht, Wut oder Scham, oder zu Zeiten, da intensive Frustrationen oder Enttäuschungen aufkommen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, einen aufkommenden anderen starken Wunsch oder Trieb zu opfern (zu vergessen) und sich statt dessen auf die Sigil zu konzentrieren. Nachdem man die Sigil so lange wie möglich im Bewußtsein gehalten hat, empfiehlt es sich, sie durch Lachen wieder zu verbannen.

Alle Sigillenarbeiten sollten im Tagebuch festgehalten werden, doch nicht so, daß es zu einer bewußten Rehlektion (inneren Diskussion) über das sigillisierte Wollen kommt.

(Abb. 3) DAS KONSTRUIEREN VON SIGILLEN

a) WORTMETHODE:

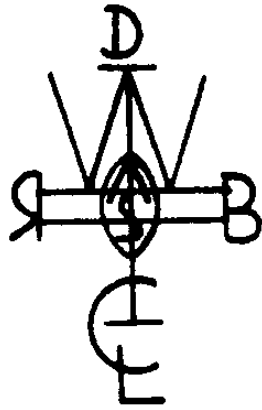
ICH WILL DAS NECRONOMICON BEKOMMEN

wiederholte Buchstaben werden ausgestrichen:

ICH WIL~~L~~ DAS NECRONOMI~~C~~ON BEKOMMEN

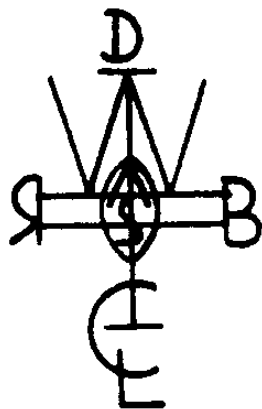
bleiben übrig: I, C, H, W, L, D, A, S, N, E, R, O, M, B, K

Daraus wird die Sigil gebildet wie folgt:



b) Bildmethode:

Um einen Feind zu vernichten



c) MANTRISCHE METHODE:

(fertige Sigil)

ICH WILL IM TRAUM EINEM SUKKUBUS BEGEGNEN I

wird zu

ICH WIL M TRAUM M SUKKU BUS BEGEGN

(quasi - akustische Schreibweise; doppelte Buchstaben eliminieren)

wird zu: ICHWL'M TRAUSUK BEG'N

wird umgestellt (mit Vokalgängung) zu:

LICHWAM TSUKRAMU NAGEB

(fertiges Mantra)

TRAUM: Der Traumzustand bietet einen nützlichen Zugang zu den Bereichen der Divinatorik, der Wesenheiten und der Exteriorisation bzw. der "außerkörperlichen

Erfahrung". Alle Menschen träumen jede Nacht ihres Lebens, doch nur wenige von ihnen können auch nur wenige Minuten nach dem Aufwachen noch regelmäßig von ihren Träumen berichten. Traumerfahrungen sind so unzusammenhängend, daß das Gehirn lernt, sie daran zu hindern, sich ins Wachbewußtsein einzumischen. Der Magier strebt danach, vollen Zugang zur Traumebene zu bekommen und sie zu beherrschen. Der Versuch, dies zu tun, verwickelt den Magier in einen tödlichen und bizarren Krieg mit seinem eigenen psychischen Zensor, der so ziemlich jede Technik anwenden wird um ihm diese Erfahrungen zu verwehren.

Die einzige Methode um Zugang zur Traumebene zu bekommen besteht darin, zu allen Zeiten ein Notizbuch und einen Schreibstift neben der Schlafstelle parat zu haben. In diesem Buch werden so bald wie möglich nach dem Aufwachen die Einzelheiten sämtlicher Träume festgehalten.

Um Kontrolle über den Traumzustand zu erlangen ist es erforderlich, sich für das Träumen ein Thema zu wählen. Der Magier sollte damit anfangen, daß er beschließt, einen bestimmten wirklichen oder imaginären Gegenstand im Traum zu sehen; dies sollte er zuerst beherrschen, bevor er zur Divination oder zur Exteriorisation übergeht. Der Traum wird dadurch zustandegebracht, daß man sich unmittelbar vor dem Einschlafen das gewählte Thema vorstellt während der Geist weitestgehend still ist. Kompliziertere Erfahrungen können mit der Sigillenmethode erlangt werden.

Da das Traumtagebuch mit der Zeit vermutlich ziemlich umfangreich werden dürfte, ist es sinnvoll, es getrennt vom Magischen Tagebuch zu führen. Bedeutsame Erfolge sollten jedoch auch ins Magische Tagebuch übertragen werden.

Auch wenn es einem passieren kann, daß man bei seinem bloßen Anblick schon einen Schrecken bekommt, ist das Magische Tagebuch doch die sicherste Erfolgsgarantie bei der Arbeit mit LIBER MMM: Es ist beides, ein Nachschlagewerk, mit dessen Hilfe der eigene Fortschritt abgeschätzt werden kann, sowie ein Ansporn zu weiteren Anstrengungen.

DIE EINWEIHUNGSSYLLABI 3° IOT LIBER LUX, LIBER NOX

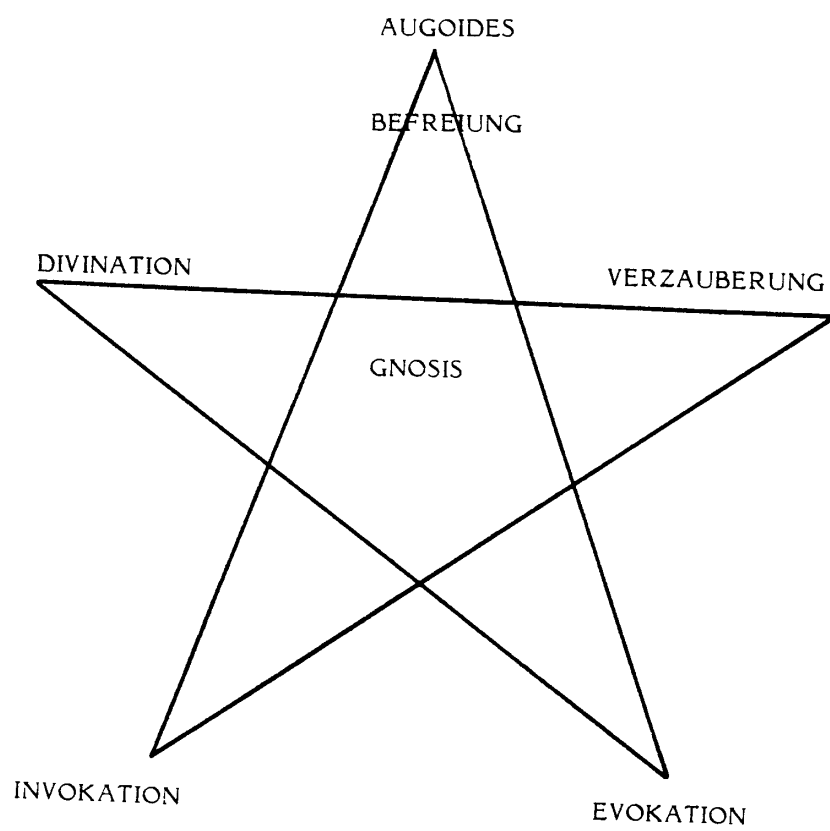
Man kann die Kunst der Magie auf vielerlei Weisen einteilen: ethisch nach dem Vorsatz; moralisch nach den Folgen; in Hohe und Niedere Magie und so weiter. Die Einteilung, der hier der Vorzug gegeben wird, ist eher temperamentorientiert. Weiße Magie neigt eher zur Aneignung von Wissen / Weisheit und zu einem allgemeinen Gefühl des Vertrauens in das Universum. Die schwarze Form der Magie beschäftigt sich eher mit der Erlangung von Macht und spiegelt einen ihr zugrundeliegenden Glauben des Magiers an sich selbst wider. Die Endergebnisse sind sich in der Regel nicht unähnlich, da sich diese Pfade auf eine Weise treffen, die sich nicht näher beschreiben läßt.

Dem Eingeweihten steht es frei, mit beiderlei Material zu arbeiten. Der sogenannte Mittelweg des Wissens, der daraus besteht, sich vorgekaute Gedanken anzueignen, ist nur eine Entschuldigung dafür, nichts tun zu müssen, und führt nirgendwohin.

LIBER LUX ODER: DER EINWEIHUNGSSYLLABUS 3° IN WEISSER MAGIE DES MAGISCHEN ORDENS DER ILLUMINATEN VON THANATEROS

Der Themenbereich wird nach folgendem Schema unterteilt (vgl. Abb. 4, S. 26) und das ganze wird im einführenden theoretischen Teil abgehandelt.

(Abb. 4) DIE THEMEN DES LIBER LUX



THEORIE

Hier werden abgehandelt: Chaos, Kia, Dualität, Äther und Denken

Mit dem Wort "Dualität" ist der gewöhnliche Zustand der Menschheit beschrieben. Glück existiert nur, weil es auch Leid gibt, Schmerz, weil es Freude gibt, Gutes, weil es Böses gibt, Yang, weil es Yin gibt, Geburt, weil es Tod gibt und Existenz, weil es Nicht - Existenz gibt. Alle Erscheinungen lassen sich auf diese Weise zu Paaren zusammenstellen.

Tatsächlich existieren sie für uns ja auch nur weil sie paarweise auftreten, da die Sinne nur dann dazu in der Lage sind, Unterschiede wahrzunehmen. Der denkende Verstand besitzt die Eigenschaft, alles, was ihm begegnet, in zwei Teile zu zersplittern, da er selbst dualistisch ist. Und doch gibt es einen Teil des Menschen, der eins ist, auch wenn der Verstand nicht dazu in der Lage ist, ihn als solches zu erkennen. Der Mensch hält sich für einen Mittelpunkt des Willens und für einen Mittelpunkt der Wahrnehmung. Wille und Wahrnehmung sind nicht voneinander getrennt, sondern erscheinen nur dem Verstand als zweierlei. Die Einheit, die dem Verstand zufolge die Zwillingsfunktionen des Willens und der Wahrnehmung zu verbinden scheint, wird von Magiern KIA genannt. Manchmal nennt man sie statt dessen auch Geist, Seele oder Lebenskraft.

Kia kann nicht unmittelbar erfahren werden weil es die Grundlage des Bewußtseins oder der Erfahrung ist, und es besitzt auch keine festen Eigenschaften, an denen sich der Verstand festhalten könnte. Kia ist das Bewußtsein, das stets ausweichende "Ich", das Selbst - Bewußtheit verleiht aber selbst nicht aus irgendetwas zu bestehen scheint. Kia kann manchmal als Ekstase oder Inspiration empfunden werden, aber es liegt tief im dualistischen Geist vergraben. Meistens wird es gefangengesetzt, durch das ziellose Wachsen der Gedanken und durch die Identifikation mit der Erfahrung sowie in jener Ballung von Meinungen über uns selbst, die "Ego" genannt wird. Die Magie hat das Ziel, für Kia größere Freiheit und Flexibilität zu erlangen und sie will außerdem auch die Mittel bereitstellen, durch die es seine okkulte Macht manifestieren kann.

Kia ist zu okkulten Kräften fähig weil es ein Fragment der großen Lebenskraft im Universum ist.

Betrachten wir doch einmal die Welt des scheinbaren Dualismus, in der wir leben. Der Verstand hat ein Weltbild, in dem alles doppelt auftritt. Man sagt von einem Ding sowohl, daß es existiert, als auch daß es bestimmte Eigenschaften hat: Sein und Tun also. Dies ermöglicht die Anwendung einer Weltbeschreibung nach URSACHE und WIRKUNG oder KAUSALITÄT. Jedes Phänomen wird als Produkt einer vorangegangenen Ursache angesehen. Doch kann dieses Modell nicht erklären, weshalb die Dinge überhaupt existieren oder auch nur, wie das eine schließlich das andere bewirkt. Es ist offensichtlich, daß Dinge entstanden sind und weiterhin andere bewirken. Das "Ding", das für das Entstehen und den weiteren Ablauf der Geschehnisse verantwortlich ist, wird von den Magiern CHAOS genannt. Man könnte es genausogut "Gott" oder "Tao" nennen, doch der Name CHAOS ist so gut wie bedeutungslos und frei von den kindischen anthropomorphischen Vorstellungen der Religion.

Das Chaos ist auch die Kraft, die das Universum dadurch komplexer macht, daß sie Strukturen erzeugt, die in seinen Grundbestandteilen nicht vorgegeben waren. Es ist die Kraft, die bewirkt hat, daß sich das Leben aus dem Staub entwickelt hat und sie ist gegenwärtig am stärksten in der menschlichen Lebenskraft oder in Kia zentriert, in der sie die Quelle des Bewußtseins ist.

Kia ist nur ein kleines Fragment der großen Lebenskraft des Universums, die die beiden Zwillingsimpulse in sich trägt: sich in die Dualität zu stürzen und aus der Dualität zu entfliehen. Sie reingarniert solange bis der erste dieser Impulse sich erschöpft hat. Der zweite Impuls ist die Wurzel der mystischen Suche, die Vereinigung des befreiten Geistes mit dem großen Geist. Kia kann im gleichen Ausmaß seinen Willen und seine Wahrnehmung ins Universum ausdehnen um Magie zu vollbringen, wie es mit dem Chaos eins werden kann.

Zwischen dem Chaos und gewöhnlicher Materie sowie zwischen Kia und dem Verstand gibt es den Bereich einer halbausgeformten Substanz, die man ÄTHER nennt. Es ist eine dualistische Materie, doch ist sie von sehr zarter, probabilistischer Art. Sie besteht aus allen Möglichkeiten, die das Chaos auswirft, die jedoch noch keine konkreten Realitäten geworden sind. Sie ist das "Medium", durch das sich das "nichtexistente" Chaos zu "wirklichen" Wirkungen umwandelt. Es bildet eine Art von Hintergrund aus dem wirkliche Geschehnisse und wirkliche Gedanken materialisieren. Weil ätherische Vorgänge nur teilweise zu dualistischer Existenz gelangen, können sie nicht genau im Raum oder in der Zeit geortet werden; es kann auch sein, daß sie keine exakte Masse oder Energie besitzen und folglich auch nicht unbedingt Wirkungen auf der stofflichen Ebene zeitigen. Das Chaos bezieht seinen Namen von der bizarren und unbestimmbaren Natur der ätherischen Ebene, denn Chaos kann nicht unmittelbar erfahren werden.

Aus dem Ätherbereich latenter Möglichkeiten gelangt gewöhnlicherweise nur das zur Existenz, was wir als vernünftig, kausal, wahrscheinlich oder als normales Geschehen bezeichnen. Und doch können wir - als Zentren von Kia oder Chaos - bisweilen sehr unwahrscheinliche Zufälle oder unerwartete Ereignisse zustandebringen indem wir den Äther manipulieren. Das ist Magie. Selbst die physikalischen Wissenschaften sind mittlerweile in den ätherischen Bereich hineingestolpert - man denke etwa an ihre Entdeckung der Quanten - Indeterminanz und an die virtuellen Vorgänge in subatomarer Materie.

Der Magier befaßt sich jedoch mit der mikroskopischen Manifestation des Äther, jener zarten Wolke der Möglichkeiten, die den Kern der Lebenskraft umhüllt. Seine normale Funktion besteht darin, das Verbindungsmedium zwischen KIA und GEDANKE zu sein, doch sind seine Eigenschaften so unendlich veränderbar, daß man damit praktisch alles erreichen kann. Der Gedanke verleiht ihm; Form und Kia verleiht ihm Macht.

Auf diese Weise werden Wille und Wahrnehmung in die Bereiche der Zeit und des Raums über die physischen Begrenzungen des materiellen Körpers hinaus ausgedehnt.

Es liegt an der bloßen Veränderbarkeit des Äthers, daß eine solch verwirrende Vielfalt magischer Aktivität und stabilisierender Gedankenformen im gesamten Universum aufgetreten ist. Diese Unterschiede sind jedoch lediglich oberflächlicher Art. Entblättert man sie erst einmal ihrer regional bedingten Symbolismen und ihrer spezifischen Terminologie, dann zeigen alle Systeme eine auffällige Einheitlichkeit im Methodischen. Dies liegt daran, daß sie eine grundlegende Realität versinnbildlichen und ferner an der Tatsache, daß sich alle Systeme letztlich aus der Tradition des Schamanismus ableiten.

Die folgenden Kapitel sind einer Erhellung dieser Tradition gewidmet.

GNOSIS

Veränderte Bewußtseinszustände sind der Schlüssel zu magischen Fähigkeiten. Der dazu benötigte Bewußtseinszustand hat in jeder Tradition einen anderen Namen: Nicht - Denken (no - mind); das Beenden des inneren Dialogs; das Schlüpfen durchs Nadelöhr; Ain oder Nichts; Samadhi oder Zentriert - Sein. In diesem Buch wird er mit GNOSIS bezeichnet. Gnosis ist eine Verlängerung der magischen Trance mit anderen Mitteln. Die Methoden zur Erlangung der Gnosis können in zwei Grundkategorien eingeteilt werden. Mit der Dämpfungsmethode wird der Geist immer mehr beruhigt bis nur noch ein einziges Konzentrationsziel übrigbleibt. Bei der Erregungsmethode wird der Geist in sehr große Erregung versetzt während die Konzentration auf das gewählte Ziel beibehalten wird. Starke Stimulierung schaltet schließlich Verzögerungsreflexe aus und lähmt letztlich alles bis auf die Hauptfunktion, nämlich die Konzentration auf ein Ziel. So kommt es dazu, daß starkes Dämpfen und starke Erregung die gleiche Wirkung erlangen - das zentrierte, auf einen einzigen Punkt ausgerichtete Bewußtsein, oder eben GNOSIS.

Die Neuropsychologie ist mittlerweile auf etwas gestoßen, was die Magier schon seit Jahrtausenden gewußt haben. Wie ein großer Meister es einmal formulierte: "Es gibt zwei Möglichkeiten, Gott zu werden: die aufrechte und die umgekehrte; laßt den Geist entweder zu einer Flamme oder zu einem stillen Wasser werden." Während dieses Augenblicks der zentrierten Bewußtheit oder der Gnosis können Glaubenssätze eingepflanzt oder beseitigt werden, kann der Äther für magische Zwecke manipuliert, können die Lebenskräfte dazu bewegt werden, sich zu manifestieren. Im Folgenden findet sich eine Auswahl möglicher Methoden, mit deren Hilfe dieses Ziel erreicht werden kann. (Vgl. Abb. 5, S. 31)

(Abb. 5) DIE PHYSIOLOGISCHE GNOSIS

DÄMPFUNGSMETHODE

- Todeshaltung
- magische Trance auslösende Konzentrationen
- Schlafentzug –
- Fasten –
- Erschöpfung
- Starren
- hypnotische oder Tranceinduzierende Drogen
- Entzug der Sinnesreize (sensorische Deprivation)

ERREGUNGSMETHODE

- sexuelle Erregung
- Gefühlsbewegungen, z.B. Furcht, Wut u. Entsetzen
- Schmerzfolter
- Flagellation
- Tanzen, Trommeln, Singsang
- richtiges Gehen
- erregende oder enthemmende Drogen – milde Halluzinogene – Erzwungene Atmungs-Überventilation
- Überflutung mit Sinnesreizen

Die TODESHALTUNG ist eine Todesmimikry, die darauf abzielt, das Denken völlig auszuschalten. Sie kann verschiedene Formen annehmen, von einfachen Nicht - Denken - Übungen bis hin zu komplizierten Ritualen. Eine sehr schnelle, einfache Methode besteht darin, Ohren, Nase und Mund zu verschließen und die Augen mit den Händen zu bedecken. Atmung und Gedankentätigkeit werden solange gewaltsam zurückgehalten, bis die Fast - Bewußtlosigkeit unwillkürlich die Haltung sprengt. Statt dessen kann man sich auch in zirka sechzig Zentimetern Entfernung vor einem Spiegel aufstellen und mit einem bewegungslosen, leichenartigen Blick seine eigenen Augen im Spiegel anstarren ohne mit den Lidern zu zucken. Die Anstrengung, die dazu nötig ist, ein völlig bewegungsloses Bild aufrechtzuerhalten, wird den Geist nach einer Weile von ganz allein beruhigen und still werden lassen.

SEXUELLE ERREGUNG kann durch jede beliebige, bevorzugte Methode erlangt werden. In jedem Fall muß die Lust, die zur sexuellen Erregung notwendig ist, auf das Ziel des magischen Handelns übertragen werden. Sexuelles Arbeiten bietet sich schon per se für die Erschaffung unabhängiger Wesensformen an, für die Evokation also. Bei Invokationen, in denen der Magier danach strebt, sich mit einem bestimmten Prinzip oder Wesen zu vereinen, kann man den Partner als Inkarnation der gewünschten Idee oder der Gottheit visualisieren und den Vorgang damit auch auf der physischen Ebene widerspiegeln. Verlängerte, ausgedehnte sexuelle Erregung durch Karezza, Orgasmusunterbindung oder wiederholte Orgasmen kann zu Trancezuständen führen, die

für die Divination nützlich sein können. Es kann notwendig werden, die eigene ursprüngliche Sexualität erst dadurch wiederherzustellen, daß man sie von der Masse der Phantasien und Assoziationen befreit, in die sie meist versunken ist. Dies erlangt man durch vernünftigen Umgang mit Abstinenz sowie durch das Erregen der Lust ohne jedes mentale Hilfsmittel oder Phantasien. Diese Übung hat auch therapeutischen Wert.

Gehöret immer Kia!

Die KONZENTRATIONEN, die zur magischen Trance führen, werden im LIBER MMM behandelt. GEFÜHLSBEWEGUNGEN sind das Spiegelbild dieser Methode. Es kann jede Form emotionaler Erregung verwendet werden, in extremen Fällen sogar Liebe oder Haß, doch zeigt die Praxis, daß nur WUT, FURCHT und ENTSETZEN leicht genug in ausreichender Intensität erzeugt werden können, um die gewünschten Wirkungen zu erzeugen. Die wohlbekannte Fähigkeit von Furcht und Wut, den Verstand lahmzulegen, weist schon per se darauf hin, daß sie sehr wirkungsvoll sind. Doch darf der Magier dabei die Ziele seines Handelns nie aus dem Auge verlieren. Wenn man sich der stammelnden Idiotie oder der Katalepsie preisgibt, dann ist nichts damit gewonnen, es kann jedoch manches dadurch verloren gehen.

SCHLAFENTZUG, FASTEN und ERSCHÖPFUNG sind beliebte alte Klostermethoden. Während dieser Praktiken sollte der Geist stets auf das Ziel dieser Übungen gerichtet bleiben. SCHMERZ, FOLTER und FLAGELLATION sind von Hexen, Mönchen und Fakiren angewandt worden, um die gewünschten Ergebnisse zu erzielen. Überwältigung durch Schmerz und seine Hinnahme führt schließlich zur Ekstase und zur notwendigen Geistzentriertheit. Doch wenn der Organismus einen sehr großen Schmerzwiderstand hat, dann kann es leicht zu sinnlosen körperlichen Schäden kommen bevor man die Schwelle überschreiten kann.

TANZEN, TROMMELN und SINGSANG bedürfen sorgfältiger Planung und Vorbereitung um die Teilnehmer gemeinsam zu einem Höhepunkt zu führen. Lyrische Exaltierung durch bewegende Dichtung, Skandieren oder Gesang oder Gebet und Bitten können ebenfalls daran angeschlossen werden. Am besten wird das ganze durch irgendeine Art von Ritual unter Kontrolle gehalten. Atmungshyperventilation wird manchmal auch dazu verwendet, die Wirkungen von Tanzen und Springen zu ergänzen.

RICHTIGES GEHEN ist keine Technik, mit der unmittelbare Ergebnisse erzielt werden können; vielmehr ist es eine Meditation, die dabei behilflich ist, das Denken zu unterbinden. Man geht lange Strecken ohne irgendetwas direkt anzusehen; statt dessen verstellt man die Augen ein wenig und hebt so den Sichtbrennpunkt auf, so daß man alles nur peripher, unbestimmt erkennt. Es sollte möglich sein, alles innerhalb eines Sichtwinkels von 180° von Seite zu Seite und von den Zehenspitzen bis zum Himmel wahrzunehmen. Die Finger sollten dabei verbogen oder in ungewöhnlichen Stellungen gehalten werden um auf die Arme aufmerksam zu machen. Der Geist sollte schließlich völlig in seiner Umgebung aufgehen und das Denken läßt schließlich nach.

(Anm. d. Hrsg.: Aus eigener Praxis stammt die Erfahrung, daß es bei dieser Übung auch hilfreich sein kann, die Augäpfel leicht nach vorne zu drücken. Wichtig ist allerdings, daß sie dabei nicht schmerzen sollten, da es hier erstens nicht um eine Schmerzübung geht und es zweitens sonst eventuell zu Augenschäden kommen kann. Wer diese Übung durch Schmerz verstärken will, der kann sich beispielsweise mit dem Daumennagel seitlich in das empfindliche Nagelglied des kleinen Fingers drücken, eine Übung, die zudem sehr unauffällig und ortsungebunden auch für sich allein durchgeführt werden kann. Fra V. .D. .)

Das STARREN ist eine Dämpfungsvariante der oben erwähnten Technik. Die gesamte Aufmerksamkeit wird auf den Anblick eines beliebigen Objekts in der Umgebung gerichtet während der Körper bewegungslos bleibt. Dafür läßt sich jede Naturerscheinung verwenden, etwa Pflanzen, Steine, der Himmel, Wasser oder Feuer.

Es gibt keine magischen DROGEN, die von allein die gewünschten Wirkungen erzielen. Vielmehr lassen sich Drogen in geringen Mengen dazu verwenden, die Erregung, die

durch die bisher geschilderten Methoden bewirkt wird, zu verstärken. Auf jeden Fall führen große Dosen zu Depressionen, Konfusion und einem allgemeinen Kontrollverlust. Dämpfende Drogen müssen mit noch viel größerer Vorsicht angewandt werden, da sie schon an sich gefährlich sind und oft die Verbindung zwischen der Lebenskraft und dem Körper völlig abschneiden.

REIZÜBERFLUTUNG wird erreicht wenn man eine ganze Batterie von Techniken auf einmal anwendet. In manchen tantrischen Riten wird der Kandidat beispielsweise zuerst von seinem Guru geschlagen, dann zwingt man ihn zur Einnahme von Haschisch und bringt ihn um Mitternacht auf einen Friedhof, um dort einen sakralen Geschlechtsakt zu vollziehen. Auf diese Weise vereinigt er sich mit seinem Gott.

SENSORISCHE DEPRIVATION ist das Grundziel der Klosterzelle, der Berghöhle, des eingemauerten Einsiedlers sowie der Todes - , Geburts - und Auferstehungsriten. Man kann einen sehr ähnlichen Effekt mit Hauben, Augenbinden, Ohrenstopfen, Klangwiederholungen und Bewegungseinschränkungen erreichen. Es ist wesentlich wirkungsvoller, alle Sinnesreize für eine kurze Weile auszuschalten als sie einfach über längere Zeit zu verbannen.

Manche Formen der Gnosis lassen sich leichter mit bestimmten Formen der Magie verbinden als andere. Der Eingeweihte sollte seine eigenen Fähigkeiten dazu verwenden, die Methoden der Exaltation seinen eigenen Zwecken anzupassen.

Man sollte jedoch dabei beachten, daß sich Dämpfungs- und Erregungstechniken im gleichen magischen Akt zwar nacheinander, nicht jedoch gleichzeitig verwenden lassen.

EVOKATION

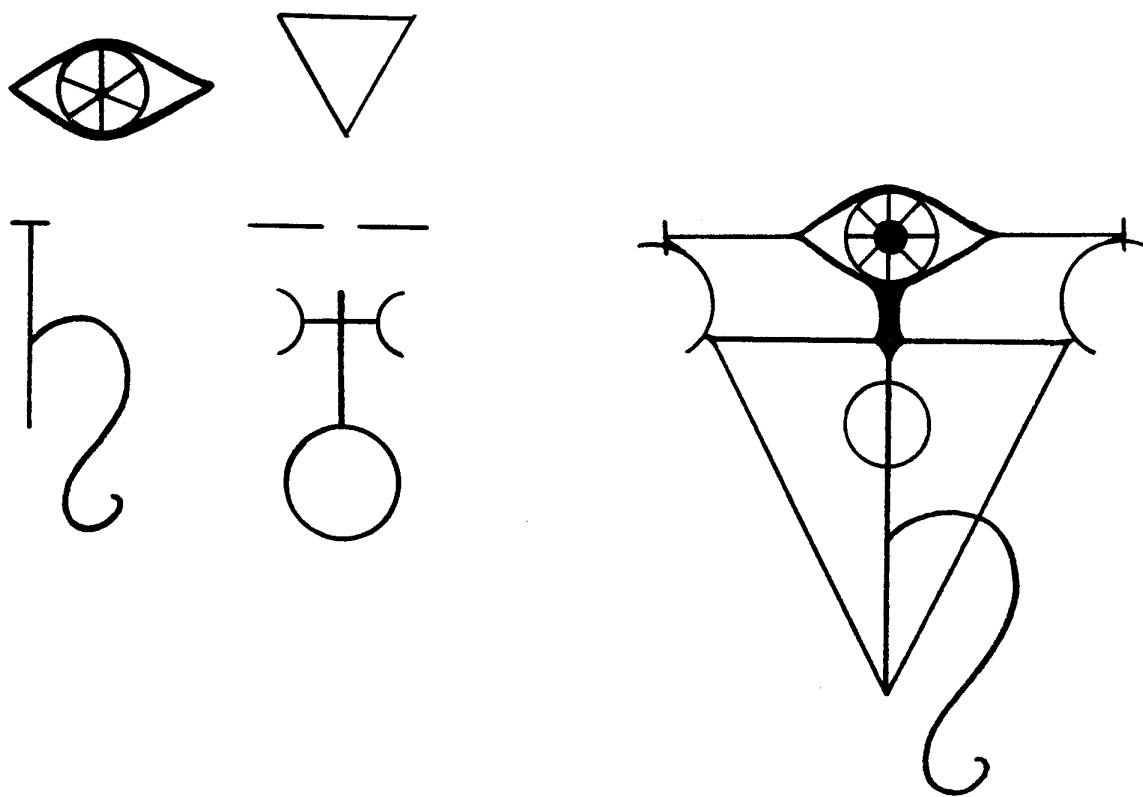
Evokation ist die Kunst, mit magischen Wesen umzugehen, die durch verschiedene magische Handlungen erschaffen oder kontaktiert werden, und sie mit Pakten und Exorzismen zu beschwören und ihnen zu befehligen. Diese Wesen haben eine ganze Legion von Namen und Bezeichnungen, die aus den Dämonologien vieler verschiedener Kulturen entstammen: Elementale, Familiare, Inkubi, Sukkubi, Knospnwille, Dämonen, Automata, Atavismen, Gespenster, Geister und so weiter. Diese Wesenheiten können an Talismane, Orte, Tiere, Gegenstände, Personen und Weihrauchdämpfe gebunden sein oder sich auch frei im Äther bewegen. Es ist keineswegs so, daß sie lediglich auf Obsessionen und Komplexe des menschlichen Geistes beschränkt wären. Obwohl diese Wesen in der Regel ihren Ursprung in der Psyche haben, können sie sich dennoch davon abspalten und sich an Gegenstände oder Orte haften - als Gespenster, Geister, oder "Schwingungen"; oder sie können als Doppelgänger (fesches), Familiare oder Poltergeister auch auf größere Entfernungen hinweg wirksam werden. Diese Wesen bestehen aus einem Teil von Kia oder der Lebenskraft, die mit der Äthermaterie verbunden ist; all das kann wiederum an gewöhnliche Materie verhaftet sein, doch das ist nicht immer und unbedingt der Fall.

Die Evokation läßt sich so definieren, daß sie das Herbeiführen oder das Erschaffen eines solchen Teilwesens ist, mit dem Ziel, einen bestimmten Zweck zu erfüllen. Man kann diese Wesen dafür verwenden, einen Wandel in einem selbst zu bewirken, einen Wandel in anderen oder auch einen im Universum. Die Vorteile eines Einsatzes halbautonomer Wesen gegenüber der direkten Willenstransformation sind zahlreich: Das Wesen wird seine Funktion unabhängig vom Magier ausüben bis seine Lebenskraft sich aufgelöst hat. Da es halb - bewußt ist, kann es sich einer Aufgabe auf eine Weise annehmen, wie es ein unbewußter einfacher Zauber (Spell) nicht kann, Während er kurzzeitig von gewissen Wesen besessen ist, kann der Magier zum Empfänger von Inspirationen, Fähigkeiten und von Wissen werden, die ihm normalerweise nicht zugänglich sind.

Man kann Wesenheiten aus drei verschiedenen Quellen heranziehen: jene, die clairvoyant entdeckt werden; jene, deren Eigenschaften in grimoires über Geister und Dämonen aufgeführt werden, und jene, die der Magier für sich selbst zu schaffen wünscht.

In allen drei Fällen folgt die Verbindung mit dem Geist einem in etwa ähnlichen Evokationsvorgang. Zunächst müssen die Eigenschaften des Wesens, sein Typ, seine Fähigkeiten, sein Name, Aussehen und so weiter in den Geist eingepflanzt oder ihm bewußt gemacht werden. Bei einem hellseherisch entdeckten Wesen kann man automatisches Schreiben oder Malen dazu verwenden, seine Eigenschaften festzustellen; dabei läßt man einen Griffel inspirativ über eine Schreib - oder Malfläche gleiten. Um ein Wesen selbst zu erschaffen verfährt man wie folgt: Der Magier sammelt die Bestandteile einer zusammengesetzten Sigil, die die gewünschten Eigenschaften des Wesens darstellen. Will er beispielsweise ein Elemental schaffen, das ihm bei der Divination behilflich sein soll, so könnte er etwa folgende Zeichen wählen und zu einer Sigil zusammensetzen. (Vgl. Abb. 6 auf dieser Seite)

(Abb. 6) SIGILLENHERSTELLUNG ZUR ERSCHAFFUNG EINER WESENHEIT



(fertige Sigil)

Man kann außerdem noch einen Namen, ein Bild und eine charakteristische Zahl für das Elemental wählen.

Als nächstes werden der Wille und die Wahrnehmung so intensiv wie möglich durch irgendeine gnostische Methode auf die Sigil des Elementals oder auf seine Eigenschaften konzentriert, so daß sie einen Teil der Lebenskraft des Magiers aufnehmen und eine autonome Existenz annehmen. Bei Wesen, die bereits existieren, dient dieses Vorgehen dazu, das Wesen an den Willen des Magiers zu binden.

Darauf folgt gewöhnlicherweise eine Form der Selbst - Bannung oder sogar des Exorzismus, um das Bewußtsein des Magiers wieder zu normalisieren bevor er sich etwas anderem zuwendet.

Einem Wesen niederen Ranges, das wenig mehr zu tun hat als eine einzige Aufgabe zu bewältigen, kann es ohne weiteres Eingreifen des Magiers gestattet werden, sein Schicksal zu erfüllen. Sollte es irgendwann notwendig werden, seine Existenz zu beenden,

dann sollte man seine Sigil oder seine materielle Grundlage vernichten und sein mentales Bild zerstören oder durch Visualisation wieder aufsaugen. Bei mächtigeren und unabhängigeren Wesen sollte die Beschwörung und der Exorzismus in einem ausgewogenen Verhältnis zur Intensität des ursprünglichen Evokationsrituals stehen. Um solche Wesen zu beherrschen kann der Magier möglicherweise dazu gezwungen sein, sich in einen gleich tiefen gnostischen Zustand zu versetzen wie zu der Zeit, als er sie evoziert hat.

Theoretisch können bei der Evokation alle Techniken der Gnosis Verwendung finden. Im Folgenden soll eine Analyse der herkömmlicheren Methoden gegeben werden.

Das Theurgische Ritual beruht ausschließlich auf Visualisation und Konzentration auf ein kompliziertes Zeremoniell um zu einem Fokus zu gelangen. Doch häufig kann die gesteigerte Komplexität dazu führen, daß die Aufmerksamkeit auf das Ziel eher abgelenkt als verstärkt wird. Der Wille vervielfältigt sich und das Ergebnis ist oft enttäuschend. Die Beschwörung durch Gebet, Flehen oder Befehlen hat nur selten Erfolg wenn sie nicht voller Verzweiflung oder bis zur Erschöpfung betrieben wird. Dieser Ritualtypus kann durch poetische Gemütsregung, durch Singsang und ekstatisches Tanzen und Trommeln optimiert werden.

Die goetische Tradition der grimoires verwendet eine zusätzliche Technik: die des Schreckens. Die grimoires wurden von katholischen Priestern zusammengestellt und vieles von dem, was sie schrieben, war ihren eigenen Wertmaßstäben zufolge eine bewußte Schändung. Verlegt man den ganzen Ritus um Mitternacht auf einen Friedhof oder in eine Krypta, so hat man damit schon einen kraftvollen Mechanismus geschaffen, der das Kia konzentriert indem er die peripheren Funktionen des Verstandes durch Furcht ausschaltet bzw. lähmt. Wenn der Magier unter diesen Umständen die Kontrolle aufrechterhalten kann, dann wird sein Wille einzigartig und mächtig werden.

Die ophitische Tradition verwendet den sexuellen Orgasmus um Wille und Wahrnehmung zu bündeln. Es ist interessant, daß sich Poltergeist Aktivitäten ausschließlich in Gegenwart sexuell Aufgewühlter zeigen; in der Regel ist dies bei Kindern in der Pubertät der Fall, aber auch, wenn auch seltener, bei Frauen in den Wechseljahren. Während dieser Perioden starker Spannung kann die intensive Erregung den Geist kanalisieren und der Lebenskraft gestatten, Frustrationen dadurch außerkörperlich auszudrücken, daß Gegenstände durch die Luft gewirbelt werden.

Um Evokationen mit der ophitischen Methode durchzuführen konzentriert man sich während des Orgasmus auf die Sigil der Wesenheit und bestreicht sie mit den sexuellen Ausscheidungsflüssigkeiten. Dieser Vorgang gleicht in etwa dem bewußten Schaffen einer Obsession. Wenn genügend Kraft hineingelegt wurde, dann kann das Wesen autonome Existenz erlangen.

Inkubi und Sukkubi sind präexistente Wesenheiten, die durch die pathologische Sexualität Anderer erschaffen wurden. Der Tradition zufolge streben Inkubi den Geschlechtsverkehr mit lebenden Frauen, Sukkubi den mit lebenden Männern an; in der Regel erfolgt dies während des Schlafes. Doch sind beide Formen immer männlich, auch wenn Sukkubi sich manchmal die Mühe machen, sich als weibliche Wesen zu tarnen. Leider sind sie sowohl räuberisch als auch dumm, so daß sie allenfalls für die Sexualität genügend Kraft und Motivation besitzen.

Als Akt der Furcht oder des Entsetzens kann man das Opfern dazu verwenden, goetische Evokationen zu verstärken. Doch erschöpft sich diese Methode sehr bald, so daß man sich leicht dabei wiederfinden kann, wie man in wahren Ozeanen menschlichen Blutes umherwatet, ähnlich wie es die Azteken taten, ohne jedoch nennenswerte Ergebnisse zu erzielen. Es ist möglich, ein lebendes Wesen zu opfern und seine entweichende Lebenskraft direkt zu beeinflussen, so daß es als gewünschte Wesenheit inkarniert. In der Regel geschieht dies dadurch, daß man das Blut des Wesens auf die Sigil oder den Talisman des Dämons tropfen läßt. Doch kann man diesen Vorgang dadurch leichter kontrollieren, daß man sein eigenes Blut verwendet.

Beschwörungen mit der Ziel der Sichtbarmachung um sich selbst oder Andere von der objektiven Realität von Geistern zu überzeugen, sind sehr unklug. Die Bedingungen, die für ein solches Sichtbarwerden nötig sind, werden dem Glauben, daß diese Erscheinungen auf Hypnose, Halluzinationen oder Täuschungen zurückzuführen sind, immer viel zu viel Spielraum lassen. Es sind sogar wirklich Halluzinationen, denn gewöhnlicherweise besitzen solche Wesen keine sichtbare Erscheinung und müssen erst dazu bewegt werden, eine solche anzunehmen. Fasten, Schlaf und sensorische Deprivation stellen einem Dämon in der Regel ausreichend empfindliche und formbare Medien zur Verfügung, durch die er sich auf Befehl als sichtbares Bild manifestieren kann. Die mittelalterlichen Vorstellungen vom Teufelspakt sind eine Überdramatisierung, doch sie besitzen einen wahren Kern. Alle eigenen Gedanken, Obsessionen und Dämonen müssen erst wieder zurück - vereinnahmt werden bevor Kia mit Chaos eins werden kann. So nützlich ihm diese Dinge kurzfristig auch sein mögen, letztenendes muß der Zauberer ihnen doch wieder abschwören.

INVOKATION

Die allerletzte Invokation, nämlich die von Kia, läßt sich nicht durchführen. Das Paradoxon besteht darin, daß Kia, das ja keine dualistischen Eigenschaften hat, keine Attribute besitzt, durch die man es invozieren könnte. Ihm eine Eigenschaft zuzusprechen bedeutet lediglich, eine andere zu leugnen. Wie ein scharfsinniges dualistisches Wesen einmal sagte:

ICH BIN DER ICH NICHT BIN.

Dennoch kann es notwendig sein, daß der Magier einige Änderungen oder Ergänzungen an dem durchführt, was er ist. Man kann die Metamorphose dadurch suchen, daß man nach dem strebt, was man nicht ist und beides schließlich durch gemeinsame Auflösung transzendiert. Man kann den Vorgang der Invokation aber auch so sehen, daß durch ihn der Psyche des Magiers jene Bestandteile hinzugefügt werden, die ihr fehlen. Es stimmt zwar, daß der Geist schließlich aufgegeben werden muß um voll ins Chaos eintreten zu können, doch ein vollständiger und ausgewogener Psychokosmos läßt sich wesentlich leichter aufgeben.

Der magische Vorgang des Mischens von Glaubenssätzen und Wünschen, der zum Invokationsvorgang selbst gehört, zeigt auch auf, daß die eigenen Obsessionen oder die Persönlichkeit willkürlich und somit leichter zu bannen sind.

Es gibt viele Karten der Seele und die meisten von ihnen sind unzusammenhängend, widersprüchlich und beruhen auf reichlich phantastischen Theorien. Viele von ihnen verwenden die Symbolologie oder die Gottesformen, denn jede Mythologie verkörpert eine Psychologie, ein vollständiger magischer Pantheon faßt alle menschlichen Eigenschaften zusammen. Magier verwenden oft einen heidnischen Götterpantheon als Grundlage für die Invokation bestimmter Erkenntnisse oder Fähigkeiten, da diese Mythen ihnen die am besten ausgearbeiteten und treffendsten Formulierungen der jeweiligen Vorstellung bieten. Es ist jedoch auch möglich, fast alles andere zu verwenden, von den Archetypen des Kollektiven Unbewußten bis zu den Elementeneigenschaften der Alchemisten. Wenn der Magier eine Kraftebene anzapft, die tief genug liegt, dann können sich diese Formen kraftvoll genug manifestieren um den Geist von der objektiven Realität des Gottes zu überzeugen. Und doch ist das Ziel der Invokation ein vorübergehendes Besessensein durch den Gott, die Kommunikation durch den Gott und die Manifestation der Kräfte des Gottes - nicht aber die Bildung religiöser Kulte.

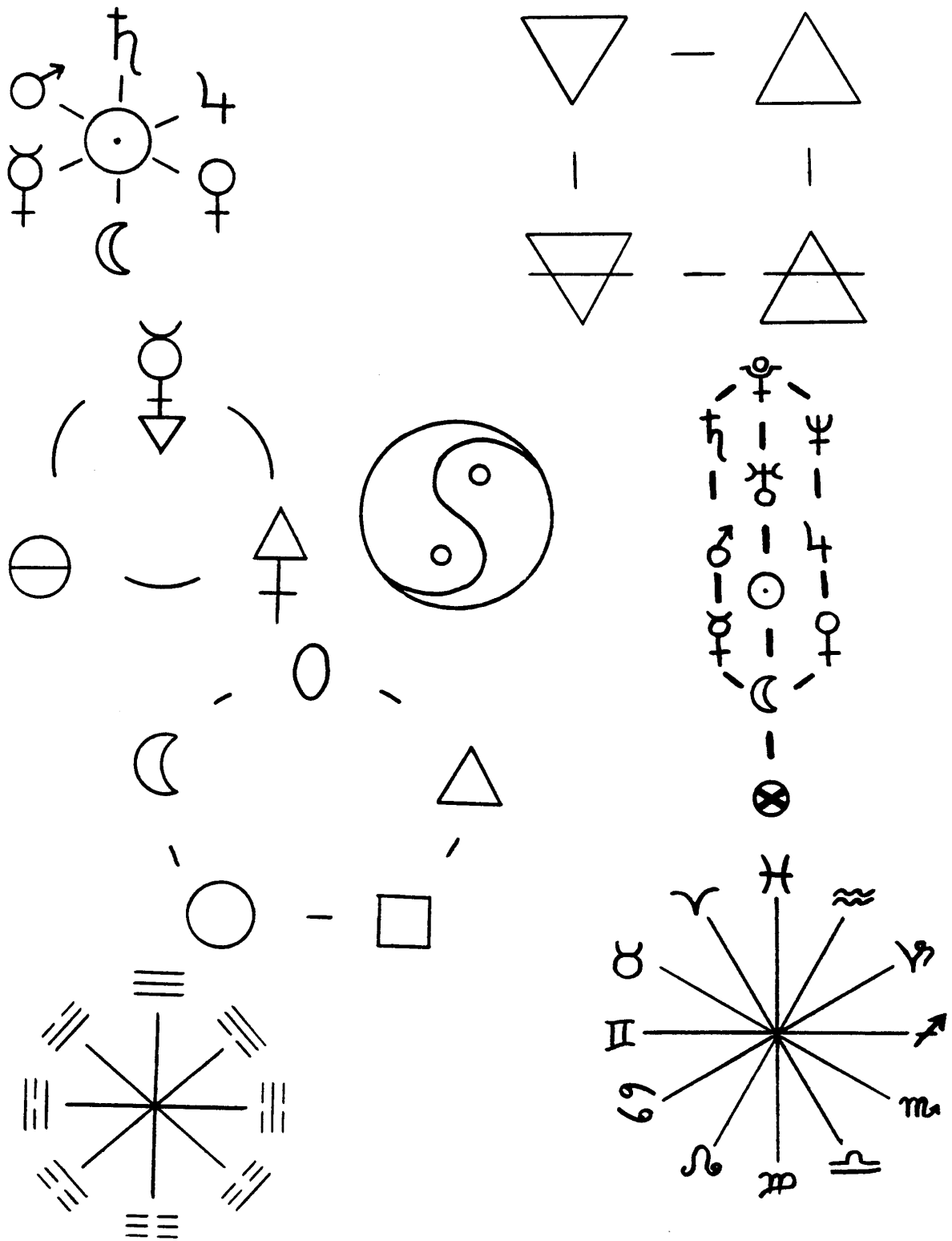
Die eigentliche Methode der Invokation kann als ein völliges Eintauchen in die Eigenschaften der gewünschten Form beschrieben werden. Man kann auf jede nur erdenkliche Weise invozieren. Der Magier programmiert sich zunächst dadurch zur Identifikation mit dem Gott, daß er alle seine Erfahrungen so einrichtet, daß sie mit seinem

Wesen zusammenfallen und im Zusammenhang damit gesehen werden. In den ausgefeilteren Ritualformen kann er sich mit den Klängen, Düften, Farben, Instrumenten, Erinnerungen, Zahlen, Symbolen, der Musik oder der Dichtung umgeben, die den Gott oder die gewünschte Eigenschaft suggerieren. Dann findet er seine Lebenskraft zusammen mit dem Gottesbild, mit dem er seinen Geist verbunden hat. Dies wird mittels gnostischer Techniken erreicht. Im Folgenden finden sich einige Beispiele für Karten der Seele sowie Vorschläge für praktische rituelle Invokation.

INVOKATIONSBEISPIEL: KRIEGSGOTT

Der Eingeweihte steht in einer fünfeckigen Kammer, die von fünf roten Lampen erleuchtet wird. Er ist in Rot gekleidet und trägt das Fell eines erlegten

(Abb. 7) EINIGE SYMBOL- UND BEZUGSSYSTEME FÜR DIE INVOKATION



Peinigung, Peitschen und durch Stimulantien vorbereitet. Während der Vorbereitungen hat er seine Aufmerksamkeit auf Dinge gerichtet, die mit Mars zusammenhängen. Er streut Schwefel, Eichenholz und - Laub sowie scharf riechende Harze auf den Weihrauchbrenner und salbt seinen Körper mit Tigerbalsam. Er schlägt einen Militärmarsch auf der Trommel um den Tempel zu öffnen oder er feuert eine laute Waffe in die Luft ab. Er verbannt alle unpassenden Einflüsse aus seinem Geist; das ist auf jede erdenkliche Weise möglich, in der Regel wird allerdings das Pentagrammritual bevorzugt. Mit dem Dolch schneidet er sich in die rechte Schulter bis Blut fließt und zieht auf seiner Brust die Sigil des Mars und auf seiner Stirn das Auge des Horus. Mit einem scharfklingigen Schwert zieht er die Symbole des Mars um sich herum; diese werden vor seinem geistigen Auge als rote Feuerlinien gesehen; außerdem visualisiert er sich in der Gestalt des Gottes Horus.

Dann beginnt er seinen Kriegstanz während sein Helfer, sofern er einen hat, weiterhin den Rhythmus schlägt, die Geißel betätigt oder Feuerwaffen bedient. Martialische Musik kann auch maschinell abgespielt werden. Während er wild tanzt, singt er zu seinem Gott:

Io Horus Horus!

Horus komm zu mir!

GEBURAZARPE!

Du bist ich, Horus!

Ich bin du, Horus!

Dies tut er so lange, bis ihn der Gott in eine Ekstase führt.

Derjenige, dessen Kia stetig in die Willenschöpfungen seiner Imagination fließt, kann auf jedes dieser Zubehöriteile und Hilfsmittel verzichten.

Es gibt keinerlei Grenze für die unvorstellbaren Erfahrungen, in die sich der unerschrockene Psychonaut stürzen mag. Hier folgt nun ein Vorschlag für eine spätzeitliche Schwarze Messe als Blasphemie gegen die sterbenden Götter der Logik und Rationalität. Die Große Verrückte Göttin Chaos, ein niederer Aspekt des letzten Existenzgrunds in einer anthropomorphen Form, kann dabei invoziert werden um Ekstase und Inspiration zu verleihen.

Trommeln, Hüpfen und willkürliches Herumwirbeln werden von idiotischem Gebrüll begleitet. Erzwungene Tiefatmung wird eingesetzt um hysterisches Gelächter zu erzeugen. Milde Halluzinogene und enthemmende Stimulantien werden zusammen mit sporadischem Einatmen von Lachgas verabreicht. Würfel werden geworfen um zu bestimmen, welches ungewöhnliche Verhalten oder welche sexuellen Abartigkeiten stattfinden sollen. Unmelodische - Musik wird abgespielt und aufblitzende Scheinwerfer beleuchten dichte Weihrauchschwaden. Ein ganzer Strudel verschiedener Zutaten wird verwendet um die Sinne zu überwältigen. Auf dem Altar liegt ein geöffnetes philosophisches Werk - vorzugsweise von Russell - , dessen Seiten lichterloh brennen. Saturn, der Gott des Todes, könnte auf folgende Weise invoziert werden: Der Eingeweihte bereitet sich zunächst auf das Ritual vor indem er fastet, den Schlaf meidet und sich erschöpft. Er zieht sich in eine Kammer zurück, die fast völlig finster ist und nur von drei Räucherstäbchen eines herzigen, klebrigen, dumpfen Weihrauchs erleuchtet wird. Er beschwert seinen Körper indem er Bleischichten um Gliedmaßen, Rumpf und Kopf legt. Ansonsten ist sein Körper kalt und nackt. Zur Begleitung von monotoner Trommelmusik führt er ein eigenes Scheinbegräbnis durch. Mit äußerster Vorsicht kann er auch kleine Mengen der atropinähnlichen Nachtschattenalkaloide zu sich nehmen. Dann meditiert er über sich selbst, wie er als Leiche oder Skelett langsam in einem zerfetzten Leichentuch aus dem Grab steigt und mit der Sichel seines Amtes waltet.

Bei invokatorischen Arbeiten funktioniert nichts so gut wie der Exzess.

BEFREIUNG

Als Chaos das Leben aus dem Urschleim erschaffen hat, strebte es danach, seine Ausdrucksmöglichkeiten zu vergrößern und seine Manifestationen zu vervielfältigen. Während der Evolution des Lebens hat es zahlreiche Perioden der Stagnation und auch einige Rückschritte gegeben. Doch allgemein gesprochen setzt sich die inhärente Überlegenheit der flexibelsten, anpassungsfähigsten, integrationsbereitesten und kompliziertesten Lebewesen, Kulturen, Menschen und Ideen stets durch. Diese Eigenschaften anzustreben bedeutet eine größere Freiheit als alle bizarren Entsayungen oder politische Umstrukturierungen sie bieten können.

Es ist ein Irrtum, irgendeinen Glauben für "befreiter" zu halten als andere. Was wichtig ist, das ist die Möglichkeit des Wandels. Jede neue Form der Befreiung ist dazu prädestiniert, für die Großzahl ihrer Anhänger irgendwann selbst zu einer weiteren Form der Versklavung zu werden. Man kann auf dieser Existenzebene keine Befreiung von der Dualität erlangen, aber man kann wenigstens danach streben, sich die Dualität selbst aussuchen zu können.

Befreiend ist jedes Verhalten, das die eigenen Möglichkeiten zukünftig zu handeln vermehrt. Einengendes Verhalten ist jenes, das dazu führt, daß man die eigenen Wahlmöglichkeiten einschränkt. Das Geheimnis der Freiheit besteht darin, daß man sich nicht in Situationen hineinziehen läßt, in der die Alternativen immer rarer werden oder man sogar nur noch eine Möglichkeit hat.

Dies ist ein abscheulich schwieriger Weg. Er verlangt, daß man sich außerhalb der eigenen Kultur, Gesellschaft, Beziehungen, Familie, Persönlichkeit, Glaubenssätze, Vorurteile, Meinungen und Ideen stellt. Gerade diese beruhigenden Ketten sind es doch, die uns scheinbare Bestimmbarkeit, Bedeutung, Charakterzüge und das Empfinden vermitteln, daß wir zur Mehrzahl der Menschen gehören. Und doch kann man beim Abwerfen dieser Ketten nicht vermeiden, sich einen neuen Satz zuzulegen wenn man nicht gerade auf äußerst bescheidende und ärmliche Weise leben möchte - und das wäre in sich auch schon wieder eine Einengung.

Die Lösung sieht so aus, daß man zum Allesvertilger wird. Jemand, der jedes oder alles aus einem halben Dutzend verschiedener Dinge denken, glauben oder tun kann, ist befreiter als jemand, der auf nur eine einzige Handlungsweise beschränkt bleibt. Aus diesem Grund mußten Sufi - Mystiker neben ihren okkulten Studien auch noch eine Handvoll weltlicher Berufe erlernen.

Die hauptsächlichen Befreiungstechniken sind jene, die die Gewalt, die Gesellschaft, Konventionen und Gewohnheiten über den Eingeweihten haben, schwächen und zu einem weitgesichtigeren Horizont führen.

Diese sind: Sakrileg, Häresie, Ikonoklasmus, Biossthetizismus und Anathematismus. SAKRILEG: Das Heilige zerstören.

Wenn ein Individuum die Regeln oder seine Konditionierung durch irgendeinen Akt des Ungehorsams oder der Blasphemie sprengt, dann wird dadurch Energie freigesetzt. Diese Energie stärkt den Geist und verleiht Mut für spätere Akte der Auflehnung.

Wirf mal einen Ziegelstein in den Fernseher, erforsche Sexualvarianten, die dir ungewohnt sind. Tu etwas, das für dich normalerweise absolut abstoßend wäre. Du kannst alles unternehmen, so extrem es auch sein mag, solange es nicht deine zukünftige Aktionsfreiheit oder die eines anderen einschränkt.

HÄRESIE: Alternative Definitionen finden.

Wenn man sich mit Ideen beschäftigt, die bizarr, verrückt, extrem, willkürlich, widersprüchlich und unsinnig erscheinen, wird man feststellen, daß die Ideen, an denen man vorher gehangen hat und von denen man dachte, sie seien vernünftig, logisch und human, in Wirklichkeit genauso bizarr, verrückt und so weiter sind. Alles, was unterdrückt, eingeschränkt verhöhnt oder verachtet wird, stellt immer einen aufschlußreichen Gegenpart zu den vorherrschenden Vorstellungen dar.

Bei Diskussionen sollte man stets gegenteiliger Meinung sein, besonders wenn der Andere anfängt, die Vorstellungen zu vertreten, die man selbst hatte.

IKONOKLASMUS: Das Zerstören von Bildern.

Im menschlichen Leben klaffen zwischen Theorie und Praxis, zwischen Mittel und Ziel gewaltige Abgründe. Man vergleiche doch einmal Pornographie mit Romanze, Cordon - bleu - Verfressenheit mit dem Verhungern lebender Skelette, Würde mit Masturbation. Man denke doch einmal über Gewalt als Element der Unterhaltung nach, über Massenvernichtung im Namen von Idealen. Man sehe sich doch einmal an, was im Namen der Religion und der Konsumgesellschaft alles geschieht. Genieße einmal die Kakophonie der Neurose, der Phantasterei und der Psychose, die unsere materialistische, sensationshungrige Kultur ihrem ungewissen Finde zutreiben.

Wenn wir einmal die schmutzige Wäsche der Gesellschaft waschen, dann erkennen wir ihre wahren Gewohnheiten. Man könnte diese Liste unendlich fortführen, und das sollte man auch tun. Denn der menschliche Wahn kennt keine Grenzen, auch wenn die Gesellschaft viel dazu beiträgt, seine dunkleren Seiten zu verschleiern. Zynismus, Trauer oder Gelächter - das sind die Privilegien des Magiers.

BIOÄSTHETIZISMUS: Der Körper.

Es gibt ein Ding, das ist vertrauenswürdiger als alle Weisen und enthält mehr Weisheit als jede noch so große Bibliothek: der eigene Körper.

Er verlangt lediglich Nahrung, Wärme, Sex und Transzendierung. Transzendierung, der Drang, sich mit etwas Größerem zu verbinden, wird auf verschiedene Weise befriedigt: durch Liebe, humanitäre Taten oder in der künstlerischen, wissenschaftlichen oder magischen Suche nach der Wahrheit.

Diese einfachen Bedürfnisse zu befriedigen, das ist in der Tat Befreiung.

Macht, Autorität, übermäßiger Reichtum und Gier nach sinnlichen Erfahrungen sind nur Abarten dieser Bedürfnisse.

ANATHEMATISMUS: Selbstzerstörung.

Wenn man die Konventionen einmal umgangen hat, bleiben immer noch zahllose persönliche Vorurteile, Ideosynkrasien, Identifikationen und Vorlieben, die die Persönlichkeit oder das Ego beruhigen und bestimmen. Man kann einfach nicht sagen, daß man eine Idee völlig verstanden hat, bevor man nicht auch erfahren hat, unter welchen Umständen sie unwahr ist. Genausowenig kann man von sich behaupten eine Persönlichkeit zu haben, bevor man dazu in der Lage ist, sie nach Belieben zu steuern oder abzulegen.

Der Anathematismus ist eine Technik, die man direkt an sich selbst übt.

Esse alle dir abscheulichen Dinge bis sie dich nicht mehr in Ekel versetzen. Versuche, dich mit allem zu verbinden, was man normalerweise ablehnt. Intrigiere gegen die Allerheiligsten Prinzipien - in Gedanke, Wort und Tat. irgendwann wird man schließlich den Verlust oder die Putrefaktion jedes geliebten Dings erfahren müssen. Also stirb jetzt und schone dich später. Untersuche alles was man glaubt, jede Vorliebe, jede Meinung, und mache alles zunichte.

Die Persönlichkeit, die lediglich eine Maske der Bequemlichkeit ist, klebt plötzlich am Gesicht fest. Das "Ich" verschleiern den Blick. Der menschliche Geist wird zu einem banalen Durcheinander unwichtiger Identifikationen.

Die geheiligsten Prinzipien sind die allergrößten Lügen. "Ich denke, also bin ich." Doch was ist dieses "Ich"? Je mehr man denkt, um so mehr verschließt sich das Auge des Ichs. Wenn ich denke, schlafe ich. Mein Ich ist geblendet.

Der Intellekt ist ein Schwert und sein Zweck besteht darin, sich mit nichts zu identifizieren, was man erfährt. Die allermächtigsten Geister klammern sich an die wenigsten festen Prinzipien. Den einzigen klaren Blick bekommt man auf dem Bergesgipfel seiner toten Selbst.

AUGOIDES

Die Allerwichtigste Invokation des Magiers ist die seines Genius', Dämons, wahren Willens oder Augoides'. Diese Operation nennt man in der Tradition das "Erlangen der Kenntnis um und den Umgang mit seinem Heiligen Schutzengel". Manchmal findet man auch die Bezeichnung Magnum Opus oder Großes Werk.

Man kann den Augoides als Kias vollkommenstes Vehikel auf der Ebene der Dualität definieren. Als Avatar Kias auf Erden steht der Augoides für den wahren Willen, den Seinsgrund des Magiers, für den Sinn seines Lebens. Die Entdeckung des eigenen wahren Willens oder der eigenen wahren Natur kann schwierig oder auch gefährlich sein, denn eine falsche Identifizierung führt zur Obsession und in den Wahnsinn.

Normalerweise dauert die Operation zum Erlangen der Kenntnis und des Umgangs mit dem Heiligen Schutzengel recht lange. Der Magier versucht dabei eine progressive Metamorphose, eine Generalüberholung seiner gesamten Existenz. Und doch muß er auf seinem Weg auch noch die Blaupause seines wiedergeborenen Selbst finden. Das Leben ist viel weniger ein sinnloser Zufall als es den Anschein haben mag. Kia hatte einen Grund, sich unter diesen besonderen Bedingungen der Dualität zu manifestieren. Die Trägheit vergangener Existenzen treibt Kia dazu an, neue Formen der Manifestation zu suchen. Jede Inkarnation stellt eine Aufgabe oder ein Rätsel dar, das gelöst werden muß um zu einer größeren Vervollkommenung zu gelangen.

Der Schlüssel zu diesem Rätsel liegt im Phänomen der Ebene der Dualität auf der wir leben. Wir sind gewissermaßen in einem Labyrinth gefangen. Alles, was wir tun können, besteht darin, herumzugehen und genau darauf zu achten, wie die Wände verlaufen. In einem solch chaotischen Universum gibt es keine Zufälle. Alles hat Bedeutung: Bewegt man auch nur ein Sandkorn an einem fernen Strand von seinem Platz, beeinflußt dies schließlich den Verlauf der Weltgeschichte.

Wer seinen wahren Willen lebt, dem hilft die Kraft des ganzen Universums; oft sieht es so aus als habe er unwahrscheinlich viel Glück. Zu Beginn seiner Operation zur Erlangung der Kenntnis und des Umgangs mit seinem Heiligen Schutzengel schwört der Magier, "jede Manifestation der Existenz als eine unmittelbare Botschaft des unendlichen Chaos an ihn selbst" zu deuten.

Dies bedeutet, sich dem magischen Weltbild in seiner Totalität zu verschreiben. Er übernimmt die volle Verantwortung für seine gegenwärtige Inkarnation und muß jede Erfahrung, jedes Ding oder jede Information, die ihm aus jeder beliebigen Quelle zukommt, als eine Reflektion dessen ansehen, wie er mit seiner Existenz umgeht. Die Vorstellung, daß uns Dinge zustoßen, die mit dem eigenen Verhalten zusammenhängen oder nicht zusammenhängen, ist eine Illusion, die auf unserer nur oberflächlichen Bewußtheit beruht.

Während er die Wände des Labyrinths genau beobachtet und die Bedingungen seiner eigenen Existenz wahrnimmt, beginnt der Magier schließlich mit seiner Invokation. Der GENIUS ist nichts, was man dem Selbst hinzufügen könnte, vielmehr handelt es sich dabei um ein Abblättern alles Überflüssigen um die innere Gottheit zu enthüllen.

Sofort nach dem Aufwachen - vorzugsweise bei Morgendämmerung begibt sich der Eingeweihte an den Ort der Invokation. Er macht sich dabei klar daß die tägliche Wiedergeburt die Möglichkeit zu einer größeren Wiedergeburt mit sich bringt. Zunächst reinigt er den Tempel des Geistes durch ein Ritual oder eine magische Trance, dann enthüllt er ein Zeichen, eine Symbol oder eine Sigil, die für ihn den Heiligen Schutzengel versinnbildlichen soll. Wahrscheinlich wird er dieses Symbol während des Großen Werks inspirativ verändern oder durch ein anderes ersetzen müssen. Als nächstes invoziert er vor seinem geistigen Auge das Bild eines Engels. Man kann sich diesen als einen leuchtenden Doppelgänger der eigenen Gestalt vorstellen, der vor oder hinter einem steht, doch kann man ihn sich auch als strahlende Lichtkugel über dem eigenen Kopf imaginieren. Dann verkündet der Magier sein Vorhaben, sei es, indem er sich durch Gebete demütigt oder sich durch laute Proklamationen erhebt, ganz nach eigenem Belieben. Am besten spricht man diese Invokation spontan aus der Fülle des Herzens,

und wenn dies anfänglich auch vielleicht nur schleppend gelingen sollte, so wird es mit der Zeit doch leichter gehen. Der Magier zielt darauf ab, sich einen Satz von Ideen und Bildern zu schaffen, die dem Wesen seines Genius' entsprechen; zur gleichen Zeit will er aber auch von diesem inspiriert werden. Wenn der Magier damit anfängt, seinen wahren Willen immer mehr zu leben, wird ihm der Augoides Bilder, Namen und spirituelle Prinzipien offenbaren, mit deren Hilfe er sich leichter manifestieren läßt.

Nachdem er mit der invozierten Gestalt gesprochen hat, sollte der Magier sie in sich hineinziehen und fortgehen um so zu leben, wie er es beschlossen hat.

Man kann das Ritual dadurch beenden, daß man sich der Weisheit der Stille anheimgibt indem man sich kurz auf die Sigil des Augoides konzentriert, nie jedoch durch eine Bannung. Man kann periodisch auch ausgefeilter Rituale durchführen, bei denen stärkere Formen der Gnosis angewandt werden.

Am Ende des Tages sollte Bilanz gezogen werden; das ist auch die Zeit für neue Entschlüsse. Auch wenn jeder Tag einen wahren Katalog an Verfehlungen und Mißerfolgen bescheren mag, kann es dennoch kein Gefühl der Sünde oder Schuld geben, denn die Magie erhebt den Menschen in voller Ausgewogenheit zur Kraft der Unendlichkeit, während solche Gefühle nur ein Anzeichen für mangelnde Ausgewogenheit sind.

Verwechselt man irgendwelche unnötigen oder unausgewogenen Ego - Teilchen mit dem Genius, dann droht ein Desaster; denn die Lebenskraft strömt dann unmittelbar in diese Komplexe hinein und bläht sie zu grotesken Ungeheuern auf, die auch unter dem Namen des Dämon Choronzon bekannt sind. Manche Magier, die diese Invokation zu schnell durchführen wollten, sind daran gescheitert, diesen Dämon zu bannen und verfielen dadurch auf meist spektakuläre Weise dem Wahnsinn.

DIVINATION

Raum, Zeit, Masse und Energie haben ihren Ursprung in Chaos, existieren durch Chaos und werden durch den Äther von Chaos zu verschiedenen Formen der Existenz gebracht.

Manche der verschiedenen Ätherdichten lassen sich nur teilweise oder probabilistisch bis zur Existenz differenzieren und sind in Raum und Zeit nicht richtig zu orten. So wie eine Masse in der Raumzeit als Kurve existiert, die sich mit einer immer geringer werdenden Kraft in die Unendlichkeit ausdehnt (das Erkennen wir als Schwerkraft), so senden auch alle anderen Geschehnisse, besonders solche, die mit dem menschlichen Geist zusammenhängen, ihre Schwingungen und Wellen durch die gesamte Schöpfung. Alle mannigfaltigen Methoden, diese Welle aufzufangen und zu deuten machen die Kunst der Mantik oder der Divination aus.

Diese Wellen im Raum - Zeit - Kontinuum können nur dann empfangen werden, wenn sie im Empfänger zur Resonanz führen und nicht durch Lärm übertönt oder vom Zensor der Psyche unterdrückt werden. Manche Formen der Resonanz existieren von Natur aus, etwa zwischen Mutter und Kind oder zwischen Liebenden. Man kann den allgemein vorherrschenden mentalen Lärm dadurch unterdrücken, daß man den Geist mit Hilfe einer gnostischen Methode zum Schweigen bringt, denn das ist normalerweise nötig, damit man sich auf den Gegenstand der Divination konzentrieren kann. Dies ist der Konzentration ebenfalls dienlich. Man verwendet dabei am häufigsten die Dämpfungsmethoden der Gnosis. Schlafentzug, Fasten und Erschöpfung können zwar zu Visionen führen, doch wie bei Drogen auch besteht hier die Schwierigkeit, die Konzentration aufrechtzuerhalten. Man kann jede Form magischer Trance zur Divination verwenden, indem man sich zuerst auf den Gegenstand der Divination konzentriert, oder seine sigillisierte Form verwendet; danach erlaubt man es den Eindrücken, in das leere Bewußtsein emporzusteigen.

Man kann auch einige der Erregungstechniken verwenden, doch das ist etwas schwieriger. Man kann durch Opfern weissagen und es gab Leute, die sich selbst gefoltert haben um Wissen zu erlangen, doch am einfachsten ist es mit Hilfe der Sexualität. Eroto - komatose Luzidität oder Sex - Trance ist ein Zustand, der durch ständiges Reizen und Erschöpfen der Sexualität mit allen nur möglichen Mitteln erreicht wird, bis der Geist in das Zwischenreich zwischen Bewußtheit und Bewußtlosigkeit eintritt. Bisher wurde nur direkte Vorausschau behandelt, das Ideal der Divinatorik. Das ist jedoch nicht immer möglich, so daß man oft mit symbolischen Zwischengängern hantieren muß. Diese können die Praxis der Divination entweder sehr sinnvoll ergänzen oder sie auch völlig zunichte machen.

Man geht davon aus, daß es der magischen Wahrnehmung möglich ist, einen subtilen Bezug zwischen Frage und Antwort herzustellen und mischt die Symbole, zieht sie oder wählt sie auf irgendeine andere Weise aus um dem Bewußtsein die Antwort zu geben. Daraufhin muß man eine weitere Anstrengung unternehmen, nämlich diese magische Wahrnehmung zur vollen Manifestation gelangen zu lassen. Symbole kann man sich leicht beschaffen, man kann jedes beliebige System verwenden.

die eigentliche Schwierigkeit liegt darin, die magische Verbindung herzustellen. Während er das symbolische Ergebnis bekommt, versucht der Magier, die Magie unter die Schwelle bewußter Kontrolle gelangen zu lassen, doch darf der Vorgang nicht völlig willkürlich ablaufen. Bei der Kartomantie oder der Tarot - Divination sollte man sich den Kartenstapel zuerst genau ansehen, alle Karten einzeln, und dann nur leicht mischen, sonst erzielt man ein rein willkürliches Ergebnis und die Möglichkeiten, daß die Legung die magische Wahrnehmung aktiviert, werden erheblich verringert.

Hat man das Symbol erst einmal erhalten, dann sollte man damit dafür sorgen, daß die magische Wahrnehmung sich klarer herauskristallisiert. Es sollte zur Grundlage lateralen Denkens oder intuitiven Erratens werden und nicht die endgültige Antwort darstellen, die nur noch mechanisch ausgedeutet wird.

Die Astrologie ist keine gültige Form der magischen Divination weil sie einen kausalen Zusammenhang zwischen Ereignissen postuliert, die nur sehr schwach miteinander verknüpft sind - wenn überhaupt. Wenn diese Beziehungen wirklich stark wären, dann wäre die Astrologie eine gewöhnliche weltliche Wissenschaft. Da diese Beziehungen jedoch sehr schwacher Art sind, verdankt die Astrologie ihre kargen Erfolge lediglich der natürlichen hellseherischen Begabung ihrer Vertreter während sie ihre Fehlleistungen durch Ungenauigkeit, ausweichende Antworten und Vieldeutigkeit verschleiert.

(Anm. d. Hrsg.: Ohne hier eine groß angelegte Diskussion vom Zaun brechen zu wollen, die einem Herausgeber zudem nur schlecht anstünde, bedürfen diese Bemerkungen jedoch eines Kommentars, den mir der Autor verzeihen möge. Über das mangelhafte Verständnis des Autors die Astrologie betreffend wurde in meiner Anmerkung auf 5. 19 bereits einiges gesagt; recht hat er m.E. nur bei jenen Astrologen, die auf ihre vermeintliche kausalistische Wissenschaft pochen. Doch widerspricht sich der Text hier selbst: Wenn dieses Universum doch so chaotisch sein soll, daß es keinerlei Zufälle gibt, warum sollte es dann beim Mischen von Tarotkarten wichtig sein, den "Zufall" per Willkür zu vermeiden? Tatsache ist doch, und das lehrt auch dieses meiner Meinung nach ansonsten ausgezeichnete Werk, daß man jede Mitteilung des Absoluten als direkte Botschaft interpretieren sollte. Dies gilt dann doch wohl auch für scheinbar willkürliche Kartenmuster. Letztlich besteht das magische Weltbild ja auch aus gesteuertem Beziehungswahn, so daß sich mit Fug und Recht

sagen läßt, daß die Sinnfindung in erster Linie eine Sinngebung ist, was ja auch mit dem Omnipotenzideal der Magie und vom Menschen als Gott deckt. Daß Sinngebung nach dem Verlust des Egos jenseits des viel zitierten Abyssus wieder zu einer Sinnfindung wird, ist ein Phänomen der Mystik, daß sich rational - sprachlich nur schwer mitteilen oder erläutern läßt. So gesehen ist es eigentlich völlig unwichtig, welche Karten etwa als Antwort auf die Frage fallen oder gezogen werden: Die Bedeutung der Divination liegt nicht in ihrem Ergebnis sondern in ihrem Vorgehen; nirgendwo ist der Weg so sehr das

Ziel wie in diesem Bereich. Recht hat der Autor natürlich, wenn er vor mechanischen Interpretationen nach fertigen Listen und kochbuchrezeptähnlichen Deutungsmustern warnt: Jede Orakeldeutung sollte dynamisch sein, durch die magische Wahrnehmung erfolgen und weder am Buchstaben noch am Symbol kleben. Das gilt allerdings auch für Horoskope und jede astrologische Mantik, eine Erkenntnis, die eigentlich schon seit den diesbezüglichen

die Untersuchungen C. G. Jungs Gemeingut geworden ist und sich auch in der modernen astrologischen Literatur längst niedergeschlagen hat, man denke an angelsächsische Autoren wie Liz Greene, Stephen Arroyo und Dane Rudhyar, aber auch an deutsche Autoren wie Thomas Ring, Heinrich Bessler u.a.m.

Diese Bemerkung ist vor allem an Leser gerichtet, die mit der Theorie und Praxis der, Divinatorik noch unvertraut sind, damit sie die Ausführungen des Autors zu diesem Thema zumindest zu relativieren wissen, ohne daß es das Ziel des Herausgebers wäre, irgendjemandem eine andere Meinung aufzudrängen. Fra V. .D. .)

Die besten Methoden um symbolische Zwischenergebnisse zu erzielen sind jene, die gerade unterhalb der Schwelle der Willkür und oberhalb der Schwelle reiner Zufälligkeit operieren. Schamanistische Methoden, die auf dem Werfen von Knochen, Steinen oder Stäben beruhen, sind die einfachsten und besten. Methoden, die auf dem Fallen von Münzen oder Würfeln beruhen, oder mit dem Abzählen von Schafgarbenstengeln und ihren entsprechenden Deutungsrichtlinien arbeiten, sind immer komplizierter geworden, je mehr die Hellsehfähigkeiten abnehmen. Hochkomplizierte mathematische Systems sind nur eine Verfallserscheinung dieser Kunst. Unter all den Kräften, die der Divination hinderlich sind, ist der sogenannte psychische Zensor wohl am mächtigsten. Dieser Faktor ist es, der uns auch den Zugang zum überwiegenden Teil unserer Traumerfahrungen verwehrt und uns davor bewahrt, von den Abermillionen Sinneseindrücken, die uns ohne Unterlaß bombardieren, völlig überwältigt zu werden. Obwohl wir ohne nicht funktionieren könnten, ist es doch sinnvoll, ihn ab und an abschalten zu können. Halluzinogene Drogen machen ihn völlig willkürlich gefechtsunfähig und sind daher nicht von großem Nutzen. Der Magier muß damit anfangen, die Zufälle, die ihm widerfahren, zu bemerken anstatt sie einfach abzutun. Man kann oft merken, daß man kurz vor dem Eintreffen eines Ereignisses bereits eine Ahnung darüber hatte; das ist auch dann oft der Fall, wenn ein anderer gerade etwas sagen will. So etwas kann mehrmals am Tag vorkommen, aber wir ignorieren es häufig auf geradezu unglaubliche Weise und verbinden das eine nie mit dem anderen. Wenn wir uns wirklich einmal Mühe geben, darauf zu achten und solche Ereignisse festzuhalten, dann werden wir merken, daß sie immer häufiger eintreten. Es geschehen so viele Zufälle, daß es absurd ist, das Wort "Zufall" überhaupt noch zu verwenden: Man wird einfach hellsichtig.

VERZAUBERUNG (enchantment)

Der magische Wille kann das Universum entweder unmittelbar beeinflussen oder Symbole bzw. Sigillen als Zwischenträger einsetzen. Direkte Einflußnahme ist, wie das unmittelbare Hellsehen bei der Divination, eine Kunst für sich - und genauso schwer faßbar. Wenn man Wirkungen durch eine der beiden genannten Methoden erzielt, dann nennt man dies die Kunst der Verzauberung oder der Verhängung eines Zaubers. Vom magischen Standpunkt her gilt es als unumstößlich, daß wir die Welt, in der wir leben, selbst geschaffen haben. Wenn er um sich blickt, dann kann der Magier sagen: "So habe ich es es gewollt", oder: "So nehme ich es wahr", oder, genauer: "So manifestiert sich mein Kia".

Es mag seltsam anmuten, daß man solch einengende Umstände geschaffen haben soll, doch schließlich bedingt jede Form dualistischer Existenz oder Manifestation irgendwelche Grenzen: Wenn das Kia andere Grenzen gewollt hätte, dann wäre es anderswo inkarniert. Daß die Dinge in der Regel weiterexistieren während sie unbeobachtet bleiben hat seinen Grund darin, daß sie im Chaos existieren. Der Magier kann nur dann etwas verändern, wenn er dem Chaos, das den Normalzustand aufrechterhält, ebenbürtig wird.

Das ist dasselbe wie mit dem Ursprung eines Ereignisses eins zu werden: Sein Wille wird in einem bestimmten Aspekt zum Willen des Universums. Aus diesem Grund kann es vorkommen, daß Leute, die echte magische Geschehnisse aus nächster Nähe mit beobachten, von Ekel und Schwindel überwältigt werden und sogar daran sterben können. Der Teil ihres Kia oder ihrer Lebenskraft, der die normale Realität aufrecht hielt, wurde mit Gewalt verändert als das Anomale geschah. Wenn diese Form von Magie unter mehreren Leuten ausgeübt wird, die alle vollkommen synchron handeln, dann funktioniert sie wesentlich besser. Umgekehrt ist es viel schwieriger, vor vielen Leuten Magie durchzuführen, die alle den normalen Ablauf der Geschehnisse aufrechterhalten.

Die größte Gefahr beim Entwickeln des magischen Willens besteht darin, ihn mit dem Chauvinismus des Egos zu verwechseln. Der Wille ist nicht die Willenskraft, die Virilität, die Sturheit oder die Gnadenlosigkeit. Der Wille ist die Einheit des Wollens. Der Wille kann sich dann am besten entfalten und ausdrücken, wenn er nicht gegen Widerstände ankämpfen muß, wenn sein Tun unbemerkt vonstatten geht. Nur wenn es verschiedene Wollen, verschiedene Wünsche im Geist gibt, dann werden wir zum Zeugen der idiotischen Kämpfe der Willenskraft. Wenn wir uns gegen verschiedene Schwüre, Entsagungen und Prüfungen stellen oder mit ihnen hantieren, dann bauen wir damit im Geist lediglich Konflikte auf. Der Wille manifestiert sich stets als der Sieg des stärksten Wunsches über die anderen, und doch wird das Ego angewidert reagieren wenn der von ihm bevorzugte Wunsch dabei unterliegen muß.

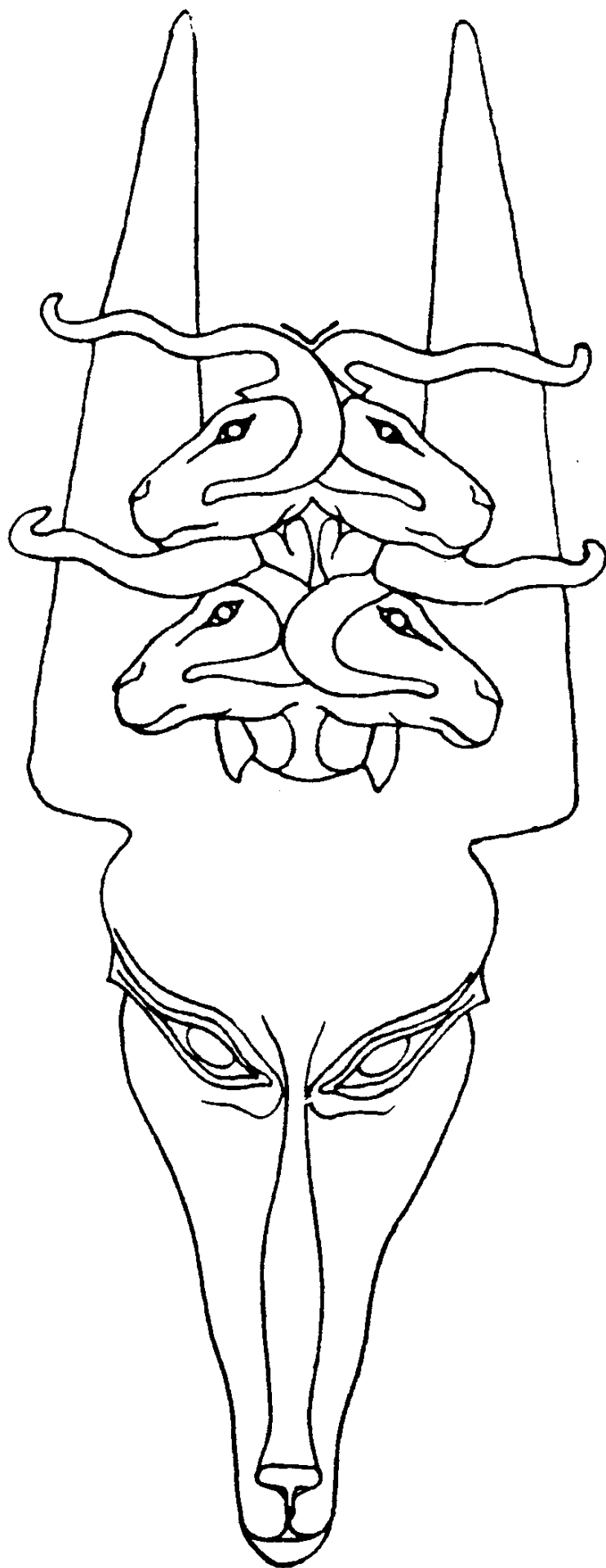
Deshalb strebt der Magier nach der Einheit des Wollens bevor er anfängt zu handeln. Die Wünsche werden vor dem Tun richtig plaziert und umgestellt, nicht während des Akts. Er muß in allem so leben: Eine Umorganisation des Glaubens ist der Schlüssel zur Befreiung, und genauso ist die Umorganisation der Wünsche der Schlüssel zum Willen. In der Praxis kann man viele Schwierigkeiten durch den Gebrauch verschiedener Sigillenarten umgehen. Der Wunsch wird durch eine Bildsigil oder durch eine Wachsabbildung dargestellt, die gefesselt oder geheilt wird, oder durch die Zeichen eines magischen Alphabets oder durch ein Bild im inneren Auge.

All dies dient als Brennlinsen zur Bündelung des Willens. Man sollte die Konzentration auf diese Zauber durch eine beliebige Form der gnostischen Erregung ergänzen und verstärken.

Man sollte bei jedem Zauber jedoch eins bedenken: Es ist unvergleichbar einfacher, Geschehnisse zu beeinflussen solange sie noch im Entstehen oder im Stadium der Planung sind. Auf diese Weise macht sich der Magier nämlich den Aspekt des Chaos, der sich als Kausalität manifestiert, zunutze, anstatt sich gegen ihn zu stellen. Der Wunsch manifestiert sich dann als willkommener aber merkwürdiger Zufall, und nicht so sehr als erstaunlicher Bruch in der Kontinuität.

Man kann den Willen außer durch magische Trancen auch noch durch eine andere Technik stärken: durch Glück (luck). Der Magier sollte seinen eigenen Glücksstrom in kleinen, unwichtigen Dingen gut beobachten, sich über die Bedingungen für den Erfolg des Glücks Klarheit verschaffen und versuchen, sein Glück auf verschiedenste kleine Weisen zu erweitern.

Wer seinen wahren Willen erfüllt, dem hilft die ganze Wucht des Universums.

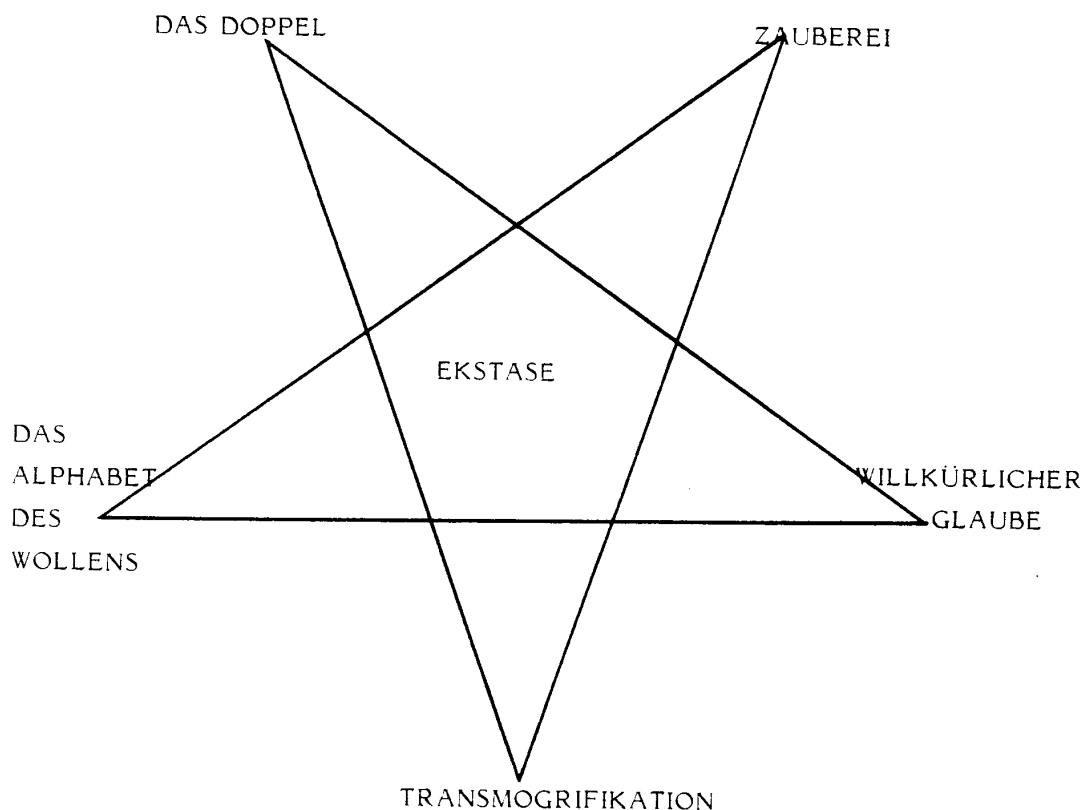


Liber nox

LIBER NOX ODER: DER EINWEIHUNGSSYLLABUS 3° IN SCHWARZER MAGIE DES MAGISCHEN ORDENS DER ILLUMINATEN VON THANATEROS

Dieses Thema wird nach folgendem Schema eingeteilt (Abb. 8); das Ganze wird im einleitenden Teil behandelt.

(Abb. 8) DIE THEMEN DES LIBER NOX



EINLEITUNG

Der Geist der Schwarzen Magie: Magische Macht ist der Schlüssel zum Himmel und zur Hölle des Jetzt. Weil viele dies nicht wissen, gleiten sie in das Grau der kleinen Ängste und der verwirrten kleinen Wünsche ab. Daraufhin erfinden sie angenehme oder schmerzhaftes Jenseits, die die Gegenwart ersetzen sollen. Die Lebenskraft sucht stets das Fleisch, die Körper, die Ideen, die Gefühle, die Erfahrung usw. - über endlose Inkarnationen hinweg. Denn ohne das Fleisch besitzt Kia keinen Spiegel seiner selbst und es gibt keine Bewußtheit, keine Ekstase - nichts.

Entweder das, oder das Fleisch und die Bedingtheit des Fleisches ist dualer Art: Ewiger Krieg ist der Preis, das Ziel und der Lohn des Seins.

Kia entwickelt sich in eine Myriade von Artehrungen hinein, und diese alle sind das Selbst. Es sind alles Formen unserer Bewußtheit. Wenn man sich gegen die großen Dualitäten wie Sex und Tod, Schmerz und Freude stellt, gegen die großen Evolutionen von Kia also, indem man kleinere Ängste und Wünsche dagegensetzt, dann fängt das Scheitern der Befriedigung an.

Die Existenz ist die große Befriedigung. Alles, was geringer ist als das, jeder Versuch, einen Teil seiner selbst zu meiden, heißt, einen Verlust des eigenen Formats zu beschwören; es ist eine Selbstverneinung, die zu einem Schrumpfen des Geistes führt. Das Selbst allein ist Gott und es sollte sich in allen Dingen erkennen. Denn jene, die begrenzte Werte verfechten, binden sich dadurch an die Mittelmäßigkeit und an das Scheitern. Diejenigen, die selbstgerecht ihre eigenen Widersprüche hätscheln, haben auf dieser Erde große Macht. Unsere duale Natur besteht vor allem aus Moral, es wäre närrisch, wollten wir anders sein als wir sind. Die höchste Tugend will ich das Akzeptieren der Dinge wie sie sind nennen und das Leben ohne Einengung.

Die größten Sünder sind die größten Heiligen, auch wenn sie sich dessen vielleicht nicht bewußt sein mögen. Große Menschen sind auf große Weise dual. Und das Doppeltsein ist noch längst nicht alles: In jedem Augenblick stellt das Konsortium des Ichs ein neues Gesicht vor. Ich bin nicht mehr der, der ich noch vor wenigen Sekunden war, und noch viel weniger der von gestern. Unser Name ist Legion. Ich bin eine Kolonie von Wesen, die die selbe Hülle miteinander teilen. Und Kia, die Selbstliebe, die sie alle aneinander bindet, wird sie eines Tages auseinanderwirbeln wenn es zu seiner eigenen Befriedigung sogar den Tod auskosten will.

Was ist ein Gott anderes als ein Mensch, der die Kraft des Chaos benutzt? Ihm ist nichts wahr, ihm ist alles erlaubt. In seiner Existenz gibt es keinen Zweck, es steht ihm frei, sich einen solchen auszusuchen. Er hat sich auf ewig an die Erde gebunden und reinkarniert wie es ihm gefällt. Denn das Universum ist verrückt und willkürlicher in dem, was es tut. Nichts ist unwandelbar außer dem Wandel selbst. Das einzige universale Prinzip ist der Mangel an Prinzipien des Universums. Und doch verleiht die Große Göttin Chaos jenen etwas von ihrer Macht, denen es gelingt, zu ihren Lieblingen zu werden. Und unsere Dualitäten müssen in koexistenter Trennung verbleiben um die Macht der Befriedigung beizubehalten. Die Freuden des Gourmets, das Essen von halbverdauter, überreifer, verfaulender Nahrung haben beinahe schon den Kreis bis zum Verzehr von Exkrementen geschlossen, ohne daß es dabei eine große Befriedigung gegeben hätte; ich würde es dagegen vorziehen, einfache, gesunde Nahrung zu mir zu nehmen und den Nektar des Ekels und des Entzückens nur ab und an zu genießen.

Spare Kia auf für die Arbeiten der Inspiration, der Ekstase und der Magie. Wenn man Freuden sucht, dann ist dies der sicherste Weg, Leiden zu beschwören, und schnell fällt man in das alte Grau zurück. Doch wenn man ein Gefühl so weit treibt, daß es die Grenzen des Nicht - Notwendigen berührt, dann kann Ekstase nur noch mit Ekstase aufgewogen werden.

Die Gnosis ist der Mechanismus, mit dessen Hilfe Kia sich aus dem Fleisch zurückzieht um sich auf die mächtigen Befriedigungen der Magie vorzubereiten. Es ist ein großes Einsparen mit dem Ziel eines noch viel größeren Ausgebens.

Kia ist entstehende Energie, die eine Form sucht. Man hat es den Großen Wunsch genannt, die Lebenskraft oder die Selbstliebe; man kann es durch den Atu (Trumpf) 0 darstellen, den Narren oder Joker des Tarot. Sein Wappentier, ist der Geier, denn es stößt immer wieder hinab um sich seine Befriedigung unter den Lebenden und den Toten zu holen.

Was ich erfuhr, daß war dies: daß mein Innerstes Selbst oder meine Seele oder meine Geist

ein Nicht - Ding (no - thing) war formlos

Ohne Eigenschaften formlos reine Macht,

und doch war es alles, was es berührte, Ich bin diese Illusion
und
Ich bin nicht diese Illusion Amen.

ZAUBEREI (sorcery)

Zauberei ist die Kunst, materielle Grundlagen zu benutzen um magische Verwandlungen zu erzielen. Der Vorteil beim Gebrauch solcher materiellen Grundlagen besteht darin, daß die Kraft, die in ihnen wohnt, über einen längeren Zeitraum hinweg aufgebaut werden kann. Es gibt vier Grundtypen materieller Grundlagen:

Jene, die bestimmte Kraftreserven enthalten, wie zum Beispiel Fetische, Talismane, Geisterfallen (spirit traps) und Amulette.

Jene, die dazu dienen, einen bestimmten Effekt an sein Ziel zu bringen, wie Pulver, Zaubertränke, Wachsabbilder und Knotenschnüre.

Jene, die als Grundlage für den Empfang divinatorischer Eindrücke und Visionen dienen. Und schließlich jene, die als Anker für eine Ätherform oder - Gestalt fungieren, die umhergeschickt werden kann, wie etwa eine magische Waffe.

Darüberhinaus kann man noch Blut und Sperma als Quellen der Lebenskraft verwenden. Verschiedene andere Körperausscheidungen und -abfälle wie Haare, Fingernägel, Speichel usw. können dazu verwendet werden, um eine magische Verbindung zu Zielpersonen herzustellen.

Talismane, Amulette und Fetische werden durch einen Vorgang aufgeladen, der der Evokation ähnelt. TALISMANE sind in der Regel Gefäße für eine einfache Aufladung, die Kraft oder Tapferkeit oder Gesundheit oder Virilität, Freiheit von Gedanken, Schlaf oder irgendeinen anderen Gemütszustand oder eine Kraft beschwören soll, die dem Magier eignet und auf die er sich bei der Aufladung konzentriert. Wenn der Talisman wirklich gut hergestellt wurde, dann sollte er auch noch wirken wenn man sich nicht mehr auf ihn konzentriert. Form und Zusammensetzung der materiellen Grundlage sollten an sich bereits den gewünschten Effekt suggerieren.

AMULETTE sind Gegenstände, die einen Teil des Äthers und der Lebenskraft enthalten und eine bestimmte Aufgabe erledigen sollen; sie sind also halb - bewußt. Sie können nur mit Hilfe der stärksten Evokation hergestellt werden. Man formt sie in der Gestalt eines kleinen Menschen oder einer anderen Kreatur und während der Evokation führt man ein ätherisches Doppel in die materielle Form ein. Sie werden in der Regel dazu hergestellt, um Orte oder Personen innerhalb eines kleinen Aktionsradius zu schützen. Wenn solche Gegenstände über einen langen Zeitraum hinweg von einer Gruppe oder einem ganzen Stamm hergestellt werden, dann nennt man sie FETISCHE.

Jede Art von materieller Basis ist auf ihre Weise eine Geisterfalle (spirit trap), doch manche Substanzen, besonders Kristalle, nehmen Ätherspuren und Ein - Drücke leichter auf als andere. Man kann Quarzkristalle, die man überall bekommt, an aufgeladenen Orten oder in der Nähe von Personen und Dingen liegen lassen, um die magischen Eindrücke aufzunehmen. Stellt man fest, daß ein Geist oder ein Elemental einen bestimmten Ort bewohnt, dann kann man ihn oder es dadurch einfangen, daß man einen Kristall in seine Form eintaucht.

Verzauberung durch Zauberei wird mit Hilfe verschiedener Pulver, Tränke, Gebräue, Wachsabbilder und Knotenschnüre durchgeführt. Die materielle Grundlage kann aus allem bestehen, was das gewünschte Ergebnis suggeriert und sie kann Besitztümer oder Körperteile des Opfers einschließen. Während die materielle Grundlage zusammengestellt wird, konzentriert sich der Magier auf jede nur erdenkliche Weise darauf, er visualisiert und arbeitet mit gnostischer Erregung um ihr seinen Willen aufzudrücken. Dann wird das aufgeladene Objekt an einem Ort hinterlegt, an dem das Opfer damit in Kontakt kommt. Die Gerätschaften der Zauberei finden auch in der mantischen Kunst Verwendung. Die meisten divinatorischen Werkzeuge dienen nur dazu, die Eindrücke aus der magischen

Wahrnehmung des Magiers aufzunehmen. Aufgeladene Geräte enthalten Überreste formloser Ätherenergie, die diese Eindrücke wesentlich verstärken. Die meisten Gegenstände dieser Art sind MAGISCHE SPIEGEL: Kristallkugeln, hochpolierte Oberflächen und Pfützen aus dunklen Flüssigkeiten oder aus Blut. Der Spiegel der Dunkelheit ist ein Gerät, das aus schwarzem Glas oder natürlichem Obsidian gefertigt wird. Wenn man die Oberflächen länger vorsichtig mit Karborundum abschmirlt, dann erhält man eine vollkommene matte, nichtreflektierende Fläche, auf der sich Bilder manifestieren können. Man sollte das Gerät verborgen am Körper tragen. Man kann es dadurch aufladen, daß man es als Brennpunkt der Konzentration in der magischen Trance des Nicht-Bewußtseins (no mindedness) verwendet. Man starrt unentwegt solange darauf, bis es sich wie eine Grube oder ein Tunnel unter einem öffnet. Erst wenn man diesen ätherischen Tunnel entwickelt hat, ist der dunkle Spiegel einsatzbereit. Die Wahrnehmung stößt durch den Tunnel während der Wille sie in andere Regionen von Zeit und Raum lenkt.

Magische Waffen werden dadurch hergestellt, daß man ein ätherisches Duplikat eines bestehenden Geräts ausbaut, etwa einen Stab, ein Schwert, einen Dolch, einen angespitzten Knochen oder einen Wurfpeil. Die ätherische Form wird in der materiellen Grundlage belassen bis sie durch eine starke Konzentration des Willens hinausprojiziert wird. Gewandte Zauberer sind dazu in der Lage, ihr Ziel oder Opfer durch den dunklen Spiegel zu erreichen und ihre Waffe darauf zu schleudern. Ansonsten ist es notwendig, daß man sich in der Nähe des Ziels befindet oder es sogar dabei berührt.

Man kann Blutopfer durchführen um eine magische Waffe herzustellen, oder man kann sie zum Brennpunkt eines orgiastischen Rituals machen und sie mit sexuellen Sekreten bestreichen. Doch ob man diese Techniken nun zu Hilfe nimmt oder nicht, die eigentliche Kraftaufladung erhalten die Geräte durch intensive und lange Konzentration.

Manchmal verleiht man Amuletten und Waffen von großer Macht Eigennamen, durch die man sie beherrscht. Es ist schon vorgekommen, daß solche Gegenstände völlig eigenständig reagierten wenn sie in die Hände Inkompetenter gefallen sind.

DAS DOPPEL

Das Doppel wird in allen magischen Traditionen beschrieben, vom alten Schamanismus über das ägyptische "Ka" und das "Ki" (auch: Ch'i; Anm. d. Übs..) der geheimen Kampfkünste bis zu den Vorstellungen von der Seele oder dem Gespenst, sowie im modernen Okkultkonzept vom Astralleib. Man sieht oder erfährt es am häufigsten wenn der physische Körper kurz vor dem Sterben steht.

Es besitzt keine feste Form, doch neigt die Lebenskraft dazu, es in der Gestalt des physischen Körpers zu halten. Selbst wenn es in der Gestalt des Körpers hinausprojiziert wird, wird es nicht unbedingt mit den gewöhnlichen Sinnesorganen wahrgenommen. Wie alle Äthermaterie hat es unterschiedliche Auswirkungen auf die gewöhnliche Realität, und diese hängen von der Fähigkeit der Lebenskraft ab, an einem bestimmten Punkt einen wirklichen Effekt Zustandebringen. So ist das Doppel dazu in der Lage, feste Materie zu durchdringen, es kann aber auch zu anderen Zeiten bis zu einem gewissen Grad greifbar sein und materielle Ereignisse bewirken.

In den geheimen Kampfkünsten wird es unter Begleitung eines schrillen Schreis während des Hiebs durch Visualisation unmittelbar über die Kontaktflächen der beiden Körper hinausprojiziert. Man kann sogar einen Teil der Ätherkraft im Gegner belassen und damit das erzielen, was man den verzögerten Todeshieb nennt. Man kann die Kraft auch um den Körper herum projizieren, damit man über die Bewegung von Feinden hinter einem im Bilde ist und sie auf die Körper projizieren um Hiebe abzuschmettern.

In den meisten Fällen psychischer bzw. geistiger Heilung wird diese Kraft ebenfalls verwandt; in der Regel wird sie dabei durch die Hände projiziert.

Man kann dem Doppel auch verschiedene andere Gestalten verleihen, meistens tierische. Theriomorphe Manifestationen des Doppels sind meistens atavistisch. Sie bewirken eine Form von Besessenheit durch die Verhaltensmuster des jeweiligen Tieres. Diese Muster können latent in unserem genetischen Gedächtnis ruhen, es kann aber auch sein, daß wir einen Zugang zum Äthergedächtnis besitzen. Wo immer sie auch herkommen mögen, jedenfalls bewirken diese Atavismen in der Regel entsetzenerregende Effekte. Selbst wenn man die ätherische Tiergestalt im physischen Leib beläßt, kann sie sich als seltsame körperliche Kraft manifestieren, als Fähigkeit, wilde Tiere einzuschüchtern und Menschen zu verwirren und zu verängstigen. Projiziert man sie aus dem Körper hinaus, dann können sie als Vehikel für das Bewußtsein dienen, damit es etwas über Fortbewegungsart und Fähigkeiten des jeweiligen Tieres erfährt. Gewandte Magier können auch bizarre Zusammensetzungen wie den Greif oder den Basilisk als magisches Vehikel benutzen.

Im gewöhnlichen Zyklus von Leben und Tod trägt die Lebenskraft wenig oder gar nichts aus einer Inkarnation in die andere. Die Projektion des Doppels ist die Grundlage dafür, bewußt und willentlich etwas zum Zeitpunkt des Todes in die nächste Inkarnation hineinzutragen.

Von allen Techniken des Zugangs zum Doppel ist die Narkose die am schwersten zu kontrollierende und die gefährlichste. Und doch haben sich die Magier seit Lehrzeiten mit Salben und Pasten eingerieben, die aus Solanazeen - Alkaloiden zusammengesetzt waren: Stechapfel, Nachtschatten und Bilsenkraut; und sie haben zu diesem Zweck auch verschiedene andere Halluzinogene und Tranceinduzierende Drogen eingenommen. Die Visualisation ist die schwächste Technik, wenn man sie allein verwendet, doch kann sie als Modell dafür dienen, die verschiedenen Körperempfindungen zu erfahren, die sich bei der Bewegung durch den Äther ergeben. Manchmal fühlt es sich an wie Wärme, manchmal wie eine Art Juckreiz oder Schmerz. Man muß solange mit dem Imaginieren fortfahren, bis sich eine entsprechende Empfindung entwickelt. In den okkulten Kampfkünsten werden schrille Schreie und scharfes Ausatmen dazu verwandt um die Kraft zu projizieren. Das gleiche gilt für die okkulten Yoga - Formen.

Das TRÄUMEN ist die größte Herausforderung, um das Doppel freizusetzen; es ist auch die vollkommenste Methode. Gewöhnliche Träume sind ein merkwürdiges Gemisch aus halbvergessenen Ereignissen, Hoffnungen und Sorgen. Sie sind eine plastischere Form des geistigen Geplappers und Tagträumens des Wachbewußtseins. So, wie das Tagbewußtsein lernt, zwischen realen Dingen und Phantasie zu unterscheiden, so kann das Traumbewußtsein ebenfalls lernen, reale von phantastischen Träumen zu unterscheiden.

Reale Träume sind der Schlüssel zum Doppel. Der erste Schritt beim Erschaffen des Doppels besteht darin, es in einen realen Traum einzubauen. Die Hände sind der am leichtesten sichtbare Körperteil. Das Traumbewußtsein ist besonders an den Gesichtssinn gekoppelt. Der Magier versucht also, im Traum die Hände seines Doppels zu sehen. Man konzentriert sich jede Nacht vor dem Einschlafen darauf bis man damit Erfolg hat. Das kann mehrere Monate, ein ganzes Jahr oder noch länger dauern. Während dieser Zeit können die Hände in vielen gewöhnlichen, willkürlichen Träumen auftreten, die immer komplizierter und bizarrer werden können. Dies ist jedoch nicht das, was erzielt werden soll.

Der Erfolg zeigt sich hier als eine sehr abrupte, die gewöhnliche Kontinuität durchbrechende Erfahrung. Plötzlich erinnert man sich an den Befehl, die eigenen Hände zu sehen und merkt, daß man am Träumen ist. Mit einemmal sind die Hände klar und deutlich zu erkennen. Der Schock ähnelt dem plötzlichen, groben Aufgeweckt werden bei einem Tagtraum; es ist wie das Platzen einer

Membran. Damit dieser Schock nicht zum Aufwachen führt, sollte dieses Erlebnis mehrere Male wiederholt werden. Dann beschließt der Magier, im Traum einen bestimmten Ort zu sehen, den er auch am Tage aufzusuchen pflegt. Er ruft seine Hände im Traum herbei, betrachtet sie, bewegt sie zur Seite und versucht dann den gewünschten Ort zu finden. Verliert die Vision an Deutlichkeit, so blickt er wieder auf seine Hände und versucht es aufs neue. Er muß versuchen, alle Einzelheiten des Ortes richtig zu erkennen und zur gleichen Tageszeit dort zu sein, zu der er träumt. Schließlich wird er feststellen, daß das Doppel sich tatsächlich am gewünschten Ort befindet. Wenn er dies erreicht hat, dann kennt das, was er nun mit dieser Technik erreichen kann, keine Grenzen mehr. Und doch muß man dazu bereit sein, jede Nacht seines restlichen Lebens der Weiterentwicklung dieser Kräfte zu widmen.

TRANSMOGRIFIKATION (VERWANDLUNG) Die Verwandlung in ein schwarzmagisches Bewusstsein

Chaos, die Lebenskraft des Universums, hat nicht das Herz eines Menschen. Deshalb darf der Zauberer auch keine menschlichen Herzenseigenschaften kennen, wenn er die Kraft des Universums anzapfen will. Er vollführt monströse, willkürliche Taten um den Halt menschlicher Beschränktheit an sich selbst zu lockern.

Das magische Leben verlangt die Absage an Bequemlichkeit, Konventionen, Sicherheit und Geborgenheit. Denn um höhere Entschiedenheit und persönliche Weiterentwicklung zu erlangen bedarf es des Wettbewerbs, des Kampfes, der Extreme und der Gegnerschaften. Ein Leben, das am Rande der eigenen geistigen Belastbarkeit geführt wird, verlangt nach einer Atmosphäre der verzweifelte Entschlossenheit.

In einer stagnierenden Umgebung erschafft der Geist des Körpers seine eigenen Gegner - Krankheit und Selbsttäuschung.

Der Geist kann sich selbst nur in den Extremen entdecken und finden. Für ein magisches Bewußtsein ist es unabdingbar, eine Umwelt mit fließenden Grenzen als Gefäß zu haben. Nur eine fließende Umwelt kann sich den verschiedenen Glauben an ihre Natur anpassen und kann Gegenstand der subtilen magischen Kräfte sein. Nur in einer veränderlichen Umgebung kann die Divination zu ihrem Recht kommen.

Folglich muß man alle festen Muster ablegen, ob sie sich nun auf den Wohnort, die Arbeitsstelle, die persönlichen Beziehungen oder auf den eigenen Geschmack beziehen mögen.

Zu den zahlreichen Titeln Kias zählt auch Anon. Anon transmogrifiziert (verwandelt) seine Willkürliche Persönlichkeit nach Gutdünken und weigert sich, sich durch seine Umgebung definieren und festlegen zu lassen. Da es in der allergrößten Freiheit ruht, die auf der Ebene der Illusion nur möglich ist, kann es sich die Dualitäten aussuchen. Alles, was existiert, ist ihm eine Form des Wollens, denn dies ist das Universum, in dem es zu inkarnieren beschlossen hat. Wenn wir daran glaubten, daß dies hier der Himmel oder die Hölle ist, dann hätten wir das Gefühl, alles tun zu dürfen. Es ist die Angst, daß es weder das eine oder andere ist, die uns gefangenhält.

Die Vorstellung, daß der Geist (mind) oder das Ego ein festes Attribut oder ein Besitz des Selbst ist, ist eine Illusion. Alles, was man über Kia sagen kann, ist, daß das Quantum an "Sinn", das wir erfahren, sich proportional zu Kias bestimmter Manifestation unter diesen Umständen verhält.

Kia wird als Bedeutsamkeit, als Macht, Genie und als Ekstase in Aktion empfunden. Darüberhinaus IST NICHTS WAHR.

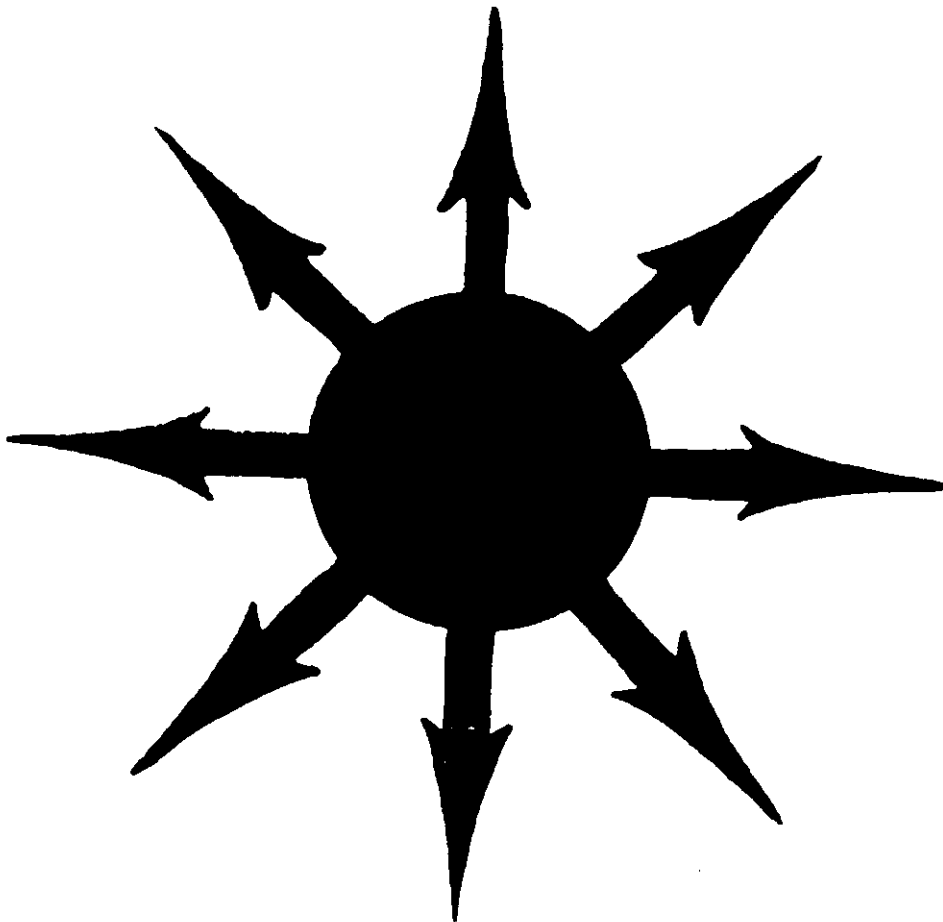
Der Zauberer tut auf dieser Ebene der Illusion das, was er will, er weiß, daß nichts wichtiger ist als irgendetwas anderes und daß alles, was er tun kann, lediglich eine Geste ist. Deshalb steht es ihm frei, alles so zu tun, als sei es ihm wichtig. Indem er handelt ohne nach den Früchten seines Tuns zu gieren, verwirklicht er seinen Willen.

In der Arena von Anon stehen zahlreiche Selbste, Seelen, Familiare, Dämonen, Obsessionen und eine Unendlichkeit möglicher Erfahrungen miteinander im Wettstreit.

Jedes Spiel dauert nur kurze Zeit, dann werden die Steine durch den Tod wieder durcheinandergeschüttelt und in nicht wiederzuerkennende neue Konfigurationen zusammengestellt.

Nur der Stil und der Geist von Anon überlebt die Transmogrifikation, wenn der Ätherkörper nicht eine größere Integration erreicht hat.

Die Taten des Schwarzmagiers binden ihn auf alle Zeiten an die Erde, doch wenn er darum bangen sollte, daß er sein vorheriges okkultes Wissen nicht wiedererlangen könnte, dann kann er zum Zeitpunkt seines Todes folgende Form visualisieren (Abb. 9).



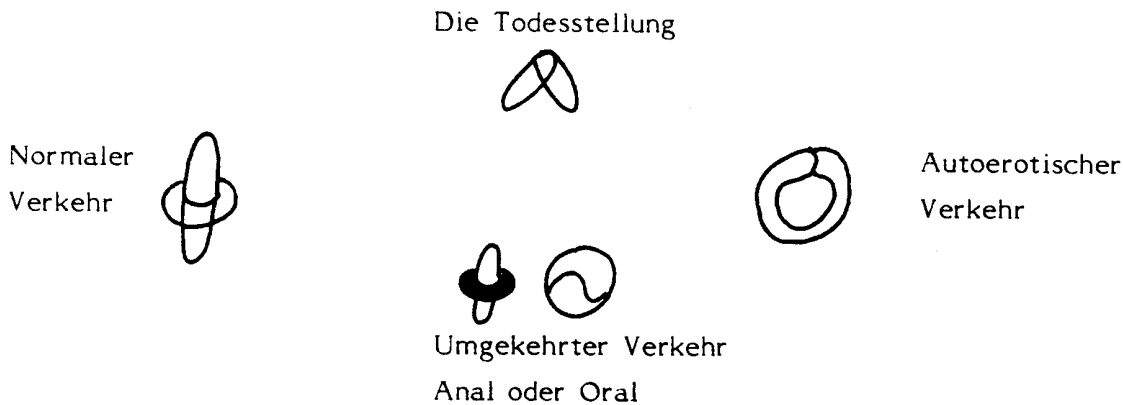
(Abb. 9) DIE SIGIL DES CHAOS

Dies ist das einzige Symbol, das von dem Magischen Orden der Illuminaten von Thanateros als Erkennungszeichen und als Spiegel der Kommunikation zwischen seines Adepten verwendet wird.

EKSTASE

Eine Zusammenfassung der Quadriga Sexualis, einer Reihe somatischer Trancen im Zusammenhang mit der Todesstellung und des Riten von Thanateros. Die Wissenschaft und Kunst der heiligen Verbindungen zwischen dem magischen Willen und bestimmten Formen gnostischer Erregung.

(Abb. 10) DIE QUADRIGA SEXUALIS



Und ihre magischen Anwendungen:

Todesstellung	Transzendenz	} des Wollens
Normaler Verkehr	Inspiration	
Autoerotischer Verkehr	Vergegenständlichung	
Umgekehrter Verkehr	Erschöpfung	

Der Gipfel der Erregung und die absolute Ruhe - das sind magisch und physiologisch die gleichen Orte. In dieser verborgenen Dimension des eigenen Seins kreist der Raubhabicht des Selbst oder Kias, frei vom Wollen und doch bereit, sich in jede Erfahrung und in jede Tat zu stürzen.

Die endlosen Spielarten der gnostischen Stille gehören alle zur Todesstellung, doch die folgende kann - ganz oder in Teilen durchgeführt - von besonderem Nutzen sein.

Der Eingeweihte kniet in der Drachenhaltung, die Handflächen auf den Oberschenkeln, das Rückgrat gerade gestreckt, und fixiert in einem etwa sechzig Zentimeter entfernten großen Spiegel seine eigenen Augen. Der Tempel ist am besten in leuchtendem Schwarz oder Weiß eingerichtet. Er kann sich vorher durch Konzentration, eine der magischen Trancen oder durch ein intensives Denken an dafür relevante Dinge auf diese Arbeit vorbereiten. Er starrt in seine eigenen Augen und hört auf zu denken. Jedes "Sich - Anstrengen" im herkömmlichen Sinn ist zwecklos. Selbst unendliche Geduld wird nur eben ausreichen. Die Aufmerksamkeit muß ständig auf das Bild der Augen gelenkt werden bis das Denken aufhört. Jede Verzerrung des Bildes deutet auf Gedankentätigkeit hin und sollte vermieden werden.

Der Erfolg wird durch Phänomene angezeigt, nach denen man aber auf keinen Fall streben sollte: Es kann sein, daß es zu einem Verlust der Sehperspektive kommt oder daß man das Abbild des Körpers nicht mehr wahrnehmen kann. Der Körper könnte sich auch endlos ausgedehnt oder mikroskopisch klein anfühlen. Diese Phänomene sind für die sensorische Deprivation typisch. Sie sind nicht das, was man mit ihr erreichen will, aber sie zeigen eine Lockerung der Fesseln des Glaubens (an die bisherige Realität usw.) an.

Dann werden die Augen geschlossen und der Eingeweihte dringt so weit wie möglich in das Nichts ein. Sollte das Denken noch nicht völlig ausgeschlossen worden sein, so kann er ein beliebiges Bild als Gefäß für die Gedanken verwenden. Dabei wird eine visualisierte Gestalt völlig ausreichen. Schließlich sollte auch diese verblassen, so daß Kia übrigbleibt, das in der Grenzenlosigkeit schwebt. Aus diesem Zustand des transzendenten Wollens kann es sich in jede Form von Magie stürzen. Aus den entlegensten, verborgensten Winkeln des Bewußtseins können Inspirationen oder Atavismen hervorgeholt werden

indem man Sigillen verwendet; der Wille und die Wahrnehmung können in neue Dimensionen verlängert und ausgedehnt werden.

Sollte er durch diese Übung die Gnosis nicht erreichen, so stellt sich der Magier auf die Zehenspitzen, schließt mit hinten verschränkten Armen die Augen, streckt seinen Hals, dehnt den Rücken und spannt seinen ganzen Körper bis zur Grenze seiner Belastbarkeit an. Er konzentriert sich voll auf die Spannung und das Ziehen der Muskeln, die sein ganzes Selbst in Mitleidenschaft ziehen, dann läßt er plötzlich los und stürzt erschöpft zu Boden; auf diese Weise kann er ebenfalls Zugang zum Nichts finden.

An diesem Punkt evoziert er das Gefühl des Lachens. Indem er über die Nichtigkeit all dessen reflektiert, was ihm in den Sinn kommt, lacht er alles schallend und ziellos aus. Vielleicht wird ihm im ekstatischen Lachen dadurch die Gnade des göttlichen Wahnsinns zuteil.

Die Todesstellung ist der Hauptritus von Thanateros, denn man kann sie dazu verwenden, das Wollen zu inspirieren, es zu vergegenständlichen (konkretisieren), es zu erschöpfen und es zu transzendieren.

Der normale Verkehr, das genitale Umarmen von Mitgliedern unterschiedlichen Geschlechts, sollte die Teilnehmer immer inspirieren, unabhängig davon, ob es nun magisch oder anders durchgeführt wird, und sei es nur zu einem gegenseitigen Zusammengehörigkeitsgefühl. Wenn man den normalen Verkehr magisch einsetzt, dann kann er praktisch alles verstärkt inspirieren.

An einem Tag starker Libido wird der lunare Einfluß (Mondstrom) der Priesterin genau beobachtet. Der Priester verstärkt seine Libido durch Zurückhaltung. Dann ziehen sich beide an den Ort der Arbeit zurück und stellen durch beliebige Methoden geistige Ruhe in sich selbst her. Sie können sich beispielsweise voreinander in der Drachenstellung hinknien und die Vorbereitungen für die Todesstellung durchführen. Dann vereinen sie sich in einer erregenden Umarmung. Während der Vereinigung konzentrieren sie sich auf das Ziel der Inspiration oder meditieren über seine Sigil und erklimmen gemeinsam den Gipfel stetig wachsender Erregung. In der Endphase wird das Wollen dem Unterbewußtsein preisgegeben. Nach dem Höhepunkt versuchen die Magier, innerlich leer aber aufmerksam zu bleiben, damit sich die Inspiration manifestieren kann.

Die Vergegenständlichung (reification) oder Verwirklichung eines Wunsches oder Wollens kann durch die autoerotische Methode der Quadriga Sexualis erreicht werden. Dabei bleibt der Geist leer während die Geschlechtlichkeit stimuliert und allein durch Berührung zum Höhepunkt geführt wird. Der Körper liegt flach, die Augen sind geschlossen und die anderen Sinne werden so vollkommen wie möglich ausgeschaltet. Während der Eingeweihte auf den Höhepunkt zusteuert müssen alle Bilder und Phantasien aus dem Geist verbannt werden. Kommt der Körper in die Orgasmusphase, wird die ganze Kraft des Willens und der Wahrnehmung auf das Wollen oder, noch besser, auf seine Sigil konzentriert, was auch noch während der Sekunden danach geschehen sollte. In diesem kurzen Augenblick, da er selbst nicht mehr ist, wird die Verbindung hergestellt, wird die Obsession gebildet, der Dämon geboren, die Sigil aufgeladen, wird der Wille ausgesandt. Eroto - komatose Luzidität ist eine Variante dieser Verkehrsart; dabei wird versucht, das Grenzgebiet zwischen Bewußtheit und Bewußtlosigkeit zu erreichen, durch das die Bilder und die divinatorischen Eindrücke des Unterbewußten hindurchfließen. Wenn nötig, wird die Sexualität immer und immer wieder stimuliert bis das Bewußtsein in die Welt der Schatten versinkt. Dabei

sollte der Körper weder zu müde noch zu entspannt und ausgeruht sein, damit der unbewußte Tiefschlaf vermieden werden kann. Es kann sein, daß der Körper, besonders der männliche, nicht dazu in der Lage ist, mehrere Orgasmen zu erreichen. Man kann deshalb auch Karezza, Unterbrechung der Erregung vor dem Eintreten des Höhepunkts (was dafür mehrmals wiederholt wird), anwenden.

Das Erschöpfen des Wollens ist ein magischer Vorgang, der auf dem Prinzip beruht, daß gewünschte Ereignisse sehr häufig eintreten nachdem wir schon lange nicht mehr an sie gedacht haben. Das liegt daran, daß die Lebenskraft durch die ätherischen Spannungen

arbeitet, die wir zum Zeitpunkt des Wollens erschaffen haben, deren wir uns später jedoch nicht mehr bewußt sind. Man konzentriert sich auf das Ziel während des Weckens der Erregung, während des Höhepunkts und während der Phase danach, und zwar so lange, bis der Geist sich dagegen stemmt oder des Ganzen überdrüssig wird. Man sollte dabei den bewußten Wunsch einsetzen, weniger seine Sigil. Sobald sich eine Gegenreaktion manifestiert, verbannt man alles aus dem Bewußtsein indem man seine Aufmerksamkeit, zur Not unter Zwang, auf andere Dinge richtet. Ist das bewußte Wollen und die Reaktion des Geistes darauf ausgelöscht, dann wird das Wollen sich irgendwann in der Zukunft manifestieren.

WILLKÜRLICHER GLAUBE

Im folgenden werden verschiedene Stufen im Glaubenszyklus des Selbst aufgeführt. Versuche jede davon, eine Woche, einen Monat, ein Jahr lang. Diese Übung kann einem ein oder zwei unnötige Inkarnationen ersparen; sie kann auch dabei behilflich sein, den äonischen Mechanismus klar herauszukristallisieren, der die verschiedenen psychischen Jahrtausende der vergangenen und zukünftigen Geschichte erschafft. Die verschiedenen Glauben werden in einer Reihenfolge aufgeführt; Nummer 1 folgt nach Schließen des Kreises wieder auf Nummer 6. Atheismus und Chaoismus werden sowohl in ihrer Früh - als auch in ihrer Verfallsphase gezeigt, damit die Stufenfolge deutlich wird und um den Gebrauch des heiligen Kubus zu ermöglichen.

WURFELMÖGLICHKEIT Nr. 1: PAGANISMUS

Die Götter zeigen sich in allen Dingen. in den Elementen, im Zustand des Sturms und der Ruhe, immer abwechselnd; in den Meeren, den Bergen, den grünen Feldern und in Hagel und Blitzschlag. Sie zeigen sich als verschiedene Tiere, in Metallen und Steinen. Am deutlichsten zeigen sie sich im Menschen und bewegen ihn zur Liebe. zum Krieg, zum Glück und zur Katastrophe. Die Götter wachen über alles auf der Welt, es gibt nichts, was nicht dem einen oder anderen Gott unterstehen würde. Denn in allen Dingen gibt es Substanz und Essenz. Die Götter kamen aus dem Chaos und aus den Göttern kommt die Essenz aller Dinge. Manche Götter gaben dabei anderen Dingen Essenz als andere. Der Mensch ist der Träger der Essenz aller Götter. Was gut oder was böse ist, ist das, was den Göttern gefällt oder mißfällt. Doch was Mars gefällt, muß deswegen Venus nicht auch erfreuen. Folglich gibt es im Himmel ebensolche Kriege wie sie im Menschen selbst stattfinden. Doch wir können durch angemessene Invokationen oder Opfergaben alles richten und die Gunst der Götter gewinnen. Wenn wir immer unserem Schutzgott gefallen und die anderen nicht allzu sehr verärgern, dann wird unser Schatten nach dem Tod wieder mit der Essenz seiner Gottheit verschmelzen.

WÜRFEL MÖGLICHKEIT Nr. 2: MONOTHEISMUS

Es gibt nur Einen Gott, der alles erschaffen hat. Er schuf den Menschen in seinem Ebenbilde. Er verlieh dem Menschen die Freiheit des Willens, gut oder böse zu handeln. Gut ist, was Gott gefällt. böse. was ihm mißfällt. Nach deinem Tod wird Gott dich belohnen oder bestrafen. je nachdem, ob du ihn erfreut oder erzürnt hast. Gott hat auch die Engel und Dämonen erschaffen, diese sind Geister mit freiem Willen. Manche von ihnen blieben gut, andere wurden böse. Diese Geister helfen dem Menschen dabei, Gutes zu tun oder sie verführen ihn zum Bösen. Wenn du aufhörst, Böses zu tun, dann wird Gott erfreut sein. Wenn du aufhörst, etwas zu tun, was dich erfreut, um Gott damit eine Freude zu machen, dann wird ihn das auch beglücken. Du kannst zu Gott beten und ihn um Hilfe bitten, du kannst ihn auch durch Gebet verehren, dadurch wirst du ihn erfreuen. Um zu wissen, wie du gut sein und Gott erfreuen mußt du den Lehren

und der Autorität der religiösen Hierarchie gehorchen, die er auf Erden als die eine wahre Religion eingerichtet hat.

WÜRFELMÖGLICHKEIT Nr. 3: ATHEISMUS

Die Vorstellung von einem Gott oder einer persönlichen Seele ist eine Hypothese, für die wir keinen Bedarf haben. Außerdem gibt es nicht den geringsten materiellen Beweis für diese Annahme, der einer Überprüfung standhalten könnte. Wir wollen doch lieber bei dem bleiben, was wirklich ist, nicht wahr?

Auch wenn wir noch nicht alles wissen, so gibt es doch immer irgendeinen Grund oder irgendeine Erklärung für alles. An sich haben wir ja auch ganz gute Arbeit geleistet. Ich meine, sieh dich doch bloß einmal um: Das ganze Universum funktioniert nach dem Prinzip von Ursache und Wirkung, das leuchtet doch ein. Hokusfokus steckt nur dann dahinter, wenn man zu primitiv ist, um zu merken, wie es wirklich funktioniert. Der freie Wille zum Beispiel ist vermutlich bloß eine Illusion, die durch einen neuro - elektro - biochemischen Defekt in den Gehirnleitungen entstanden ist. Aber wir werden weiter damit arbeiten bis wir alles herausgefunden haben. Schließlich besteht der ganze Sinn des Lebens doch nur aus Vergnügen und Genießen. Die einzige einigermaßen sinnvolle Moral oder Gesetzgebung besteht darin, Idioten daran zu hindern, ihren eigenen Genuß oder den anderer auf lange Sicht zu verderben.

Und wenn du erst einmal tot bist, dann bist du auch wirklich tot.

Bis wir Beweise für das Gegenteil gefunden haben.

WÜRFELMÖGLICHKEIT Nr. 4: NIHILISMUS (SPÄTATHEISMUS)

Materielle Kausalität ist alles. Die Wissenschaft kann wahrscheinlich alles wegerklären. Es gibt nichts, was nicht durch irgendetwas anderes bedingt wäre.

Aber das ist keine Erklärung.

Die Welt sieht jetzt zufällig, willkürlich und sinnlos aus. Wir können zwar feststellen, WIE etwas geschieht, aber einen Grund dafür, ein WARUM gibt es nicht. Das Universum ist vorhersehbar aber sinnlos geworden. Das ist die Bürde der Intelligenz: dies alles durchschauen zu können. Es gibt ganz offensichtlich keinen Geist und kein persönliches Weiterleben nach dem Tode. Folglich gibt es auch keinen Grund dafür, irgendetwas zu tun oder sich selbst von irgendetwas abzuhalten. Und selbst das ist eine Selbsttäuschung, denn es gibt keinen freien Willen. Man kann es einfach nicht vermeiden, in das Handeln verstrickt zu werden weil man eben existiert. Jegliche Motivation ist nichts anderes als der Versuch, das körperliche Gehirn in einen Zustand niedrigerer Energie zu versetzen, in einen Zustand niedrigerer Spannung, und sei es auch über Umwege.

Es gibt, was Wichtigkeit, Güte, Sinn oder Wahrheit betrifft, nichts Absolutes, was nicht aus der zufälligen Struktur des physischen Gehirns und seiner Umwelt anstanden wäre.

Wir leben lediglich die chaotisch komplizierten Kräfte aus, die uns zum Leben erweckt haben und uns eines Tages wieder zum Nichts machen werden.

Alles, was wir jemals tun werden, ist nur das Produkt dessen, was wir sind und was uns widerfährt. So sehr wir uns auch der Illusion eines freien Willens hingeben mögen, sind wir doch nichts als ein Zufall, der auf einer festgelegten aber unbekannten Bahn verläuft.

WÜRFELMÖGLICHKEIT Nr. 5: CHAOISMUS

Wie oben, so unten Ich bin das Universum Die Lebenskraft in uns ist die Lebenskraft des Universums Die feinstoffliche Kraft in uns (der Äther) ist die feinstoffliche Kraft des Universums Die grobe Materie in uns ist die grobe Materie des Universums Dem Chaos ist nichts wahr und alles ist erlaubt auch wenn es sich selbst begrenzt hat im Prinzip der Dualität indem es diese Welt für sich selbst erschaffen hat.

Willst du eine weitere Erläuterung dieser Glaubenssätze, dann lies das Buch des Chaos in Gänze.

WÜRFELMÖGLICHKEIT Nr. 6: ABERGLAUBE (NIEDERER CHAOSISMUS)

Da alle Erscheinungen (Phänomene) aus einer Quelle entspringen, gibt es zwischen ähnlichen Dingen auch geheimnisvolle Verbindungen. Alle ähnlichen Dinge enthalten die gleiche Signatur oder Essenz, sie teilen den selben Geist miteinander. Diese Essenz oder dieser Geist kann dazu bewegt werden, in andere Dinge einzudringen indem man die signaturtragenden Gegenstände mit ihnen in Berührung bringt. Das ist das Prinzip der Übertragung. Da alle Dinge irgendwie auf verschiedenste geheimnisvolle Weisen miteinander verbunden sind, kann man aus allem auf etwas anderes schließen, an das es einen erinnert. Es gibt nichts, was dem, der klug genug ist, darum zu wissen, nicht als Omen über irgendetwas anderes dienen könnte.

Und mit Hilfe ähnlichen Wissens kann man alles dadurch bewirken, daß man die gewünschte Tat an einem anderen Ding durchführt, das einen daran erinnert. Gleiches zieht Gleiches an, das ist das Prinzip der Ähnlichkeit (Similarität).

Am weisesten sind jene, die am meisten über verborgene Zusammenhänge wissen. Sie sind dazu in der Lage, durch das noch Verborgene an das Verborgene erinnert zu werden. Sie wissen, welche Opfer dargebracht werden müssen um die Essenz der Dinge zu richten oder zu besänftigen. Moral ist das Vermeiden von Mißgeschick und Unglück. In der nächsten Inkarnation wird man als das Lebewesen wiedergeboren werden, dem man in diesem Leben am meisten geähnelt hat.

DAS ALPHABET DES WOLLENS

Bis auf den merkwürdigen Zustand des Lachens, der sein eigenes Gegenteil ist, folgen Emotionen einem dualen Muster: Liebe und Haß, Furcht und Wünschen usw. Das folgende Alphabet des Wollens enthält alle Grundgefühle, als komplementäre Dualismen angeordnet, und zwar in einer Form, die an die klassischen Götter oder an das Ruach der Kabbala erinnert.

Die heidnischen Philosophen sahen die Eigenschaften des Menschen in der Natur widergespiegelt und machten aus diesen riesigen Spiegelbildern Götter. Deswegen ist es nicht weiter verwunderlich, daß die meisten heidnischen Kosmologien ein vollständiges psychologisches Spektrum des Menschen in göttlicher Form beinhalten.

Man hat die Haupteinteilungen des Gefühls mit den planetaren Gottformen gleichgesetzt. Jedes dieser Prinzipie manifestiert sich in drei Hauptformen, die hier durch die



alchemistischen Prinzipien von Quecksilber (Mercurius)

Schwefel (Sulfur)



und Salz (Sal)



oder Erde dargestellt werden.

Die merkuriale (erhebende, spirituelle) Form deutet auf den kathartischen, ekstatischen gnostischen Zustand hin. Die Überreizung einer emotiven Funktion führt zu einem geistigen Zusammenbruch, in dem das ganze Bewußtsein aufgelöst werden kann. Dies wird als große Befreiung oder Katharsis empfunden, auf einer höheren Ebene auch als Ekstase. Schließlich kann es dazu kommen, daß das auf einen Punkt zentrierte

Bewußtsein, das für die Mystik und die Magie so wesentlich ist, zur Vorherrschaft gelangt, so daß die Lebenskraft in ihm direkt wirken kann. Der gnostische Zustand ist auch der Schlüssel und die Erklärung zu radikalen Glaubensänderungen oder Konversionen. Jeder Glaubenssatz, der in diesem Zustand aufgenommen wird, wird mit großer Wahrscheinlichkeit beibehalten werden; das liegt an der Hypersuggestibilität des geistigen Zustands der Leere.

Die schweflige (belebende, aktive) Form steht für die Grundtriebe nach Sexualität, nach Vernichtung, für das Angezogenwerden von günstigen, dienlichen Reizen und das Abgestoßensein von schädlichen Einflüssen. Dies ist die Ebene normalen Funktionierens der Gefühle; aus ihr entstammen der ekstatische und der erdhafte Zustand.

Die erdhafte (schwere, träge) Form wird dann beschworen, wenn eine Emotion daran gehindert wird, sich auszudrücken oder sich mit einem Stück ihres Gegenteils vermenget und befleckt. So wendet sie sich eher gegen sich selbst als danach zu streben, sich durch Handeln oder Ekstase selbst zu verwirklichen.

Die übergeordnete Dualität, die alle Emotionen beherrscht, ist folgende (Abb. 10):


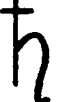








(Abb. 10) DIE DUALITÄT DER GEFÜHLE

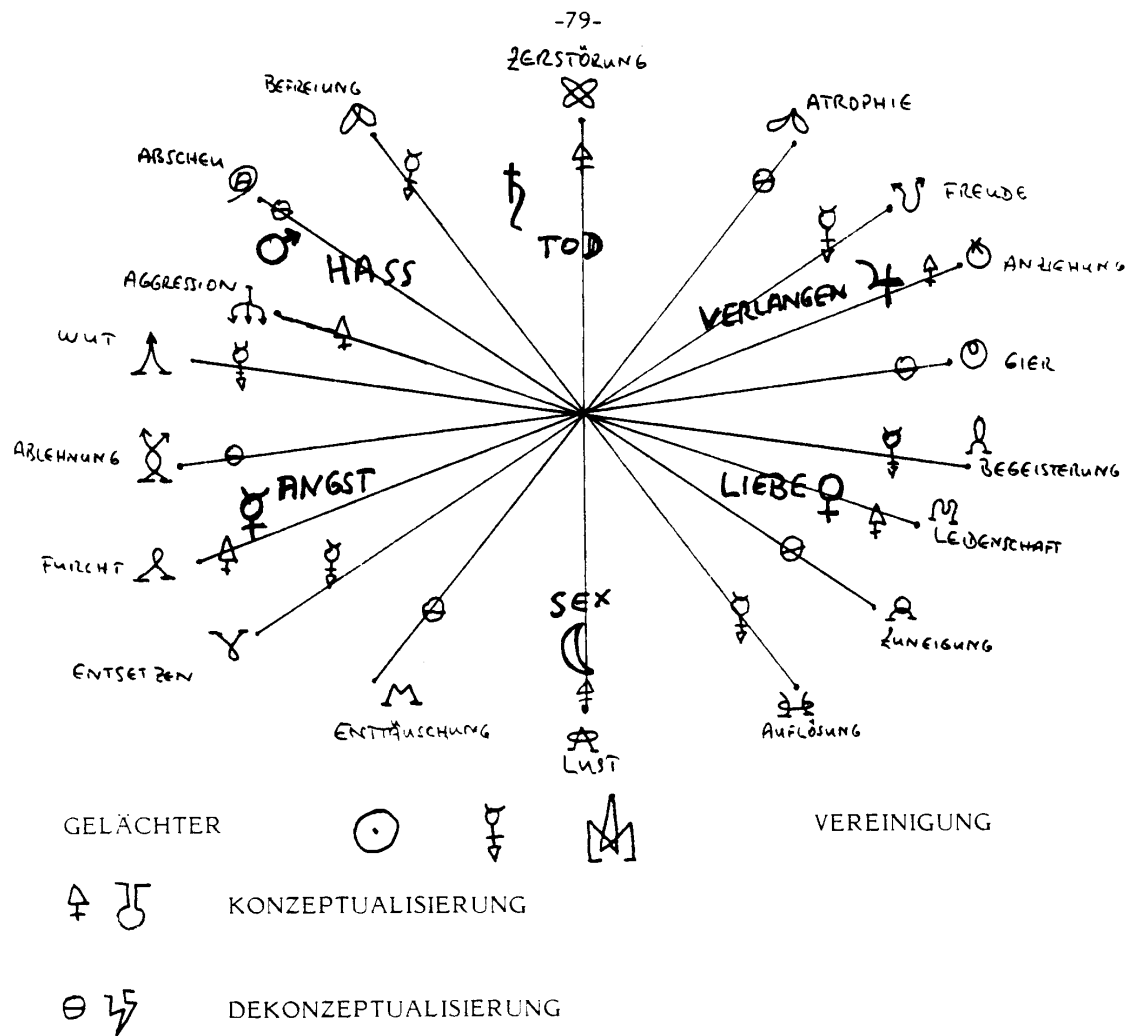
COAGULA (IM BILD AUF DER LINKEN SEITE)

Das Prinzip der Anziehung,
des Zusammenkommens

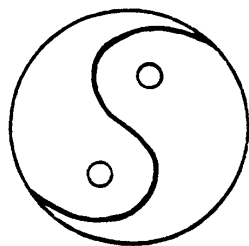
SOLVE (IM BILD AUF DER RECHTEN SEITE)

Das Prinzip des Abstoßens,
der Trennung, des Vermeidens

SEX			TOD
LIEBE			HASS
WOLLEN			FURCHT
FREUDE			LEID
ENTZÜCKEN			NIEDERGESCHLAGENHEIT



Die Wurzel jedes Gefühls liegt immer in seinem Gegenteil:



Mit dieser Selbsterkenntnis ausgerüstet, kann der Magier den Hai seines Verlangens durch den Ozean des dualen Prinzips reiten und zu einer erfüllenden Ekstase finden. Indem er das Versagen erdhafter Zustände voraussieht, kann er ihre Energien umwandeln und seine Befriedigung auf andere Weise finden. (Eine Alternative oder ihre

Sigil wird zum Mittelpunkt der Konzentration gemacht während man atmosphärisch eine Negativemotion aufbaut; dadurch wird sie schon bald verwirklicht).

Die einundzwanzig Prinzipien haben alle eine einfache Bildglyphe erhalten und ein einzelnes Mnemo - Wort. Die Glyphen können in den verschiedensten Zaubern und Sigillen Verwendung finden, doch die Worte sind zum größten Teil recht ungenaue Versuche, ein Gefühl wiederzugeben. Wenn man will, kann man die einundzwanzig Prinzipien mit den Trümpfen des Tarot gleichsetzen, wobei Kia durch den Narren symbolisiert wird.

Es gibt außerdem noch ein ergänzendes Alphabet von vier Prinzipien, die die somatischen Emotionen der Dualitäten von Freude/Schmerz und Niedergeschlagenheit/Entzücken darstellen.

SEX C / h TOD

Die Kraft, die erschafft, ist auch die Kraft, die zerstört. Die Zellmechanismen, die die Fortpflanzung und das Wachstum ermöglichen, bewirken auch das Altern und den Tod.

(h ♀) Befreiung ∞ / ~~z~~ Auflösung (♀ C)

(Glyphen: Entkommen aus dem dualen Zustand; implosive Vereinigung)

Die Todesstellung enthält alle Trancen, die den Geist zum völligen Stillstand bringen sollen. Die Konzentration auf einen einzigen Reiz, auf einen Gedanken, ein Bild, eine Vision oder einen Klang kann dabei behilflich sein, schneller alle anderen Reize auszuschalten. In dem Augenblick allergrößter und tiefer Stille beherrscht der Magier das Universum.

Die Sexualität beschert dem Menschen häufig einen kurzen Einblick in die Ekstase. Der Magier übt sich zunächst eine Weile lang in Keuschheit. Dann bringt er sich mit allen erdenklichen Mitteln in einen Zustand allerhöchster Erregung. Nachdem die gewöhnliche Lust ihr Ziel transzendiert hat, schwingt sich das Bewußtsein zu neuen Höhen der Erregung hoch und kann zu etwas völlig anderem werden.

(h ♀) Zerstörung ∞ / ~~A~~ Lust (♀ C)

(Glyphen: Gegnerschaft, Antagonismus; geschlechtliche Vereinigung)



Die Lust, das Verlangen, geschlechtliche Vereinigung zu suchen, ist eine notwendige Funktion des Organismus und nur deswegen bemerkenswert, weil sie eine solch unglaubliche Vielzahl an Fetisch - Gegenständen besitzt, auf die sie gerichtet werden kann. Blut - Lust (Blutdurst) und das Verlangen nach willkürlicher Zerstörung dienen nur selten nützlichen Zielen. Man kann ihre Existenz nur in dualer Terminologie erklären. Das Verlangen nach Vereinigung mit den verschiedensten Dingen und Personen ist ko - existent mit dem ebenso starken Verlangen nach Trennung von den verschiedensten Erscheinungen und Phänomenen. In extremer Form kann sich dies als Trieb äußern,

bestimmte Aspekte des eigenen Universums mit einem Wahntaumel in Grund und Boden zu stampfen, der in seiner Intensität die sexuelle Lust parodiert.







( ) Atrophie  /  Enttäuschung ( )

(Glyphen: Verlust der Form durch Auflösung; Scheitern der Vereinigung)

So wie Enttäuschung (Frustration) verhinderte Lust ist, so sind Langeweile, Faulheit, Niedergeschlagenheit (Depression) und Selbstkel wegen Atrophie ein Scheitern des Vernichtens oder Sich - Loslösens von unerwünschten Geschehnissen. Der Versuch, aus seiner eigenen Lust oder Zerstörungslust Kapital zu schlagen, indem man ihnen zum Zweck der Unterhaltung nachgibt, ist auch eine sichere Beschwörung von Frustration und Atrophie.

ANGST  /  VERLANGEN

Könnte es nicht sein, daß unsere so ersehnten Schatzinseln sich genau in den Bildern des Entsetzens und des Abscheus befinden, die wir gewöhnlich ablehnen?

( ) Entsetzen  /  Freude ( )

(Glyphen: Schwarze Grube der Angst; Springen nach oben, nach draußen)







Wenn man die Angst schnell zu einem Höhepunkt treibt, dann wird sie den Geist lähmen. Dann kann man seltsame verschiedene magische Wahrnehmungen erleben und wenn der Wille auf ein einziges Ziel gerichtet wird, dann ist er sehr mächtig. Das Entsetzen als magisches Werkzeug ist ein wesentlicher Bestandteil vieler Einweihungs - und Mysterienschulen.

Die Gnosis der Freude ist schwieriger zu erreichen, doch für manche war schon der Flug eines Gänseschwarms zu Sonnenaufgang, die Betrachtung eines religiösen Bildes oder auch eine intensive Sehnsucht ausreichend, um dadurch in den Bereich mystischer Wahrnehmung einzutreten.

( ) Furcht (Schrecken)  /  Anziehung ( )

(Glyphen: angegriffen werden; zusammenkommen)

Dies ist die gewöhnliche Reaktion auf bedrohliche oder einladende Reize. Solche alltäglichen Gefühle bedürfen keines Kommentars, außer, daß in einer Zivilisation wie der unseren, die weit entfernt von natürlichen Erscheinungen existiert, fast alle Ängste und Wünsche gesellschaftlich bewirkt oder eingebildet sind.

( ) Ablehnung (Aversion)  /  Gier ( )

(Glyphen: unausweichliche Unannehmlichkeit; einschließen)

Wie ein Weiser einmal bemerkte: Das Wünschen (Verlangen) ist die Ursache des Leidens. Für eine "zivilisierte" Gesellschaft sind dies wichtige Dualitäten. Ablehnung weist auf die Pein, die Qual, die Trauer, das Leiden oder auch die Verlegenheit hin, die daher kommt, daß wir nicht dazu in der Lage sind, uns wegen vergangener Verlangen vom Phänomen der Angst freizumachen. Umgekehrt ist Gier die Ohnmacht, seine Verlangen wegen vergangener Ängste zu befriedigen. Unsere Gier und unsere Angst nehmen tagtäglich die grotesksten und bizarrsten Ausmaße an.

GELÄCHTER ☉ / ☉ GELÄCHTER

Beim Bestreben, Gewalt zu vermeiden, haben wir aus der Unterdrückung von Zorn und Wut eine Tugend gemacht. Das tut dem Gefühlshaushalt Abbruch und schadet ihm. Wenn wir uns den Zorn versagen, dann verlieren wir auch das Entzücken der Liebe. Seid Menschen mit großen Leidenschaften!

(♂ ♀) Wut ⚡ / 🔥 Begeisterung (♀ ♀)

(Glyphen: transzendierende Raserei; Flamme der Leidenschaft)

Rasender Zorn ist selten gewalttätig und niemals wirklich effektiv beim Einsatz von Gewalt. Das kann jeder Krieger bestätigen. Wenn man mildem Zorn die Möglichkeit gibt, sich freizusetzen, dann hat das einen reinigenden Effekt, der Kopf wird frei von Spannungen, der Körper entspannt sich ebenfalls. Blinde, tobende Wut ist ein magischer Geisteszustand. Er ist nützlich, wenn man dem Universum seinen Willen aufdrücken will und für den geübten Praktiker kann er auch ein Tor zur Trance sein.

Trancen sind auch eine Art von Begeisterung. Bhakti Yoga, der Pfad der Gottesliebe, hat seine Parallelen in der abendländischen Mystik. Die Macht der allesverzehrenden Liebe kann einen in den Herrschaftsbereich der mystischen Leere entführen.

(♂ ♀) Aggression (Aggressivität) ⚔ / 🤪 Leidenschaft (♀ ♀)

(Glyphen: eine Waffe; Umarmung)

Leidenschaftliche Hingabe an den eigenen Partner, seine Nachkommen und an seinen Stamm (seine Sippe) sind genauso natürlich wie das Verlangen, Diebe, Feinde, Konkurrenten und Räuber zu bekämpfen. Jetzt, da die Gewalttätigkeit der Gesellschaft auf nationaler Ebene institutionalisiert worden ist, muß man sie auf der persönlichen und regionalen Ebene als Sport ritualisieren.

(♂ ⊖) Abscheu ☯ / ⚱ Zuneigung (⊖ ♀)

(Glyphen: nach innen gewandter Zorn; nutzloser Anhang)

Abscheu entsteht dadurch, daß man unfähig ist, einen Gegenstand des Hasses zu meiden, ihn zu vergessen oder ihn zu zerstören. Die Zuneigung (hier auch im Sinne von "Verhaftetsein" gebraucht; Anm. d. Übs..) ist selbst eine Form der Liebe, bei der der/ die /das Geliebte zu einem unnützen Anhängsel wird wenn die Leidenschaft entweder vereitelt oder erfüllt wird und es zu einer Teilreaktion kommt, bei der der Abscheu ebenfalls eine Rolle spielt.

GELÄCHTER ☉ / ☉ GELÄCHTER

Von der Wissenschaft, die es nicht forterklären kann, abgetan, von der Religion abgelehnt weil es ihre Frömmigkeit untergräbt, nur verwendet um in Kunst und Philosophie Selbstanmaßung anderer zu torpedieren, ist es wahrlich ein Werkzeug der Magie. Im ekstatischen Lachen der Menschen erkennt man ihr Streben nach Befreiung.

☉ ☹ DEKONZEPTUALISIERUNG ⚡

(Glyphe: herabfahrender, zerschmetternder Blitzstrahl)

Der beste Humor arbeitet mit dem ad absurdum - Führen und Zerschmettern der eigenen Erwartungen: Der Erzbischof furzt laut und die freigewordene Energie unseres zerstörten Glaubens manifestiert sich als Gelächter. Das hat den Charakter einer Schutzfunktion. Wenn wir wegen unserer enttäuschten Erwartungen nicht lachen, dann würden wir eines Tages verrückt werden. Indem er auf amoralische Weise sein Lachen kultiviert, kann der Magier alle Verluste verschmerzen und es völlig vermeiden, in unangenehme Zustände zu geraten wenn er das nicht will. Das Weinen ist eine infantile Form der Dekonzeptualisierung (des Aus - dem - Konzept gebracht - werdens) mit dem Ziel, Hilfe herbeizurufen und die Augen zu schützen.

☉ ♀ KONZEPTUALISIERUNG ☯

(Glyphe: Behältnis für das Konzept/ die Konzeption)

Eine andere Form des Witzes, das Wortspiel (Kalauer, engl. pun) beruht darauf, zwischen zwei Gedanken eine Verbindung herzustellen. Eine unendliche Reihe schwacher Witze dieser Art beruht darauf, daß die Energie freigesetzt wird wenn der Groschen endlich fällt. Die Reaktion des Aha! und Heureka! bei einer Entdeckung ist die gleiche Emotion und der daraus zu ziehende Genuß ist es, der Leute dazu bewegt, sich mit den Wissenschaften, der Kabbala und sogar mit Kreuzworträtseln abzugeben. Dieser funktionale Zustand regt den Menschen zum Denken und Forschen an, er ist die Triebkraft für den Intellekt.

☉ ☯ VEREINIGUNG ⚡

(Glyphe: doppelt emporjagende Blitze des Ausstreichens)

Das ekstatische Gelächter göttlichen Wahnsinns ist ein Hinwegfegen jeder Wahrnehmung in den Strudel der Überraschung, aus dem sie stammt. Alles ist plötzlich und auf verblüffende Weise nicht mehr das, was es war. Und doch wirkt es gleichzeitig viel

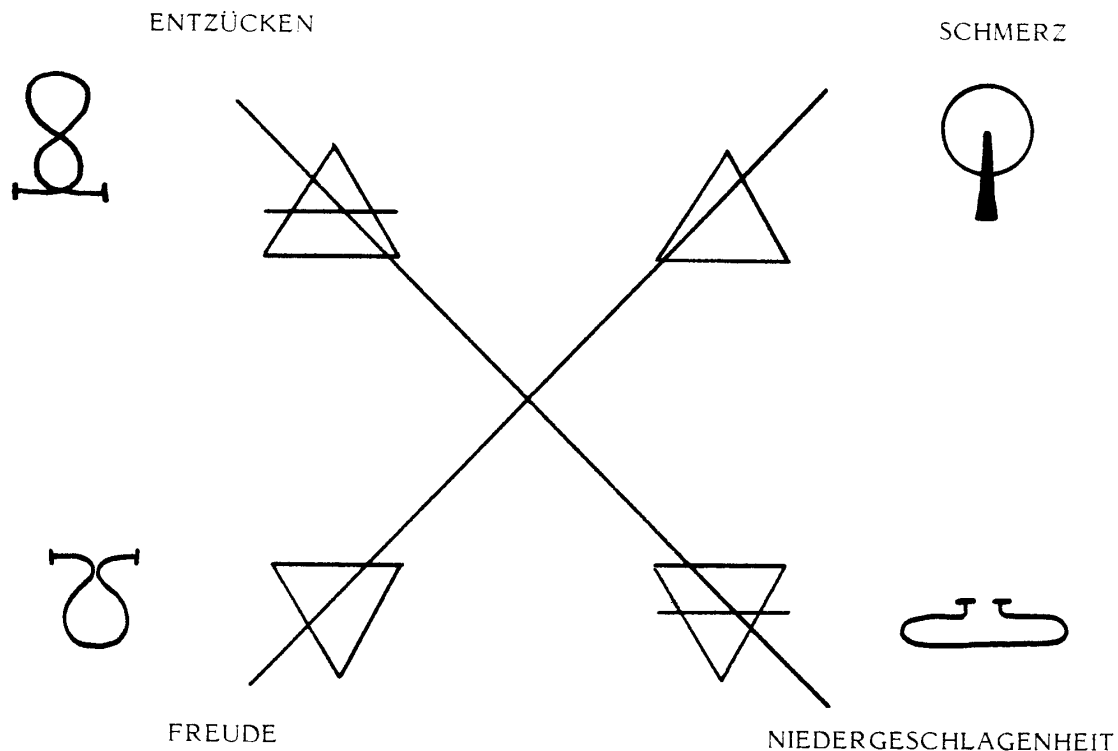
genauer so wie es war!? Konzeptualisierung und Dekonzeptualisierung treten plötzlich gleichzeitig auf. Die Sprache steigt unweigerlich hinab ins Paradoxon während man in die Ekstase emporgetragen wird.

Solche in der Regel zufälligen Paroxismen können durch die Todesstellung ebenso kultiviert werden wie durch die bewußte, gewollte Beschwörung des Gelächters beim Anblick aller Dinge.

DAS ERGÄNZENDE ALPHABET IN MALKUTH Die somatischen Emotionen (Abb. 11, S. 86)

Keine Emotion ist ein rein mentales Ereignis, alle hängen von komplizierten chemischen und nervösen Reaktionen auf die Umwelt ab und werden durch diese mitbedingt. Die somatischen (körperlichen) Emotionen besitzen jedoch, dies läßt sich leicht feststellen, eine unmittelbare Beziehung zu den Sinnesorganen und zum Tonus des Nervensystems.

(Abb. 11) DAS ERGÄNZENDE ALPHABET IN MALKUTH



Die ekstatischen, funktionalen und negativen Äußerungsformen der jeweiligen Zustände sollen hier alle im allgemeinen abgehandelt werden.

Die somatischen Emotionen hängen eng mit dem größeren Alphabet zusammen. Die Niedergeschlagenheit (Depression) ist mit vielen der erdhaften Formen verbunden, das Entzücken mit allen ekstatischen Formen und Schmerz oder Freude mit den meisten funktionalen Formen. Diese Verbindungen sind insofern bilateral, als das Stimulieren des einen Faktors den anderen auslösen kann und umgekehrt.

(Δ) SCHMERZ / FREUDE (▽)

(Glyphen: Durchdringen; leise Berührung)

Die instinktive Bewegung auf verschiedene Reize unterschiedlicher Art und Intensität zu und von ihnen fort hängt mit den Gefühlen Freude und Schmerz zusammen. Solche Instinkte besitzen nur einen sehr begrenzten Spielraum: Angezogenwerden von Weichheit, Wärme und sanftem Geschmack; Abgestoßensein von Verletzung, extremen Temperaturen und scharfem Geschmack.

Werden diese Emotionen überreizt, so führt dies zu ekstatischen Zuständen. Bei der Freude ist dies nur sehr schwer zu erreichen, doch der Schmerz wird magisch in Riten der Einweihung, der Reinigung und des Opfern eingesetzt.

Vollkommene Pein ist Ekstase.

Hedonismus ist die Suche nach kostenloser, willkürlicher Freude, doch er führt unausweichlich in ein Epikuräertum des Schmerzes. Der Hedonist verfällt schon bald dem Bedürfnis nach noch giftigeren, abstoßenderen und zerstörerischeren Freuden um seine erschöpften Sinne noch einmal zu einer Reaktion zu kitzeln. Hedonismus und Masochismus erschöpfen sich selbst auf nutzlose Weise bis sie im Grau der betäubten Sinne enden.

(▽) NIEDERGESCHLAGENHEIT (DEPRESSION) / ENTZÜCKEN (Δ)

Der allgemeine Zustand des Nervensystems hängt ab von der Gesundheit und den Gefühlen, die mit ihr verbunden sind. Emotionen der ekstatischen Variante beleben es und bewirken ein allgemeines Gefühl des frohen Entzückens. Die Emotionen erdhafter Art, die auf verhinderten oder frustrierten Gefühlen beruhen, bewirken eine allgemeine Niedergeschlagenheit.

Man nennt solche Gefühle in der Regel Glück oder Leid. Die "dunkle Nacht der Seele", die manchen Formen mystischen Entzückens folgt, ist nichts anderes als der Tonus des neuroendokrinen Systems, das wild von der Verzückung hinab zur Depression zurückschwingt.

Es folgen nun einige Gedanken dazu.

Durch das Alphabet des Wollens wird unsere "Unfähigkeit" erklärt, im Gefühlsbereich wirklich Fortschritte zu erzielen. Wir werden immer von den Dualitäten von Freude/Schmerz oder Glück/Leid eingeengt sein, wie sehr wir unsere Umwelt auch beeinflussen mögen.

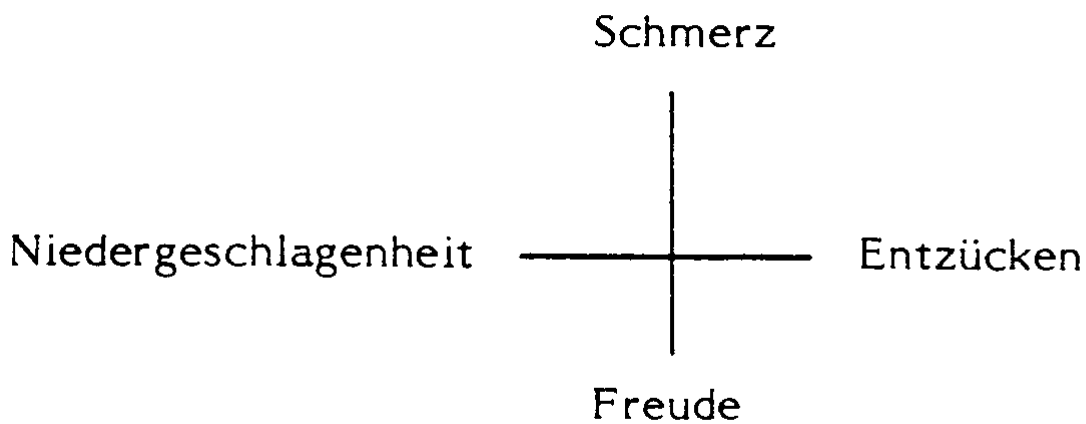
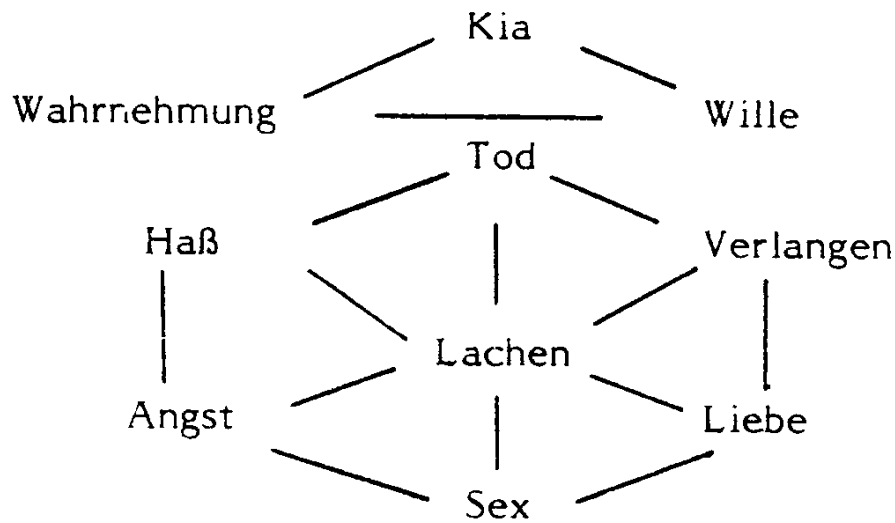
Klage nicht darüber, daß die Menschen Krieg, Angst, Schmerz und Tod erleiden müssen, denn diese sind die unverzichtbaren Begleiter von Liebe, Verlangen, Freude und Sex. Nur das Lachen ist kostenlos. Es hat Menschen gegeben, die versuchten, den Schmerz dadurch zu vermeiden, daß sie auch das Verlangen mieden. Diese armen Narren erlebten dadurch nur armseliges Verlangen und armselige Schmerzen. Der Weise sucht Befriedigung sowohl in dem, was abstoßt wie auch in dem, was anziehend ist. Wenn wir uns auf diese Weise in die Welt der Erfahrungen stürzen, dann können wir auf ewige Zeiten Teilhaber der dualen Ekstase sein.

Selbst wenn die Befriedigung eines Gefühls verhindert werden sollte und wir nicht dazu in der Lage sind, über es hinaus in die Ekstase zu klimmen, so ist es immer noch möglich, diese gefangene Energie zu transmutieren und sie anderen Zwecken zuzuführen.

Nachdem wir den Inhalt des Gefühls willentlich vergessen haben, ersetzen wir es durch

ein anderes Wollen, sei es nun magischer oder mundaner Art, es kann sogar der Wunsch nach dem Lachen sein, und es wird bald verwirklicht werden.

(Abb. 12) DIES SEI MEINE KABBALA



Es gibt keine Möglichkeit, dem Kreislauf des Verlangens und Wollens zu entfliehen, doch mit diesem Wissen gerüstet ist es möglich, bis zu einem gewissen Grad eine Freiheit vom Verlangen zu erzielen.

Man kann das Alphabet des Wollens die Arena von Anon nennen, denn wenn Kia vollkommen anonym wird, frei von jeder Identifikation, dann kann es nach Belieben das Alphabet durchwandern.

DAS MILLENIUM

Die Menschheit hat sich durch vier Hauptzustände des Bewußtseins entwickelt; man nennt diese auch Äonen und das fünfte Äon geht bereits am Horizont auf. Das erste Äon kommt aus den Nebeln der Urzeit. Es war das Zeitalter des Schamanismus und der Magie, als der Mensch seine parapsychischen Kräfte noch fest im Griff hatte. Diese Kräfte waren für das Überleben des armseligen Menschen in einer feindlichen und gefährlichen Umwelt äußerst wertvoll. Das Bewußtsein dieses Zeitalters hat seine Spur in den verschiedenen Untergrundströmungen der Hexerei (witchcraft) und der Zauberei (sorcery) hinterlassen. Es hat auch in manchen ursprünglichen Eingeborenenkulturen überlebt, in denen man diese Kräfte dazu verwendete, gesellschaftliche Konformität zu gewährleisten.

Das zweite, heidnische Äon trat ein als das Leben des Menschen seßhafter wurde, als Landbebauung und Städte aufkamen. Je komplizierter das Denken wurde, um so mehr entfernte sich der Mensch von der Natur und das Wissen um die parapsychischen, magischen Kräfte wurde immer konfuser. Götter, Geister und Aberglauben füllten auf unvollkommene Weise die Lücken, die der Verlust des Wissens um die Natur hinterlassen hatte als der Mensch sein Bewußtsein ausdehnte.

Das dritte, monotheistische Äon erwuchs aus den heidnischen Zivilisationen und fegte ihre alte Bewußtseinsform davon. In Ägypten wurde das Experiment einmal in Angriff genommen, aber es scheiterte. Richtig erfolgreich wurde es erst später als das Judentum, das Christentum und schließlich der Islam auftraten. Im Osten nahm dieses Zeitalter die Form des Buddhismus an. Im monotheistischen Äon verehren die Menschen eine einzige idealisierte Gestalt ihrer selbst.

Das vierte, atheistische Äon brach an als die abendländischen monotheistischen Kulturen entstanden und sich über die Welt verteilten, obwohl dieser Vorgang noch längst nicht abgeschlossen ist. Dieses Zeitalter ist weitaus mehr als eine reine Verneinung monotheistischer Vorstellungen. Es enthält die radikale und entschiedene Vorstellung, daß das Universum verstanden und manipuliert werden kann, indem man sorgfältig das Verhalten materieller Dinge beobachtet. Die Frage nach der Existenz geistiger Wesen wird als bedeutungslos angesehen. Der Mensch blickt nur auf seine emotionalen Erfahrungen und sieht in ihnen den Sinn allen Seins.

Nun sind manche Kulturen in einem Äon verblieben während andere vorstürmten, doch keine von ihnen hat sich bisher von den Überresten der Vergangenheit völlig frei machen können. So befleckt die Zauberei die heidnischen Zivilisationen und sogar noch unsere. Das Heidentum verwässert das Christentum und der Protestantismus färbt den Atheismus auf seine Weise. Die Zeitspanne bis zum Durchbruch einer führenden Kultur in ein neues Äon wird im Verlauf der Geschichte immer kürzer. Das atheistische Äon begann vor mehreren Hundert Jahren, das monotheistische vor zweieinhalb bis dreitausend Jahren, das heidnische Äon vor etwa sechstausend Jahren mit dem Beginn der Zivilisation während das schamanistische Äon in der Morgendämmerung der Menschheitsgeschichte begann.

Es gibt Anzeichen dafür, daß sich das fünfte Äon genau dort entwickelt, wo man es auch erwarten sollte: Innerhalb der führenden Teile der fortgeschrittensten atheistischen Kulturen.

Die Evolution des Bewußtseins verläuft zyklisch in einer nach oben strebenden Spirale. Das fünfte Äon entspricht einer Rückkehr zum ersten auf einer höheren Ebene.

Die Philosophie des Chaoismus wird wieder die vorherrschende intellektuelle und moralische Kraft werden. Man wird sich bei der Bewältigung der Menschheitsprobleme immer mehr zu parapsychischen Kräften zuwenden. Aus den gegenwärtigen Trends lassen sich eine Reihe allgemeiner und besonderer Prophezeiungen erstellen, die zeigen, wie dies entstehen wird und welche Rolle die Illuminaten darin spielen werden.

Vor uns liegen Jahrzehnte, möglicherweise sogar Jahrhunderte des Krieges. Die Überreste des Monotheismus brechen immer schneller zusammen, trotz einzelner Versuche einer Neubelebung, und zwar angesichts der Auseinandersetzung mit dem

säkularen Humanismus und dem Konsumismus. Die technokratischen atheistischen Superstaaten versuchen, dem menschlichen Bewußtsein die Schraube anzulegen. Es kann sein, daß wir in eine Phase eintreten, in der der Geist genauso unterdrückt wird wie der Körper während des mittelalterlichen Monotheismus. Die Gleichung Produktion = Konsum läßt sich immer schwieriger im Griff halten wenn die Konsumreligion der Massen anfängt, die Politik zu bestimmen.

Es müssen immer mehr Regelmechanismen eingesetzt werden um das Verhalten des Menschen zwangsweise zu steuern weil die Bevölkerungsdichte das Individuum dazu treibt, sich nach immer bizarreren Formen der Befriedigung umzusehen, vor allem im materialistischen Sensationalismus. Das Problem bei jedem Glaubenssystem besteht in seiner Zähigkeit und Trägheit sobald es sich einmal festgesetzt und die Vorherrschaft an sich gerissen hat. Die Religionen des Mittelalters haben Millionen von Menschen den Tod gebracht damit sie ihre eigene Vorherrschaft erhalten konnten. Zahllose Kreuzzüge; Jihads, Verbrennungen und Massaker wurden dafür veranstaltet. Doch zum Schluß konnte keine noch so strenge Verfolgung den unausweichlichen Vormarsch des Atheismus verhindern.

Nun sind es die atheistischen Superstaaten, die die Waffen und Bomben dafür liefern, daß die Hegemonie des Konsumkapitalismus oder des Konsumkommunismus bestehen bleibt. Und das alles ist erst der Anfang. Die blinde Logik der Technokratie und des Konsumdenkens wird zu Entfremdung, Unzufriedenheit, Gier und zu Identitätskrisen von solch katastrophalen Ausmaßen führen, daß sich diese Situation in einem vernichtenden Krieg entladen könnte. Es könnte zu einem Zusammenbruch der Gesellschaft führen, der die Form eines anti - technokratischen Jihads annimmt. Das wird die Widersprüche des Systems nicht auflösen sondern lediglich ein neues finsternes Zeitalter einleiten und den Wandel ein wenig bremsen. Doch so gewaltig diese Ereignisse auch erscheinen mögen wenn sie tatsächlich eintreten sollten, die Entwicklung des Bewußtseins werden sie auf lange Sicht dennoch nicht beeinflussen können. Sie werden nur den Zeitplan berühren. Doch müssen die Illuminaten bereit sein, die Wandlungen, die schließlich eintreten werden, auszunutzen.

Dazu gehören unter anderem:

DER TOD DER SPIRITUALITÄT. Feste Vorstellungen vom essentiellen Geist oder der Natur des Menschen werden vollkommen verschwinden je raffinierter die Gefühlstechnologie wird. Drogen, obskurer Sex, Moden, merkwürdige Belustigungen und materialistischer Sensationalismus sind Vorboten dieses Ziels. Chemikalien, Elektronik und Chirurgie werden nur versklaven; Gnosis, das Alphabet des Wollens und andere magische Methoden dagegen befreien.

DER TOD DES ABERGLAUBENS. Die Vorurteile gegenüber der möglichen Existenz des Okkulten oder Übernatürlichen werden angesichts einer entwickelten Magischen Technologie verschwinden. Telepathie, Telekinese, Bewußtseinsbeeinflussung, Hypnose Faszination und Charisma werden systematisch untersucht, vervollkommenet und als Steuerungs - bzw. Kontrollmechanismen ausgebeutet. Wir werden auch Magier erleben, die hinter Stacheldraht und in unterirdischen Zellen arbeiten.

DER TOD DER IDENTITÄT. Vorstellungen über die Stellung eines Menschen in der Gesellschaft, über seine Rolle, seinen Lebensstil und über die Eigenschaften und Qualitäten seines Ego werden an Gewicht verlieren je mehr sich die Kräfte der gesellschaftlichen Kohärenz auflösen. Subkulturelle Ventile werden in einem solch verwirrenden Ausmaß entstehen, daß es eine ganze neue Berufsklasse geben wird, die sie unter Kontrolle halten soll. Eine solche Transmutationstechnologie wird sich mit Moden und Lebensstilen befassen. Lebensstilberater werden die neuen Priester unserer Zivilisationen werden. Das werden die neuen Magier sein.

DER TOD DES GLAUBENS; Wir werden alle festen Vorstellungen über das ablegen, was absolut oder wertvoll sein soll und was Moral ausmacht; statt dessen wird sich eine Psychologische Technologie entwickeln. Glaubenstechniken und Verhaltenssteuerung und - änderung beim Militär, in der Psychiatrie, in Gefängnissen, in der Propaganda, in

Schulen und in den Medien werden so raffiniert werden, daß die Wahrheit nur noch eine Frage davon ist, wer sie geschaffen hat. Die Realität wird magisch werden.

DER TOD DER IDEOLOGIE. Die Wissenschaft von der Bewahrung der Kontrollmechanismen, der Regierungen und ihrer Handlanger wird die Vorstellungen davon ablösen, wonach der Mensch zu streben habe. Sie können global oder auch halbglobal wirksam werden, doch wird es das Ziel dieser Techniken sein, die Regierung für oder gegen das Volk an der Macht zu halten. Die primitive Kybernetik wird wie ein Pilz emporschießen und sich zu einer Politechnologie entwickeln. Den Regierungen wird sich die Wahl stellen, entweder die ausufernde Vielfalt des Menschen zu koordinieren oder zu versuchen, sie mit repressiven Maßnahmen zu unterbinden.

Die Zukunft birgt in sich die Möglichkeit des Wassermannzeitalters oder einer Epoche der Totalitären Tyrannei. Wenn wir Glück haben, bekommen wir von beidem etwas ab.

Wenn die Früchte einer jeden Erleuchtung langsam sauer werden und zu verfaulen beginnen, treten neue Illuminaten auf, um die nächste Erleuchtung vorzubereiten. Die früheren Illuminaten waren alle Wissenschaftler, Atheisten und Humanisten, jedenfalls in den äußeren Orden. Die künftigen Illuminaten werden notwendigerweise alle Chaoisten, Magier und Mystiker sein.

Freiheit und Unterdrückung werden die vorherrschende Dualität des fünften Äons sein. Auf welcher Seite der Linie sich die Realität manifestiert hängt davon ab, auf welche Weise die Illuminaten eingreifen. Der entscheidende Faktor ist bereits bestimmt worden: Alles steht und fällt mit dem Ausmaß, in dem magisches Wissen an Einzelne vermittelt werden kann.

Zu diesem Zweck werden verschiedene offene und verborgene Gruppen, zu denen auch der IOT gehört, gegründet während die Immanentisierung des Eschatons voranschreitet.

LIBER AOM Die Arbeit des Adepten 2° IOT

Die Rituale dieses Adeptengrades sind geheim; und doch werden sie hier in der deutlichsten und klarsten Weise dargestellt, deren die Sprache fähig ist. Nur indem man sich in der Arbeit des Eingeweihten vervollkommnet kann man die Kräfte erlangen, die für den Gebrauch der Techniken des Adepten unabdingbar sind. Alles, was darunter liegt, führt unweigerlich zum Scheitern, zur Katastrophe und in den Tod. Doch die Methoden werden angegeben, damit man einen Blick auf die Endziele der Arbeit gewinnen kann. Wenn er mit der Arbeit des Adepten beginnt ist der Aspirant bereits über den Gebrauch jedes Symbolsystems hinausgewachsen, er benutzt nur noch die Realität selbst. Die Spielzeuge des Eingeweihten wie etwa Sigillen, Götter, Dämonen und das Werkzeug der Zauberei verinnerlicht er entweder wieder oder er behält sie zum Zweck der Lehre und Unterweisung anderer noch bei. Alles, was er an magischen Waffen benötigt, ist die Zeremonie. Sein Werkzeug sind unmittelbares Hellsehen und Verzauberung (enchantment). In den niederen Graden wurden Wissen und Ekstase eingesetzt, um den Fortschritt zu leiten. Der Adept benutzt nur MAGIS, die Fähigkeit, magisch zu arbeiten, um das Wachstum seiner Spiritualität zu messen. Während der Arbeit des Adepten wird die Tranmutation in ein magisches Bewußtsein vollendet und er wird zu einem, der stets und auf Dauer im Chaos lebt. Die Kraft kann ihn nun überall hintragen. Er könnte etwa jahrelang in magischer Trance verbleiben; er könnte sich dazu entschließen, die notwendigen Persönlichkeitsdualismen nach außen zu projizieren und Leute um sich sammeln um autonome Statthalter der Illuminaten zu werden. Er könnte aber auch seine Manifestation einfach aus der Ebene der Dualität zurückziehen und aufhören zu existieren.

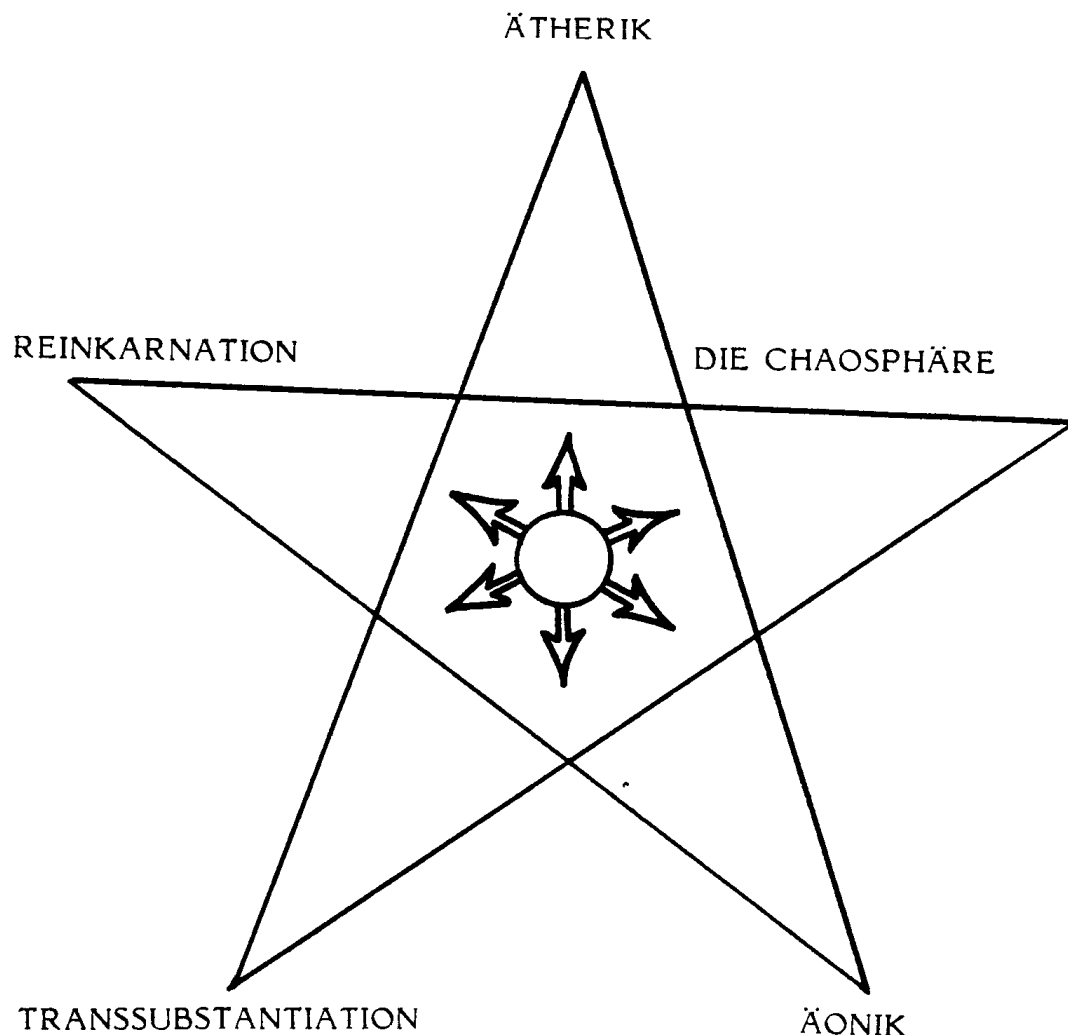
Denn aus dem Chaos entspringen die beiden Urkräfte des Seins, das SOLVE ET COAGULA der Existenz. Die Kraft des Lichts ist die Expansion, das Hinausgehen, das Dualisieren, das Vermehren der Ausdrucksformen des Chaos, das verantwortlich ist für die Geburt des Neuen, für die Schöpfung, die Inkarnation und die Vielfalt.

Die dunkle Kraft ist das Zusammenziehen, das Transzendieren, das Zurückziehen der Ausdrucksformen des Chaos, das verantwortlich ist für den Tod, die Auflösung, das Wiedervereinnahmen, die Einfachheit und die Rückkehr zur Urquelle.

Diese Zwillingskräfte sind die Wurzeln aller mystischer Suche und aller Formen magischen und profanen Tuns. Es sind die grundlegenden spirituellen, geistigen Prinzipien des Universums. Wer der einen anhängt, wird die Anhänger der anderen stets als "schwarz" bezeichnen. So läßt sich die Ausdehnung in die Existenz genauso leicht als dunklen Abstieg in die Materie bezeichnen und der Rückzug aus dem Sein kann als Rückkehr zum Licht gedeutet werden. Doch das ist Moralphilosophie und hat schlußendlich keinerlei Bedeutung oder Sinn. Die positiven und die negativen Pfade der Magie kommen schließlich zusammen und bilden eine Einheit, die selbst wiederum vom Pfad der Mystik abweicht. Während die Mystik im Grunde damit beschäftigt ist, entweder dem lichten oder dem dunklen Pfad zu folgen, versucht die Magie, den einen gegen den anderen auszuspielen, damit man selbst zu einem Mittelpunkt der Schöpfung und Vernichtung wird, damit man zu einer lebenden Manifestation der Chaos - Kraft im Bereich der Dualität wird, ein vollkommener Mikrokosmos, ein Gott.

Die Arbeit des Adepten erfolgt unter folgenden Überschriften (Abb. 13):

(Abb. 13) DIE ARBEIT DES ADEPTEN



ÄTHERIK

Die Äther mit ihren verschiedenen Graden der Dichte sind das Material, mit dem Magie und Wunder vollbracht werden. Es kann sein, daß der Adept diese Kräfte braucht, um

auf Erden seinen Willen zu verwirklichen, er kann sie aber auch einfach nur als Prüfstein für seine mystischen Fähigkeiten entwickeln.

Man kann die Arbeiten dieser Art je nach Dichte und Herkunft der angewandten Ätherkräfte einteilen. Arbeiten mit dichtem Äther werden dazu verwendet, grobstoffliche Fähigkeiten wie Levitation und die okkulten Kampf und Heilkünste mit ihrem begrenzten Wirkungsbereich zu erlangen. Die Kraft, die dafür verantwortlich ist, ruht im Bauch unmittelbar oberhalb des Nabels und kann in Kraftlinien an jeden Teil des Körpers sowie außerhalb der Körperoberfläche bis in eine Entfernung von mehreren Metern gebracht werden. Die Levitation, die die Fähigkeit einschließt, auf dem Wasser und dem Feuer ebenso gehen zu können wie durch die Luft oder mit unglaublichen Geschwindigkeiten über die Erde, wird dadurch erlangt, daß man das Gewicht des Körpers mit diesen ätherischen Kraftstrahlen abstützt. Beim Laufen über Feuer wird sie dazu verwendet, die Hitze und die Flammen abzuhalten.

Um diese Kraftstrahlen aus dem Körper austreten lassen zu können setzt sich der Adept mit gekreuzten Beinen auf den Boden und versucht aus dieser unbequemen Stellung heraus wie ein Frosch zu hüpfen. Die Übung wird gewöhnlich im Dunkeln ausgeführt und bei den Sprungversuchen sind die Lungen mit Luft gefüllt. Innerhalb knapp drei Jahren kann man lernen, die Ätherkräfte gegen den Boden zu stemmen. Bis dahin kann man ein Kissen verwenden, um das Zellgewebe des Hinterteils zu schonen.

Die Kraft durch den Körper zu bewegen ist in der Regel leichter; meistens beginnt man damit, daß man an verschiedenen Teilen des Körpers das Gefühl von Wärme oder einen Juckreiz zu erzeugen versucht. Der Adept sollte dazu in der Lage sein, sich vor so gut wie jeder Krankheit zu schützen und seine Langlebigkeit dadurch zu gewährleisten, daß er die psychische Kraft an jede Schwachstelle lenkt. Wenn man die Kraft in die Hände leiten kann, dann kann man sie leicht nach außen projizieren um damit zu heilen oder seinen Feinden tödliche Hiebe zu versetzen .

Die dichte Ätherkraft ist die Grundlage der meisten übermenschlichen Leistungen: der Fähigkeit, in große Höhen zu springen, sich an glatten steilen Oberflächen festzuhalten, Waffen abzulenken sowie der Kraft des Wahnsinns.

Arbeiten mit den feinstofflichen Äthern operieren mit der Übertragung von Gedanken und Gefühlen durch die Äther, die normalerweise die Lebenskraft mit dem Gehirn verbinden. Je einfacher die Botschaft und je größer ihre emotionale Aufladung, um so leichter kann sie übertragen werden. Wie bei allen Dingen sind destruktive Effekte viel leichter zu erzielen als konstruktive. Der Adept kann damit beginnen, seine Fähigkeiten zu stärken indem er eine kleine Pflanze nimmt und versucht, sie mit der Kraft seines Willens zum Welken zu bringen. Wenn sie nachgibt, kann er den Strom seines Willens umkehren und sie wieder beleben. Er kann Telepathie mit den unterschiedlichsten Tieren üben, wobei Hunde dafür besonders gut geeignet sind. Ab und zu kann er willkürlich Menschen in seiner Umgebung herauspicken und sie dazu bringen, sich zu setzen, herumzugehen oder irgendetwas Bestimmtes zu tun.

Einer der klassischen Tests dieser psychischen Fähigkeiten ist die Macht, um sich herum eine Aura subjektiver Unsichtbarkeit aufzubauen. Das hat nichts mit Veränderungen der eigenen optischen Organe zu tun, sondern funktioniert vielmehr so, daß die einen umgebenden Menschen daran gehindert werden, die eigene Gegenwart zu bemerken. Die komplementäre Fähigkeit dazu ist die Projektion einer Aura des Charisma oder der Faszination, die in den verschiedensten Kulte und messianischen Sekten angewandt wird. Diese Fähigkeiten entstehen durch ständige halbbewußte intensive Konzentration auf die Eigenschaften, die man zu projizieren wünscht.

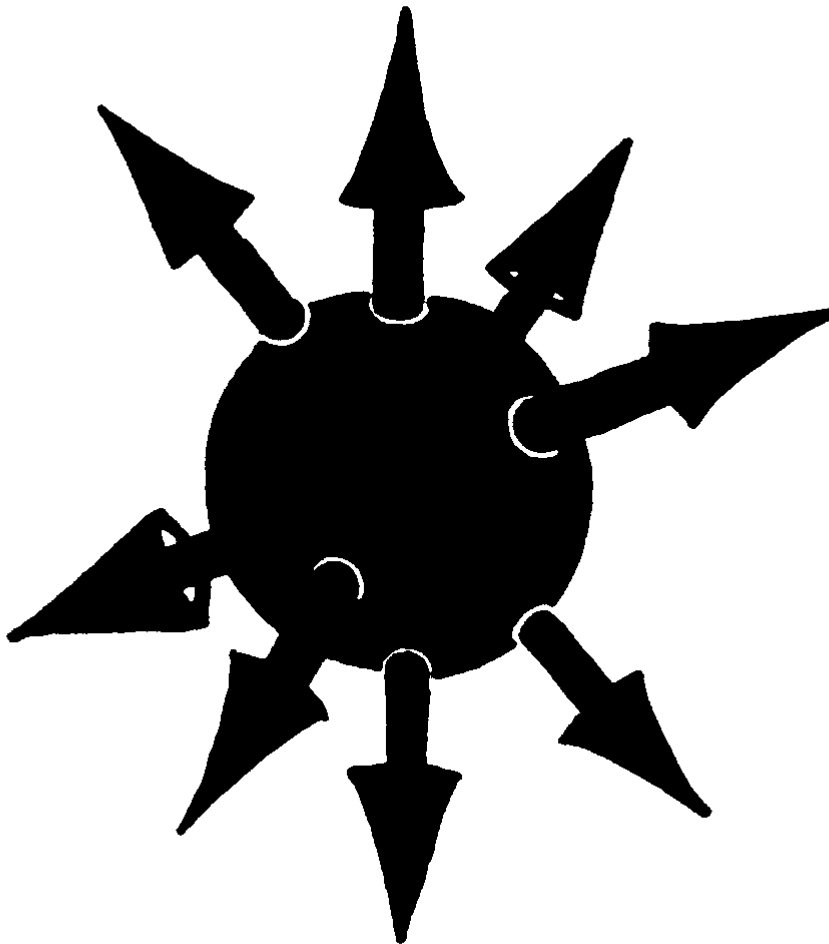
TRANSSUBSTANTIATION

Die letzte Metamorphose das Erreichen
unablässigen magischen Bewußtseins

In allen Dingen wisse: ICH BIN DIESE ILLUSION
Wisse auch in allen Dingen: ICH BIN NICHT DIESE ILLUSION
Doch nichts ist wirkungsloser
als immer
nur halb in der Welt zu sein und halb außerhalb
Wenn du also handelst dann sei IN IHR identifiziere dich völlig damit
und zwischen all deinem Tun
Lebe in der LEERE Sei Leer Sei Frei von Bewußtsein
Wisse, daß man durch dieses vollkommene Freiheit erlangt
von den Konsequenzen seiner Taten.
DIE CHAOSPHÄRE

Dies ist die urleuchtende oder auch magische Lampe des Adepten. Eine psychische Einzigartigkeit, die die strahlende Dunkelheit aussendet. Es ist ein willentlich geschaffener Riß im Gewebe der Realität, durch die die Substanz des Chaos in unsere Dimension eindringt.

Man kann der Chaosphäre eine materielle Form verleihen, die als Anker ihrer chaotischen und ätherischen Manifestationen fungiert. Die hier gezeigte Form ist nur eine von vielen Möglichkeiten. (Abb. 14)
(Abb. 14) DIE CHAOSPHÄRE



Sie besteht aus einer Kugel mit acht herausragenden Pfeilen, die auf die Spitzen eines Kubus zeigen. Für den denkenden Verstand kann man also sagen, daß sie eine perspektivische Skulptur der vier Achsen des geometrisch unmöglichen Hyperkubus darstellt, oder die beiden einander durchdringenden Tetraeder der lichten und dunklen Kräfte. Solche illogischen Verkrampfungen können sehr nützlich sein wenn man einen imgrunde paradoxen Gegenstand herstellt.

Sie ist in tiefstem Schwarz gefärbt, denn das verleiht ihr alle Farben gleichzeitig und verschafft ihr das größte Potential für das Abstrahlen und Aufsaugen. Die Mittelkugel ist hohl, damit man verschiedene Gegenstände darin unterbringen kann und einen der Pfeile kann man als magische Waffe aus der Kugel herausnehmen. Doch kann die materielle Form jede Gestalt annehmen, die sich der Witz des Adepten auszudenken vermag; all dies ist geradezu lächerlich, wenn man es mit dem psychischen Aufwand bei ihrer Herstellung vergleicht.

Die Chaosphäre wird aufgeladen und für die magische Dimension geöffnet indem man sie mit paradoxmodulierten Äther - Lebenskraft auffüllt

Der Adept kann sich diese Lebenskraft durch jede Methode beschaffen, die er beherrscht: Blutopfer, Sexualekrete, Projektion der Ätherkraft des Körpers oder Transfer durch Konzentration während ekstatischer gnostischer Riten usw. Die

Paradoxmodulierung erreicht man dadurch, daß man die Lebenskraft mit allen möglichen Konzentrations - und Unmöglichkeitsformen auflädt. Man kann jedes beliebige Paar von Ideen oder Bildern gleichzeitig verwenden wenn diese einander widersprechen und sich gegenseitig ausschließen. Die imaginären metaphysischen Feuer und Wasser oder Nuit und Hadit können visualisiert werden, ebenso wie miteinander nicht zu verbindende Geometrien, Schwärze und Weiße, die mathematische Null und die Unendlichkeit, alles gleichzeitig. Man kann jede Manifestation des Paradoxon und Unmöglichen verwenden und man sollte sich möglichst vieler verschiedener bedienen.

Wenn der Adept in einem Tempel arbeitet, dann können ihm seine Eingeweihten und Studenten dabei behilflich sein, die Chaosphäre zu formulieren; dann kann sie als Gott oder Fetisch fungieren. Je mehr Kraft man in sie hineinlegt, um so größer wird die Öffnung in die Dimension des Chaos werden, genau wie auch die freigesetzte Chaos - Energie

Wenn sie erst einmal fertig ist, vermittelt sie jedem, der in ihre Nähe kommt, rohe Chaos - Kraft. Aus diesem Grund sollte man die Nichteingeweihten von ihr fernhalten, damit sie nicht dem Wahnsinn verfallen.

Die Kugel ist auch ein Strudel oder eine Tür, durch die der magische Wille und die magische Wahrnehmung leicht in andere Existenzregionen eindringen können, ganz wie bei einem mächtigen magischen Spiegel. Wenn die Chaosphäre an verschiedenen Orten der Erde aufgestellt wird, dann wird dies die Immanentisierung des Eschatons beschleunigen, den Wandel des Äons.

ÄONIK

Das fünfte, magische Äon existiert erst in embryonaler Form. Seine genaue Manifestation hängt immer noch in der Waagschale. Das neue chaotische Äon kann sich zu einem Wassermannzeitalter oder zu einer Epoche totalitärer Tyrannei entwickeln (vgl. den Abschnitt "Millenium"). Als Agenten der Illuminaten des fünften Äons können die Adepten ihre Meditationen gelegentlich unterbrechen um den Lauf der Geschichte zu beeinflussen. Denn das Sein ist der Streitwagen des Chaos und der Mensch ist das am höchsten entwickelte Gefährt, das zur Zeit zur Verfügung steht. Adepten könnten sich etwa darum kümmern, daß die Menschheit immer bessere Formen der Gesellschaft entwickelt, um die göttliche Inkarnation Kias auf Erden zu unterstützen.

Sie können auch an den Technologien des neuen Äons arbeiten. Die Technologie der Emotion, des Glaubens, der Magie, der Transmutation und der Politik, die die

Menschen befreien wird von der Spiritualität, dem Vorurteil dem Aberglauben, der Identität und der Ideologie.

Und sie können danach streben, Kulte, Orden, Covens und Geheimbünde zu gründen, um das geheime Wissen zu verbreiten und die Statthalter der Spiritualität des alten Äons samt ihren Gedankenformen zu vernichten.

Denn das fünfte Äon hat das Potential, eine große Renaissance zu sein, in der mächtige Taten auf Erden vollbracht werden können und die chaotische Philosophie den Menschen in die äußersten Ecken der Galaxis wirbeln kann und in das Epizentrum seines eigenen Seins.

Entweder dies - oder ein neues finsternes Zeitalter.

REINKARNATION

Integrale Reinkarnation ist die letztthinnige Metamorphose. Sie ist das höchste Ritual des Sexus und des Todes durch das der Adepten den Grad eines Meisters erlangt.

Normalerweise lösen sich der persönliche Äther und die Lebenskraft oder Kia auf wenn der physische Körper verfällt. Aus dem Reservoir der universalen Lebenskraft entstehen neue Wesen, so wie sie auch aus dem universalen Reservoir der Materie aufgebaut werden. Die persönliche Lebenskraft findet dann, in Millionen von Teilen aufgesplittert und verstreut, eine neue Inkarnation in vielen Einzelwesen.

Der Adept der Magie wird seinen Geist durch Magie jedoch so sehr gestärkt haben, daß er dazu in der Lage ist, ihn vollständig in einen neuen Körper zu überführen. Durch einen solchen Prozeß erlangt der Adept schließlich den Grad eines Meisters. Die höchsten Rituale des Sexus und Todes haben drei Formen, : den Roten, den Schwarzen und den Weißen Ritus.

DER ROTE RITUS

Dieser Ritus kann nur von männlichen Adepten durchgeführt werden; er geschieht dann, wenn der Körper des Adepten sehr alt oder auch sehr versehrt ist. Der Adept wählt eine junge, kräftige Frau und stellt ein starkes Band der Liebe her. Er befruchtet sie und beendet im Frühstadium der Schwangerschaft seine gegenwärtige Existenz. Die Kräfte, die sich der Adept bei seinen Astralarbeiten erworben hat, bewirken zusammen mit dem starken Band der Liebe zu der Mutter, daß eine Reinkarnation in dem wachsenden Fötus stattfindet. Zuvor stellt der Adept die Versorgung der Mutter sicher und gewährleistet auch die Wieder - Erziehung des reinkarnierenden Meisters.

DER SCHWARZE RITUS

Dieser Ritus besteht darin, daß ein Geist sich mit Gewalt Zutritt zu dem Körper eines noch lebenden Wesens verschafft. Er ist sowohl gefährlich als auch unzuverlässig und wird nur in bestimmten, verzweifelte Situationen durchgeführt. Manchmal führt er dazu, daß es in einem Körper eine doppelte Lebenskraft gibt wenn es dem eindringenden Geist nicht gelingt, den Bewohner des Körpers zu eliminieren bzw. zu verjagen. In diesem Fall sieht es so aus, als sei das Opfer verrückt geworden. Auf jeden Fall bleibt das Gedächtnis des übernommenen Wesens intakt und das eindringende Wesen wird durch es arbeiten müssen.

Hat man erst einmal ein geeignetes Opfer ausgewählt, wird es in eine abgelegene Kammer gebracht und betäubt in der Regel mit Opiaten oder andere starke Narkotika. Der reinkarnierende Adept zieht sich in die selbe Kammer zurück und beendet seine gegenwärtige Existenz, in der Regel durch den Gebrauch einer großen Überdosis der gleichen Droge. Es soll Adepten gegeben haben, die ihre eigenen Schüler zu diesem Zweck gebraucht haben. Dies gestattet ein gewisse Kontrolle über das Gedächtnis, das

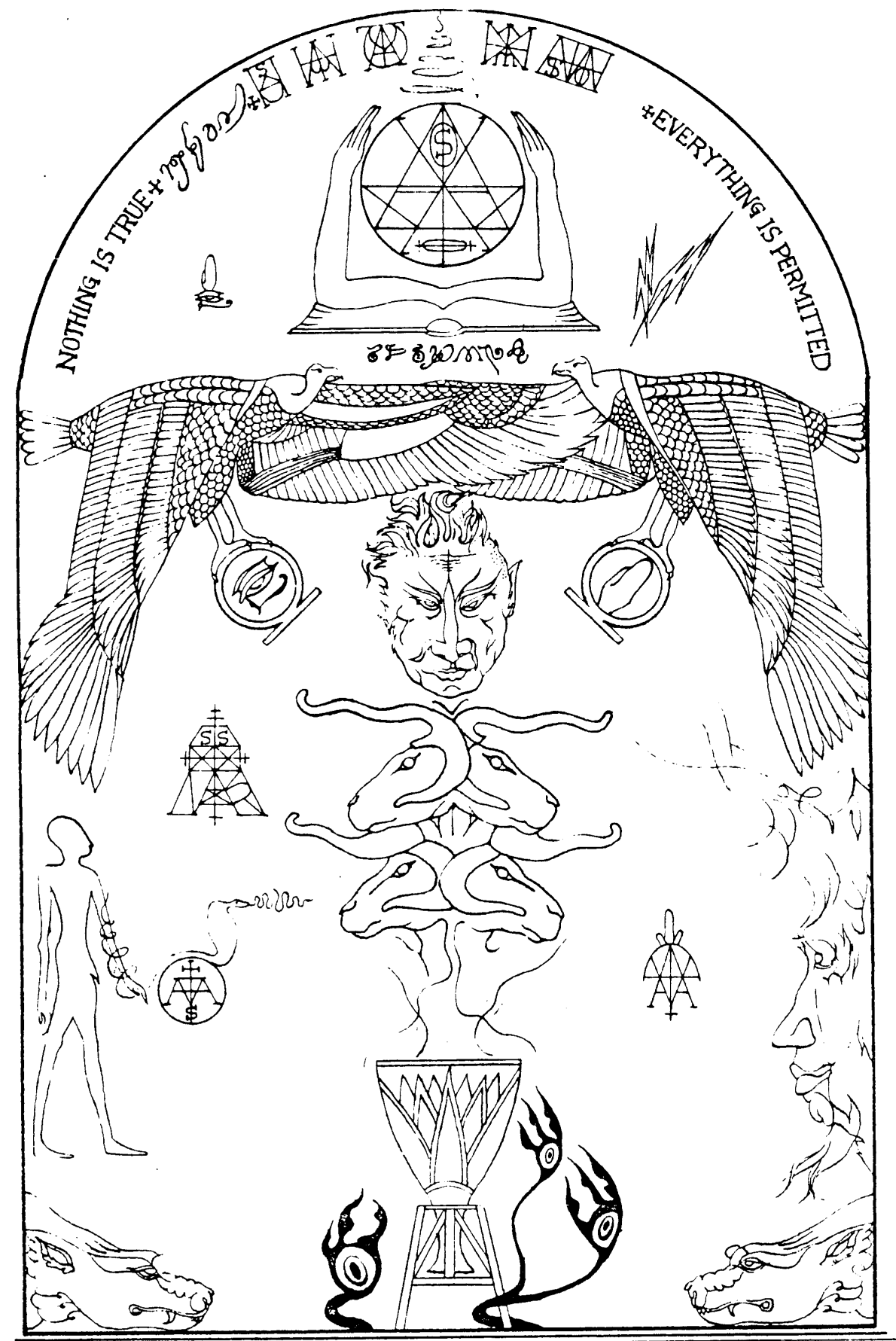
sie besitzen sollen. Bei den eigenen natürlichen Kindern hat man diesen und auch noch andere Vorteile beim Einsatz dieser Methode.

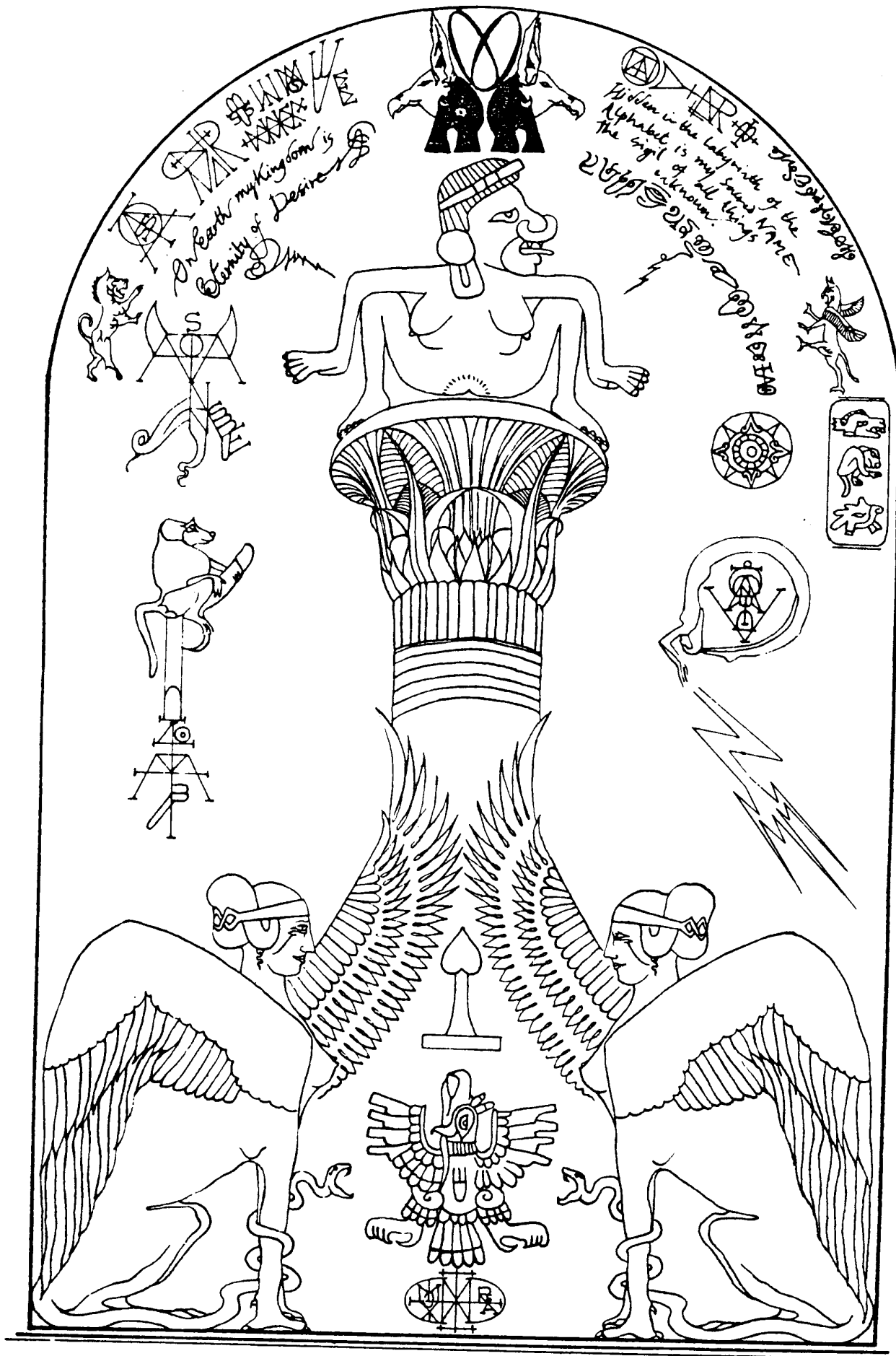
DER WEISSE RITUS

Bei diesem Ritus wird eine integrale Reinkarnation erreicht, doch der Empfängerkörper ist ein Fötus, den der fliehende Geist sich willkürlich beim Astralflug aussucht. Sollten die eigenen Anhänger, Freunde und Jünger nicht dazu in der Lage sein, die neue eigene Manifestation ausfindig zu machen, empfiehlt es sich, eine Äthermarkierung zu verwenden, die man bei sich trägt. Beim Sterben konzentriert man sich mit aller Gewalt auf eine Sigil, die ein Emblem der eigenen magischen Ziele darstellt. Später kann sie dann beim sich entwickelnden Kind durch Clairvoyance in dessen Ätherkonstitution wahrgenommen werden; sie kann aber auch dazu dienen, als Erkennungsmerkmal erkannt oder als starke Affinität zu dem Symbol wahrgenommen zu werden, wenn man vielleicht in der neuen Existenz zufällig darüber stolpern sollte.

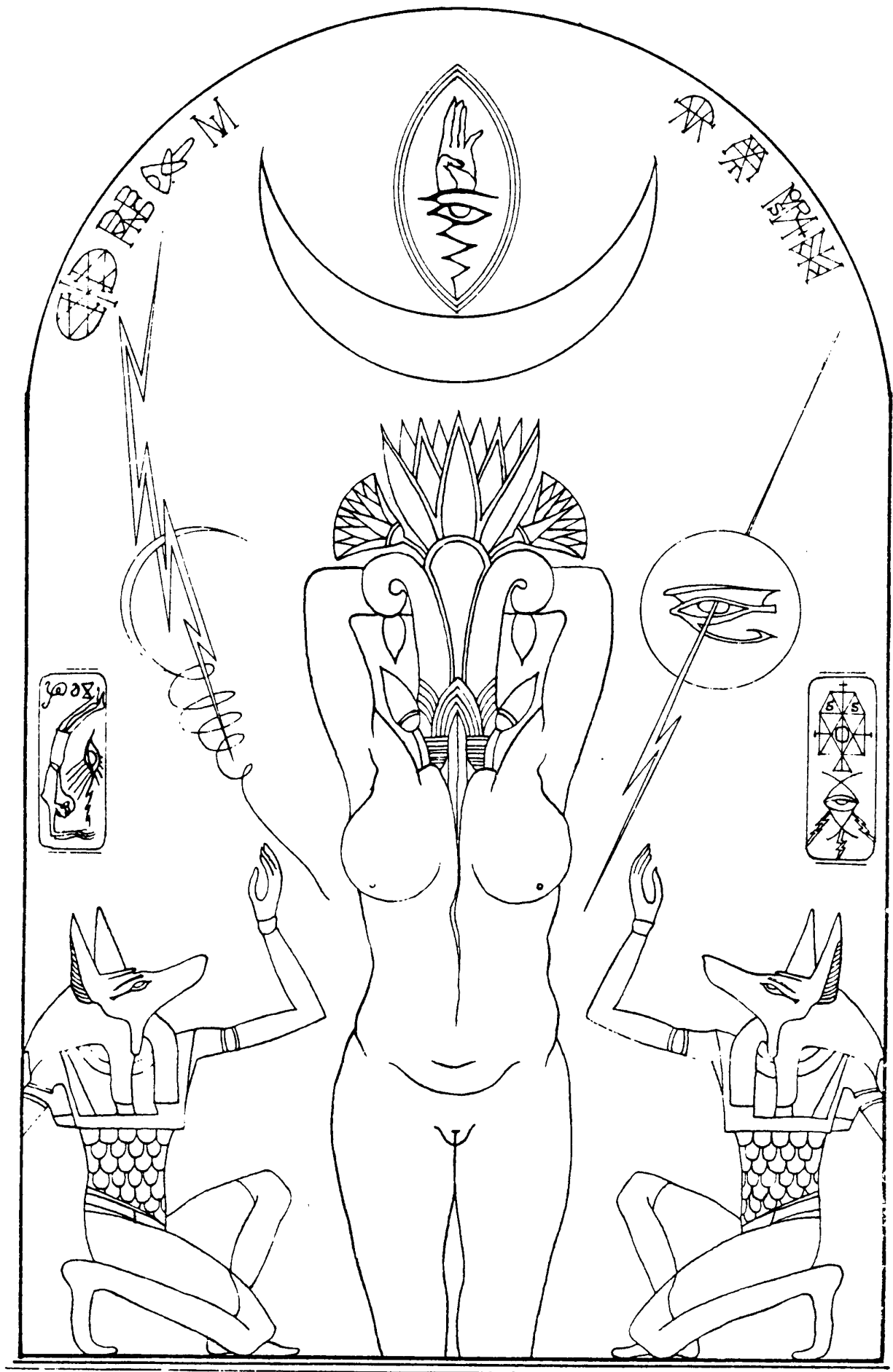
FINIS OPERIS

Anm. d. Hrsg.: Englischsprachige Leser, die mit dem Orden IOT Kontakt aufzunehmen wünschen, wenden sich bitte an: Morton Press, Box 333, 1 Little Lane, East Morton, Keighley, Yorkshire, Großbritannien.

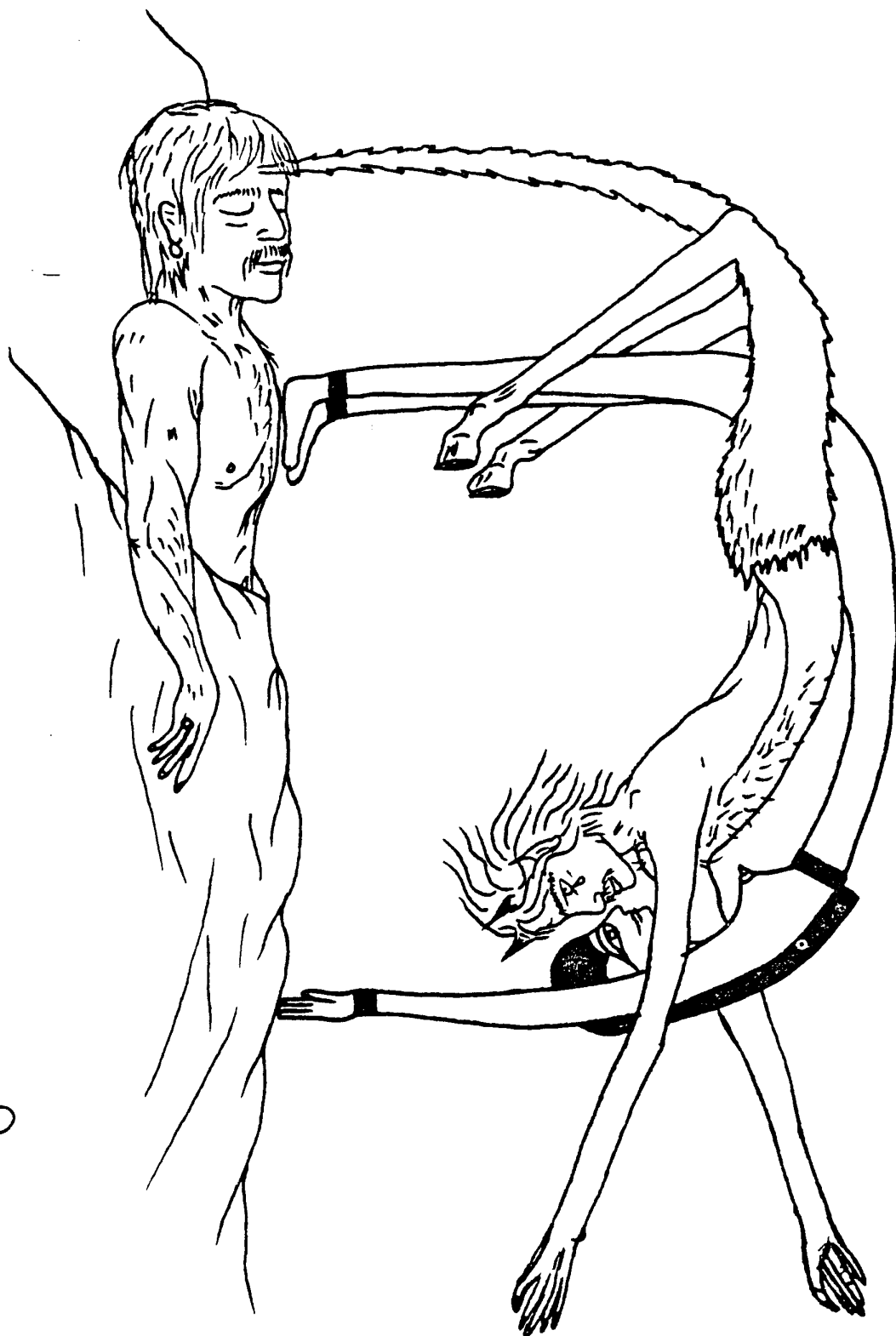


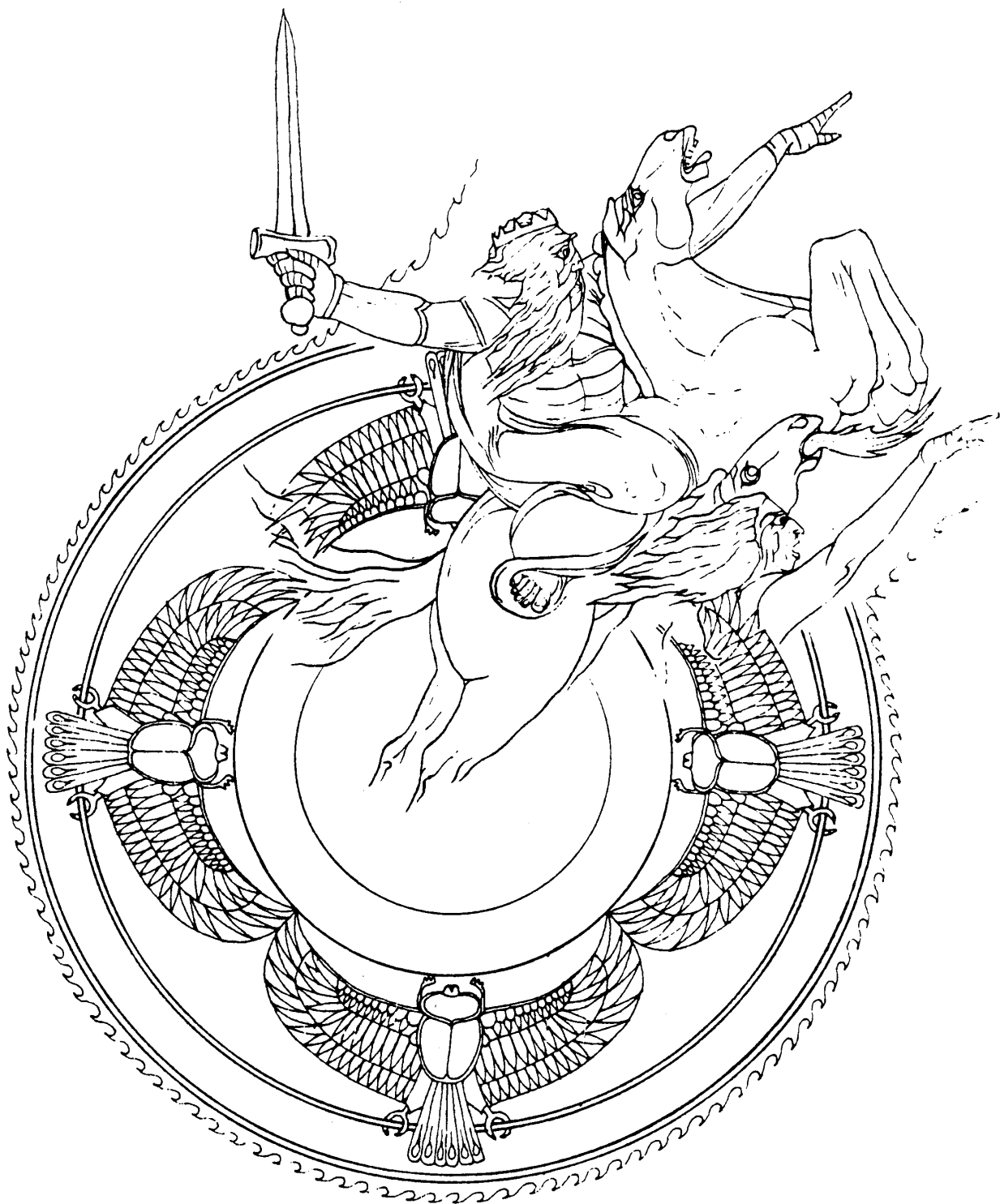






869





PSYCHONAUTIK Liber Null Teil II

von
Pete Carroll

Ins Deutsche Übertragen und mit einem Vorwort von Frater V . . D. Mit einer Einleitung von Peter Ellert

2. limitierte Auflage von 500 Exemplaren Dieses Exemplar trägt die Nummer

2. Auflage

Lizenzausgabe mit freundlicher Samuel Weiser, Inc.

1986 by Peter J. Garroll

Genehmigung

1986 der deutschen Übersetzung by Frater V. D.

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten.

Illustrationen: Brian Ward

des Verlags

.
Gegeben zu Aegidienberg, 1984 era vulgari, Sol in Aries

EDITION MAGUS im VERLAG RALPH TEGTMEIER St. Josef Str. 26 D5463 UNKEL

Bundesrepublik Deutschland

ISBN: 3 – 924613 – 08 - 7

Für alle Psychonauten, mit denen ich in mitternächtlichen Wäldern, in Tempeln,
unterirdischen Höhlen und auf Berggipfeln gestanden habe, um die Mysterien zu
invoziere...

Anmerkung von Detlef: Alle von mir bearbeiteten Bücher können hier und da mal einen Fehler aufweisen, das liegt an der schlechten Qualität der OCR Software da wird dann gelegentlich mal ein m zu rn ü zu ll und so weiter, aber auch an der schlechten Druckqualität der Bücher und zum teil aber auch Fehler die in den Büchern selbst vorhanden sind. Ich habe versucht die Bücher durchzugehen und die Fehler zu beseitigen aber ich habe im schnitt nur einige Stunden Zeit dafür und da kann es passieren das ich den einen oder anderen übersehe. Ich habe Bücher für meine eigene (Magische) arbeit zum weiterverarbeiten eingescannt und mich erst später entschlossen (nach dem Besuch einiger Internetseiten die gescannte Bücher auf ihren Seiten haben) diese auch an Interessierte weiterzugeben, also seht mir die evtl. vorkommenden Fehler nach und erfreut euch am Inhalt der Werke, danke
Detlef

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort
Einleitung
Zum Geleit
Die Magie des neuen Äons
Magische Gruppenexperimente
Bewußtseinssebenen
Magischer Krieg
Die Riten des Chaos
Die Messe des Chaos
Die Invokation des Baphomet
Einweihung Exorzismus
Die Letzte Ölung
Priesterweihe
Magische Zeit
Chemognosis
Die magische Perspektive
Das Geheimnis des Universums
Baphomet
Der psychische Zensor
Der Dämon Choronzon
Schamanismus
Gnosis
Okkultes Priestertum
Magische Waffen
Magische Paradigmata
Das chaoeterische Paradigma
Wahrscheinlichkeitsmanipulation
Die morphogenetische Feldtheorie
Das vom Beobachter erschaffene Universum
Hochdimensionalität
Anekdoten Katastrophentheorie und Magie
Anhang:
Gnosis
Die physiologische Gnosis

VORWORT

von

Frater V. . D .

Anstelle langwieriger Ausführungen soll hier nur auf eine Tatsache hingewiesen werden, die dem Leser bei der Einschätzung des vorliegenden Werks behilflich sein könnte. Schon nach knapp einem Jahr war der erste Band des LIBER NULL in der deutschen Übersetzung vergriffen, und doch hat er in gewisser Weise bereits Geschichte gemacht: Ständige Anfragen und Bitten um eine Neuauflage machen deutlich, daß sich der ungeheure Wert dieses vielleicht wichtigsten grimoire der Neuzeit in Kennerkreisen immer mehr herumspricht.

PSYCHONAUTIK versteht sich als Teil des Gesamtwerks LIBER NULL, doch wenn es in der Verlagsankündigung als Teil II" bezeichnet wird, so hat dies eher chronologische als inhaltliche Gründe, Tatsächlich möchte ich nicht zögern, PSYCHONAUTIK als den eigentlichen ersten Teil zu bezeichnen, und zwar schon deswegen, weil es die weltanschaulichen und historischen Grundlagen bietet, auf denen die Magie des LIBER NULL fußt. Zur Einführung ist es m.E. sogar beinahe besser geeignet, da es die Praxis des IOT auf ein weltanschauliches Minimalgerüst stellt, was vor allem dem Anfänger in manchen Punkten eine Hilfe sein mag.

Wieder wurde bei der Übersetzung versucht, nicht vom betont lakonischen, präzisen Stil des Originals abzuweichen. Dies verlangt dem Leser ganz bewußt genauestes Lesen ab: Gerade die trügerische Schlichtheit und der bisweilen beinahe banale Tonfall sind eine höchst gewitzte Falle für Unaufmerksame. So übersieht man leicht manch praktischen aber auch erkenntnistheoretischen Hinweis, der sich, wohlversteckt in Randbemerkungen, den falschen Nimbus des Nebensächlichen gibt. Insofern kann die Lektüre dieses Werks in sich bereits ein Stück Aufmerksamkeitsschulung und Einweihung zugleich sein. Wer wirklich davon profitieren will, sollte es in unterschiedlichen Zeitabständen auf jeden Fall mehrmals lesen.

Aegidienberg, den 20. März 1984 e. v.

EINLEITUNG

von

Peter Ellert

Eigentlich benötigt dieses Buch gar keine Einleitung, denn es ist klar und einfach geschrieben, was zusätzliche Erklärungen überflüssig macht. Ich will deshalb in dieser Einleitung, die ebensogut am Ende des Buches stehen könnte, die Aufmerksamkeit des Lesers auf einige mehr allgemeine Dinge richten, die für die weitere Entwicklung der Magie von Bedeutung sind,

Der Autor ist, das wird beim Lesen schnell klar, Anhänger einer pragmatischen Magie, wie sie in ähnlicher Form im deutschen Sprachraum von Frater V .D. . vertreten wird. Erst die mit der pragmatischen Haltung verbundene Lösung vom Dogma und von den sogenannten Traditionen macht eine Weiterentwicklung der Magie wieder möglich.

Jahrhundertlang wurde die Magie vernachlässigt, während sich die Naturwissenschaften, die doch ursprünglich aus der Magie entstanden, zu einem präzisen und leistungsfähigem System der Naturerkenntnis entwickelten. Immer mehr Dinge, die froher zur Domäne der Magie gehörten, wurden genau untersucht, präzise formuliert und den Naturwissenschaften einverleibt. Auch die Psychologen brachten ihr Scherflein ins Trockene, und so stehen wir heute als Magier vor der grotesken Situation, uns typisch magische Techniken aus der Psychologie zurückholen zu müssen. Das, was uns als magische Tradition geblieben ist, enthält eine Falle von Aberglauben, gewachsen in einer Zeit, in der das Verständnis um die Naturvorgänge erheblich geringer war als heute. Dies

macht es schwer, die Spreu vom Weizen zu trennen, und nur die pragmatische Haltung ermöglicht es, die Magie auf eine solide Grundlage zu stellen.

Carroll träumt von einer Superwissenschaft. (Hyperscience), in der magische Techniken und Wissenschaft zusammenfließen. Dieser Gedanke ist naheliegend, denn Magie und Naturwissenschaft haben sehr viel gemeinsam. Wesentlich ist für beide, daß sie nicht nur nach der reinen Erkenntnis, nach ihrer Anwendung streben. Die sondern auch hierbei verwendeten Methoden und Wege sind sehr verschieden und ergänzen sich, so daß in der Tat eine Hochzeit zwischen beiden sehr fruchtbar wäre .

Dies scheint mir allerdings noch in weiter Ferne zu sein. Insbesondere in der Magie ist bis dahin noch ein gutes Stück Arbeit zu leisten. Es ist nämlich einfach nicht wahr, was so oft behauptet wird, daß nämlich die moderne Physik (oder was auch immer) dabei sei, die jahrtausendealten

(magischen) Wahrheiten wiederzuentdecken. Wie bei dem berühmten "Ich bin schon da" in der Geschichte vom Wettlauf zwischen Hase und Igel geht es dabei nicht ganz mit rechten Dingen zu. Hier wie dort handelt es sich um einen Trick, bei dem mit dem mangelnden Unterscheidungsvermögen gespielt wird. Wie groß der Unterschied zwischen modernen quantitativen Methoden und den rein qualitativen magisch - mythologischen Bildern tatsächlich ist, wird schnell klar, wenn man den Vergleich im einzelnen durchführt. In der Tat gibt es noch erhebliche Unterschiede und sogar Widersprüche zwischen naturwissenschaftlichen und magischen Modellen. Wenn beide die Wahrheit beschreiben, müssen sie sich aber vereinigen lassen, Diese Diskrepanz ist daher unser aktuelles Problem, vor dem wir die Augen nicht verschließen dürfen, denn es hat nicht nur theoretische sondern in hohem Maße auch praktische Bedeutung. Es ist heute nicht mehr möglich, Magie wie im Mittelalter zu betreiben, Wissenschaft und Technik umgeben uns und können nicht ignoriert werden, Im Gegenteil: sie müssen in die magische Ganzheit des Adepten integriert werden, Solange dies nicht gelingt, existiert Spaltung und Widerspruch auch im Magier, Die magischen Techniken büßen erheblich an Effektivität ein, bis hin zum Versagen, wenn sie auf Vorstellungen beruhen, von denen der ausübende Magier mehr oder weniger ahnt, daß sie im Widerspruch stehen zu Modellen, die die ganze ihn umgebende Technik möglich machen, So wird das Funktionieren von Technik zum Argument für das Nichtfunktionieren von Magie, das immer wieder Überwunden werden muß,

Dies ist der tiefere Grund, weshalb Carroll in seinen magischen Paradigmen Wege sucht, das magische und das naturwissenschaftliche Weltbild widerspruchsfrei miteinander zu verbinden, Das Ziel hat er damit allerdings noch nicht erreicht, Seine Vorschläge sind Hinweise, die als Anregung dienen können,

Sie sind noch vage und ungenau und in der dargestellten Form vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus in einzelnen Punkten durchaus angreifbar. Zwar scheint dieses Problem durch entsprechende Korrektur unter Umständen behebbar, doch mit fortschreitender Erkenntnis werden vermutlich neue Widersprüche auftauchen. Es spricht vieles dafür, daß sich Naturwissenschaft und Magie nur unter Berücksichtigung der grundlegenden Komplementarität der beiden Bereiche vereinigen lassen, Es ist das begrenzte menschliche Vorstellungsvermögen, das uns hier zwingt, widersprüchlich erscheinende Bilder zur vollständigen Beschreibung einunddesselben Sachverhalts zu benutzen, Dieses Prinzip der Komplementarität tauchte zuerst in der Physik in Form des Welle- -Teilchen - Dualismus auf, Die an sich widersprüchlichen Eigenschaften z, B, von Elektronen, Welle und Teilchen zugleich zu sein, führten zur Entwicklung der Quantenmechanik, die in ihrer Beschreibung diese Widersprüche vereinigt, aber nicht aufhebt, In ähnlicher Form lassen sich die komplementären Bereiche Geist" und Materien vereinen, Wie beim Welle - Teilchen - Dualismus sind es zwei Seiten einundderselben Sache, die uns aber nur in dieser Form zugänglich ist. Es gibt daher gar keine Kräfte im physikalischen Sinn, mittels derer Geiste auf Materie" oder umgekehrt einwirkt. In der Tat haben bisher alle Konzepte, dies anzunehmen, zu Widersprechen geführt,

Leider können im Rahmen eines Vorworts diese Ideen nur angedeutet werden, Vielleicht genügt dies aber, den Leser dazu zu inspirieren, Carrolls Paradigmen in entsprechender Weise zu erweitern.

ZUM GELEIT

von Chris Bray

Die erfahrenen Okkultisten von heute blicken häufig zurück zu der okkulten Renaissance, die ihren Höhepunkt in der Verschmelzung magischen Wissens im Hermetischen Orden der Goldenen Dämmerung (Golden Dawn) gefunden hat; oft scheint es so, als sei jene Periode der Gipfel magischer Leistungen gewesen. Techniken, die anscheinend überprüft und für richtig befunden, die bearbeitet und geglaubt und mit einer Aura des Rätselhaften und Geheimnisvollen weitergegeben wurden, haben etwas Vertrauenswürdiges" an sich. Zu den herausragenden Prunkstücken des Okkultismus gehört ein ebensolcher Romantizismus, und ganz so, wie jeder Neophyt im Laufe seiner Entwicklung in dieser Inkarnation seine Blase der Illusion zum Zerplatzen bringen muß, gilt dies auch für die Magie selbst,

Um es einfach auszudrücken: Das, was als "Westliche Tradition bekanntgeworden ist, wurde ursprünglich lediglich deshalb mit dem Schleier des Geheimnisvollen verhallt, weil ihre damaligen Exponenten selbst noch damit beschäftigt waren, eine Gesamtschau der Magie zusammenzustellen, während sie gleichzeitig für ihre Junger eine Illusion der Vollständigkeit und der Allwissenheit aufbauten. Sie selbst tappten noch völlig im Dunkeln und warteten auf die jeweils nächste Entdeckung.

Seit Beginn dieses Jahrhunderts wurden viele Bücher von arrivierten Magiern geschrieben, die selbst ihre Schulung in Orden wie der G. .D. . und Aleister Crowleys O.T.O.

durchlaufen haben. Weil die Magie der G. . D. . vielen Sternenkindern des Neuen Äons zu sehr nach dem Alten Äon schmeckte, haben sie ihr Heil im magischen Strom von Thelema gesucht. Crowley war seiner Zeit weit voraus, und die Prinzipien von Thelema passen besser in die heutige Denkweise und in die Hoffnungen auf eine Gesellschaft des Neuen Zeitalters; doch selbst heute erkennen ihre Anhänger, daß Technik und Philosophie nach wie vor nicht mehr als eine Stufe auf dem Evolutionsweg unseres Planeten darstellen.

Von Zeit zu Zeit erscheinen wirklich wichtige okkulte Bücher, die einen gewichtigen Beitrag zur Verfeinerung magischer Techniken und Konzepte beisteuern. Die meisten davon fußen zwangsläufig auf den traditionellen Methoden, in denen der jeweilige Autor ausgebildet wurde; doch ab und an ganz selten!

erscheint auch einmal ein reines Buch zur Magie, das einer neuen Strömung entspringt und nicht nur frühere Techniken verfeinert, sondern zu ihrer Quintessenz vorstößt und Ober sie hinauswächst.

Es ist typisch für die Arbeitsweise des Chaos, daß ausgerechnet jene, die einen derartigen Genius an andere weitervermitteln, zugleich auch jene sind, die ihn als letzte erkennen, Ich bin dankbar dafür, daß Pete Carrolls Hingabe an das Große Werk mir die Möglichkeit verschafft hat, dieses bemerkenswerte Buch herauszugeben, das zweifellos die Weiterentwicklung der Magie und der Naturwissenschaft in Zukunft auf Dauer beeinflussen dürfte .

EINFÜHRUNG

Nachdem sie einige Jahrhunderte lang nicht mehr beachtet wurde, genießt die Magie inzwischen einmal mehr die Aufmerksamkeit fortschrittlicher Geister. Man pflegte einmal zu sagen, daß Magie das sei, was wir besaßen, bevor die Wissenschaft richtig organisiert wurde. Inzwischen sieht es eher so aus, als befände sich die Magie ebendort, wo die Wissenschaft hin will. Die aufgeklärte Anthropologie hat mittlerweile zähneknirschend zugegeben, daß hinter all dem Ritualen und dem Hokuspokus sogenannter Primitivkulturen eine äußerst reale und ehrfurchtgebietende Kraft existiert, die sich nicht wegerklären läßt. Die Höhere Physik weist inzwischen darauf hin, daß das Universum offenbar eher nach den Gesetzen der Zauberei als nach denen der Uhrenmechanik funktioniert.

Die Kunst der Magie erlebt selbst eine tiefgreifende Renaissance. Mehr als genug kabbalistische und goetische Trivialitäten sind nun schon in der geheiligten Lesehalle des British Museum abgeerntet worden. In diesem neuen Äon zielt das magische Tun darauf ab, die experimentellen Techniken auch unabhängig von ihren religiösen oder symbolologischen Assoziationen funktionieren zu lassen. Die Techniken der Magie sind die Hyperwissenschaft der Zukunft. Der Ursprung diese Künste ist nicht in mittelalterlichen oder gar heidnischen Zivilisationen zu suchen, er findet sich vielmehr in seiner am höchsten entwickelten Form in den schamanischen Kulturen. Bevor die Geschichte begann, kannte der Mensch eine seltsame und schreckliche Kraft, die ihm nach und nach aus den Händen glitt. Heute steht ihre Wiederentdeckung bevor. Dies ist ein Quellen und Nachschlagewerk für jene, die Gruppenmagie betreiben und der Gemeinschaft als Schamanische Priester dienen wollen. Es ist ein Begleitbuch zum LIBER NULL, welches das Einweihungshandbuch der individuellen Zauberei ist, wie sie im IOT gelehrt wird, also im magischen Orden der Illuminates of Thanateros.

Das Buch läßt sich in beliebiger Reihenfolge der Abschnitte lesen, es ist eine Enzyklopädie von vierzig miteinander in Zusammenhang stehenden Aufsätzen. Gedanken, die in einem Abschnitt vielleicht nicht gänzlich erklärt werden, werden in dem Teil aus dem sie entwickelt wurden, näher erläutert.

DIE MAGIE DES NEUEN ÄONS

Ein alter chinesischer Fluch lautet: "Mögest du in 'interessanten' Zeiten leben". Seit dem Untergang des römischen Reiches hat es wohl selten interessantere Zeiten gegeben als die unsrigen. Immer, wenn die Geschichte instabil wird, wenn Schicksale an einem seidenen Faden hängen, erscheinen allenthalben Magier und Erlöser.

Unsere eigene Zivilisation hat sich in eine Epoche permanenter Krise und Aufruhr hineinbewegt, und wir sind mit einer wahren Hexerseuche gestraft. Diese Hexer dienen einem historischen Zweck, denn immer, wenn eine Gesellschaft einen grundlegenden Wandel erfährt, blühen alternative, andersartige Spiritualitäten auf, aus denen die Kulturen schließlich ihr neues Weltbild keltern.

Es liegt an den Hexern zu entscheiden, wie sich diese neue Spiritualität manifestieren soll. Die meisten von ihnen werden im eigenen Lande nicht viel gelten und weinend in der Wildnis herumirren oder auf die eine oder andere Weise auf dem Scheiterhaufen landen; einige wenige jedoch werden der Menschheit ein Geschenk bescheren, das noch viel größer ist als sie selbst erkennen können. Orthodoxe, hierarchische, monotheistische Religionen sind, spirituell wie intellektuell betrachtet, am Ende, obwohl es wohl noch manch blutige Schlacht geben wird, bevor man ihnen ihren endgültigen Todesstoß versetzt. Die Wissenschaft hat uns wohl Macht und Ideen beschert, nicht aber die Weisheit oder das Verantwortungsbewußtsein, mit ihnen umzugehen. Der nächste große Vorstoß der Menschheit wird der hinein ins Reich des (Para) Psychischen sein. Es gibt bereits

zahlreiche ermutigende Anzeichen dafür, daß sich dies zu entwickeln beginnt. In diesem neuen Arbeits- und Forschungsgebiet werden wir vieles von dem magischen Wissen wiederentdecken, das die alten Schamanen einst besaßen. Selbstverständlich werden wir es unter anderen Verkleidungen erkennen und das Wissen jener Schamanen erheblich erweitern.

Diese äußerst wichtige magische Arbeit, die gerade geleistet wird, besitzt einen doppelten Aspekt: Zunächst den der experimentellen Erforschung tatsächlicher Techniken im Gegensatz zur reinen Symbolik der Magie. Es ist an der Zeit, daß sie ans Tageslicht gefördert und zum Funktionieren gebracht werden. Zweitens ist es wichtig, daß etwas entwickelt wird, das man eine "Spiritualität der Magie nennen könnte. Die Magie muß ihre eigene Note, ihre eigene Weltanschauung und ihre eigene Philosophie haben. Es hat schon immer die Neigung gegeben, die Magie als uralte Kunst zu betrachten. Alle schamanischen Systeme halten sich selbst nur für einen Bruchteil jener Kraft und jenes Wissens, die ihren ursprünglichen Traditionen geeignet haben soll.

Es sieht ganz danach aus, als sei die Realität früher chaotischer und anfälliger für die Magie gewesen. Selbst die Astrophysik und die Biologie stützen die mythologische Weltansicht. Betrachtet man die am Firmament entferntesten Objekte, 50 heißt dies gleichzeitig, einen kleinen Einblick in einige der frühesten Ereignisse in diesem Universum zu erhalten. Hier geschehen umwälzende Ereignisse von unglaublicher Gewalt und Fremdartigkeit. Die Fossilien Dokumente beweisen, daß unser Planet einst unter den Füßen riesiger und völlig unwahrscheinlicher Drachen erbebt. Es sieht tatsächlich danach aus, als wurde die Materie im Altern des Universums ruhiger und geordneter, und als wurde die Kraft der Magie nachlassen. Dies gilt wohl auf jeden Fall für die Beziehung zwischen Magie und Materie. Abgesehen von dem einen oder anderen gabelbiegenden Tausendsassa oder vereinzelt Schamanen, die immer noch darauf bestehen, über glühende Kohlen zu laufen, scheinen sich die gröberen magischen Kräfte und Fähigkeiten auf dem Rückzug zu befinden. Dies ist allerdings nur die eine Seite der Medaille. Es hat ein tiefgreifender Wandel stattgefunden, und die sich heute manifestierende magische Kraft offenbart sich in immer stärkerem Umfang auf der psychischen Ebene. Die Kreativität des Bewußtseins ist derart ins Kraut geschossen, daß sich die Gesamtmenge menschlicher Ideen alle zehn Jahre zu verdoppeln scheint. Das hat nicht die Wissenschaft bewirkt; die Wissenschaft ist vielmehr eine von vielen Begleiterscheinungen dieses Prozesses, ähnlich wie die parallel dazu verlaufenden Explosionen auf den Gebieten der Kunst, der Musik und der allgemeinen Kreativität. Auf der magischen Ebene werden die parapsychischen Kräfte immer leichter zugänglich. Früher wurden Telepathie, Clairvoyance und Astralreisen nur mit Hilfe äußerst extremer Mittel von einigen wenigen Auserwählten zu einem hohen Preis errungen. Inzwischen stehen sie jedem offen, der auch nur ein Mittelmaß an Entschlossenheit mitbringt.

Die Anfänge des neuen parapsychischen Bewußtseins haben einen entschieden subversiven Unterton bekommen. In vielen Bereichen stellt die Magie sich gegen die sie unterdrückenden Ordnungen. Die Magie ist ein Gegner der Psychiatrie und der Medizin, die nur darauf abzielen, einen defekten Automaten zu reparieren, damit er wieder ans System angeschlossen werden kann. Statt dessen wurde sie es vorziehen, wenn jedes Individuum lernte, sich selbst geistig zu verteidigen und seinen Körper mit sanfteren Heilmitteln zu behandeln, wie z.B. mit Kräutern. Die Magie lehnt die Politik ab, weil sie ihrer Meinung nach nichts anderes darstellt als den perversen Wunsch einiger Leute, andere zu beherrschen. Sie tut gut daran, sich von diesem Affentheater fernzuhalten und ihm die persönliche Erleuchtung und Emanzipation entgegenzusetzen, die die einzigen wirklichen Garanten der Freiheit darstellen. Magie ist antiideologisch, weil die überwiegende Mehrheit der Produkte ideologischer Lösungen lediglich aus Unterdrückung und Töten besteht. Die Magie lehnt die Religion zutiefst ab. Obwohl eine Religion als götig erscheinen mag, wenn sie im Untergang begriffen ist, geht mindestens die Hälfte aller Wahnsinnstaten und gewaltsamen Tode in der Geschichte auf das Konto des blinden Glaubens an Religionen. Die Magie stellt sich auch gegen den Aberglauben, daß die Welt rein materieller Natur

wäre und daß die Handlungen des Menschen nicht in enger Beziehung zur psychischen Sphäre stünden.

Damit sie sich gegen Unterdrückerische Ordnungen und Systeme stellen kann, die oft mit bösen Mitteln die Vorherrschaft an sich reißen, verbündet sich die Magie mit einer Vision vom chaotischen Guten. Die Verpflichtung gegenüber dem Guten wird in der Magie von ihrer Sorge um die Freiheit des Einzelnen und des Bewußtseins widergespiegelt, Interesse an allen anderen Lebensformen auf diesem Planeten. Auf der höchsten Ebene manifestiert sich dies als undefinierbares Gespür für die Schwingungen die menschliches Denken und Tun erzeugen.

Der chaotische Aspekt der Magie des Neuen Äons ist die psychologische Anarchie. Es ist dies eine Form der "Operation Mindfuck", die auf einen selbst ebenso angewandt wird wie auf die übrige Welt. Ihr Ziel ist es, mit Hilfe eines Durcheinanderbringens unserer Glaubensstrukturen Inspiration und Erleuchtung hervorzubringen. Ihre Techniken sind der Humor, der willkürliche Glaube, Kontrainformation und Fehlinformation.

Um ein harmloses Beispiel zu geben: Gewöhnlichen Leute gegenüber vertrete ich die Astrologie recht emphatisch und empfehle sie, während ich sie in Gegenwart meiner magischen Freunde verhöhne. Humor und willkürlicher Glaube gestatten es, mit Hilfe der Astrologie das, was Leute denken egal in welcher Hinsicht, durcheinander zu bringen. Bin ich deswegen a) ein Lügner; b) verrückt; c) erleuchtet oder d) mir der Fähigkeit bewußt, daß wir beinahe jede Wahrheit leben können?

MAGISCHE GRUPPENEXPERIMENTE

Der Sinn der Strukturierung magischer Gruppenaktivität durch das Ritual besteht darin, mehr Kraft zu erzeugen, als es mit individuellen Anstrengungen möglich wäre. Ist die Arbeit richtig synchronisiert, treten synergetische Effekte auf, und die Kollektivkraft wird größer als die Summe ihrer Individualkräfte. Darüber hinaus macht die Gruppenarbeit viele Experimente möglich, die nach mehr als einem Operateur verlangen, und sie gestatten eine Arbeitsteilung, bei der einige Teilnehmer Fähigkeiten miteinbringen können, die anderen fehlen. Magische Gruppenarbeit kann zur Ausbildung und Übung, zu Forschungszwecken oder mit dem Ziel durchgeführt werden bestimmte Effekte hervorzurufen. Keine Technik ist voll und ganz vor Mißerfolgen gefeit, so daß alle magischen Aktivitäten in gewissem Umfang experimentellen Charakter haben. Manche Übungen können sogar derart ausschließlich experimenteller Natur sein vom Konzept bis hin zur Durchführung, daß man oft nicht genau sagen kann, warum man sie eigentlich durchführt. Wenn es möglich wäre zu sagen, warum eine solche Forschung betrieben wird, wäre sie bereits überflüssig geworden.

Ziel der meisten Übungen und Techniken sind bestimmte Effekte, und um diese soll es im vorliegenden Kapitel in erster Linie gehen. dabei werden vier Bereiche des Experimentierens behandelt: Psi, Ritual, Trance und Traum. Abgesehen davon, daß es die Gruppenaktivität synchronisiert, fungiert das Ritual auch als Faktor der Feierlichkeit. Das Anlegen der Ritualkleidung und des Zubehörs dient dazu, dem Übergang von der Alltagsaktivität eine gewisse Wichtigkeit zu verleihen. Eine Uniform hat noch eine weitere Funktion, nämlich die der Entpersönlichung. Sie hilft dabei, individuelle Persönlichkeitsfaktoren zu reduzieren und gestattet es ihren Trägern, als Funktionäre eines Systems miteinander in Verbindung zu treten, das jenseits persönlicher Erwägungen steht. Eine lange schwarze Robe mit Kapuze ist für diese Zwecke ausgezeichnet geeignet, ebenso Nacktheit. Eine leere Maske ohne Gesichtszüge vollendet diesen Effekt totaler Anonymität.

Gruppenexperimente mit einfachen Psi - Phänomenen fallen hauptsächlich in den Bereich der Telepathie Übungen. Hier kommen mehrere relevante Überlegungen zum Tragen. Durch die synchronisierte Projektion vieler Operateure auf ein einziges Ziel wird die

Telepathie effektiver gelingen; andererseits wird ein einzelner telepathischer Sendern erfolgreicher sein als ein schlecht synchronisierter Mob. Versuche, gleich eine ganze Reihe von Bildern zu senden oder zu empfangen, um zu statistischen Ergebnissen gelangen zu können, sind wesentlich uneffektiver als das starke Projizieren eines Einzelbilds. Am besten ist in der Regel die kurze, intensive Konzentration auf eine Sigil oder ein Symbol. Durch wiederholte Versuche werden die Send- und Empfangsfähigkeiten verwirrt und unkonzentriert.

Die sogenannten Astralaustrittsexperimente, bei denen ein einzelner Operateur versucht, die symbolische Bedeutung eines bestimmten Bildes, einer Sigil oder eines Symbols zu erfahren, sind tatsächlich kaum mehr als Übungen in kreativer Imagination, die in einer leichten Trance durchgeführt werden. Wird das Experiment von mehreren Teilnehmern zugleich ausgeführt, kann es die Grundlage für den Austausch telepathischer Bilder abgeben. Psi - Aktivitäten können durch ein Ritual synchronisiert werden, in dem vorher angeordnete Signale bestimmte Meditationen in Gang setzen. Die Gruppe kann sich auf ein Symbol oder Mantra konzentrieren oder von einem Leiter durch eine imaginative Bilderwelt geführt werden. Viele andere Methoden der Kräfteerweckung können die Teilnehmer eines Rituals ebenfalls miteinander synchronisieren.

Die Essenz des magischen Tuns besteht darin, daß es aus einer heftigen Umkreisung eines fixen Punkts besteht, die von kollektiven mantrischen Invokationen begleitet wird. Das Gleichgewicht wird dadurch aufrechterhalten, daß der Blick auf den Mittelpunkt des Kreises gerichtet bleibt. Hyperventilation, Flagellation und Stimulantien können ebenfalls eingesetzt werden, um die Erregung und die Gnosis zu erhöhen. Sexuelle Erregung läßt sich, außer auf autoerotischer Grundlage, nur sehr schwer und ist viel häufiger das Produkt eines Gruppenrituals als ein Mittel, kontrollierte Gruppengnosis herbeiführen. Vollständige Rituale der meditativen oder ekstatischen Variante richten sich meistens auf eines von vier Zielen:

Verzauberung:

das direkte Geschehenmachen von Dingen mit Hilfe der Magie;

Evokation:

das Geschehenmachen von Dingen durch verschiedener Dämonen und Elementale;

Invokation:

das Herbeirufen verschiedener Wesenheiten und Gedankenformen zu dem Zweck, die Inspiration der Kenntnis um und des Umgangs mit ihnen zu erlangen;

Divination:

die Beschaffung von Wissen mit magischen Mitteln.

Die einfachste Methode, diese Rituale für die Gruppenarbeit zu konzentrieren besteht darin, daß ein vorsitzender Amtsträger die Hauptritualsequenz durchführt und die anderen Teilnehmer auf bestimmte vorgegebene Stichworte hin ihre Visualisationen, Mantras, Ritualbewegungen und Invokationen durchführen läßt. Soll es effektiv sein, so muß ein Ritual wie ein automatischer Mechanismus ablaufen, innerhalb dessen sich die Kraft ohne Ablenkung oder Zögern manifestieren kann. Für die magische Gruppenarbeit können eine Vielfalt von Trancezuständen eingesetzt werden, von leichter Suggestion bis zur Tiefhypnose. Dabei wird ein Operateur eine oder mehrere Empfänger mit Suggestion oder Invokation in einen empfänglichen Zustand versetzen, wobei die Empfänger entspannt sind oder unter mildem Drogeneinfluß stehen. Im Trance - Zustand ist der psychische Zensor weniger aktiv als sonst, andererseits blockiert er aber das Bewußtsein magischer Geschehnisse auf anderen Ebenen. Wird der Trance Zustand von einer anderen Person kontrolliert, läßt sich dadurch auch dieses Problem lösen. Der Trance Kandidat kann

angewiesen werden, auf clairvoyante Weise Informationen zu suchen, die er dann an den Operateur weitergibt. Umgekehrt kann der Wille des Empfängers dadurch dazu bewegt werden, einen magischen Akt auszuführen, den der Zensor normalerweise nicht zulassen wurde.

Eine der Gefahren bei Trance- Experimenten besteht darin, daß der Einfluß des Operateurs über den Empfänger sich nach und nach auch auf Nicht - Trancezustände ausdehnen kann. Eine weitere Gefahr ist das Aktivwerden des Gedächtnisses und der Imagination, wodurch sowohl der Operateur als auch sein Empfänger in die Irre geführt werden können. Aus diesen Gründen sollten Trance - Experimente nur selten und nur mit objektiven Zielen durchgeführt werden.

Es ist möglich, magische Gruppenexperimente auf der Traumebene durchzuführen. Die Hauptschwierigkeit bei der Arbeit mit Träumen besteht darin, den Befehl, im Traumzustand auf eine bestimmte Weise zu handeln, auch tatsächlich in den Traumzustand einzubringen. Mit Hilfe vorher festgelegter ritueller Mantrik oder Visualisationen läßt sich der Wunsch, auf der Traumebene magisch zu handeln, vor dem Einschlafen in die tieferliegenden Schichten des Geistes einprägen. Der sogenannte astrale Sabbath ist das geläufigste magische Experiment auf der Traumebene. Die Teilnehmer sprechen sich dahingehend ab, daß sie davon träumen, sich gemeinsam an einem ihnen allen bekannten realen Ort zu treffen. Sie können an verschiedenen Orten zu einer festgelegten Zeit einschlafen, sie können aber auch gemeinsam an einem Ort schlafen. Im zweiten Fall können die ersten in ihrem Traum - Körper austreten und versuchen, die anderen astral zu wecken. Der ursprüngliche Zweck eines solchen Sabbaths bestand darin, zu einer gemeinsamen Wahrnehmung zu gelangen. In darauffolgenden Experimenten können dann auch Willensakte versucht werden. Sexuelle Anziehung kann dazu benutzt werden, um eine Motivationskraft für diese Begegnung auf der Traumebene zu erzeugen, während Flugsalben beim Körperaustritt behilflich sein können.

BEWUSSTSEINSEBENEN

Seit es die Psychologie gibt, wird der Mensch nicht müde, den Geist auf immer neue Weisen zu kategorisieren. Alle diese Systeme sind mehr oder weniger willkürlich und stehen in keinerlei Zusammenhang mit nachweisbaren Gehirnstrukturen. Viele davon spiegeln lediglich die moralischen Vorurteile ihrer Erfinder wider. Im Grunde versagen alle Einordnungsschemata, weil die Komplexität des Geistes ihr Aussagevermögen übersteigt. Selbst solch scheinbar grundlegende Unterscheidungen in Bewußtsein und "Unbewußtes" sind anzweifelbar. Der Gesamtinhalt des Geistes/Verstands scheint unterbewußt zu sein, so daß alles nur eine Frage der Erinnerung ist; es gibt dabei eine komplette Skala, vom leicht Zugänglichen bis zum Unzugänglichen, ohne jeden Grund, irgendwo einen völlig Willkürlichen Trennungsstrich zu ziehen. Das meiste, was als Reich des "höheren Bewußtseins" bezeichnet wird, scheint nichts anderes zu sein als eine Mischung zwischen moralistischem Wunschdenken und ein paar obskuren und nichtfunktionierenden Instinkten und Trieben.

Weder die Psychologie noch die Psychiatrie haben sonderliche Fortschritte darin erzielen können, was das Verständnis darum angeht, wie die Inhalte des Geistes/Verstands miteinander in Relation treten. Ursachen und Heilungsmöglichkeiten des Wahnsinns sind nach wie vor ein einziges Mysterium. In welcher Beziehung die Inhalte des Bewußtseins auch immer zueinander stehen mögen offensichtlich ist jedenfalls, daß Bewußtsein auf einer Skala von fünf Zuständen existiert, nämlich:

- * Gnosis
- * Bewußtheit
- * Robotersein
- * Traum

* Unbewußtes.

Das Unbewußte hat nur wenige Funktionen abgesehen davon, daß es dem Körper gestattet, sich auszuruhen und den Organismus während jener Stunden der Dunkelheit, für die er nicht geeignet ist, von Unbill fernzuhalten.

Das Träumen, das in der Regel, wenn auch nicht immer, während des Schlafs stattfindet, hat vielerlei Funktionen. Es gestattet dem Geist, bewußte Erfahrungen zu verdauen und sich emotional an sie anzupassen. Es stellt außerdem eine Art Fenster zu den parapsychischen Dimensionen dar, wie auch zu den weniger zugänglichen Bereichen des Gedächtnisses.

Der Robotische Zustand gestattet uns alle Formen automatischen Verhaltens, derer das Wachleben bedarf: Gehen, Essen, Autofahren und all die anderen Millionen von bedeutungslosen Aufgaben, die keinerlei Nachdenkens bedürfen, sobald sie erst einmal erlernt worden sind.

Bewußtheit entsteht dann, wenn der Geist irgendeine nichtautomatische Reaktion auf einen bestimmten Reiz hervorbringt. Manche Geister lassen sich nur durch ungewöhnliche Außenereignisse zur Bewußtheit provozieren. Andere wiederum sind vielleicht fähig, sich selbst bis zur Bewußtheit zu stimulieren. Grad und Dauer der von irgendeinem Reiz provozierten Bewußtheit können von ~ sehr wenig" bis zu ~ sehr groß rangieren, im Prinzip sind sie abhängig von der Intelligenz.

Die Stufe der Gnosis setzt dann ein, wenn der Geist sich irgendeiner Sache oder Angelegenheit intensiv bewußt wird. Das ist nicht dasselbe wie das intensive Nachdenken darüber, denn in diesem Zustand intensiver Bewußtheit hört das Denken auf, und das Objekt des Bewußtseins hält die Aufmerksamkeit des Geistes völlig gefangen. Terror, Wut, Orgasmus und die verschiedensten beruhigenden Meditationen können diesen Zustand herbeiführen.

Im allgemeinen ist der Robotische Zustand von Mystikern ziemlich angefeindet worden. Während es durchaus sinnvoll ist, einen Wagen automatisch fahren oder ebenso automatisch gehen zu können, ist es einleuchtenderweise unwünschenswert, sein ganzes Leben auf diese Weise zu verbringen. Dennoch hat die Robotische Stufe noch vielerlei andere Vorteile. Auf der Robotischen Ebene kommen oft Inspiration oder clairvoyante Eindrücke zum Tragen, und zum Teil werden Verzauberungen/ Beschwörungen von der Robotischen Ebene aus durchgeführt, und zwar mehr als von der Ebene der Bewußtheit aus. Die meisten originellen Genies der Welt pflegten irgendein robotisches Hobby oder eine ebensolche Ablenkung, mit deren Hilfe sie innerhalb ihrer Bewußtheit ein Vakuum schufen, in dem sich etwas Nützliches manifestieren konnte. Entsprechend zielen die meisten Divinationsmethoden darauf ab, den Geist mit irgendeiner gedankenlosen robotischen Aufgabe zu beschäftigen. Bei der Verzauberung/Beschwörung ist es ebenso wichtig, daß die tatsächliche Durchführung geschehen kann, ohne daß darüber nachgedacht werden muß.

Obwohl die Bewußtheitsebene das Forum sein kann, in dem wir unsere Methoden, Theorien und Erfahrungen verfeinern, ist sie in vielen unserer bedeutungsvollsten Augenblicke bei der Durchführung von Magie ziemlich nutzlos. Tatsächlich ist es um so schwieriger, Magie durchzuführen, je mehr man auf die Bewußtheitsebene konzentriert ist. Die Gnostische Ebene ist der Urgrund magischer Kräfte und mystischer Bewußtseinszustände. Allem weitschweifigen, wortreichen Unfug zum Trotz, den die mystische Erfahrung auf der intellektuellen Ebene hervorbringt, ist es recht einfach, Gnosis genau zu definieren

und zu sagen, wie man sie erreicht. Gnosis ist das intensive

Bewußtsein um etwas, inklusive der Vorstellungen vom Selbst oder vom Nichts. Die meisten Gefühlsextreme (nicht nur die schönen Gefühle!) können sie auslösen, ebenso wie ein Akt zentrierter, einspitziger Konzentration auf etwas dies vermag. Dieses intensive Bewußtsein führt bei Mystikern zu drei Grundirrtümern: Es kann die Illusion erzeugen, daß man selbst und das Objekt der Konzentration ein und dasselbe sind; es kann zu der

Oberzeugung führen, daß man selbst nicht mehr existiert; und es kann zu der Obsession führen, daß das Objekt der Konzentration der schlechthinige Mittelpunkt des Universums ist.

Magisch betrachtet ist Gnosis der Zustand, der es dem Willen und der Wahrnehmung am leichtesten gestattet, die Realitäten jenseits des Geistes zu berühren. Die Inhalte der Gnosis sind wesentlich uninteressanter als das, was sich damit anfangen läßt. Natürlich kann eine bestimmte Aktivität auf mehr als einer Bewußtseinssebene auftreten. So funktioniert die Robotische Ebene beispielsweise während aller Bewußtseinsaugenblicke mit Ausnahme der allerfesselndsten, und Teile davon sind sogar noch auf der Ebene der Gnosis aktiv. Die meisten mystischen und Trance - Zustände fallen offenbar irgendwo zwischen die Robotische und die Traum - Ebene. Ich hege den Verdacht, daß Teile der Traum - Ebene auch während des Wachzustands aktiv sind, ohne daß wir darum wissen, ganz wie die Sterne auch tagsüber leuchten, ohne daß wir dies wahrnehmen.

Die meisten Menschen neigen dazu, sich mit ihren Robotischen und Bewußtseinssebenen zu identifizieren; ein paar Künstler und Verrückte fühlen sich vielleicht im Traumzustand am wohlsten, während der Mystiker sein wirkliches Leben wohl auf der Gnostischen Ebene ansiedeln wurde. Von der magischen Perspektive aus betrachtet, stimmt beides nicht. Das Selbst ist nichts anderes als der Punkt, an dem die gestaltlose Lebenskraft oder das Kia die Erfahrung berührt. Weil das Bewußtsein nur an der Schnittstelle zwischen Kia und Geist auftritt, sind wir unfähig, allein mittels Ideen oder Vorstellungen zur Wurzel des Selbst vorzustoßen. Um diese Locke bzw. dieses Vakuum auszufallen, erschaffen wir uns ein Ego. Das Ego ist ein Bild des Selbst und des Kia, das wir aus Gewohnheit errichten. Das Kia sollte auf jeder Ebene eine Ausdrucksmöglichkeit finden und sollte sich in allen oder keinem dieser Zustände zuhause fühlen.

Das Magische Training zielt darauf ab, die vernachlässigte Traum - Ebene aufzuschließen, eine Überprüfung der Inhalte der Robotischen Ebene herbeizuführen, und all dem seinerseits

neue Programm hinzuzufügen und einzugeben. Außerdem sollte es die Methode des willentlichen An und Abschaltens der Bewußtheit lehren, sowie die des Eintritts auf die Gnostische Ebene und des Handelns auf eben dieser Ebene.

Für gewöhnlich wird das menschliche Leben damit verbracht, zwischen der Unbewußten und der Robotischen Ebene hin und her zu pendeln; dies wird punktuell durch Träume und Bewußtheit unterbrochen. Der Magier hingegen kann danach streben, ein neues Hin und Herschwingen zwischen dem Träumen und der Bewußtheit herzustellen, mit gelegentlichen Ausflügen auf die Robotische oder Gnostische Ebene, um bestimmte Ziele zu erreichen.

MAGISCHER KRIEG

Kriege zwischen Hexenmeistern und Zauberern sind entweder das Produkt unlösbarer Konflikte zwischen professionellen Interessen, oder aber Schulungsübungen oder Tests, mit denen festgestellt werden soll, welcher der Kontrahenten der Stärkere ist. Wenn beide Protagonisten gleich geschickt sind, endet das Ganze in der Regel nur selten tödlich. Der Krieg zwischen Magiern und Alltagsmenschen, bei dem jeder seine eigenen Techniken und Waffen einsetzt, ist für beide Parteien wohl ebenso gefährlich wie ein Krieg zwischen gewöhnlichen Menschen.

Der Magische Krieg sollte mit ebensolcher Kunstfertigkeit geführt werden wie der Angriff oder das Herbeiführen von Leid und Krankheit, schweren körperlichen Schäden und der Mord. Ein Protagonist, der psychologisch auf das physische Ausfahren dieser Dinge nicht vorbereitet ist, wird sie auch auf psychisch - magischer Ebene nicht erreichen können. Von allen denkbaren Motiven ist das der Rache wohl das Zweckloseste, wenn man einmal davon absieht, daß es als Demonstration und als Warnung für andere dienen kann: Gewalt ist eine höchst stumpfe Waffe, und schon mit einem Minimum an Reflektion wird man statt dessen zu effektiveren Formen (para) psychischer Einflußnahme finden, wie

etwa zu Fesselungs- oder Bindungszaubern oder zu Operationen, die den Gegner zu einem Gesinnungswechsel bewegen.

Der Magische Angriff kennt zwei Formen. Auf große Entfernungen werden telepathische Informationen ausgesandt, die das Zielobjekt dazu bringen, sich selbst zu vernichten. Einen Menschen dazu zu bringen, vor ein Fahrzeug zu Stürzen, ist nicht unmöglich; etwas völlig anderes ist es jedoch, ein Fahrzeug dazu zu bringen, auf einen Menschen zu stürzen. Auf kurze Entfernungen ist es möglich, die Energiefelder eines Gegners zu beschädigen oder abzuzupfen; dies verlangt in der Regel nach körperlicher Nähe, meistens nach direktem Kontakt. Ein solcher magischer Nahkampf wird nicht mit purem Willen oder mit Visualisationen durchgeführt, sondern mit der Projektion einer Kraft, die tatsächlich erfüllt werden kann, in der Regel mit den Händen. Seltener kann diese Kraft durch die Stimme oder die Augen projiziert oder vom Atem weitergetragen werden. Die Kraft entsteht in der Bauchnabelgegend und wird durch die Disziplinen des Atmens, der Konzentration, der Visualisation sowie durch sexuelle Disziplinen erweckt. Ein Teil dieser Kraft wird in den Körper des Feindes eingeführt, um dort ein Zerplatzen der Vitalenergie zu bewirken, das wiederum zu Krankheit und Tod führt. Die einzige Verteidigung dagegen besteht darin, einen etwaigen Kontakt zu vermeiden oder hinreichend Kontrolle über die eigene innere Energie zu haben, um die eindringende zerstörende Kraft zu neutralisieren. Der psychische Vampirismus kann ein völlig passives und ungewolltes Phänomen sein, etwa wenn junge Menschen auf engem Raum mit wesentlich älteren leben. Vitalenergie kann durch einen stärkeren Zauberer erst dann mühelos von einer schwächeren Person abgezogen werden, wenn der Zauberer sein Opfer im Nahkontakt tötet.

Magischer Krieg auf große Entfernungen funktioniert durch das telepathische Aussenden selbstzerstörerischer Impulse. Es gibt eine ganze Reihe von Methoden, mit denen man die Risiken dieser Technik vermeiden kann; an erster Stelle dürfte wohl jene stehen ~ die schmutzige Arbeit von den eigenen Lehrlingen ausführen zu lassen. Der Angriff wird dergestalt ausgeführt, daß ein Bild des auf die vorgesehene Weise verwundeten Ziels ausgesandt wird. Wachsbilder, Photos oder Haar und Nagelabschnitte können dabei behilflich sein, eine Verbindung zwischen dem visualisierten Bild und dem Ziel herzustellen. Damit die psychische Energie des Zauberers konzentriert werden kann, wird der Angriff aus einem Zustand tiefster Konzentration oder vom Gipfel ekstatischer Erregtheit heraus durchgeführt. Auch Haß und Wut, die während einer vollständigen rituellen Vernichtung des Bildes hervorgerufen werden, können dabei dienlich sein. Der Magier kann auch Schmerz imaginieren, der von seinem Gegner gegen ihn ausgeht, damit sein Zorn hinreichend erweckt wird. Eine langwierigere Methode, die fortgesetzter Konzentration bedarf, ist die sogenannte Schwarze Faste, bei der die durch das Fasten freigesetzten Energien mit dem Ziel der Schädigung auf das Opfer gelenkt werden. Der Todesfetisch stellt eine komplexe Angriffsmethode dar, die auf jede Entfernung angewandt werden kann. Der Zauberer stellt ein Medium oder einen Gegenstand zusammen, der seinem Feind seinen Todeswunsch übermitteln soll. Rituell werden üble und neurotische Bestandteile mit etwas vermengt, das den Feind darstellt, und zwar mit voller Konzentration, während der Zauberer seine eigene psychische Kraft hinzufügt, um die Übermittlung auf kurze Strecken zu ermöglichen. Dann wird der Fetisch an einem Ort deponiert, an dem das Opfer damit in Kontakt geraten wird. Ein geübter Zauberer kann auch eine rein ätherische Wesenheit durch den Raum schicken, um seinen Gegner zu belästigen. Magische Angriffe werden in der Regel heimlich durchgeführt. Es hat wenig Zweck, seine eigenen Absichten vorher preiszugeben, es sei denn, das Opfer ist Übernervös, paranoid oder abergläubisch.

Das Hauptproblem beim Schutz vor magischen Angriffen besteht darin, daß schon der Versuch, die genaue Absicht des Gegners herauszufinden, die eigene Verwundbarkeit für eben diese Absicht erhöht. In solchen Fällen kann eine dritte Partei äußerst nützlich sein. Ein Gegenangriff in Eigenregie stellt ein äußerst großes Risiko dar, wenn der Gegner bereits die Initiative ergriffen hat. Will man einen Angriff vorbereiten, so gehört dazu unweigerlich das Erzeugen selbstzerstörerischer Impulse, die projiziert werden sollen.

Freilich besteht dabei stets das Risiko, daß dies zum Rohrkrepierer wird, und dieses Risiko ist in einem solchen Fall gleich doppelt groß. Diese Situation läßt sich mit einem Duell vergleichen, das mit Handgranaten durchgeführt wird.

Die effektivsten Verteidigungsmechanismen werden durch bewußte oder halbbewußte Wesenheiten getragen. Dem Alltagsmenschen wird seine fortgesetzte religiöse Aktivität eine kleinere ätherische Gedankenform bescheren, die er als seinen Gott bezeichnen dürfte. Dieser Effekt läßt sich teilweise übertragen, und er erklärt auch, warum es so schwierig ist, Gestalten des öffentlichen Lebens anzugreifen. Es ist höchst bemerkenswert, daß solche Figuren, wenn sie aus der Gunst fallen und der schützenden Gedanken ihrer Anhänger beraubt werden, oft schnell zum Opfer von Krankheiten und sogar des Todes werden. Der Zauberer erschafft seine Wesenheiten hingegen mit größerer Willenssteuerung und Sorgfalt. Wesenheiten, die in talismanischen Amuletten und Fetischen ihre Wurzel finden, werden dadurch erschaffen, daß psychische Energien in verschiedene Gegenstände hineinkonzentriert werden, oftmals unterstützt durch Opferungen von Blut oder Sexualesekreten.

Bei allen Formen tatsächlicher oder vermuteter magischer Angriffe kann die Paranoia (der Verfolgungswahn) der schlimmste Feind sein. Es ist der Gipfel der Torheit, sich auf Situationen einzulassen, in denen der Konflikt die einzig mögliche Option darstellt. Der magische Angriff ist das genaue Gegenteil okkulten Heilung, obwohl er sich ähnlicher Kräfte bedient. Wie bei allen Dingen stellen die konstruktiven Aktivitäten eine weitaus größere Herausforderung an unsere Fähigkeiten dar als die destruktiven.

DIE RITEN DES CHAOS

Im folgenden werden fünf Riten vorgestellt, die auf den Prinzipien des gnostischen Schamanismus des Neuen Äons fußen; damit kann der Priester des Chaos den meisten Situationen begegnen, mit denen er konfrontiert werden durfte:

- * Die Messe des Chaos
- * Einweihung
- * Exorzismus
- * Letzte Ölung

Die Messe des Chaos ist ein allgemeiner Ritus, der zum Zwecke der Invokation, der Evokation, der Verzauberung oder der Weihung durchgeführt werden kann. Der Ritus des Exorzismus wird bei geistig - magischer Besessenheit oder Verunreinigung von Personen, Orten oder Gegenständen durchgeführt. Die Letzte Ölung bzw. die Todesriten können für den toten oder sterbenden Körper von Wesen aller Art durchgeführt werden, einschließlich Unseres eigenen. Der Ritus der Einweihung gibt die allgemeine Vorgehensweise für die Aufnahme von Kandidaten als Eingeweihte in die inneren Orden an. Für die Erlangung des Adeptenrangs oder der Meisterschaft werden keine Riten angegeben, weil jeder Suchende seinen eigenen Einstieg in diese Grade finden und ihre Anerkennung durch seine Gleichrangigen abwarten muß. Es wird eine Skizze der Anforderungen an das Amt des okkulten Priesters gegeben, wie auch ein Ritus, der den ganzen Vorgang abschließen soll. Jeder dieser Riten wird in allgemeiner Form beschrieben, die von Fall zu Fall an die jeweilige Situation angepaßt werden soll. Alle können sowohl von einem einzigen Operateur wie auch von einer unbegrenzten Anzahl von Teilnehmern und Assistenten ausgeführt werden.

DIE MESSE DES CHAOS

Dieser Ritus kann als Sakrament der Invokation durchgeführt werden, um eine bestimmte Energiemanifestation hervorzurufen

die der Inspiration, der Divination oder der Kommunion mit bestimmten Bewußtseinsbereichen dienen soll. Er kann als Akt der Verzauberung durchgeführt werden, bei dem Zauber mit dem Ziel projiziert werden, die physische Realität zu verändern. Er kann aber auch abgehalten werden, um magische Instrumente zu weihen oder Wesenheiten zum späteren Gebrauch zu evozieren.

Der Ritus besteht aus mindestens sechs Abschnitten: Vorbereitung, Absichtserklärung, Invokation des Baphomet, Eid und Beendigung .

Die Vorbereitung besteht aus dem Bereitmachen des Ortes, dem Errichten der Kreise und Dreiecke, dem Auslegen der Instrumente und Waffen sowie aus dem Einnehmen jedweder chemischer oder pflanzlicher Elixiere, die zur Steigerung der Gnosis verwendet werden können. Bannungsrituale, Meditationen, Kreistänze und andere Formen vorbereitender Gnosis können eingesetzt werden, um die Teilnehmer einzustimmen.

Die Absichtserklärung muß so schlicht, kraftvoll und präzise wie möglich formuliert werden. Indem er die eventuell zu verwendende materielle Basis emporhält, intoniert der den Ritus leitende Priester die Worte: Res ist unser Wille Öl, wobei er das jeweilige Ziel des Ritus formuliert und hinzufügt. Die materielle Basis kann aus einem beliebigen Lebensmittel bestehen, das geweiht und verzaubert werden soll. Sie kann eine Sigil sein, mit der ein Zauber verhängt oder ein Talisman, ein Amulett oder ein Fetisch aufgeladen werden soll. Sollte die Basis aus einem Sexualelixir bestehen, so stellen sich die Priester mit leeren Händen auf, da das Opfer aus ihren Leibern besteht.

Die Invokation des Chaos erfolgt durch eine barbarische Zauberformel, die zusammen mit einer vom Operateur gewählten Gnosis angewandt wird. Die höchste Lobpreisung des Chaos folgt weiter unten, zusammen mit einer Übersetzung, die so genau ist, wie es die primitive, logische Struktur der deutschen Sprache eben zuläßt. Die Sigil des Chaos wird Ober dem Kreis in die Luft gezogen, unterstützt von ihrer Visualisation durch die Gehilfen, wobei der Priester folgendermaßen anhebt:

OL	SONUF	VAROSAGAI	GOHU	VOUINA	VABZIR	DE
Ich	herrsche	über – dich	sagt	der Drache	Adler	des
TEHOM		QUADMONAH				
Ursprünglichen		Chaos				
ZIR	ILE	IAIDA	DAYES	PRAF	ELILA	
Ich bin der Erste	der	Höchste	der lebt	im	Ersten Äther	
ZIRDO	KIAFI	CAOSAGO	MOSPELEH		TELOCH I	
Ich bin der Schrecken		der Erde	die Hörner		des Todes	
PANPIRA		MALPIRGAY	CAOSAGI			
verströmend		die Feuer des Lebens	auf die Erde			
ZASAS	ZASAS	NASATANATA	ZASAS			

(diese letzte Zeile kann nicht Übersetzt werden*)
 [Anmerkungen obrige Einteilung war auch so im Buch]

*) Anm. d. Originalausgabe; Fr V. .D.

Während dessen wird der achtstrahlige Stern des leuchtenden Chaos Ober dem Kreis visualisiert, und es können Opferungen von Weihrauch, Blut oder Sexualelixiren dargebracht werden.

DIE INVOKATION DES BAPHOMET

Der Priester oder die Priesterin, der/die die Manifestation des Baphomet annehmen soll, kleidet und visualisiert sich in der traditionellen Gottesform dieser Kraftquelle; als Versinnbildlichung des irdischen Lebensstroms erscheint Baphomet als gehörnte, tiergestaltige Gottheit mit einem androgynen, geflügelten, reptilischen, säugetierhaften und menschlichen Aspekt. Der Priester erweckt in seinem Inneren die als Chi oder Kundalini

oder als heilige Feuerschlange bekannte Kraft. Andere Teilnehmer können ihn dabei unterstützen, indem sie Gesänge vortragen wie etwa die unvergleichliche Hymne an Pan, eine Visualisation des umgekehrten Pentagramms auf den Priester projizieren und dabei sofern erforderlich, das Osculum infamum darbieten ... Dieser sogenannte Obszöne Kuß des Hinterteils des Teufels ist häufig mißverstanden worden. Alles, was dazu benötigt wird, ist das Anhauchen des Perineums der Stelle zwischen Genitalien und After, wo die Kundalini darauf wartet, erweckt zu werden. Dann schließt der Priester die Invokation mit der äonischen Litanei ab:

Im ersten Äon war ich der Große Geist.

Im zweiten Äon kannten mich die Menschen als den Gehörnten Gott, als Pangenitor Panphage.

Im dritten Äon war ich der Finstere, der Teufel .

Im vierten Äon erkennen mich die Menschen nicht,

Denn ich bin der Verborgene.

In diesem neuen Äon erscheine ich vor euch als Baphomet,

Der Gott aller Götter, der bestehen wird bis zum Ende der Erde.

Der Priester als Baphomet nimmt nun die materielle Basis auf, die als Mittelpunkt des Ritus dient, und weiht sie dem Ziel

Rituals mit allen Mitteln, die der Gott ihm abverlangt, vielleicht durch Wut, durch Gesten oder auch durch andere, unerwartete Mittel. Der Eid markiert den Höhepunkt des Ritus.

Indem er die materielle Basis emporhält, bekräftigt der Priester gemeinsam mit allen anderen Teilnehmern:

Dies ist mein Wille.

Besteht die Basis aus einem Sakrament, so wird sie danach verzehrt. Ist es eine Sigil, wird sie vernichtet oder versteckt, während ein geweihter Gegenstand verhüllt und für den späteren Gebrauch verborgen wird.

Die Beendigung kann einen Exorzismus des Priesters erforderlich machen, wenn Trance oder Besessenheit sehr tief waren. Alle baphometischen Symbole und Gegenstände werden beiseite geschafft, und ein aufrecht stehendes Pentagramm wird über dem Priester geschlagen. Dann wird eine Vollwaschung des Gesichts mit kaltem Wasser durchgeführt, und der Priester wird solange bei seinem gewöhnlichen Namen gerufen, bis er reagiert. Ein abschließendes Bannungsritual beendet den Ritus.

EINWEIHUNG

Einweihung kann nie nach einem vorgegebenen Schema ablaufen. Kein Kandidat besitzt dieselben Bedürfnisse, Fähigkeiten und Mängel wie der andere. Jeder Orden, der nach feststehendem Schema einzuweihen versucht, beweist damit einen bemerkenswerten Mangel an Verständnis und Einfallsreichtum. Man kann die Existenz selbst als immerwährende Einweihung betrachten, die periodisch vom Tod und von der Wiedergeburt unterbrochen wird, die bereits in sich selbst ein gewaltiges Einweihungspotential bergen. Ab einer bestimmten Stufe wird der Magier seine Einweihungserfahrungen in eigener Regie suchen; oder er hat das Gefühl, daß ihn irgendetwas in seinem Inneren zu diesen Erfahrungen drängt. Es gibt keinen festgelegten Weg, den man nur entlangzugehen brauchte, um automatisch zum Adepten oder Meister zu werden. Es gibt zu viele Varianten, als daß es möglich wäre, eine derart einfache Gleichung aufzustellen.

Geht ein Schüler oder Neophyt die Wächter eines organisierten okkulten Weistums an, so wird man ihm eine Einweihung abverlangen, nachdem er eine Anfangszeit der Belehrung und Einschätzung erfolgreich durchlaufen hat. Eine derartige Operation sollte auf den

sogenannten höheren Stufen niemals wiederholt werden. Wenn die Adepten eines Orden sich nicht völlig davon überzeugen können, daß der Kandidat die Erfordernisse erfüllt und daß sie ihm ihr volles Vertrauen schenken können, so steht es ihnen auch nicht an, jemanden einzuweihen. Orden innerhalb von Orden existieren nur, um eine Hierarchie um ihrer selbst willen zu erschaffen.

Eine förmliche Einweihung enthält alle folgenden Elemente:

- * Eine Aufgabe, mit der die Standhaftigkeit und die Hingabe an den Orden geprüft werden, sowie um verschiedene Fähigkeiten zu überprüfen, nach denen der Orden verlangt.
- * Eine Er - Mächtigung, bei der bestimmte Geheimnisse, Kräfte und Wissen vermittelt werden, die im Besitz des Ordens sind.
- * Ein Hineinführen in den Orden, bei dem dem Kandidaten bestimmte Pflichten und Geheimhaltung auferlegt werden.
- * Das Unerwartete: Der Orden sollte dazu in der Lage sein, ein Ereignis herbeizuführen, das den Kandidaten sehr überrascht, seine Erwartungen über den Haufen wirft und ihn dazu zwingt, auf eine Weise zu denken oder sich zu verhalten, die im völligen Widerspruch zu seinem gewöhnlichen Verhalten steht. Der Schabernack oder der Streich ist in mancherlei Hinsicht ein Überbleibsel von Einweihungsriten und eine Widerspiegelung des allgemeinen kosmischen Witzes und Schabernacks, der ständig in unserer aller Existenz ausgespielt wird. In früheren Äonen wurde diese Erfahrung in der Regel durch eine Art der Todes und Wiedergeburtssimulation vermittelt. Es gibt viele Varianten dazu: Hypnose, Halluzinogene oder das vorübergehende Erzeugen einer totalen Verwundbarkeit können dabei eingesetzt werden. Terror, körperliche Entsagung, Strapazen oder auch ekstatische Erregung, die schließlich zum Zusammenbruch führt, sollten jedoch mit einer gewissen Vorsicht angegangen werden.

Es können auch Prüfungen durchgeführt werden, die der Feststellung bestimmter Fähigkeiten dienen, etwa der Gabe der Divination. Man kann dem Kandidaten auftragen, die Geschichte eines bestimmten Gegenstands wiederzugeben, den man ihm reicht. Statt dessen könnte man ihn auch vor die Aufgabe stellen, ein Pentagramm mit hinreichender Kraft herbeizubeschwören, so daß es von den anderen Anwesenden wahrgenommen werden kann.

Wenn es auch weder wünschenswert noch möglich wäre, ein detailliertes Einweihungsschema aufzustellen, soll im folgenden doch eine Zusammenfassung der allgemein verwendeten Methoden gegeben werden.

Zunächst einige Beispiele für Einweihungsaufgaben.

Die Initiationsreise

Der Kandidat wird auf eine Reise geschickt oder geführt, vielleicht nachts durch den Wald oder sogar durch eine überfüllte Stadt. An verschiedenen Stellen wird er von verschiedenen Führern herausgefordert, wie auch von Personen, die er nicht als Führer erkennt. Jeder von ihnen wird irgendetwas von ihm verlangen, bevor er zum nächsten Punkt weitergehen darf.

Das Bewachen einer Stellung

Dem Kandidaten wird eine Stelle zugewiesen, die er nicht verlassen darf, sonst gilt die Prüfung als gescheitert. Dies kann ein Baum in einem Wald sein oder sogar ein Laternenpfahl auf einem öffentlichen Platz. Dann werden verschiedene Ereignisse arrangiert, die ihn dazu zwingen, seine eigenen Ängste zu konfrontieren oder solche, die ihn von seinem Posten fortlocken sollen.

Magischer Schutz

Um den Kandidaten wird ein Kreis auf dem Boden gezogen. Alle anderen Ordensbeamte befinden sich außerhalb dieses Kreises. Niemand darf den Kreis überschreiten, dies gilt auch für alle Gegenstände, die als physische Waffen dienen könnten. Weitere Regeln gibt es nicht. Der Kampf hört auf, wenn der Kandidat aufgibt oder der Vorsitzende Beamte zufriedengestellt ist.

Als nächstes nun einige Beispiele der Er - Mächtigung. Der Kandidat kann durch Fasten, Meditation und, falls erforderlich, durch verschiedene Elixiere vorbereitet werden; dann

zeigt man ihm bestimmte Kräfte und Wesenheiten, die von den Beamten des Ordens beschworen werden. Statt dessen kann man den Kandidaten auch in Trance versetzen und durch eine Reihe von

Visionen führen. Es können auch Gruppenrituale durchgeführt werden, die einen alternativen Bewußtseinszustand oder eine erhöhte Bewußtheit herbeiführen. Man kann den Kandidaten in bestimmten Techniken unterweisen oder ihm einen Gegenstand zu seinem persönlichen Gebrauch weihen.

In der Einweihungsphase des Hineinführens in den Orden wird der Kandidat über jene Ordensregeln belehrt, die die Geheimhaltung betreffen. Als Pfand kann der Kandidat Blut, Nagelabschnitte, Speichel und das "Maß, eine Kordel mit seiner genauen Körperlänge vom Scheitel bis zu den Zehen, abgeben.

Über den Abschnitt des Unerwarteten bei der Einweihung will ich weiter nichts sagen.

Während der größte Teil des Gesamtritrus auch ein Test der magischen und organisatorischen Fähigkeiten des Ordens darstellt, ist das Herbeiführen und Lenken des Unerwarteten ein Test seiner Kreativität.

EXORZISMUS

Es gibt zweierlei Exorzismen: den Exorzismus von Orten oder Gegenständen und den Exorzismus von Personen. Eine mögliche dritte Kategorie, der Exorzismus von Tieren, kommt nur selten vor, und seine Ausführung lohnt sich kaum, zumal er ohnehin außerordentlich schwierig ist. Der Exorzismus von Personen beruht nicht unweigerlich auf der Annahme, daß irgendeine externe Wesenheit den Geist des Kandidaten in ihre Gewalt gebracht haben muß. Wir sind durchaus dazu fähig, durch schlechte geistige Gewohnheiten oder als Reaktion auf bestimmte Formen des Streß unsere eigenen Dämonen zu entwickeln. Wahnsinn mit Hilfe eines Exorzismus zu kurieren lohnt sich nur, wenn der Patient ausdrücklich über das Eindringen einer anscheinend Selbständigen Wesenheit klagt. Außerdem hat der Exorzismus meistens nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn der Beginn der Besessenheit relativ kurz zurückliegt. Wie die Hexendoktoren sagen: Einem Menschen mit einer bösen Seele, also einem lang anhaltenden Fall von Wahnsinn, kann in der Regel nicht mehr geholfen werden.

Die konventionelle religiöse Form des Exorzismus scheint darauf abzuzielen, eine Form der Besessenheit durch eine andere zu ersetzen, die größer und mächtiger ist als diese. dabei wird der Dämon mit Hilfe eines Gottes ausgetrieben. Dies gelingt nur, wenn der Kandidat in Gottesfurcht oder in Ehrfurcht vor einem Gott erzogen wurde. Der Exorzist muß den Gott des Kandidaten invozieren und ihn bis zu einem gewissen Grad tatsächlich personifizieren, indem er alle dazugehörigen symbolischen Worte, Handlungen und Geräte einsetzt. Dann muß er dem Kandidaten befehlen, seine Besessenheit aufzugeben, wenn nötig durchaus auch unter Anwendung von Gewalt. Dabei kann es nützlich sein, wenn der Exorzist demonstrativ so tut als würde er den Dämon beseitigen; oft wird an diesem Punkt mit symbolischen Tricks gearbeitet.

Psychiatrische Behandlungsmethoden sind immer noch unglaublich primitiv. Die meisten von ihnen funktionieren entweder nach dem Karotten oder nach dem Stockprinzip. Bei der Karottentherapie ist man zu dem Patienten so nett wie möglich, und oft zeigt sie nachhaltige Wirkungen. Die Stocktherapie ist von der mittelalterlichen Methode abgeleitet, dem Menschen die Dämonen auszupeitschen. In unserer zivilisierten Zeit wird sie zumeist mit Hilfe von Elektrizität, dem Skalpell oder der Injektionsspritze ausgeübt. Ihre Effektivität ist zweifelhaft.

Die Techniken des Freistilschamanismus bieten eine Alternative zu den religiösen und psychiatrischen Methoden. Anstatt den Gott des Kandidaten zu invozieren, invoziert und personifiziert der Exorzist den Dämon des Betroffenen. Ein solches Vorgehen kann sich besonders bei nichtreligiösen Kandidaten als äußerst nützlich erweisen. Nachdem er den Kandidaten eine Weile beobachtet hat, bringt ihn der Exorzist an einen Ort, an dem der

Kandidat ihm völlig ausgeliefert ist. Dort nimmt der Exorzist den Kandidaten mit auf eine Reise durch dessen Privathölle. Dabei können übelriechende und beißende Weihrauchmischungen geräuchert werden, und auch gespenstische Blitzbeleuchtung und Rauchschwaden können dienlich sein. Der Exorzist verhält sich absonderlich und bedrohend, und er wirft dem Kandidaten all jene Eigenarten wieder zurück, die dieser aufgewiesen hat. Der Exorzist terrorisiert den Kandidaten bis zurück zur Normalität, indem er ihm aufzeigt, wie weit er bereits abgesackt ist und wie weit er noch absacken könnte. Gnostische Techniken, also das Erzeugen intensiver mentaler Erregungsekstasen oder, alternativ dazu, extrem meditativer Ruhezustände, sind nützlich beim Exorzismus von Personen. In beiden dieser Zustände wird der Geist hypersuggestibel, was auch ihre Verwendung bei der Gehirnwäsche erklärt. Nun haben viele Formen der Besessenheit eine sexuelle oder traumatische Komponente. Die mit sexueller Erregung oder traumatischen Erlebnissen verbundene mentale Energie wird oft umgelenkt, um eine Besessenheit solange zu speisen, bis diese entweder zu einer selbstständigen Wesenheit anwächst oder eine ebensolche anzieht. Tatsächlich ist dies eine der einfachsten Methoden, mit deren Hilfe der Magier sich seine eigenen Familiäre, Elementale und Dämonen heranzüchten kann. Nur wenn man durch verschiedene physiologische Mittel zu einer ähnlichen Ebene mentaler Erregung zurückkehrt, lassen sich derlei Formen der Besessenheit und der Obsession herausfordern und bannen. Der Ritus besteht also darin, den Kandidaten durch eine große Katharsis zu führen, während derer sein Bewußtsein umprogrammiert werden kann, um die ungewünschte Wesenheit, die aufgebaut wurde, abzuwehren.

Der Exorzismus von Orten und Gegenständen ist doppelter Art. Die erste Kategorie ist eine Pseudoveranstaltung, die in Gegenwart von Personen durchgeführt wird, die eher selbst einen Exorzismus nötig hätten, diese Tatsache aber nicht wahrhaben wollen. Der Exorzist wird meistens in Situationen herbeigerufen, in denen es nur zu offensichtlich ist, daß das Problem bei den Bewohnern des betreffenden Orts liegt und nicht bei dem Ort selbst, wie diese lauthals protestieren. In einem solchen Fall wird der Exorzismus in ihrer Gegenwart durchgeführt, doch stellen die Bewohner das wirkliche Ziel dar. Der Exorzist muß so tun als würde er den Ort selbst behandeln, wobei - er die betroffenen Personen darum bitten sollte, ihn darin zu unterstützen .

Da sie die besitzergreifende oder besessenmachende Kraft bereits exteriorisiert haben, sei es nun Imaginativ oder mitunter auch objektiv, wie etwa bei Poltergeistern usw., besteht der nächste Schritt logischerweise darin, daß sie die Kontrolle darüber selbst in die Hand nehmen.

Kommt es zu objektiven paranormalen Phänomenen wie Materialisationen, Klopferäuschen, abrupten Temperaturabfällen oder zum Umherwirbeln von Gegenständen, so sollte der Exorzist daraus nicht sofort auf die Anwesenheit gänzlich außermenschlicher Wesenheiten schließen. Menschen sind nämlich durchaus dazu fähig, derlei Manifestationen zu erzeugen, ohne bewußt darum zu wissen.

Kann sich der Magier jedoch ausreichend davon überzeugen, daß ein Ort oder ein Gegenstand mit einer parapsychischen Energie oder Wesenheit behaftet ist, so bietet sich ihm damit eine großartige Chance. Anstatt zu bannen läßt sich auch ein Einfangen dieser Kräfte oder Wesenheiten in Erwägung ziehen. Im allgemeinen lassen sich Geister mit allem zwingen, was eine eine hochorganisierte Niedrigentropie - Struktur besitzt. Am häufigsten werden zu diesem Zweck der menschliche Wille, magnetisiertes Eisen, Kristalle und in gewissem Umfang extrem reines Wasser als Mittel benutzt.

Der Magier beginnt in der Regel damit, daß er sich an die Wesenheit heranpirscht, indem er ihr eine Manifestationsbasis anbietet. Je nach seinen clairvoyanten Fähigkeiten kann er Dunkelheit, Weihrauchdampf oder Halluzinogene verwenden, um sich einen Eindruck davon zu verschaffen, womit er es zu tun hat. Ein entsprechender Einfangritus hat eine Geisterfalle zum Mittelpunkt; die weitaus effektivsten bestehen aus Kristall. Salzkristalle werden häufig mehr oder weniger unreflektiert bei religiösen Zeremonien verwendet, doch

ziehen Schamanen weltweit beständigere, stabilere Kristalle vor, insbesondere den Quarz oder Bergkristall. Übrigens ist gewöhnliches Kochsalz derart aufnahmefähig für Verschiedenste niedrige Psi oder Astralabfälle, daß viele Hexen und Mystiker sich weigern, es zu sich zu nehmen. Ohnehin ist das Einnehmen von rohem Salz der körperlichen Gesundheit etwas abträglich.

Man kann Wesenheiten in Kristalle hineinzwingen, indem man sie in jenen Raum hineintreibt, der von einem Geist eingenommen wird, sofern sich dies feststellen läßt. Der Zwang eines stark konzentrierten menschlichen Willens wird durch Stöße oder Hiebe unterstützt, und auch Stiche mit scharfen, magnetisierten Eiseninstrumenten kennen sehr wirkungsvoll sein, besonders wenn die ganze Operation durch ein Ritual konzentriert wird. Eine Bannung kann dadurch erreicht werden, daß man eine Wesenheit einfach dazu zwingt zu verschwinden, sie läßt sich aber auch im Anschluß an ein Einfangen durchführen. Obwohl es weit verbreitet ist, ist Wasser eine äußerst anomale Substanz. Auf der Molekularebene ist es nicht völlig homogen oder willkürlich zusammengesetzt, sondern besitzt eine bestimmte empfindliche Struktur, die äußerst sensibel auf Hitze, Strahlung und paranormale Energiefelder reagiert. Es kann mit Leichtigkeit eine Psi - Ladung annehmen, wird diese aber ebenso leicht wieder auflösen. Deshalb werden verseuchte Salzkristalle bei Bannungsriten in der Regel ein paar Tage lang in Wasser aufgelöst. Anstelle einer direkten Bannung kann man aber auch etwas Wasser aufladen und es wegen seines desintegrierenden Effekts in der Umgebung der Wesenheit verspritzen.

Der Magier kann auch auf Wesenheiten treffen, die psychische/ ätherische Überreste menschlicher Toter sind. Wenn diese noch einen gewissen Grad an Kohärenz aufweisen, kann er sich verschiedener Formen der Ölung bedienen, wie sie im nächsten Abschnitt beschrieben werden.

DIE LETZTE ÖLUNG

Die organischen Kräfte, die ein Wesen zur physischen Existenz führen, werden es irgendwann später einmal wieder unausweichlich aus dieser Existenz herausführen. Es ist weder möglich noch wünschenswert, dies zu verhindern. Der Tod ist eine Voraussetzung des Lebens. Ohne den Tod wäre das menschliche Leben nicht mehr menschlich. Der Tod kann eine große Einweihung sein, oder aber eine zufällige Katastrophe, bei der die Früchte einer Inkarnation weitgehend vergeudet werden.

Beim Tod spielen drei Teile eines Lebewesens eine Rolle: sein Kia, sein Ätherleib und sein Physischer Körper. Letzterer wird mehr oder weniger schnell verfallen, je nachdem, welchem schaurigen Aberglauben er in seiner jeweiligen Kultur bei seiner Beseitigung ausgesetzt wird. Nur Religionen, die wirklich Angst vor dem Tod haben, haben die widerlichen Praktiken der Bestattung in versiegelten Kisten oder der Einbalsamierung entwickelt.

Normalerweise löst sich der Ätherleib nach und nach während der physische Körper verfällt. Dieser Ätherleib, manchmal auch unter der Bezeichnung Seele. bekannt ist, auf, der enthält ein Bild des Körpers sowie einige seiner machtvollsten Erinnerungen. Wenn der Tod auf emotional hochgeladene Weise eintritt, kann der Ätherleib auch eine Erinnerung daran speichern. Der sich auflösende Ätherleib führt gelegentlich zu allen möglichen quasi - religiösen Erlebnissen beim Sterbenden, etwa indem dieser dem Himmel oder der Hölle seiner Erwartung einen kurzen Besuch abstattet. Der Ätherleib kann als Gespenst erscheinen, und Teile von ihm kennen sich an Orte und Gegenstände, seltener auch an andere Menschen heften. In den meisten Fällen verschmilzt er jedoch nach wenigen Tagen wieder mit seiner Ätherkulisse. Das Kia ist dazu bestimmt, wieder vom Meer der Lebenskraft aufgesogen zu werden, die sich uns als Baphomet zu erkennen gibt. Dem Mystiker ist dieses Erlebnis die Vereinigung mit Gott. Dem Zauberer hingegen ist es das Verschlungen werden durch den Teufel, und er strebt bewußt danach, es zu vermeiden. Der Magier jedoch sollte sich gut überlegen, ob er sein individuelles

Bewußtsein bewahren will oder nicht. Das Aufgesogen werden in Baphomet läßt das Kia in unendlich viele Einzelteile explodieren, aus denen sich schließlich neue Kias bilden werden, um neue Lebewesen zu bewohnen. Es ist möglich, mit magischen Mitteln dafür zu sorgen, daß das Kia Reinkarniert, ohne seine Ganzheit dabei einzubüßen. Eine solche Reinkarnation wird unbewußter Art sein, und es werden keine Erinnerungen dabei erhalten bleiben. Andere Techniken wiederum gestatten es dem Kia, etwas Ätherleibsubstanz mit sich zu führen, so daß wenigstens einige der Hauptlektionen und Erinnerungen einer bestimmten Inkarnation der nächsten erhalten bleiben.

Der Magier muß selbst entscheiden, wie er mit seiner Seele verfahren will. Ist er beim Sterben oder kurz nach dem Tod eines Lebewesen anwesend, hat der Magier Gelegenheit, als Psychopompos zu fungieren, als Führer der Seelen durch die Anderswelt

Man kann die Sterbenden verbal anleiten und ermutigen; wenn sie jedoch entweder im Koma liegen, bereits tot sind oder anderen Rassen oder Arten angehören, muß sich der Magier ausschließlich auf telepathische Visualisationen verlassen, um ihnen seine Botschaft zu vermitteln. Die wichtigsten Inhalte dabei, die auf beliebige, dem Kandidaten verständliche Weise übermittelt werden können, sind folgende:

- * Sei ohne Furcht, wenn die große Metamorphose beginnt.
- * Phantastische und furchterregende Visionen sind Illusion, lach sie aus und stoße sie zurück, sie können dir nichts anhaben, schreite weiter.
- * Du wirst zum Mysterium des Seins vorstoßen, das dir als blendende Helligkeit oder als ehrfurchtsgebietende Finsternis oder als beides oder noch mehr erscheinen kann.
- * Es steht dir frei, mit dieser Quelle eins zu werden, so du dies wünschen solltest.
- * Es steht dir frei, von ihr getrennt zu bleiben, so du dies wünschen solltest.
- * Tue was du willst.
- * Wenn du getrennt davon bleiben willst, mußt du neues Leben suchen.
- * Willst du nach Wiedergeburt streben, so suche Emanationen der Liebe, der Vitalität und der Intelligenz, begib dich dorthin, wo es Kraft gibt und Freiheit.

PRIESTERWEIHE

Im Gegensatz zum Adepten ist der magische Priester ein Mensch, der befähigt ist, die Sakramente zu spenden, die Einweihungsriten, Exorzismen, Letzte Ölung und Messen durchzuführen, klug und weise über Mystik und Magie zu reden und all dies für jeden, der es von ihm verlangen sollte. Die meisten Adepten können als Priester fungieren, es sei denn, sie gehen

einen besonders stark dem Alleingang verschriebenen Weg. Eingeweihte werden feststellen, daß das Sich aneignen der Kräfte eines magischen Priesters ihnen auf ihrem Weg zum Adepten von großem Nutzen sein kann.

Die Priesterweihe erfolgt nicht durch irgendein passives Siegel des Einverständnisses, sondern sie wird als Anerkennung der Vorführung bestimmter Fähigkeiten durch die Gleichrangigen verliehen. Der Orden erkennt jene als ordinierte Priester des Chaos an, die folgendes vorführen können:

- * Durchführung der Messe des Chaos zum Zwecke Invokation, der Verzauberung und der Weihung.
- * Durchführung eines erfolgreichen Exorzismus von Orten und Personen.
- * Erteilung der Letzten Ölung an ein beliebiges Lebewesen, dessen Hinscheiden jedoch auf keinen Fall zu diesem Zweck herbeigeführt werden darf.
- * Entwurf und Durchführung eines Einweihungsrituals und Leitung desselben als vorsitzender Beamter.
- * Herstellung und Gebrauch magischer Waffen.

- * Magische Fähigkeit der Verzauberung und der Divination mit jeder beliebigen, vorgezogenen Methode.
- * Die Fähigkeit, in mindestens einen veränderten Bewußtseinszustand oder in eine Gnosis beliebig einzutreten .
- * Die Fähigkeit, breitgefächert, weise, überzeugend und mit Autorität über magische und mystische Dinge zu sprechen.

Diese Fähigkeiten müssen über einen gewissen Zeitraum hinweg geprüft werden; hat der Kandidat sie jedoch zufriedenstellend unter Beweis gestellt, schreitet er zum eigentlichen Ritus der Priesterweihe. Dazu zelebriert er die Messe des Chaos zum Zwecke seiner eigenen magischen Inspiration und zur Weihung seiner priesterlichen Gerätschaften. dabei sollten so viele gleichrangige Beamte des Ordens anwesend sein wie möglich, um den Ritus mit ihrer eigenen Kraft zu bereichern.

MAGISCHE ZEIT

Die Himmelskörper, die den größten physischen Einfluß auf die Erde ausüben, sind die Sonne und der Mond. Die Wirkungen der anderen Planeten sind vergleichsweise winzig und stehen in keinem Zusammenhang mit den phantasiereichen Zuordnungen zu antiken Göttern. Wie jede Wissensdisziplin versucht auch die Astrologie, sich auszubreiten und zu erweitern, doch weil sie dies undifferenziert und um jeden Preis getan hat, ist sie hoffnungslos vage und unpräzise geworden. Die Planeten beeinflussen zwar die Erde, doch sind diese Einflüsse indirekter Art, indem sie nämlich die Sonne beeinflussen, und der größte Teil von ihnen ist unmeßbar winzig.

Der Mond leuchtet nicht aus eigener Kraft, sondern weil er das Licht der Sonne widerspiegelt. Indem sie von der Mondoberfläche abprallen, verändern die Sonnenstrahlen ihre Eigenschaften und Verströmen den wohlvertrauten gespenstischen Silberglanz überall dort auf der Erde, wo sie auftreffen. Bevor sich die Psychiatrie daranmachte, Betäubungsmittel in großem Stil zu mißbrauchen, verwandelten sich die Nervenheilanstalten zu jedem Vollmond in die reinsten Hexenkessel. Kräftiges Mondlicht übt eine allgemein energetisierende, psychophysiologische Wirkung auf verschiedenste Pflanzen und Tierarten aus, deren Wachstum und Verhalten davon beeinflußt werden. Es gibt wenig, was so belebend wäre wie ein Mondbad, doch wenn die Energie nicht irgendetwas Nützlichem zugeführt bzw. dorthin kanalisiert wird, kann sie den Mondbeobachter berauschen und aus dem Gleichgewicht bringen. Abseits der Zivilisation verläuft der weibliche Menstruationszyklus synchron mit den Mondphasen. Die Blutungen finden gewöhnlicherweise zum Schwarzmund statt, durchaus aber auch zu Vollmond. Zur Zeit der Menstruation befindet sich die Frau in ihrer Paranormal und hellseherisch stärksten Phase. Viele Autoritäten meinen, daß der Vollmond die Zeit für wohltätige Magie, für Heilung, Fruchtbarkeit und der übelwollenden

Gewinn sei, während der Neumond als Phase Zaubereien gilt. Das stimmt nur zum Teil. Alle Magie funktioniert besser zu Vollmond, weil zu diesem Zeitpunkt mehr magische Energie freigesetzt wird. Schädliche Magie wirkt des wegen zu Neumond stärker auf ihre Opfer, weil dann alle einen niedrigeren Energiepegel aufweisen; andererseits muß dann aber auch der Angriff aus einer Position schwächerer Kraft heraus erfolgen. Die Ausnahme bilden dabei natürlich Frauen, die zu dieser Zeit menstruieren. Aus diesem Grund neigen viele religiöse und magische Systeme dazu, den Kräften der Frau zu dieser Phase mit Furcht zu begegnen und die Frauen aus den Tempeln auszuschließen oder ihnen den Verkehr mit Männern zu verbieten. Andererseits haben einige geheime magische Orden den Einsatz der besonderen magischen Kräfte menstruierenden Frauen zu Voll oder Neumond zum Guten bzw. zum Schlechten gefordert. Heutzutage bieten orale

Verhütungsmittel eine einfache Methode, mit deren Hilfe die Synchronisation mit jeder gewünschten Mondphase erzielt werden kann.

Was die allgemeine Terminierung magischer Akte angeht, so ist zu bemerken, daß die beste Zeit für Beeinflussungsmagie vier Uhr morgens Ortszeit ist. Dies ist die Zeit, da sich der Körper auf seinem physiologischen Tiefpunkt befindet. Es ist die Zeit des Traumes und die Zeit, zu der die meisten Menschen geboren werden und sterben.

In gemäßigten Breiten übt der Zyklus der Jahreszeiten einen gewaltigen magischen Einfluß durch das Medium der Pflanzen und Tierwelt aus. Die Jahresrhythmen der Sexualität, des Wachstums, des Todes und der Verwesung schaffen einen entsprechenden psychischen Strom, der vermutlich den größten Teil der Sonnenstandsastrologie erklären kann und verschiedenartige magische Operationen zu bestimmten Zeiten erleichtert. Die Frühlingsenergien unterstützen hilfreiche Arbeiten wie Heilung, Wachstum, Liebe und Fruchtbarkeit; dies wird um Walpurgis (30. April) durchgeführt. Herbstenergien fordern Werke der Nekromantie, des Todes und der Finsternis, und man kann sie besonders leicht um den Vorabend zu Allerheiligen (31. Oktober) durchführen.

Durch Sonnenflecken wird die Qualität der Sonnenstrahlung in periodischen Abständen gestört. Sonnenflecken sind starke magnetische Strudel, die über die Sonnenoberfläche ziehen und alle elf Jahre in großer Anzahl gehäuft auftreten. Sie erscheinen dunkler als die Sonnenoberfläche, weil sie kahler sind als der Rest dieses brodelnden thermonuklearen Hochofens. Die gewaltigen Energiefelder der Sonnenflecken sind auch auf der Erde meßbar, und oft stören sie den Funkverkehr. Die Sonnenflecken haben unvorhersehbare Wirkungen auf die Erde, und ihre Häufung führt in der Regel zu Aufruhr und Katastrophen im menschlichen Leben. Ereignisse, die in Zehnergruppen aufzutreten pflegen, steuern dann auf eine kritische Phase zu, und große Veränderungen setzen ein. Das ganze Bild wird noch durch einen magnetischen Polaritätswechsel von einem Zyklus zum nächsten verkompliziert, so daß man einen Gesamtzyklus von zweiundzwanzig Jahren erhält.

Magisch gesehen ist die Periode der Sonnenfleckenhäufung eine Zeit, in der man große Umbrüche in Gang setzen kann, weil alles äußerst empfindlich und aus dem Gleichgewicht ist, so daß schon der leiseste Anstoß zu entscheidenden Konsequenzen führen kann.

Die letzten beiden Häufungsperioden lagen in den Jahren 1968 und 1979, in denen jeweils ein optimistischer und ein pessimistischer Strom in Gang gesetzt wurde. Hoffen wir darauf, daß das Jahr 1990 unserer Erde eine bessere Zeit verspricht. Der Beweis, daß es eine Beziehung zwischen den 22 Atu des Tarot und dem 22 Jahre - Zyklus gibt, steht noch aus. Der Narr würde dann wohl dem einem Strom und das Glücksrad dem zweiten in jedem Zyklus entsprechen.

Das Wissen um astronomische und Zeitzyklen sollte nicht zum Hindernis magischer Aktivitäten werden, Statt dessen sollte es uns Zeiten vor Augen führen, in denen derlei Künste mit überdurchschnittlichem Erfolg ausgeübt werden können.

CHEMOGNOSIS

Natürliche und künstliche chemische Substanzen haben im Schamanismus und in der Magie schon immer eine herausragende Rolle gespielt. Solche Stoffe können zwar den Zugang zu verschiedenen okkulten Kräften erleichtern, doch keiner davon verleiht bereits an sich magische Fähigkeiten. Vier Faktoren bestimmen den Ausgang von Experimenten mit magischen Drogen: erstens die physiologischen Effekte der Drogen selbst; zweitens die Ausbildung und die Fähigkeiten ihrer Benutzer; drittens die den jeweiligen Substanzen innewohnenden magischen Kräfte und viertens alle äußeren magischen Ereignisse, die die Erfahrung beeinflussen können.

Von ihren physiologischen Wirkungen her lassen sich magisch nützliche Drogen in drei Kategorien einteilen: Halluzinogene sind Substanzen, die die Wahrnehmungsfähigkeit erhöhen. Im Gegensatz zu höheren Wahrnehmungen treten Halluzinationen dann auf,

wenn der Konsument eine Oberdosis eingenommen hat oder seine Wahrnehmungen nicht auf ein bestimmtes Ziel lenkt, so daß das Erlebnis zu einer ungeordneten Reise durch seine Einbildung wird. Enthemmende Mittel wie Alkohol und Haschisch erleichtern den Zugang zu den gnostischen Zuständen überreizter Erregung, die bei verschiedenen ekstatischen Riten verlangt werden, Hypnotische oder narkotische Substanzen schließlich erzeugen verschiedene Stufen der Trance und der Bewußtlosigkeit .

Nun werden allerdings die meisten Drogen aller drei Kategorien bei verschiedener Dosis alle drei Wirkungen erzeugen: Geringe Mengen von Narkotika können stimulierend wirken, während hohe Dosen Halluzinogene Wirkungen hervorrufen; Überdosen enthemmender Mittel können Stupor und Halluzinationen erzeugen; Halluzinogene hingegen können in kleinen Dosen stimulierend, in großen hingegen tranceinduzierend wirken.

Darüber hinaus erzeugen alle Drogen ein Vergiftungskoma, und ab einer bestimmten Dosis führen sie zum Tod, auch wenn dies nur in Extremfällen geschehen mag. Diese bei niedrigen Dosen häufig beobachteten unterschiedlichen Wirkungen werden zu einem großen Teil durch Ausbildung und Fähigkeiten der Benutzer bestimmt. Mengen, die bei ungeschulten Benutzern lediglich milde Euphorie oder Übelkeit erzeugen, können einem Adepten genügen, um in Trance oder Ekstasezustände einzutreten. Will man sich mit magischen Phänomenen wirklich auseinandersetzen, anstatt sich einfach nur ein paar vergnügte oder auch üble Stunden zu machen, so hängt dies weitgehend von der Wahrnehmungssteuerung ab. Diese Wahrnehmungslenkung kann entweder durch Meditation ohne Drogen erlernt, durch die Anwesenheit eines Adepten hervorrufen oder durch magische Kräfte in der Droge selbst erzeugt werden. Mangel an Wahrnehmungslenkung ist die Ursache aller sinnloser und schrecklicher Drogenvisionen. Wird die Droge aus etwas Lebendigem oder eigens zu dem Zweck hergestellt, eine bestimmte Kraft zu enthalten, so können ihr magische Kräfte innewohnen. Aus diesem Grunde sollten pflanzliche Drogen auch mit äußerster Sorgfalt und Respekt gesammelt werden. Als Gegenleistung weiht der Geist die jeweiligen Benutzer vielleicht in seine Geheimnisse ein, etwa in das Wissen darum, wo man die Pflanze finden kann, welche Eigenarten sie besitzt (heilende oder andere), sowie in das Wissen um andere Lebewesen und Kräfte, die mit ihr in Verbindung stehen. Manche Zubereitungen kennen auch Teile enthalten, die keinen Drogencharakter haben, dafür aber okkulte Eigenschaften besitzen, etwa Teile eines Tiers, mit dem der Zauberer in Kontakt treten will. Will man eine Substanz verwenden, die chemisch hergestellt oder raffiniert wurde, so ist es ratsam, vorher eine Invokation durchzuführen. Das dürfte zumindest die eigene Wahrnehmung auf ein Ziel lenken, und im Idealfall läßt dies die Substanz selbst magisch auf.

Auch äußere Ereignisse kennen dabei dienlich sein, die Wahrnehmung zu lenken. Ein erfahrener Eingeweihter kann den Neophyten in die richtige Vision hineinführen oder der erhöhten Wahrnehmung des Neophyten ein bestimmtes Phänomen vorführen.

Nun zu einer kurzen Exegese der magischen Drogen in ihrem allgemeinen Gebrauch sowie ihrer Wirkungen.

In verschiedenen Epochen der Magiegeschichte finden sich Flugsalben, und das auch in vielen, voneinander verschiedenen Kulturen. Grundbestandteile dieser Salben sind eine Fettgrundlage 9 eine oder mehrere der giftigen Nachtschattengewächse, Datura, Bilsenkraut oder Belladonna, und manchmal auch Eisenhut. Die Salbe wird auf die Stirn gestrichen sowie um die Oberschenkel; gelegentlich wurde sie auch innerlich in die weiblichen Geschlechtsteile eingerieben, und zwar mit einem Besenstiel, daher auch die entsprechenden Mythen. Die Alkaloide der Solanazeen erzeugen Müdigkeit und Bewußtlosigkeit, bei denen Flughalluzinationen auftreten und echte Astralreisen möglich sind. Die Eisenhutalkaloide helfen dabei, den Körper in seiner Gänze zu betäuben. Doch bergen alle diese Alkaloide das große Risiko tödlicher Vergiftungen in sich, und es ist nicht ratsam, es damit zu übertreiben oder die Mischung gar innerlich anzuwenden. Bei dieser Art von Drogen ist es vorzuziehen, sparsam damit vorzugehen und lieber im Schlaf den gewollten Astralaustritt zu üben als im Koma.

Es gibt ein breites Spektrum von Halluzinogenen, mit denen die magische Wahrnehmung erhöht werden kann. Synthetische Stoffe wie LSD besitzen zwar in sich keine magischen Eigenschaften, doch erzeugen sie bizarre Visionen, die zwar stark emotional aufgeladen erscheinen, anscheinend aber doch nur die Erwartungen oder die Ängste des Benutzers widerspiegeln. Wegen ihrer kurzlebigen und phantastisch verzerrten Art ist es bekanntermaßen äußerst schwierig, bei LSD - Erfahrungen die Wahrnehmung auf bestimmte Visionen zu lenken. Während LSD in seinen jungen Jahren so etwas wie eine frohe, ozeanische Schwingung besaß, scheint es heutzutage eher eine Aura der Paranoia und des Wahnsinns um sich zu haben.

Obwohl es wohl unmöglich sein dürfte, die Trance zu magischen Zwecken zu steuern, erzeugt Lachgas immerhin erstaunliche Visionen intensiver, inspirierender Art. Oft scheint es, als würde dieses einfache Mittel die Urquelle der Inspiration selbst anzapfen, doch haben die Einsichten, die es bringt, die enervierende Neigung, einem beim Erwachen wieder zwischen den Fingern zu zerrinnen. Dennoch verleiht es einen betörenden Vorgeschmack auf etwas, das dem gestaltlosen Samadhi nahekommt .

Natürliche Halluzinogene stellen eine wesentlich reichhaltigere Quelle magischer Wahrnehmung dar. *Amanita muscaria*, der Fliegenpilz mit der roten Haube und den weißen Flecken, enthält vielerlei Alkaloide, unter anderem auch Bufotenin. Diese Substanz befindet sich ebenfalls hinter den Augen bestimmter Krötenarten, was vielleicht auch die Verwendung von Kröten bei mittelalterlichen Gebräuen erklärt. Es ist auch bedeutsam, daß *Amanita muscaria* im Volksmund den Namen "Krötenstuhl" hat; tatsächlich ist er der schlechteinnige archetypische Krötenstuhl der Volksüberlieferungen, vermutlich wegen dieser chemischen Verwandtschaft. Man hat noch nie eine Kröte gesehen, die freiwillig auf einem solchen Pilz gehockt hätte.

Eine ähnliche Gruppe halluzinogener Alkaloide findet sich bei manchen Arten der kleinen *Psilocybe*-Pilze. Mit dieser Pilzart ist etwas äußerst Merkwürdiges geschehen. Obwohl so ziemlich alle anderen psychogenen Kräuter und Pilzarten praktisch seit Jahrhunderten bekannt waren, blieb der *Psilocybe*-Pilz unbekannt und wurde allenfalls als uninteressanter und seltener kleiner Krötenstuhl katalogisiert. Es sieht so aus als seien wir gegenwärtig Zeugen der plötzlichen Entstehung einer lebensfähigen und Halluzinogenen Mutation innerhalb einer ansonsten bedeutungslosen Pilzart. Man kann nur hoffen, daß er nicht nach wenigen Jahren auf ebenso geheimnisvolle Weise wieder verschwindet, wie er aufgetaucht ist.

Diese kleinen Pilze erzeugen alle interessanten Wirkungen der *Amanita muscaria*, jedoch ohne deren unangenehme Begleiterscheinungen. Wenn man sich ihnen respektvoll nähert, sind sie außerordentlich mitteilungsfreudig und zeigen dem Suchenden viele Aspekte ihres Kollektivs und bescheren ihm außerdem Einblicke in sich selbst und das Universum. Bei allen erregenden und tranceinduzierenden Drogen besteht der Trick darin, gerade genug davon einzunehmen, um den gewünschten Zustand herbeizustimulieren, jedoch nicht so viel, daß man die Kontrolle darüber verliert. Zu den tranceinduzierenden Mitteln gehören Narkotika wie Opium und Tabak, aber auch Mandragora - Auszüge und verschiedene Anästhetika wie Äther und Chloroform. Zu den Erregungsmitteln zählen Alkohol Haschisch und kleinere Mengen von Halluzinogenen.

Alle diese Stoffe bedürfen einer zusätzlichen Ekstasetechnik, damit die Wahrnehmung auf brauchbare Weise erfolgreich gesteuert werden kann. Im allgemeinen sind chemische Mittel nur bei rezeptiver Magie nützlich, etwa für das Astralreisen, die Divination und die Invokation;

nach einer Weile sollte

der Adept dazu fähig sein, diese Erfahrungen auch ohne chemische Hilfe zu machen. In den aktiveren Formen der Magie wie Sigillenmagie und Verzauberung haben chemische Mittel nur einen sehr geringen Gebrauchswert. Beim magischen Krieg kann ihr Gebrauch zur Katastrophe führen.

Nachbemerkung: Ich würde zwar niemandem empfehlen, sich allzutief in den Sumpf der Alchemie hineinzuwagen, aber das Schwarze Elixier dieser Überlieferung war mit Sicherheit eine Krötenessenz .

WICHTIGER HINWEIS: Drogen zu gebrauchen heißt stets, den Körper zu vergiften. Der Unterschied zwischen einer ausreichenden und einer Überdosis ist derart variabel, daß schon darin die Gefahr beim Gebrauch toxischer Substanzen offenbar wird. Der Autor hat viele verschiedene Drogenarten unter wissenschaftlicher Beobachtung studiert, so daß bei seinen Experimenten vielerlei Schutzmöglichkeiten gegeben waren. Weder der Autor noch der Verlag wollen den Leser zu einem unverantwortlichen Gebrauch toxischer Substanzen anregen; sie möchten vielmehr davon abraten. Einen historisch derart wichtigen Aspekt magischer Arbeitstechniken auszulassen, hätte jedoch den inneren Zusammenhang des ganzen Buchs gefährdet.

(Anm. d. Originalausgabe; Fra V. .D. .)

DIE MAGISCHE PERSPEKTIVE

Durch physikalische Vorgänge allein wird sich die Existenz des Universums, des Lebens und des Bewußtseins niemals völlig erklären lassen. Die Antworten der Religionen sind nichts als Wunschenken und willkürliche Behauptungen, mit denen die Grube bodenlosen Unwissens abgedeckt und verschleiert werden soll. Wenn sie ihre okkulten und mystischen Erfahrungen erklären wollen, sind die Magier gezwungen, Modelle zu entwickeln, die über den Horizont materialistischer oder religiöser Systeme hinausreichen. Für den Magier ist es selbstverständlich, daß es auch eine andere Wirklichkeitsebene gibt als das rein Physikalisch - Körperliche. Die mittelalterlichen Magier glaubten, daß ihre Kräfte von Gott oder vom Teufel stammten. Tatsächlich funktioniert die Magie in jedes Gottes Namen gleich gut, ob sie nun guten, bösen, neutralen oder indifferenten Motiven dienen mag. Wie immer die andere Wirklichkeit auch beschaffen sei, es gibt keinen Grund (allenfalls einen psychologischen), sie zu anthropomorphisieren.

Viele wissenschaftliche Disziplinen fangen damit an, daß sie in materiellen Ereignissen keinerlei Vitalfunken oder Bewußtsein beobachten, um dann zu leugnen, daß solche Dinge in Lebewesen existieren, die Wissenschaftler selbst eingeschlossen. Weil das Bewußtsein nicht in ihr mechanistisches Raster paßt, erklären diese Wissenschaftler es für Illusion. Magier argumentieren genau andersherum. Da sie in ihrem eigenen Inneren und bei Tieren Bewußtsein wahrnehmen, sind sie großmütig genug, es in gewissem Grad allen anderen Dingen ebenfalls zuzusprechen, seien es nun Bäume, Amulette, Planeten oder was auch immer. Dies ist eine wesentlich respektvollere und großzügigere Einstellung als die der Religionen, von denen die meisten ja nicht einmal Tieren eine Seele zugestehen. Die magische Sicht des Geistes unterscheidet sich radikal von den Vorstellungen der Wissenschaft und der Religionen. Vom religiösen Standpunkt aus gesehen sind wir entweder die wollenden, die unfreiwilligen oder die nichtwissenden Spielzeuge der Götter. Oder wir sind teils Gottes, teils des Teufels, oder teils von Gott, aber aus freier Entscheidung Überwiegend böse. Wieder verschleiert dabei das Moraldenken lediglich die Ignoranz. Tatsächlich gibt es überhaupt keine wissenschaftliche Betrachtungsweise des Geistes, es gibt nur die Psychologie, also müssen wir diese in Kontrast zu allgemeinen materialistischen Auffassungen setzen. Dieser Kontrast ist äußerst merkwürdig. Die Psychologie behauptet, daß Menschen, wenn ihnen etwas widerfährt (Stimulus), etwas Bestimmtes tun (Respons). Was aber bedingt nun, daß eine Person in ihrem Ich auf eine bestimmte Weise reagiert, eine andere jedoch ganz anders? Die materialistische Weltanschauung geht dagegen in der Regel davon aus, daß wir einen freien Willen haben.

Bin ich nun mein Ich oder mein freier Wille? Dieses uralte Problem läßt sich nicht lösen, weil es falsch formuliert ist. Die Magie bietet eine alternative Anschauung dazu. Bewußtsein tritt dort auf, wo das Kia (das dem freien Willen und der Wahrnehmung entspricht, selbst jedoch gestaltlos ist) die Materialität (das Ich, den Verstand, sinnliche und außersinnliche Informationen usw.) berührt. Also besitzen wir beide dieser Dinge, sind aber selbst keines von beiden. Wir erfahren unser Sein lediglich an dem Punkt, wo sie aufeinandertreffen.

Ein allgemeiner Überblick über die magische Interpretation der Existenz findet sich in den weiter unten folgenden Rubriken Chaot, Baphomet, Choronzon und öder Psychische Zensors. Eine detailliertere Erläuterung technischer okkultur Theorien findet sich in dem Abschnitt über magische Paradigmata.

DAS GEHEIMNIS DES UNIVERSUMS

Wäre es möglich, daß Bewußtsein, Magie und Chaos ein und das selbe sind? Bewußtsein ist die Fähigkeit, Dinge ohne vorhergehende Ursache spontan geschehen zu lassen. Dies geschieht in der Regel dort im Gehirn, wo jener Teil des Bewußtseins, den wir mit Willen bezeichnen, die Nerven kitzelt, damit bestimmte Gedanken und Handlungen ausgelöst werden. Gelegentlich ist das Bewußtsein fähig, Dinge außerhalb des Körpers geschehen zu machen, nämlich wenn es Magie ausübt. Jeder Willensakt ist Magie. Umgekehrt ist auch jeder Akt bewußter Wahrnehmung Magie; etwas, was in ~ der Nervenmaterie geschieht, wird spontan im Bewußtsein wahrgenommen. Manchmal kann diese Wahrnehmung auch ohne den Gebrauch der Sinnesorgane stattfinden, etwa beim Hellsehen.

Magie eignet nicht nur dem Bewußtsein. Alle Geschehnisse, einschließlich der Entstehung des Universums, geschehen im Prinzip durch Magie. Das bedeutet, daß sie spontan geschehen, ohne eine endgültige Vor - Ursache. Nun vermittelt die Materie freilich den Eindruck, als würde sie von den Gesetzen der Physik regiert, doch diese Gesetze sind nichts als statistische Annäherungen. Es ist nicht möglich, ein Geschehen im Rahmen von "Ursache und Wirkung endgültig zu erklären. Es gibt eben eine Stufe, auf der das Ereignis einfach passiert sein muß. Das könnte nun zu der Vermutung veranlassen, daß das Universum völlig willkürlich und ungeordnet ist. Dem ist nicht so. Werfen Sie einmal einen Würfel, und Sie können praktisch jede Zahl von Eins bis Sechs erhalten; würfeln Sie jedoch sechs Millionen Mal, so erhalten Sie fast exakt eine Million Sechsen. Es gibt keinen Grund für die Gesetze des Universums, hier durch die Struktur des Würfels dargestellt, auch sie sind lediglich Phänomene, die irgendwann einmal einfach spontan aufgetaucht sind und eines Tages vielleicht nicht mehr gelten werden, wenn die Spontaneität etwas anderes hervorbringen sollte .

Nun ist es äußerst schwierig sich vorzustellen, daß Ereignisse spontan geschehen, ohne eine vorhergehende Ursache zu haben, obwohl ebendies doch jedesmal geschieht, wenn man den eigenen Willen ausübt. Aus diesem Grund erschien es wünschenswert, die Wurzel dieses Phänomens mit "Chaos zu bezeichnen. Es ist uns unmöglich, Chaos zu verstehen, weil unser verstehender Teil aus Materie besteht, die hauptsächlich der statistischen Form der Kausalität unterliegt. Tatsächlich beruht unser gesamtes rationales Denken auf der Hypothese, daß eins das andere bewirkt. Daraus folgert aber, daß unser Denken niemals dazu in der Lage sein wird, die Natur des Bewußtseins oder das Universum in seiner Gänze zu verstehen, weil diese von Natur aus spontan, magisch und chaotisch sind. Nun wäre es allerdings nicht gerechtfertigt, daraus zu folgern, daß das Universum bewußt ist und in unserem Sinne des Wortes denken kann. Wenn man so will, ist das Universum das Denken (die Gedanken) des Chaos. Wir können zwar vielleicht die Gedanken verstehen, nicht aber das Chaos, aus dem sie entspringen. Ähnlich mögen wir uns zwar daran gewöhnen, bewußt zu sein und unseren Willen auszuüben, doch wir werden niemals fähig sein, uns Vorstellungen davon zu machen, was diese wirklich sind .

Jede bedeutende Philosophie des Menschen versucht, eine bestimmte Frage nach der Existenz zu beantworten.

Die Wissenschaft fragt Wie? und entdeckt die Ketten der Kausalität. Die Religion fragt Warum?. und erfindet theologische Antworten. Die Kunst fragte Welches?. und bringt die Prinzipien der Ästhetik hervor. Die Frage, die die Magie zu beantworten trachtet, lautet Was?. und stellt somit eine Untersuchung der Natur des Seins dar. Wenn wir direkt zum Kern der Sache vorstoßen und die Magie befragen, was das Wesen des Bewußtseins, des Universums und alles anderen ist, erhalten wir folgende Antwort: Es sind spontane magische und chaotische Phänomene. Die Kraft, die das Universum hervorbringt und in Gang hält, und die Kraft, die im Zentrum des Bewußtseins liegt, ist launisch und willkürlich, sie erschafft und vernichtet zu keinem anderen Zweck als dem, sich zu amüsieren. An Chaos und Kia gibt es nichts Spirituelles oder Moralisches. Wir leben in einem Universum, in dem nichts wahr ist, obwohl manche Informationen für relative Zwecke durchaus nützlich sein mögen. Es liegt an uns zu entscheiden, was wir für sinnvoll oder gut oder amüsant halten wollen. Das Universum amüsiert sich ständig und lädt uns dazu ein, dasselbe zu tun. Ich persönlich applaudiere dem Universum dafür, daß es solch ein gewaltiger Schabernack ist. Wenn das Leben, das Universum und alles andere einen Zweck hätten, wäre alles viel weniger amüsant. Dann könnten wir nämlich nur entweder wie die Schafe damit einhergehen, oder aber einen zwar heldenhaften aber aussichtslosen Kampf dagegen führen. So aber steht es uns frei, alle zur Verfügung stehende Freiheiten an uns zu reißen und damit zu tun, was unsere Vorstellung oder Phantasie uns eingeben. Mag sein, daß Theologie und selbst Metaphysik nichts als schlechte Lyrik sind, aber dennoch:

Chaos das Wort muß ausgesprochen werden, obwohl nur seine Unwahrheit erkannt werden kann.

Seine Blasphemie ist unsere Befreiung. Der Wandel ist das einzig beständige Phänomen. Oh, laßt mich die Willkür der Dinge verstehen, denn alles, was ich je geliebt habe, ist aus ihr entsprungen und wird von ihr wieder fortgenommen. Zufall!

Heil auch der scheinbaren Ordnung, denn sie vermehrt die Möglichkeiten des Chaos. In einem Universum der Relativitäten kann es keine absolute Wahrheit geben.

Alle Dinge sind arbiträr, manche Dinge besitzen vorübergehend eine relative Wahrheit.

Da das Leben ein Zufall ist, steht es uns frei, ihm jedes beliebige Ziel zu verleihen.

Ich sehe keine Notwendigkeit, für meine Taten Rechenschaft abzulegen, nicht einmal vor mir selbst.

Ich bedarf keiner Rechtfertigung. Es genügt, daß ich etwas tue.

Das Leben ist sich selbst die Antwort, meine Spiritualität ist die Art und Weise, in der ich es lebe.

Ich werde alles glauben, was mir Freude, Kraft und Ekstase verleiht.

Das Verstehen kann sich nicht selbst verstehen.

Die Wahrnehmung kann sich nicht selbst wahrnehmen.

Der Wille kann sich nicht selbst ent--wollen. Das Geheimnis des Universums IST das Geheimnis des Universums, mir vertraut in den Schweigen und in den Stürmen.

BAPHOMET

Wir können durchaus die Frage Was ist Gott? stellen, immerhin beschäftigt sie die Menschheit schon seit der Zeit, als diese zum ersten Mal überhaupt mit dem Konzept von einem Gott aufgewartet hat. Seit der Erfindung des Teleskops ist daraus ein völlig neues Spiel geworden. Würde man die Erde auf die Größe eines Sandkorns reduzieren, wäre das Universum selbst nach diesem veränderten Maßstab noch immer unvorstellbar groß. Die am entferntesten gesichteten Objekte wären dann immer noch sehr weit weg, nicht etwa nur einige Meter oder auch Meilen, sondern zig Tausende von Billionen Meilen. Unsere Welt ein Staubkorn in einem Billionen von Meilen weiten Raum! Es ist höchst

unwahrscheinlich, daß das, was nach solchen Maßstäben erschafft, sich persönlich dafür interessieren dürfte, was wir zum Frühstück gegessen haben.

Als Rasse haben wir erst dann damit begonnen, anmaßende Theorien über kosmische Götter aufzustellen, als wir unsere eigene neugeborene Psychologie mit den Überresten schamanischen Wissens vermischt haben. Der monotheistische Gott ist nur ein idealisiertes, überhöhtes Abbild unserer selbst oder unserer Väter oder Könige. Die Perspektive des Teleskops zeigt uns nun, daß diese Idee kindisch kleinkariert war. Kein Wunder, daß die Inquisition die Astronomen auf dem Scheiterhaufen verbrannt hat. Doch bevor die Fehler des Monotheismus begangen wurden, war unsere Art bereits zu einer hochentwickelten Auffassung über die psychische Struktur unserer winzigen Ecke des Universums gelangt. Im erste Schamanischen Äon erkannten die Menschen den belebenden Geist der Lebewesen. Oft wurde er als Gehörnter Gott dargestellt, als Mann mit Geweih. Es war eine Kraft ohne Moral, und man konnte weder mit ihr feilschen, noch sie besänftigen. Durch sorgfältige Beobachtung, Meditation und durch Training war es jedoch möglich, sich selbst und dem eigenen Stamm einen kleinen parapsychischen Vorteil in einer feindlichen Umgebung dadurch zu verschaffen, daß man diese Kraft erkannte. Diese frühen paranormalen Begabungen machten in Verbindung mit einer hohen Intelligenz aus dem verwundbaren Menschen bald das erfolgreichste Lebewesen des Planeten. Die Kraft, die dies ermöglichte, wurde universell als Gehörnter Gott symbolisiert. Gehört deswegen, weil dies bestimmte Macht über Tiere verlieh, und ein gehörnter Mann, weil dies etwas Zusätzliches symbolisierte, das Menschen erringen konnten. Die doppelten Hörner symbolisieren die bipolare Natur einer Kraft, die sowohl gut als auch böse, licht als auch dunkel, schön als auch schrecklich war. Darüber hinaus vermittelt das Bild vom Gehörnten Gott einen Eindruck von der schrecklichen und furchterregenden Natur dieser Art von Kraft.

Der Ackerbau und der Beginn des Seßhaften Lebens in Stadtstaaten leitete das Heidnische Äon ein. Der Mensch verlor den Kontakt zu vielen Aspekten dieser Kraft, die in direkter Verbindung zur Natur stand, und begann damit, alle möglichen unwahrscheinlichen polytheistischen und Mantheistischen Theorien zu konstruieren, mit deren Hilfe sein eigenes Verhalten und das seiner Umwelt erklärt werden sollte. Das Wissen zersplitterte, und Einzelaspekte der Kraft wurden als verschiedene Gottheiten personifiziert. So feierten Aberglaube und einfache Religion fröhliche Urstand. Die ursprüngliche magische Überlieferung und die magischen Fähigkeiten überlebten zwar an manchen Orten, wurden jedoch inoffizielle oder gingen sogar in den Untergrund. Im Monotheistischen Äon wurde die Religion zum vollinstitutionalisierten Instrument des Staates. Die Einzelgötter dieser Epochen waren dazu gedacht, die weltlichen und priesterlichen Mächte zu sanktionieren und ein Modell des Idealbürgers zu erschaffen. Die uralte magische Lebenskraft konnte nur schwerlich die Grundlage für diese neuen Götter abgeben. Statt dessen wurden Yahweh, Jehova, Allah und Buddha als männliche Menschenwesen definiert, die den jeweiligen Vorstellungen entsprechend idealisiert wurden. Die Magie wurde zu einer unterdrückten Tätigkeit, da die Priester der neuen Religion nicht sonderlich viel davon verstanden und nicht bereit waren, das Risiko einzugehen, sich ihr Amt von jemandem streitig machen zu lassen, der ihre bescheidenen magischen Fähigkeiten in den Schatten stellen konnte.

Weil die Einheitsgötter idealisiert Kulturellen waren, wurde alles, was nicht - idealisch oder böse war, in verschiedenen Teufelsbildern zusammengefaßt. Der Gehörnte Gott der Vorzeit erschien in diesen Systemen erneut, doch diesmal als Anti - Gott. Seine Anhänger trafen sich heimlich als Hexen oder Zauberer, um ihre Magie zu praktizieren.

Im Atheistischen Äon, das die führenden Kulturen der Erde gerade durchlaufen, wurde Gott zum Menschen, seiner magischen und mystischen Fähigkeiten entledigt und dafür mit physikalischer Technologie ausgerüstet. Mit Hilfe eines gewaltigen Akts selektiver Nichtwahrnehmung gelingt es den atheistischen Kulturen, die Manifestation jeder Realitätsordnung jenseits des Stofflichen nicht wahrzunehmen. Die Lebenskraft des

Kosmos und der in ihnen enthaltenen Wesen entzieht sich ihren Formeln und wird zum verborgenen Gott.

Im Chaoistischen Äon, an dessen Schwelle wir gegenwärtig stehen, bildet sich gerade ein neues Konzept von

(para) psychischen Realität aus. Dieses neue Konzept entsteht gleich an mehreren Fronten zugleich. Die fortgeschrittene Quantenphysik scheint eine theoretische Grundlage für viele Phänomene zu bieten, die durch das wiedererweckte Interesse an Parapsychologie und alten magischen Praktiken erneut entdeckt wurden .

neues Konzept von der

In diesem neuen Paradigma kann die Lebenskraft des gesamten riesigen Universums mit Chaos. bezeichnet werden. Das ist die unbeschreibbare schwangere Leere, aus der manifestierte Existenz, Ordnung und Gestalt entspringen. Da es allgegenwärtig und nichtdualistisch ist, ist es praktisch nicht wahrnehmbar, unvorstellbar und unmöglich zu visualisieren. Beinahe jeder Versuch, etwas darüber auszusagen, wäre ein Leugnen seiner anderen Qualitäten und somit eine Lüge. Man könnte sagen, es sei chaotisch oder willkürlich, da Gestalt und Form ohne Ursache entspringen. Man könnte es als zufällig willkürlich bezeichnen, doch würde dies nur unsere positive Einstellung zur Existenz widerspiegeln, sofern wir uns die Mühe machen sollten, eine solche aufrechtzuerhalten. Man könnte sagen, daß es auf der Quanten (hubatomaren) Ebene operiert sowie innerhalb der Oberlieferungen unseres Seins, und sei es nur deswegen, weil wir unfähig sind, woanders mehr als seine sekundären Auswirkungen bzw. Effekte zu entdecken. Man könnte sagen, daß seine offensichtlichste Manifestation der Wandel ist. Diese recht brauchbare Definition beruht tatsächlich auf einem Trick oder einer Annäherung. Nichts, was wir erkennen können, ist wirklich statisch oder unwandelbar. Wir wären völlig unfähig, etwas gänzlich Bewegungsloses wahrzunehmen, denn es würde weder Energie abstrahlen noch den Strom der Gegenstände durch es selbst hindurch aufhalten. Chaos läßt sich besser als einziger ruhender Punkt visualisieren, sozusagen als unbewegter Beweger. Wie immer wir es auch betrachten mögen, der Urgrund allen Seins entzieht sich völlig unserem Verständnis, er ist unpersönlich und unmenschlich, launisch und kapriziös und viel zu unendlich und unbegreiflich, um beschränkten dualistischen Lebewesen, wie wir sie sind, als Gott von großem Nutzen zu sein.

Es gibt einen Teil des Chaos, der in direktem Bezug zur Magie steht. Dies ist der Geist der Lebensenergie unseres Planeten. Alle Lebewesen haben eine besondere Eigenschaft, die sie von der anorganischen Materie unterscheidet. Die alten Schamanen versuchten in der Regel, diese Kraft durch den Gehörnten Gott darzustellen. In moderneren Zeiten hat sich diese Kraft in unserem Bewußtsein in dem Symbol des Baphomet erneut behauptet . Baphomet ist das (para)psychische Feld, das von der Gesamtheit aller Lebewesen auf diesem Planeten erzeugt wird. Seit dem Schamanischen Äon wurde es auf verschiedenste Weise dargestellt, als Pan Pangenitor Panphage, der Alles - Erzeuger und Alles - Vertilger, als Shiva - Kali, der schöpferische Phallus und die furchterregende Mutter, und als Zerstörer, als Abraxas, der vielgestaltige Gott, der sowohl gut als auch böse ist, als tierköpfiger Teufel des Sexus und des Todes, als böser Archon, der dieser Welt vorsteht, als Ishtar oder Astaroth, die Göttin der Liebe und des Krieges, als Anima Mundi oder Weltenseele, oder auch ganz schlicht als Die Göttin. Andere Darstellungen sind unter anderem der Adler, Baron Samedi, Thanateros oder Cernnunos, der gehörnte Gott der Kelten.

Die Herkunft der Bezeichnung Baphomet. ist unklar, entstammt aber wahrscheinlich dem Griechischen Baphe -metis., Vereinigung mit der Weisheit. Götter mit baphometischen Namen und Bildern treten in gnostischen Lehren immer wieder auf. Kein Bild kann voll und ganz wiedergeben, was diese Kraft in ihrer Totalität ist, doch wird sie normalerweise als hermaphroditisches Gott/Göttin in Gestalt eines gehörnten Menschen dargestellt, der sowohl verschiedene Säugetier als auch Reptilieneigenschaften aufweist. Die Gestalt sollte auch protozoische Insektenfressereigenschaften sowie pflanzliche Symbolik beinhalten, da Baphomet der Lebensgeist alles und jeden ist, von der Bakterie bis zum

Tiger. Wenn es uns jemals gelingen sollte, bewußte Maschinen zu erschaffen, sollte er auch mechanische Elemente aufweisen. Zwischen seinen Hörnern wird in der Regel eine Fackel plaziert, da sich der Geist am leichtesten als Licht visualisieren läßt. Zu dem Bild sollten auch nekrotische Elemente gehören, da es den Tod miteinschließt. Leben und Tod sind ein einziges Phänomen, durch das sich die Lebenskraft ständig Reinkarniert. Den Tod abzulehnen bedeutet auch, das Leben abzulehnen. Die Zellmechanismen, die das Leben ermöglichen, machen auch den Tod unausweichlich, essentiell und wünschenswert. Alle Religionen, die den Tod ablehnen oder leugnen, sind im Kern lebensfeindlich eingestellt. Fürchtet euch nicht, ihr ward und werdet sein Millionen von Dingen, alles, was ihr erleiden müßt, ist der Verlust der Erinnerung. Die sexuellen Aspekte des Gotts /der Göttin Baphomet werden stets betont, weil die Sexualität das Leben erzeugt und ein Maßstab für die Lebenskraft oder die Vitalität ist, wie immer sie auch ausgedrückt werden mag. Der Geist der Lebenskraft ist der Geist der dualen Ekstase, der Zeugung und des Wiederaufgesogenwerdens, des Sexus und des Todes. Schöner und schrecklicher Gott des schwebenden Falkens, Gott des emporschiebenden Keimes, Gott der vereinten Liebenden, Gott des wurmzerfressenen Kadavers, Gott der erschrockenen Hasen, Gott der wilden Jagd, die den Wald in wahnwitziger Freude durchheilt! Invoziert diesen Gott mit wilden, ungehemmten Liebesspielen und mit Wein und seltsamen Drogen, die die Vitalität und die Imagination durchpulsen und steigern. schließlich führt euer eigenes erheitertes Bewußtsein zur Vereinigung mit diesem Gott durch tiefste Konzentration und Visualisation dann herrscht ihr über die magische Lebenskraft, zum Guten wie zum Bösen. Oh, komm herbei in gehörnter Majestät als Kraft der Luft und verleihe uns die Macht der Windsicht und der Windsprache!

So gut wie sämtliche Mythologien enthalten Oberlieferungen über primitive reptilische Energien, die noch älter sind als die Götter selbst. So finden wir in vielen Kosmologien verschiedene leviathan ähnliche Schlangen, die das Universum umschlingen oder taimatgleiche, chaotische Drachen, aus denen die Existenz entspringt. Die Götter werden häufig dargestellt, wie sie diese reptilischen Kräfte getötet oder gefangengenommen haben, oder man zeigt sie im ständigen Kampf darum, sie zu unterwerfen. Beinahe alle diese Dämonen werden als teilweise tierisch dargestellt, und die Mehrzahl von ihnen besitzt reptilische Züge. Es wurden schon viele raffinierte aber unrichtige Vorschläge gemacht, wie diese überall zu findende Darstellung ursprünglicher oder böser Kräfte durch reptilische Symbole zu erklären sei. Es stimmt zwar, daß Schlangen dem Phallus ähneln, doch bei den meisten vierbeinigen Reptilien ist dies nicht der Fall. Es stimmt auch, daß manche Schlangen durch Häutung den Eindruck ständiger Selbstverjüngung erwecken, doch schon eine oberflächliche Betrachtung führt jeden Beobachter zu dem Schluß, daß Schlangen deswegen noch längst nicht unsterblich sind. Manche große Reptilien stellen ganz gewiß eine Gefahr für das leibliche Wohlergehen dar, doch die schrecklichen Dinosaurier waren schon lange ausgestorben, bevor es Menschen gab. Wenn wir tatsächlich Ur - Erinnerungen an Kämpfe mit furchterregenden Tieren besäßen, dann wären solche Tiere so gut wie ausschließlich Säuger, Mammuts, Bären, Auerochsen und Großkatzen gewesen. Nein, es muß noch eine tiefergehendere Verbindung zwischen dem Menschen und dem Drachen geben, um die universelle Verbreitung dieses Kulturmythos zu erklären, der sich selbst in solchen Ländern findet, in denen es nur wenige spektakuläre Reptilienarten gibt.

Der Drachen unserer Mythologien ruht in unseren eigenen Köpfen. Die Evolution hat uns drei Gehirne beschert. Anstatt das Gehirn bei jedem Evolutionssprung völlig neu zu strukturieren, wurden einfach nur neue Teile hinzugefügt, die neue Funktionen wahrnehmen sollten. Der jüngste Teil unseres Gehirns ist es, der uns zu einzigartigen Menschen macht. Nur bei Affen findet sich Vergleichbares. Der nächstältere Teil ist etwas, was wir mit allen Säugetieren gemeinsam haben.

des Gehirns wird von den Säugetieren uns Menschen eingeschlossen mit den Reptilien geteilt. Im Schädel eines Menschen leben ein Mensch, ein Wolf und ein Krokodil.

Der primitivste Teil

Alle Drachen, Schlangen und schuppigen Dämonen unserer Mythen und Alpträume sind reptilische Atavismen, die aus den ältesten Teilen unseres Gehirns entspringen. Die Evolution hat diese Ur - Verhaltensmuster nicht ausgelöscht, sondern lediglich unter einem Haufen neuer Modifikationen begraben. Deshalb unterdrücken die Götter der Mythologie auch als Vertreter des menschlichen Bewußtseins die Titanen und Drachen des älteren Bewußtseins.

Die Überlieferungen der Magie haben uns eine Reihe von Techniken erhalten, mit deren Hilfe die schlafenden Drachen und Wölfe des älteren Gehirns geweckt werden können.

Wenn die ätherischen Kräfte des Körpers nach oben in die Schädeldecke des Menschen gelenkt werden, werden als erste Gehirnteile die reptilischen Schaltkreise aktiviert.

Deshalb wird in der östlichen Esoterik auch das Erwecken der Schlangenkraft als Emporsteigenlassen der Kundalini bezeichnet. Da sie sich der Gefahren dieser Technik bewußt waren, haben die östlichen Magier darauf beharrt, daß die Kundalini nicht dort verbleiben dürfe, sondern in die höheren zerebralen Zentren gelenkt werden muß .

Die älteren Gehirnzentren lassen sich auch durch intensive Erregungszustände oder durch meditative Ruhe aktivieren. Die Gnosis kann auf diese Ebene gelenkt werden, indem man sich in der gewünschten Tiergestalt visualisiert und Sigillen benutzt, um die unterbewußten Verhaltensprogramme damit zu erreichen. Der Drachengeist findet seine magische Anwendung in der Erschaffung mächtiger und ziemlich fieser Dämonen, sowie bei der Projektion von Bezauberungen ähnlicher Art. Die Programme des reptilischen Bewußtseins erstrecken sich nicht auf Mitleid, sie bewirken und beinhalten lediglich genug Weitsichtigkeit, um Jagen, Töten, Fressen und Fortpflanzung zu gewährleisten.

Gesellschaft und Religion sind darum bemüht gewesen, den Drachen und den Wolf ständig unterdrückt zu halten, mit Ausnahme jener Perioden, in denen es ihnen gefiel, Krieg zu führen. Für den Magier stellen diese atavistischen Kräfte eine Quelle persönlicher Macht dar. Deshalb wird Baphomet, der Gott der Magier, häufig als aus menschlichen, Säugetier und schlangenhaften Elementen bestehende Gestalt dargestellt, wie viele andere schamanische Götter auch.

DER PSYCHISCHE ZENSOR

Der psychische Teil unserer selbst ist äußerst empfindlich, wenn es um Chaos und Magie geht; tatsächlich verabscheut unser Verstand diese Dinge, und es gibt einen sehr mächtigen Zensurmechanismus, der uns daran hindert, sie zu gebrauchen oder mehr als nur einen Bruchteil davon wahrzunehmen.

Wenn Menschen mit echten magischen Geschehnissen konfrontiert werden, gelingt es ihnen immer irgendwie, dies nicht zu bemerken. Sind sie dazu gezwungen, etwas eindeutig Magisches zu beachten, reagieren sie oft mit Entsetzen, Ekel oder Erkrankung. Der psychische Zensor schirmt uns vor dem Eindringen anderer Realitäten ab. Er streicht den größten Teil telepathischer Kommunikation aus unserem Wahrnehmungshaushalt, macht uns blind für Präkognition und verringert unsere Fähigkeit, signifikante Zufälle oder Erinnerungssträume zu registrieren. Der psychische Zensor ist jedoch kein Produkt göttlicher Bosheit; ohne ihn wäre das gewöhnliche physische Leben nämlich unmöglich. Gäbe es ihn nicht, so würde uns das Leben so erscheinen, als stünden wir unentwegt unter dem Einfluß von Halluzinogenen.

Die Bewußtseinskraft in uns, die als Wurzel des Willens und der Wahrnehmung erscheint, kann mit Skias bezeichnet werden. Dieses Kia besitzt keine Gestalt. Jedes ihr angeblich innewohnende oder gar göttlich abgesegnete Motiv, das man in ihr gefunden zu haben glaubt, ist eine Illusion. Diese Leere im Zentrum des eigenen Wesens ist der wahre Heilige Schutzengel.

Im Gegensatz dazu ist der psychische Zensor ein materielles Ding, das den Verstand vor der Magie bewahrt, wie auch vor der furchterregenden Fremdartigkeit der magischen Dimension die uns als Chaos erscheint. Magier haben eine, Reihe von Tricks im Ärmel, mit denen es ihnen gelingt, den psychischen Zensor selektiv zu umgehen. Auf manchen Bewußtseinsebenen ist der Zensor aktiver als auf anderen. Auf der Traumebene haben die Wahrnehmung und manchmal auch der Wille größere Freiheit, magisch zu handeln, doch gelingt es dem Zensor oft, entweder den Befehl, derart zu handeln, daran zu hindern, bis auf die Traumebene zu gelangen, oder er sorgt dafür, daß die Erinnerung daran dem Wachbewußtsein hinterher nicht mehr zugänglich ist.

Die Ebene des Wachbewußtseins, auf der wir ständig denken und emotional sind, wird vom Zensor am stärksten geschützt, und viele magische Techniken dienen dazu, das Bewußtsein von dieser Ebene abzuziehen. Die Robotische Ebene, auf der wir Handlungen automatisch durchführen, ist weniger gut geschützt. In einem Zustand der Zerstreuung können oft seltsame Blitze beinahe sublimen Wahrnehmung auftreten, doch oft verhindert der Zensor, daß diese voll bis ins Bewußtsein vordringen. Hat man die Schranken überwunden, kann es zu einer geradezu wahnwitzigen Flut telepathischer Ereignisse, kurzfristiger Präkognitionen und unwahrscheinlicher Zufällen kommen. Die gnostische Ebene stiller Konzentration oder ekstatischer Erregung wird vom Zensor am wenigsten behütet, weil der Verstand auf dieser Ebene zum größten Teil ausgeschaltet ist. Deshalb haben die meisten wirkungsvollen magischen Systeme eine oder mehrere Methoden entwickelt, mit deren Hilfe man willentlich auf diese Ebene vorstoßen kann.

DER DÄMON CHORONZON

In die meisten okkulten Denksysteme hat sich ein merkwürdiger Irrtum eingeschlichen. Es ist dies die Vorstellung von einem höheren Selbst oder einem wahren Willen, die den monotheistischen Religionen entlehnt wurde. Es gibt zahlreiche Menschen, die gerne daran glauben möchten, daß ihnen irgendein inneres Selbst eignet, das auf bestimmte oder unbestimmte Weise wirklicher oder spiritueller sein soll als ihr gewöhnliches oder niederes Selbst. Die Tatsachen unterstützen eine solche Auffassung jedoch nicht. Es gibt keinen Teil an dem, was man über sich selbst glaubt, der nicht durch wirkungsvolle psychologische Techniken verändert werden könnte. Es gibt nichts an einem, was einem nicht fortgenommen oder verändert werden könnte. Wenn man die richtigen Reize einsetzt, lassen sich Kommunisten in Faschisten, Heilige in Teufel, Schwächlinge in Helden verwandeln und umgekehrt. Es gibt kein souveränes Sanktuarium in unserem Inneren, das unser wahres Wesen darstellt. Die innere Festung ist unbewohnt. Alles, was wir als unser Ego schätzen, alles, an das wir glauben, besteht nur aus dem, was wir uns aus dem Zufall unserer Geburt und der darauffolgenden Erlebnisse zusammengepflückt haben. Mit Hilfe von Drogen, Gehirnwäsche und verschiedener anderer Techniken extremen Zwangs können wir einen Menschen sehr wohl zum Anhänger einer völlig anderen Ideologie machen, zum Patrioten eines anderen Landes oder zum Gläubigen einer anderen Religion. Unser Geist ist nur eine Verlängerung des Körpers, und es gibt nichts an ihm, das nicht fortgenommen oder verändert werden könnte.

Der einzige Teil unserer Selbst, der jenseits der vergänglichen und wandelbaren psychologischen Strukturen existiert, die wir das Ego oder Ich nennen, ist das Kia. Kia ist der absichtlich sinnfreie Begriff, mit dem der Vitalsfunke oder die Lebenskraft in uns bezeichnet wird. Das Kia ist gestaltlos. Es ist weder dies noch das. Man kann so gut wie nichts über das Kia aussagen außer, daß es das leere Zentrum des Bewußtseins ist und daß es das "ist, was es berührt. Es besitzt keinerlei Eigenschaften wie Güte, Mitgefühl oder Spiritualität, ebensowenig wie ihr Gegenteil. Es verleiht uns allerdings ein Gefühl des Sinns oder des Bewußtseins, wenn wir irgendetwas erfahren oder wollen; und es wird uns auch offenbar, wenn wir etwas auf machtvoller Weise erfahren. Das Lachen in Ekstase beschert uns einen kleinen Einblick in Kia.

Das Zentrum des Bewußtseins ist gestaltlos und ohne Eigenschaften. aus; denen sich der Verstand Bilder erschaffen könnte. Es ist eben niemand Zuhause, Kia ist anonym. Wir sind ein unbegreifliches biomystisches Kraftfeld, sozusagen aus dem Hyperraum, wenn Sie so wollen, an das ein Verstand und ein Körper gekoppelt sind. Der Fehler vieler okkulten Systeme besteht darin, sich einzubilden, daß das Kia irgendeine vorherbestimmte oder ihm innewohnende Qualität oder ein ebensolches Wesen besäße. Das ist nichts als Wunschdenken, mit dem dem

Ego kosmische Bedeutung verliehen werden soll.

Unser Ego ist das, was der Verstand glaubt, das wir seien. Es ist ein Bild unserer selbst, das aus unseren Lebenserfahrungen hervorwächst: unser Körper; unser Geschlecht unsere Religion; unsere Kultur; unsere Erziehung; unsere Sozialisation; unsere Ängste und Wünsche. Es wird großer Druck auf uns ausgeübt, ein integriertes und bejahendes Ego oder Ich zu entwickeln. Wir sollen genau wissen, wer wir sind und was wir glauben, und es wird von uns erwartet, daß wir fähig sind, die Identität zu verteidigen. Je stärker wir uns mit etwas identifizieren, um so stärker müssen wir auch sein Gegenteil ablehnen. Deshalb besitzen auch die am wenigsten vollständigen Wesen das stärkste, bestimmendste Ego. Für diese Typen gibt es noch ein zusätzliches Problem, daß nämlich die Überhöhung jedes beliebigen Prinzips schließlich sein genaues Gegenteil anziehen wird. Wer die Kraft vergöttert, wird in eine Position der Schwäche hineingezogen werden; wer nach dem Guten strebt, wird ins Böse verwickelt.

Ein Ego zu entwickeln ist, als wolle man ein Bollwerk wider die Realität erbauen. Es verleiht einem zwar einen gewissen Schutz und das Gefühl eines Sinns, doch je größer es ist, um so eher zieht es einen Angriff an, und irgendwann muß es Schließlich zerbröckeln. Es gibt aber noch ein weiteres Problem: Jede Festung ist auch gleichzeitig ein Gefängnis. Weil das, was wir glauben, eine Ablehnung seines Gegenteils beinhaltet, schränkt es auch unsere Freiheit empfindlich ein.

Die meisten Mystiker und religiös orientierten Magier beschreiben ihre mystische Erfahrung als Transzendenz. Sie schildern, wie sie in etwas weitaus Größeres emporgehoben werden, wie ein Blatt im Wirbelsturm oder wie eine Träne, die in den Ozean fällt. Sie behaupten, daß ihr eigenes Ego ausgelöscht und mit der Gottheit vereint worden sei. Tatsächlich hat nichts dieser Art stattgefunden. Sie haben lediglich ein Form gnostischen Verzückung angewandt, um ihr eigenes Ego zu einer gewaltigen Version jenes Gottes aufzublähen, den sie so sorgfältig kultiviert haben. Dieses Vorgehen unterscheidet sich nicht im geringsten von dem des schwarzen Magiers, der sein Ego ebenfalls zu kosmischen Dimensionen aufbläht, mit dem einzigen Unterschied, daß der Religiöse eines Gottes bedarf, in dessen Namen er seine eigenen Interessen verfolgen kann. Er kann sich vorübergehend auch äußerst demütig geben, um seinen Größenwahn vor sich selbst zu verbergen.

Genau das gleiche geschieht, wenn ein Magier versucht, seinen heiligen Schutzengel zu invozieren. Die Quelle des Bewußtseins existiert lediglich als die Fähigkeiten des Willens und der Wahrnehmung. Alle Namen, Bilder, Symbole und Anweisungen, die der Magier erhält, sind lediglich übertriebene Artefakte seines eigenen Verstands und Ego, sowie möglicherweise telepathische Fragmente anderer Leute. Weil er sie in einem gnostischen Zustand empfängt, ist er geneigt, sie völlig unkritisch zu akzeptieren. Die Gnosis setzt auch unbewußte Kreativität frei, und die Botschaften sind um so betörender, wenn sie mit unerwarteter Raffinesse zusammengesetzt werden.

Jeder von uns besitzt einen wirklichen heiligen Schutzengel oder Kia, der unsere Kraft des Bewußtseins, der Magie und des Genius ist. Wir besitzen auch eine bedauerliche Fähigkeit, vom bloßen Produkt unseres Genius besessen zu werden, indem wir es mit dem Genius selbst verwechseln.

Diese obsessiven Nebeneffekte haben einen Oberbegriff, nämlich Choronzon, oder vielleicht auch die Dämonen Choronzon, denn sein Name ist Legion. Diese Wesen zu verehren bedeutet, sich selbst in Wahnsinn einzusperren und schließlich die Katastrophe heraufzubeschwören.

Der Glaube an Gott und der Glaube an das eigene Ego sind einunddasselbe. Jeder Mensch ist bereits seine eigene kranke Vision von einem Gott. Sowohl der religiöse Fanatiker als auch der schwarze Magier ziehen aus ihrer jeweiligen Besessenheit ein gewisses Charisma. und ein Missionsbedürfnis, doch letztendlich bleibt ihre Suche fruchtlos, da sie nicht über ihre eigenen aufgeblähten Ängste und Wünsche hinaus zum Kern der Sache vorstoßen, zu jener anonymen, gestaltlosen und doch so phantastischen Kraftquelle in ihrem Inneren.

Daß wir bewußt, magisch und schöpferisch sind, ist wohl das geheimnisvollste und unglaublichste Phänomen im ganzen Universum. Jeder Gott oder jedes höhere Selbst, das wir uns vorstellen können, ist notwendigerweise viel weniger erstaunlich als das, was wir tatsächlich sind, denn bei ihnen handelt es sich schließlich nur um unsere eigenen Schöpfungen. Ich persönlich bin nicht bereit, das unendliche Mysterium im Reich meines Bewußtseins und hinter den Illusionen des Universums mit einem sinnvollen Namen, Attribut oder einer ebensolchen Glyphe zu belegen. Es wurde schon oft gesagt, daß das Absolute entweder unaussprechlich oder geringer ist als wir.

Den wahren heiligen Schutzengel oder das Kia zu invozieren ist ein paradox schwieriges Unterfangen. Da er keine Gestalt besitzt, bekommt man ihn auch Imaginativ nicht in den Griff . Man kann ihn bzw. das Kia auch nicht wollen oder wahrnehmen, denn er/es stellt selbst die Wurzel allen Willens und aller Wahrnehmung dar.

Wenn man den HSE in der Erwartung anruft, und Manifestationen zu erhalten, bestimmte Zeichen werden der eigene Genius und die eigenen magischen Fähigkeiten einem diese in der Regel auch beschern, sofern ausreichend Gnosis dabei eingesetzt wurde. Wenn man sich ihm hingegen auf verzückte oder nicht vorgeplante Weise zu nähern versucht, dann wird der dadurch erzeugte freie Glaube sich in der Regel an irgendwelche einem innewohnenden mystischen Vorstellungen heften. In beiden Fällen befindet man sich auf dem falschen Dampfer. Es sei mir gestattet, meine verblüffend schlichte Botschaft noch einmal zu wiederholen: Der wirkliche heilige Schutzengel ist lediglich die Kraft des Bewußtseins, der Magie und des Genius selbst, sonst nichts. Diese kann sich nicht in einem Vakuum manifestieren, sie drückt sich stets durch irgendeine Form oder Gestalt aus, doch das ist nicht sie selbst.

Vielleicht gibt es nur zwei Dinge, die man unternehmen kann, um den HSE oder das Kia zu invozieren. Erstens kann das Ego dadurch in seine Schranken gewiesen werden, indem man bewußt die Vereinigung mit allem anstrebt, was man abgelehnt hat. Und zweitens läßt sich die verborgene Gotteskraft Kia dadurch als Wurzel aller Handlungen des Bewußtseins, der Magie und des Genius ersparen und empfinden, daß man so viele verschiedenartige und weitgehende Handlungen dieser Art vollführt wie möglich. Rufe oft an, wie das Orakel meinte. Und banne Choronzon, wann immer er sich zeigen mag.

SCHAMANISMUS

Der Schamanismus stellt die älteste magische und mystische Tradition des Menschen dar. Aus dem Schamanismus entspringen alle religiösen Künste und magischen Wissenschaften. Schamanische Traditionen werden noch heute auf allen südlichen Kontinenten praktiziert, also in Australien, Afrika und Südamerika. Zwar findet sich der Schamanismus primär in Jägersgesellschaften, er hat aber auch im halbseßhaften Dorfleben überlebt, wo er eher die Eigenschaften des Hexendoktors aufweist. Der Vorstoß der modernen Zivilisation hat den Schamanismus in Nordamerika, Ozeanien, Nordasien und in der Arktis weitgehend zerstört. Im europäischen Hexenwesen überlebten Oberreste schamanischen Wissens, während der Schamanismus im Nahen Osten von der Priesterkultur der antiken Zivilisation aufgesogen wurde.

Wenn man die verblieben schamanischen Kulturen und die Berichte über die untergegangenen untersucht, gelangt man zu zwei Schlußfolgerungen: Erstens, daß die schamanischen Kulturen, obwohl sie geographisch oft weit voneinander getrennt sind, alle beinahe identische Ziele verfolgen; und zweitens sind es im Prinzip schamanischen Wissen und Kraft, die die Magier von heute wiederzuerlangen suchen. Wie die Grundprinzipien der Naturwissenschaft, verändern sich auch die Grundprinzipien der Magie nicht, sie können allerdings verloren gehen. Der Schamanismus stellt eine äußerst reiche magische Technologie dar, die alle okkulten Themen umfaßt bzw. aufgreift. Noch nie hat der Mensch dieser Kräfte und Fähigkeiten seit dem ersten Äon so sehr bedürft wie heute, wenn er sich selbst verstehen lernen soll, anstatt sich selbst zu vernichten. Der Schamanismus hat einst alle menschlichen Gesellschaften regiert und sie jahrtausendlang im Gleichgewicht mit der Natur leben lassen. Jeder Okkultismus ist ein Versuch, dieses ehrfurchtgebietende verschollene Wissen zurück zu gewinnen. Betrachten wir darum einmal, was die Traditionen des Schamanismus zu bieten haben.

Im Gegensatz zu anderen Technologien kann Schamanische Kraft nicht stetig akkumuliert werden. Ein Schamane kann von Glück sagen, wenn seine Lehrlinge ihn irgendwann einmal überhaupt übertreffen. Schamanische Kräfte lassen sich nur derart schwierig meistern, daß die Tradition eines ständigen Zustroms neuer Talente bedarf, um nicht zu degenerieren. Aus diesem Grund behaupten Schamanen auch in der Regel, daß ihre jeweilige Tradition das degenerierte Überbleibsel früherer Größe sei. Nur vereinzelte, außergewöhnliche Übende können einige der legendären Kräfte zurückgewinnen.

Ein Kernpunkt des Schamanismus ist die Wahrnehmung einer Anderswelt oder einer ganzen Reihe von Anderswelten. Diese Art astralen oder ätherischer Dimensionen bergen verschiedene Mächte, Wesenheiten und Kräfte und gestatten es, wirkliche Wirkungen in dieser Welt zu erzielen. Die Seele des Schamanen durchreist diese Dimensionen, während er in einer ekstatischen oder drogeninduzierten Trance ist. Eine solche Reise kann durchgeführt werden, um divinatorisches Wissen zu erlangen, um Krankheiten zu heilen, Feinden zuzusetzen oder Jagdtiere aufzuspüren.

Potentielle Schamanen werden meistens aus den Reihen jener rekrutiert, die von nervösem Wesen sind. Entweder bildet man sie schamanisch aus, oder man treibt sie durch eine Kraft in den Schamanismus, die in der jeweiligen schamanischen Kultur präsent ist. Zur Einweihung gehört eine Reise in die Anderswelt, eine Begegnung mit Geistern und ein Todes und Wiedergeburtserlebnis. Während dieses letzteren Erlebnisses hat der Kandidat eine Vision davon, wie sein Körper zerstückelt wird, oft von phantastischen Wesen oder von Tiergeistern, um dann schließlich wieder zusammengesetzt zu werden. Der neugewonnene Körper enthält danach oft ein zusätzliches Teil, das häufig als zusätzlicher Knochen, als Einschluß eines magischen Quatzkristalls oder manchmal auch als Tiergeist beschrieben wird. Diese Erfahrung symbolisiert bildhaft die Ordnung des ätherischen Kraftfelds innerhalb des Körpers oder auch die Hinzufügung verschiedener zusätzlicher Kräfte in eben diesem Körper.

In den meisten schamanischen Systemen wird diese ätherische Kraft zum Zwecke der Magie auf kurze Entfernungen durch den Nabelbereich ausgesandt, obwohl sie sich auch durch Augen oder Hände aussenden läßt. Es ist dasselbe wie das Chi oder Ki oder die Kundalini oder Aura.

Die Schamanische Tradition weist ein komplettes Spektrum magischer Themen auf. Exorzismus und Heilungen sind die wichtigsten Fähigkeiten, die dabei in den Dienst der Gemeinschaft gestellt werden, und diese werden meistens in einem ekstatischen oder Trancezustand ausgeübt, währenddem eine Reise in die Anderswelt stattfindet, um eine Heilung zu bewirken. Im Dienste einzelner Kunden können auch magische Angriffe und Schutzmaßnahmen durchgeführt werden, und oft kämpfen Schamanen auch gegeneinander um die Macht. Zu diesem Zweck nehmen sie oft die Gestalt ihrer Anderswelt - Tiere an.

Manche Schamanen kultivieren eine gewaltige Kontrolle über physiologische Vorgänge, mit deren Hilfe sie extremer Hitze, Kälte und Schmerz widerstehen können. Das

Feuerlaufen, bei dem diese gewaltige Hitze auf magische Weise daran gehindert wird, das Fleisch des Läufers zu verbrennen, ist in dieser Tradition weit verbreitet und findet sich in allen Teilen der Welt.

Der Kontakt zur Geisterwelt wird sehr gepflegt, wozu verschiedene Naturgeister, Tier und Pflanzenwesenheiten und diener gehören, die Schatten der Toten, sexuelle Wesenheiten wie Inkubi und Sukkubi und meistens auch ein gehörnter Gott, und dies sogar in Landstrichen, in denen keinerlei gehörnte Tiere zu finden sind. Der Einstieg in die Anderswelt erfolgt durch gefährliche, sich plötzlich schließende Tore, vergleichbar der modernen Vorstellung vom Abyssos. Träume und Trancen stellen eine wichtige Methode des Zugangs zur Anderswelt dar.

Schamanische Werkzeuge gibt es außerordentlich viele verschiedenartige; meistens gehört dazu jedoch ein Lärminstrument wie eine Trommel, Schlangenknochenrasseln, mit deren Hilfe Geister gerufen und Trancen herbeigeführt werden können, sowie verschiedene Kraftobjekte, wobei Quartz und Bergkristalle am häufigsten Verwendung finden. Die außergewöhnlichen Traditionen des Schamanismus stellen die Urquelle aller okkulten Systeme dar, und wenn wir die Scherben der Magie, der ältesten Wissenschaft der Menschheit, wieder aufheben und aufs neue verwenden wollen, müssen wir unser Augenmerk auf den Schamanismus richten.

GNOSIS

Im ersten und zweiten Jahrhundert schossen Teilen des römischen Reichs, insbesondere in Alexandria, jenem Schmelztiegel von Völkern und Kulturen an der Mündung des Nils, eine Reihe bizarrer Kulte aus dem Boden. Diese wurden unter der Bezeichnung Gnostische bekannt. Ihre Ideen und Aktivitäten wirken gleichzeitig merkwürdig antiquiert und hochmodern. Als der schwarze Orden des hierarchischen Christentums an die Macht gelangte, unterdrückte er diese Kulte mit aller Kraft und Gewalt. Man kann allerdings Jesus nicht für die Religion verantwortlich machen, die in seinem Namen praktiziert wird. Die Gnostiker hinterließen eine reiche Fülle an Schriftgut, und manche ihrer Kulte überlebten im Untergrund, um in späteren Jahrhunderten die Entwicklung der magischen Künste zu beeinflussen. Die mittelalterlichen Katharer und Albigenser waren mit Sicherheit im Besitz zumindest eines kleinen Teils gnostischen Wissens, und dieses Kapitel will darauf hinweisen, daß man ihren Einfluß auch an vielen anderen Stellen wahrnehmen kann.

- in verschiedenen .-

Das gnostische Denken besitzt eine Vielzahl von Leitfäden. Es umfaßt kosmische Spekulationen, die hochentwickelt genug sind, um sich mit den hochstehendsten östlichen Systemen messen zu können. Einige dieser Spekulationen nehmen die mittelalterliche Kabbala und Astrologie vorweg. Es gab auch ein gut entwickeltes System der Magie, das uns hauptsächlich in Gestalt von Kunstgegenständen erhalten geblieben ist. Die Gnostiker kannten eine Vielzahl ethischer Systeme, die entweder auf völligem anarchischen Libertinismus oder aber auf strikter Askese beruhten, je nachdem, was in einer bestimmten Situation geeigneter erschien, um zur Befreiung zu führen. Vor allem aber zielte die Gnostik auf die mystische Erfahrung, die Gnosis, ab, im Gegensatz zur Pistis, dem bloßen Glauben. Im Gedächtnis der Welt erhalten geblieben sind die Gnostiker jedoch hauptsächlich wegen ihrer apokryphen Geschichten, mit denen sie die orthodoxen Religionen ihrer Zeit sowohl nachahmten als auch verhöhnten .

Für die Entwicklung des abendländischen Okkultismus spielt die Gnostik eine herausragende Rolle, stellt sie doch eine Synthese griechischer, ägyptischer und orientalischer Erleuchtungen dar, die bald darauf in den Untergrund getrieben wurden, um später wieder in den Werken mittelalterlicher und Renaissance - Magier aufzutauchen, wie etwa bei den Templern, im Hexenkult, im Rosenkreuzertum und auch in unserer Zeit. Den Gnostikern war kein Konzept von Gott, dem Letzthinnigen oder was auch immer unendlich genug. Sie waren der Meinung, daß das höchste Wesen völlig unbeschreibbar

und jenseits aller Sprache sei. Sie lachten über die hoffnungslos kleinkarierten anthropomorphischen Konzepte vom Absoluten, mit denen andere Religionen aufwarteten; statt dessen strebten sie danach, so wenig wie möglich darüber auszusagen, mit Ausnahme der Tatsache, daß es zu immens sei, um es in Ideen oder Gedanken fassen zu können. Für sie war es wie das Tao oder die Leere. Sie gingen allerdings davon aus, daß sich im Menschen und in allen Lebewesen ein winziger Teil dieser Unendlichkeit befindet. Gnosis hieß, diesen Ur - Funken im eigenen Inneren zu erfahren.

Die Frage, wie das Unendliche sich nun aufsplitterte und gemeinsam mit der Materie in die Existenz hinabstieg, bot den Gnostikern Stoff für schier endlose Debatten. Sie brachten jede Menge Theorien dazu hervor. Manche davon waren lediglich poetische Allegorien des besagten Prozesses, die in sexueller Symbolik bzw. Begrifflichkeit ausgedrückt wurden.

Andere dieser Theorien waren allegorische Kommentare zur menschlichen Psychologie; jede Kosmologie umfaßt nämlich auch zugleich eine Psychologie. Manche wiederum waren lediglich Vorwände, mit deren Hilfe andere Religionen ins Lächerliche gezogen wurden. Einige davon waren wahrscheinlich ein bewußter Versuch, die Vorstellung, man könne den Vorgang überhaupt mit dem Verstand begreifen, ad absurdum zu führen. Indem sie diese Theorien entwarfen, brachten die Gnostiker eine vielseitige und bunte magische Zwischenwelt verschiedener Aeonen und Archonten hervor, die zwischen dieser Welt und der der leztthinnigen Wirklichkeit steht.

Die leztthinnige Wirklichkeit brachte, den gnostischen Theorien zufolge, Aeonen hervor, in der Regel dreißig an der Zahl; diese umhüllen das materielle Universum. Die Aeonen sind nicht so sehr Zeitspannen als spirituelle Prinzipien oder Reiche. Diese Vorstellung scheint in den magischen Visionen des Dr. John Dee wiederauferstanden zu sein, der sie nämlich als die dreißig Aethyre sah. Verschiedene, den Aeonen innewohnende Spannungen brachten eine Reihe von Archonten oder Herrscher hervor. In anderen Systemen wiederum ist die leztthinnige Wirklichkeit selbst der Erste Archont oder Archon, aus dem in der Regel sieben, die sogenannte Hebdomade, durch einen Prozeß hervorgingen, der Ennoia genannt wird; man könnte diese Ennoia als Gedankenprojektion bezeichnen. Die Ennoia des ersten Archonten brachte ein Wesen namens Barbelo oder Barbelon hervor, das entweder weiblichen oder androgynen Geschlechts war. Barbelo wurde aber auch gelegentlich mit dem Großen Schweigen gleichgesetzt, in dem sich die Causa Prima oder der erste Archon manifestierte.

Aus diesen kosmischen Prinzipien entstand irgendwie die Kraft, die für die Erschaffung dieser Welt verantwortlich war. Diese wird mit Ialdabaoth, Sabaoth, Iao oder verschiedenen anderen weiteren Archonten,

Namen bezeichnet. Manchmal ist diese Kraft siebenfacher Art und wird mit den astrologischen Planeten gleichgesetzt. Sie wird als androgyn angesehen oder als männlich mit einem Tierkopf. Man macht sie für die Erschaffung materieller Wesen verantwortlich, in welche die lezteinnige Wirklichkeit geruhte, einen Lebensfunken einzuhauchen. Barbelo ist uns als Babalon oder Nuit bekannt, die große Sternenmutter, in die man wieder aufgesogen werden soll, um zum höchsten Mysterium vorzustoßen. Ialdabaoth war eine weitere Manifestation des allgegenwärtigen gehörnten Gottes, der den Templern als Baphomet und den Christen als Teufel bekannt war. In manchen gnostischen Systemen erscheint die Drachenkraft als Leviathan oder Weltenschlange, die das Universum umschlingt und sich in den eigenen Schwanz beißt.

Auch wenn sie einander anscheinend widersprechen mögen, sind die Einstellungen der Gnostiker zum materiellen Leben eine unmittelbare Konsequenz aus ihren gnostischen und kosmologischen Spekulationen. Nachdem sie den Funken des Unendlichen in ihrem Inneren erfahren hatten, erkannten sie, daß er von nichts berührt werden konnte, so daß sie frei waren, zu tun und zu lassen, was immer sie wollten. Manche hielten bestimmte Arten von Aktivität für eine Verschleierung dieses Vitalsfunken, während anderen wiederum von bestimmten anderen Verhaltensformen glaubten, daß sie seiner Befreiung dienten. Manchen Gnostiker waren Libertins, andere dagegen Asketen, meistens

entschieden sie sich dazu, das Gegenteil dessen zu sein, was die gängigen gesellschaftlichen Wertvorstellungen forderten. Die stoffliche Welt wurde als durch und durch böse, korrupt und unvollkommen angesehen. Schuld daran war zum größten Teil ihre offensichtliche Vergänglichkeit. Nur der Vitalfunken war unsterblich und Reinkarnierte solange, bis er die Vereinigung mit dem Unendlichen erlangte, entweder am Ende des Universums oder aber dadurch, daß er sich in der Zwischenzeit befreite.

Das also war kurz zusammengefaßt das Wirklichkeitsbild der Gnostiker. Die Gnostik war nie eine organisierte Religion, sondern existierte als eine Reihe elitärer Kulte, die von solchen illustren Persönlichkeiten wie dem Zauberer Simon Magus, dem Philosophen Valentinus und Appolonius von Tyana geleitet wurden.

Jeder Lehrer vermittelte seine Gnosis von Mund zu Ohr und bettete die Botschaft so ein, daß sie den lokalen Glaubensstrukturen entsprach, wobei er auch die gnostischen Praktiken den jeweiligen örtlichen Gegenbenheiten und Bedürfnissen anpaßte. Darüber hinaus wurde auch sehr vieles schriftlich festgehalten, teilweise, um bestimmte Lehrer daran zu erinnern, was sie gelehrt hatten, aber auch, um in den Reihen der organisierten Religionen Verwirrung zu stiften, also im Christentum und im Mosaismus. So wurden eine Reihe Alternativtexte als Teile der Bibel hervorgebracht und ausgegeben, um wichtige gnostische Spekulationen zu entwickeln. Zum ersten wurde dabei der Gott Yahweh des Alten Testaments als heimtückischer, seniler alter Narr angesehen, der es darauf abgesehen hatte, die Menschheit zu verfolgen, während die Schlange, die das Wissen bescherte, als wahre Freundin der Menschheit galt. Zum zweiten wurde Jesus zwar als wahrer Bote des Unendlichen anerkannt, doch galt seine Kreuzigung als bedeutungslos. Nur seine Botschaft von der Liebe und von der höheren Macht hielt man für wichtig.

Die Gnostiker waren wahre Anarchisten des Geistes. Andere Religionen erschienen ihnen als Systeme, die durch ihre Gesetze und moralischen Einschränkungen die Unterjochung unter die Herrschaft von Priestertum und weltlicher Macht begünstigten. Dem setzten sie ihre kosmologischen Witze entgegen, ihre Anti - Moral und ihre Magie.

Die gnostische Magie bediente sich unter anderem der Familiargeister, der Nekromantie und der Salben und Gebräue zum Zwecke der Erotik und der Trauminduzierung; hauptsächlich waren ihre Praktiken jedoch orgiastisch, telesmatisch und beschwörend. Zu ihren orgiastischen Riten gehörte auch der sakramentale Verzehr der vermengten männlichen und weiblichen Sexualelixiere und des Menstruationsbluts nach dem Koitus. Man sagte ihnen auch nach, daß sie ihre absichtlich abortierten Föten verspeisten. Die meisten gnostischen Sekten waren nicht an Fortpflanzung interessiert, da sie diese für die Wiederholung eines fundamentalen Irrtums hielten. Ihre Sexualriten zielten darauf ab, dem bösen Archon ein Schnippchen zu schlagen, indem man verhinderte, daß ihm weitere menschliche Opfer gezeugt wurden; ferner sollten diese Riten den Teilnehmern einen inspirierten Vorgeschmack auf die endgültige und höchste Wiederaufnahme in Babalon vermitteln.

Die Gnostiker hinterließen zahllose raffinierte und schöne Schnitzereien in Stein, Edelsteinen, Keramik und Metall, die unter der Bezeichnung Gnostische Gemmen bekannt geworden sind. Diese hatten wohl die Funktion von Talismanen und Amuletten, die mit verschiedenen Zaubern und Formeln aufgeladen worden waren. Sie haben uns auch einige höchst ungewöhnliche und bizarre Votivstatuen hinterlassen, die bei Ritualen wahrscheinlich als fetischistische Mittelpunkte gedient haben dürften.

Viele der Kraftworte und der barbarischen Namen der Evokation, die sich in der mittelalterlichen und in der heutigen Magie finden, haben ihren Ursprung in gnostischen Zaubern. Oft wurden sie mit wunderschönen und kraftvollen Invokationen verwoben, wie etwa im Ritual des Ungeborenen oder des Kopflosen. Das Wort Abracadabra selbst ist von dem gnostischen Gott Abraxas abgeleitet. Eine Reihe gnostischen Sekten konzentrierten ihre Aktivitäten auf die Gegend um Damaskus, und wenn man das gefürchtete Necronomicon des Lovecraft - Mythos wiederentdecken oder auch nur aufs neue erfinden wollte, wäre die Gnostik wohl die beste Quelle dafür.

Die zeitlosen Themata der Magie erscheinen in der Gnostik in vollständiger Form, da sie ihre Techniken aus ägyptischem Weistum, aus den griechischen Myterischulen und aus noch östlicheren Systemen ziehen konnte, die alle zum Teil Überlieferungen aus dem Ur - Born der Magie bewahrt haben nämlich aus dem Schamanismus.

OKKULTES PRIESTERTUM

Magische, mystische und religiöse Unternehmen wollen folgende fünf menschliche Grundbedürfnisse befriedigen:

- *Techniken der Emotionssteuerung
- * Erklärung des Todes * Lebenssinnebung
- * Schaffung von Möglichkeiten der Fürsprache oder der Intervention
- * Formulierung eine Gesellschaftsstruktur oder eines Kultes

Diese Bedürfnisse stehen miteinander in Zusammenhang, und viele Religionen und vor allem auch politische Philosophien versuchen erst gar nicht, sich mit allen davon auseinanderzusetzen. Wird ein Teil dieser Probleme gelöst, so werden die anderen nicht mehr als ganz so dringlich erscheinen. Ein okkultur Priester sollte in der Lage sein, sich allen diesen Problemen zu stellen. Betrachten wir einmal, wie er sich mit ihnen einzeln auseinandersetzen könnte, und vergleichen wir seine Methoden mit denen der orthodoxeren Systeme.

Zur Emotionssteuerung gehören alle Praktiken, die darauf abzielen, Gefühlszustände wachzurufen oder zu kontrollieren: Exaltierung in Gebet und Gesang, Reue und Schuld wegen eingebildeter Sünden, Furcht und Zerknirschung vor dem Gespenst göttlichen Zorns und Freude angesichts der Aussicht auf göttliche Belohnung.

In unserer Kultur ist ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Niedergang der Religion und dem zunehmenden Gebrauch stimmungsverändernder Drogen zu beobachten. Die größte Gefahr erwächst der Religion allerdings durch die Unterhaltungsindustrie. Die neue Macht der Unterhaltungsmedien, uns mit allem zu versorgen, von der Freude bis zum Entsetzen, hat viele Funktionen des Priesteramts an sich gerissen. Weltliche Unterhaltung hat etwas erfrischend Ehrliches an sich: Es geht eben einfach nur um Unterhaltung, ohne daß dies erst durch Spiritualität entschuldigt würde. Dennoch ist sie immer noch manipulativ.

Wenn ein Magier sich in einen bestimmten Gefühlszustand begeben oder aus ihm heraustreten will, so sollte er im Besitz der dazu erforderlichen Techniken sein. Dieser Vorgang bedarf keiner Rechtfertigung, es genügt bereits, daß er dies will . Im Laufe einer menschlichen Inkarnation kann man den Gefühlslebnissen und erfahrungen nicht entweichen, so daß es besser ist, mit ihnen als Herr und nicht als Sklave umzugehen. Der okkulte Priester sollte in der Lage sein, jeden Menschen in der Emotionssteuerung zu unterweisen. Die wichtigsten Methoden sind die gnostischen: das Sichhineinbegeben in eine wilde Verzückung, das Erzeugen absoluter Geistesstille und das Hervorrufen des Gelächters der Götter durch eine Kombination von Lachen und der Betrachtung von Paradoxien.

Jeder, der diese Techniken gänzlich gemeistert hat, besitzt eine gewaltige Selbstkontrolle, die mehr wert ist als alle Gesundheit, Liebe, Ruhm oder Reichtümer. Er hat sich von den Wirkungen dieser Welt befreit, nichts kann ihn mehr berühren, wenn er es nicht wünscht. Wie es so schön heißt: Der Weise, der darum weiß, wie er es tun muß, kann selbst noch in der Hölle bequem leben.

Bedeutung oder Sinn ist auch Motivation. Alles, was überhaupt zu irgendeinem physischen und mentalen Handeln führt, ist sinngend. So ist etwa der Körper die Quelle vieler Lebenssinne in dieser Welt. Schmerz, Freude, Hunger Sexualität undsoweiter sind Handlungsantriebe und folglich auch Quellen des Sinns. Hat der Organismus diese Probleme erst einmal gelöst, treten subtilere Motivationen auf der mentalen Ebene auf: der Wunsch nach Wissen und Macht und allen möglichen Gefühlsbefriedigungen. Darüber

hinaus kann der Organismus auch nach höheren Motivationen streben, die man als spirituellen bezeichnet hat, und manche Menschen suchen sogar nach dem Sinn des Sinns selbst.

Wenn man eine beliebige Sinn - Ebene mit dem Verstand hinterfragt, so geht sie einem dabei in der Regel verloren. Der Sinn, die Bedeutung, entsteht aus der Differenzierung der Erfahrungen in schmerzhaft und angenehm, in gut und böse, in interessant und uninteressant, in schön und häßlich, in lohnenswert und unlohnend. Erfahrung sind nur solange bedeutungsvoll und sinnerfüllt, wie wir für sie empfänglich sind und nur in Unterschieden wahrnehmen. Ideen besitzen nur dann einen Sinn, wenn wir ihre Einzigartigkeit und ihre Neuartigkeit zu würdigen wissen. Spiritualität entsteht erst dort, wo wir bestimmte Dinge als nichtspirituell ansehen. Der Sinn hängt von dem Errichten von Dualitäten ab, und der Glaube ist im Prinzip ein Akt der Differenzierung, bei der man ein Ding für anders hält als ein anderes. Ideen, die uns einen Sinn geben, müssen also bedingter Glaube sein. Sichere Gewißheit über Gott, ob dies nun ja oder nein beinhalten sollte, ganz gewiß aber über das ewige Leben, ob nun ja oder nein würde den diesen Vorstellungen innewohnenden Sinn völlig vernichten. Wenn man glaubte, daß diese Welt ein immerwährender Himmel oder eine Hölle ohne jede Fluchtmöglichkeit wäre, so gäbe es keinerlei Grund, sich überhaupt um irgendetwas Gedanken oder Sorgen zu machen. Wenn er nach unbedingten und absoluten Antworten sucht, wirkt der Verstand also auf den Sinn als Zerstörer. In diesem Zusammenhang wäre es wohl umsichtiger, der Selbstmörderhand Einhalt zu gebieten und zu fragen, ob der Verstand in Bezug auf das Wesen der Existenz nicht vielleicht etwas aus dem Tritt geraten ist.

Der asketische Mystiker und der Magier nehmen eine unterschiedliche Haltung gegenüber ihrer jeweiligen Existenz ein. Der asketische Mystiker sieht zunächst einen gewaltigen Unterschied zwischen dem Materiellen und dem Spirituellen. Als nächstes versucht er dann,

dem Materiellen den Sinn zu entziehen, um diesen dem Spirituellen einzuverleiben. Es mag zwar als eine bizarre Übung erscheinen, sich dem Materiellen zu entziehen, doch liegt darin durchaus eine innere Logik. Er strebt nach Gleichgültigkeit gegenüber dem Sex, nach Gleichgültigkeit gegenüber dem Hunger, der Freude und dem Schmerz, ja gegenüber allem, was gewöhnliche Menschen nun einmal motiviert. Im Gegenzug öffnet sich dadurch für ihn eine ganze der Welt der, wie er sie nennt, spirituellen Erfahrung. Seine Träume, seine Akte der Hingabe und seine innersten Gedanken werden für ihn sinnerfüllt.

Wer Religionen entwirft oder an sie glaubt, muß auch Konzepte in kosmischem Maßstab entwickeln, um damit eine Bezugs- und Sinnquelle zu erhalten. Das höchste Prinzip muß ausnahmslos paradoxer Natur sein oder irgendeine Dualität enthalten. Entweder muß das höchste Prinzip tatsächlich aus zwei einander widerstrebenden Prinzipien bestehen, oder es muß zu einer Art von Sturz aus dem Letztthinnigen kommen. Die Paradoxien der Religion sind Unbezweifelbar, und sie lassen sich nur auf einer hierarchischen Basis deuten. Religionen sind aus sich heraus repressiv und konservativ. Nur Häresie und Schisma gestatten überhaupt eine Weiterentwicklung von Ideen. Ein großer Teil des Sinns entspringt innerhalb der Religionen einer Autoritäts- und Gehorsam Struktur, weshalb Religionen auch nur als gesellschaftliche Erscheinungen existieren. Privatreligionen entwickeln sich mit der Zeit unweigerlich zur Mystik oder zur Magie, die wiederum dazu neigen, zu neuen Religionen zu verkommen.

Der Magier sieht keine solch große Kluft zwischen Geist und Materie, für ihn sind sie beide Teile einundderselben Sache, und er stellt keins über das andere. Er stößt keinen Teil seiner Erfahrung von sich. Der Magier lebt in einem Kontinuum, das mit dem sublimen und unaussprechlichen Iao/Gott/Chaos beginnt und durch die geheimnisvollen und feinstofflichen Aether bis zu der ehrfurchtgebietenden und seltsamen materiellen Welt reicht. Dem Magier ist jedes Wissensbruchstück, jede neue Kraft, jede Gelegenheit zur Erleuchtung um seiner/ihrer selbst willen wertvoll. Das einzige, was in dieser unglaublichen Existenz verabscheut wird, ist das Scheitern, die Unfähigkeit, mit einem Teil davon zurechtzukommen. Um in allen Sphären operieren zu können, muß der Magier die Kunst

meistern, entweder ohne Glauben zu handeln oder vorübergehend an alles zu glauben, womit er gerade experimentiert. Der Magier sollte sich mit einem Bischofskrummstab, einem Malpinsel, einem Reagenzglas oder einem Zauberstab gleichermaßen Zuhause fühlen. In allem strebt er danach, sein Kia zur Manifestation zu führen, denn das Leben ist ihm seine eigene Antwort, und die Art, wie er es lebt, ist seine Spiritualität.

Es ist sinnlos, große und ungenaue Fragen über das Leben und das Universum im allgemeinen zu stellen, da wir, um zu Antworten zu finden, jedesmal hypothetische Zustände des Nicht - Lebens oder des Nicht - Universums erfinden müssen. Das Universum ist auch so, wie es ist, ein phantastischer und magischer Ort für sich, und das Leben ist ein Mysterium, dessen Tiefen niemals ausgelotet werden können. Erst wenn der Mensch die Totalität all dessen, was jede Sekunde um ihn herum geschieht, nicht mehr genügend beachtet, ist er versucht, windige Theorien zu entwickeln, mit denen er seinen Mangel an Wissen kaschieren möchte.

Dem Magier ist dieser Mangel an Wissen die letzteinnige Quelle des Sinns, der Bedeutung. Ein wahrer Priester ist jener, der diesen Sinn für das Geheimnisvolle vermitteln kann.

Fürbitte: Alle Religionen besitzen Methoden, um die Realität zu beeinflussen oder um einen Gott dazu zu bewegen, die Realität zu beeinflussen, oder auch Methoden, die lediglich den Anschein erzeugen, daß sie dergleichen täten. Je institutionalisierter und orthodoxer eine Religion wird, um so weniger Betonung wird noch auf derlei Aktivitäten gelegt, und das aus gutem Grund. Die Magie ist eine äußerst anarchische Angelegenheit. Manche Menschen sind dafür begabter als andere, und manchmal funktioniert sie auch nicht. Die meisten Priester, die zu fähigen Magiern würden, würden auch sehr bald erkennen, daß sie es dabei mit ihren eigenen (para) psychischen Fähigkeiten zu tun haben, und nicht mit denen eines Gottes. Priester, die zu magischen Adepten geworden wären, würden schon bald eine gewaltige Anhängerschar anziehen und damit die klerikale Hierarchie durcheinanderbringen. Aus diesem Grund sehen alle Orthodoxien den Gebrauch der Magie mit großem Mißfallen an, zumal sie selbst möglicherweise in die Lage geraten könnten, auf Bedarf nicht liefern zu können .

Die Antwort der Religionen besteht darin, die Gemeinde einen halbherzigen Versuch der Fürbitte durchführen zu lassen, um dann im Falle eines Mißerfolgs sofort die Ausrede Res war eben nicht Gottes Willen parat zu haben. Wenn Gott aber ohnehin nur tut, was er will, so liegt die Frage nahe, ob er da von uns Überhaupt noch einen Anstoß dazu benötigt. Wenn der okkulte Priester seinen Orden oder seinen Konvent in eine magische Aktivität hineinführt, geht er völlig anders vor. Es besteht eine große Wahrscheinlichkeit, daß die Operation fehlschlägt, weil die Teilnehmer vielleicht nicht genügend Kraft mobilisieren, und es kann auch sein, daß sie nicht genau das tun, was gefordert ist. Das ist aber jedem der Teilnehmer bewußt. In einer solchen Situation müssen alle mit völliger Hingabe und ohne auch nur eine Spur von Lust nach Ergebnis handeln. Auf der physischen Ebene muß alles unternommen werden, um die Bedingungen des Erfolgs schon im Vorhinein zu erschaffen; dann wird die Magie zusätzlich in die Waagschale geschleudert. Sein Äußerstes gegeben zu haben ist in sich bereits genug. Danach kann das Ergebnis ohne Furcht oder Gier erwartet und mit Gelächter empfangen werden, egal, worum es sich dabei handeln mag. {und es kann auch Ein [fehlt in einer Zeile]}

Tod: Der Unterschied zwischen einer Idee und einem Glauben ist der, daß eine Idee manchmal wahr sein kann, während ein Glaube immer falsch ist. Das mag zwar manchem als eine monströse Behauptung erscheinen, dennoch biete ich sie hiermit als Definition an. Was die Idee vom Glauben unterscheidet ist die emotionale Kraft, die für das Aufrechterhalten eines Glaubens eingesetzt wird. Wenn uns etwas tatsächlich und wirklich als wahr erschiene, brauchten wir uns nicht die Mühe zu machen, daran zu glauben. Alle Todesglauben weisen eine gemeinsame Eigenart auf, wenn man einmal von der ihnen innewohnenden Unwahrscheinlichkeit und Falschheit absieht: Sie müssen bedingt, beschränkt sein. Damit soll gesagt werden, daß sie sowohl Himmel als auch Hölle

enthalten müssen, oder sowohl angenehme als auch unangenehme Reinkarnationen. Man stelle sich nur im Gegensatz dazu ein Konzept vor, innerhalb dessen einem entweder ein ewiger Himmel oder eine ewige Hölle bestimmt wäre; oder entweder völlige Auslöschung oder immerwährende Existenz als völlig entkörperter Geist ohne jede Willens oder Sinnesorgane. Oder man stelle sich vor, man besäße die absolute Gewißheit, daß nichts von dem, was man in diesem Leben unternimmt, einen Einfluß auf das nächste Leben hätte. Als Glaubenssätze wären solche Vorstellungen völlig sinnlos und unbefriedigend. Dies entlarvt die Glauben über den Tod als das, was sie größtenteils sind: als Mittel, um in diesem Leben emotionale Effekte zu erzielen. Der okkulte Priester sollte davon Abstand nehmen, diesem neurotischen Haufen auch noch etwas beizusteuern. Statt dessen sollte er seine Talente darauf richten, den Menschen zu zeigen, was der Tod wirklich ist. Heutzutage zählt die Nekromantie zu den aussterbenden Künsten. Hauptsächlich deswegen, weil sie weitgehend von Leuten mißbraucht wurde, die nur die Lebenden telepathisch anzupapfen vermögen und/oder hinter ihrem Geld her sind. Dennoch haben Menschen, die unmittelbaren Kontakt mit Toten gehabt haben, ob sie nun gesehen oder mit ihnen gesprochen haben mögen, eine innere Gewißheit, die über bloßes Glauben weit hinausgeht. Schon die bloße einmalige Erfahrung, den eigenen Körper verlassen zu haben, ist mehr wert als jeder Glaube, und das ist die einzige nützliche Vorbereitung auf den Tod. Eine solche Erfahrung ist jedem einigermaßen zugänglich, der dazu entschlossen ist, sie zu machen.

Gesellschaftsstruktur: Jede menschliche Unternehmung, die mehr als ein Individuum umfaßt, entwickelt irgendeine Form von Gesellschaftsstruktur, von der völligen Hierarchie bis zu scheinbarer Demokratie. Die Dynamik, nach denen sich die verschiedensten Kulte, Geheimbünde und Orden entwickelt haben, bietet uns eine Menge Lehrmaterial, mit dessen Hilfe wir erkennen können, auf welche Weise magische Orden organisiert bzw. nicht organisiert werden sollten. Innerhalb einer Religion ist die Hierarchie von überragender Bedeutung; sie stellt selbst ein Objekt der Verehrung dar, auch wenn dies niemals offen ausgesprochen wird. Um ihre Anhänger zu versklaven, geben sich die Hierarchen als Boten höherer Mächte, des Lichts, oder wessen auch immer aus, doch nicht als die Sache selbst. Das ist eine Analogie zu der Truppe, die nicht dem Offizier salutiert, sondern dem Dienstgrad, den er auf seiner Schulter trägt. Das Endergebnis ist zwar dasselbe, aber es hilft dabei, den Widerstand des Egos zu brechen, wenn es sich weigert, seinen eigenen Willen dem eines anderen zu unterwerfen.

Ist eine derart asymmetrische Beziehung erst einmal hergestellt, verleiht sie sich selbst mit Leichtigkeit Dauerhaftigkeit. Dem Priester oder Führer ist es erlaubt, persönliche Kommentare über seine Anhänger abzugeben. Diese brauchen gar nicht einmal sonderlich treffend oder gut beobachtet zu sein: Es müssen lediglich Dinge sein, die einem die eigenen Freunde nicht offen ins Gesicht sagen würden, sowie ein paar Sachen, die man gerne hören würde und schon erscheint einem der Guru als der weiseste Mensch auf Erden.

Ein weiterer Schachzug religiöser und politischer Organisationen besteht darin, eine Re-Rationalisierung durch Taten zu erzwingen. Man versucht nicht, die Leute intellektuell zum Glauben zu bewegen. Statt dessen werden sie in der Kindheit oder wenn sie unter Streß stehen dazu bewegt, religiöse Handlungen durchzuführen. Hinterher entwickeln oder akzeptieren sie die rationalen Begründungen oder Meinungen, die dazu gehören. Will man einen Menschen zum Anarchismus bekehren, so sollte man ihn zuerst aus verschiedenen romantischen Gründen heraus eine Bombe werfen lassen. Danach wird er seine Glaubensgrundsätze anpassen müssen, um das, was er getan hat, zu rechtfertigen. Die erfolgreichsten Organisationen sind jene, die potentielle Bekehrte sofort in die Aktion stürzen. Der Gehorsam folgt einem ähnlichen Muster. Am Anfang werden nur die allerkleinsten und unwichtigsten Gehorsamsleistungen verlangt. Diese erzwingen die Rationalisierung, daß man ja der Sache, der man gehorcht, treu ergeben sei. Diese Treue oder Loyalität ist nur eine Zwischenstufe zu Gewichtigeren Akten der Unterwerfung bei

denen es sich meistens um die eigene Intelligenz, Geldbörse und um sexuelle Gefälligkeiten dreht.

Führer – Anhänger - Beziehungen gestatten es dem Führer außerdem, seinen Anhängern Beschränkungen aufzuerlegen, ohne dafür die Verantwortung tragen zu müssen. Die natürlichen Hemmungen, Gewalttätigkeit, Sexualität oder andere Emotionalitäten zur Schau zu stellen, lassen sich leicht dadurch ausschalten, daß der Führer seinen Anhängern oder Gefolgsleuten befiehlt, dergleichen zu tun. Oft werden sie ihm dafür noch danken, sie zu etwas gezwungen zu haben, was sie ohnehin schon immer tun wollten. Alle Hierarchien sind durch Geheimhaltung und Elitarismus gekennzeichnet. An sich ist nichts Schlimmes daran, eine Elite zu sein oder wirkliche Geheimnisse zu hüten, doch die meisten Kulte stützen sich sehr stark auf künstliche Eliten und erzeugen Geheimnisse nur, um Anhänger anzulocken und in Schach zu halten. Schon die Hinnahe, daß es Eilten gibt, und das Bewahren von Geheimnissen sind an sich bereits Akte des Gehorsams. Führer können ihren Anhängern die Mitgliedschaft in einer Elite und eine gewisse Portion Größenwahn gewähren. Zu diesem Zweck verstärken die meisten Kulte ihre kollektive Identität durch standardisierte Kleidung, Verhaltensweisen und mit allen möglichen Abzeichen, Insignien und Etiketten. Diese werden oft genauso wichtig wie die eigentlichen Aktivitäten des Kults. Viele Menschen werden dadurch in große Gruppen hineingelockt, weil dies ein Ersatz für die Selbstvergrößerung bzw. Erweiterung ist.

Man kannte meinen, daß die Aktivitäten von Kulturen bei ihren Führern einen hohen Grad an Zynismus voraussetzen würden. Dies ist jedoch nur selten der Fall. Die meisten dieser Führer haben ihre eigenen Lügen geschluckt oder sie dadurch vor sich selbst rationalisiert, daß sie sich einem noch höheren Ziel verpflichtet fühlen. Infolgedessen verleiht ihnen ihre brennende Besessenheit ein gewisses Charisma, das ihre Augen feurig leuchten läßt und ihren Reden Überzeugungskraft und Verve verleiht. Und was ist das Endergebnis all dieser Kultaktivitäten ?

Kommerz oder eine Polizeirazzia: Ein Kult schafft es entweder, zu einer harmlosen Institution zu werden, oder er wird immer extremistischer, bis der Staat sich dazu entschließt, ihn zu zerschlagen. Ein echter magischer Orden führt einen psychischen Guerillakrieg gegen alle schwarzen Kulte und Religionen, eingeschlossen die materialistischen Philosophien. In einem solchen Kult ist jeder Mensch sein eigener Priester. Jedes Mitglied hat das Recht, jedem beliebigen anderen Mitglied beizubringen, was es weiß. Kein Mitglied des Ordens hat das Recht, irgendetwas als Geheimnis für sich zu behalten mit Ausnahme seiner eigenen Identität, wenn es dies wünschen sollte. Im Gegensatz zu Kulturen und Religionen wird ein echter Orden keine Leute nur aufnehmen aufnehmen, um möglichst viele Mitglieder zu bekommen. Vitalität kann nur dadurch aufrechterhalten werden, daß bereits beim Eintritt eine Qualitätskontrolle stattfindet. Hierarchien, die dann innerhalb eines Ordens entstehen mögen, werden eine unmittelbare Widerspiegelung vorzeigbarer Fähigkeiten sein. Versuche, die verschiedenen Tricks des Lehrers anzuwenden wie sie diesem Abschnitt geschildert wurden, werden sofort erkannt und lächerlich gemacht werden. Es gibt nur eine einzige Rechtfertigung für die Existenz eines echten magischen Ordens:

Um es Individuen zu ermöglichen, ihre eigene Spiritualität in die Hand zu nehmen. Und das ist ein sehr heroisches und gefährliches Ansinnen. Vorsicht vor Polizeirazzien!

MAGISCHE WAFFEN

Magische Waffen werden nach ihrer Funktion in fünf Kategorien unterteilt, weniger wegen ihrer stofflichen Gestalt auf der physischen Ebene. Alle diese Waffen sollen zwar auf der physischen Ebene wirken, sie selbst aber existieren primär auf der ätherischen oder astralen Ebene. Die physische Form einer magischen Waffe ist nichts als eine Art nützlicher Griff oder Anker ihrer ätherischen Form.

Schwert und Pentakel sind jeweils Waffen der Analyse und der Synthese. Auf dem Pentakel finden sich ätherische Formen, Bilder und Kräfte versammelt, wenn magischer Wille und Wahrnehmung die Imagination beleben. Der Magier kann im Laufe seiner Zaubereien Hunderte von Pentakeln herstellen, doch ist es von Wert, eine Waffe dieser Kategorie zu besitzen, die allgemeinen Zwecken dient, weil sie im Laufe des Gebrauchs an Kraft gewinnt und auch bei der Weihung geringerer Pentakel als Altar dienen kann. Bei vielen Evokationsarbeiten wird das Pentakel auf den Kelch gelegt, während man die Beschwörung mit dem Stab ausführt.

Das Schwert oder, häufiger, der Dolch ist die Waffe der Analyse oder des Zerteilens oder, in seiner einfachsten Bedeutung, der Zerstörung. Durch das Schwert vitalisieren magischer Wille und Wahrnehmung die Imagination des Zerteilens von Dingen. Das Schwert ist der Speicher jener Kraft, die die ätherischen Einflüsse und Influenzen desintegriert, durch welche die materielle Ebene beeinflusst wird. Sowohl Schwert als auch Pentakel sind ätherische Waffen, durch welche die höheren Ordnungen des Willens, der Wahrnehmung und der Imagination mentale Befehle auf den mittleren Ebenen ausführen.

Der Stab und der Kelch sind Waffen, mit denen die Macht der Lebenskraft oder des Kia unmittelbar ins Ätherische übermittelt wird. Der Stab ist die Waffe des Willens, der Kelch die der Wahrnehmung. Mit diesen Begriffen sollen die unbeschreibbaren Vorgänge angedeutet werden, die an der Schnittstelle zwischen Bewußtsein und Materie stattfinden; es sind damit also weniger die Sinneswahrnehmung und das motorische Tun gemeint.

Alles, was sich über diese Vorgänge sagen läßt, ist, daß manche Ereignisse so aussehen, als würden sie von außen auf uns zukommen, während andere in unserem Inneren zu entstehen scheinen und nach außen getragen werden. Die Lehre, die sich aus allen höheren Ekstasen ziehen läßt, lautet, daß dieser Unterschied arbiträr und unwirklich ist. Damit wagen wir uns in einen Bereich vor, für den unsere logischen Strukturen nur ungenügend ausgerüstet sind, und nur die Kräfte der Lampe transzendieren das Paradoxon.

Man kann den Kelch als ätherisches Behältnis der magischen Wahrnehmung betrachten. Von allen Waffen wird diese dem physischen Gegenstand, dessen Name sie trägt, in der Regel am wenigsten gleichen, obwohl gelegentlich auch richtige Kelche voller Tinte und Blut Verwendung finden. Für manche Magier existiert der Kelch als Spiegel, als Visionsstein, als Trancezustand, als Tarot - Blatt, als Mandala, als Traumzustand oder als ein Gefühl, das einfach zu ihnen kommt. Diese Gegenstände haben oft die Funktion, sich mit etwas anderem zu beschäftigen, damit die magischen Wahrnehmungen ungehindert an die Oberfläche kommen können, ohne den störenden Eingriff diskursiven Denkens und Imagination. Ein Teil der Kraft, die in ihnen aufgebaut wird, kann mit der Selbst - Faszination gleichgesetzt werden. Die Kelchwaffe erlangt eine autohypnotische Qualität und stellt ein Tor dar, durch welches die Wahrnehmung Zugang zu anderen Bereichen erhält.

Auch der Stab kann vielerlei Gestalten annehmen. Als Instrument der Willensprojektion auf ätherische und materielle Ebenen kann er aus einer allgemeinen Sigil, aus einem Amulett, einem Ring, einem Zaubermantra oder sogar aus einer Handlung oder einer Geste bestehen. Wie beim Pentakel auch, ist es von Vorteil, dafür einen kleinen, tragbaren und dauerhaften bzw. ständig benutzten Gegenstand zu haben, denn durch den Gebrauch gewinnt er an Kraft. Wie auch beim Kelch besteht ein Teil der Kraft des Stabs darin, die Oberflächenfunktionen des Geistes zu faszinieren und die in den Tiefen verborgenen Kräfte zu kanalisieren. Ähnlich wie das Schwert wird auch der Kelch auf eine Weise manipuliert, die dem Willen und dem Unbewußten lebendig und eindringlich beschreibt, was von ihnen verlangt wird.

Die Lampenwaffe wird nur als solche bezeichnet, weil dies der beliebten Gleichsetzung von Geist mit Licht entspricht. Chaos, das fundamentale Substrat aller Existenz, und Kia, die persönliche Lebenskraft, können sowohl als ehrscheuende Finsternis wie auch als gleichzeitiges lichter Gleiß und Leere erfüllt werden. Als Mittel der Kanalisierung dieser Kräfte in das mundane Bewußtsein des Magiers sind der Form der Lampe keinerlei

Grenzen gesetzt. Sie könnte alles mögliche sein: von der Vorstellung von einem Gott oder vom Tao bis hin zu einem primitiv aussehenden Fetisch oder Symbol. Der Weg des Magiers ist die Manifestation des Geistes innerhalb der Materie, und seine primäre Technik ist die Gnosis, das Zentrieren des Bewußtseins mit physiologischen Mitteln. Die Lampe des Magiers sollte etwas sein, das seiner Gnosis hilft und die Kräfte, die er freisetzt oder erzeugt, aufnimmt. Die Lampe ist die Waffe der Inspiration im ursprünglichen Sinne des Worts, sie inspiriert ihn, flößt ihm Geist ein.

Der Magier sollte dazu in der Lage sein, jedes beliebige Ritual im Astral durchzuführen, also mit den Mitteln der Imagination allein. Indem er jede gewünschte Waffe bis zu dem Punkt visualisiert, an dem er ihre Anwesenheit tatsächlich halluziniert, zieht er sowohl die ätherische Form der Waffe als auch die damit verbundenen Kräfte in sich hinein, um zur Handlung zu gelangen. Solche Techniken der leeren Hand sind das Kennzeichen eines Adepten.

MAGISCHE PARADIGMATA

Jedes Denk und Erkenntnisssystem entspringt einer Reihe von Grundpostulaten über das Universum und der Beziehung des Menschen dazu. Diese Ideen und Annahmen erschaffen gemeinsam ein Paradigma oder eine vorherrschende Weltsicht, durch welche eine Kultur oder ein Individuum mit ihrem/seinem jeweiligen Universum in Interaktion tritt. Äonen kennzeichnet man weniger nach bestimmten historischen Zeitabläufen, sondern nach dem Vergehen verschiedener großer metaphysischer Gedankenparadigmata. Innerhalb eines jeden großen Paradigmas gibt es kleinere Paradigmata, die ihren Teil zum Ganzen beisteuern. In den vorherrschenden weißen angelsächsisch - protestantischen Kulturen Europas und Amerikas bestehen die Hauptparadigmata aus protestantischem Atheismus mit ihren davon abhängigen Paradigmata des liberalen humanistischen Individualismus und der Arbeitsethik, sowie der Naturwissenschaft mit ihren sekundären Paradigmata der Kausalität und des Materialismus.

Andere Kulturen kannten und kennen immer noch gänzlich andere Weltsichten, die für einen Außenstehenden nur schwer zugänglich sind. Weil das Universum nun einmal ein solch entgegenkommendes Wesen ist, neigt es dazu, für jedes Paradigma, nach dem man leben möchte, entsprechende Bestätigungen zu liefern. In gewissem Umfang befinden wir uns in einem von Beobachtern erschaffenem Universum. Anstatt einfach mehr oder weniger zufällig ins magische Weltbild hineinzutreiben, ist es recht nützlich, sich auch die alternativen Paradigmata anzusehen, innerhalb derer wir vielleicht agieren möchten. Da die meisten von uns bereits in einem naturwissenschaftlichen Kulturparadigma leben, muß eine moderne Sicht der Magie dies miteinbeziehen, wenn sie Zivilisation effektiv sein will im Rahmen einer technologischen . Im folgenden erscheinen sechs verschiedene alternative magische Paradigmata, und diese stellen in der Tat ein höchst eigenartiges Gemisch aus Zauberei und Superwissenschaft dar. Vom normalen Standpunkt aus betrachtet wirken sie alle ein bißchen verrückt, andererseits stellt sich unsere normale Sicht der Dinge bei genauerer Betrachtung auch als reichlich merkwürdig heraus.

Alle magischen Paradigmata orientieren sich an Fernhandlungen, mögen diese nun in der Raum oder in der Zeitentfernung getätigt werden oder gar in beiden. Obwohl wir uns nicht vorstellen können, wie dergleichen geschehen kann, sollten wir das Kind deswegen nicht gleich mit dem Bade ausschütten. Die Naturwissenschaft kann uns mit Leichtigkeit auch Fernwirkungen in der sogenannten gewöhnlichen Realität vorführen: von der Schwerkraft über den Magnetismus bis hin zur Krümmung des Raum - Zeit - Kontinuums. In der Magie spricht man übrigens nicht von Gewöhnlicher Realität. man nennt dies vielmehr Synchronizität: Ein mentales Ereignis, eine mentale Wahrnehmung oder ein Willensakt geschieht zur selben Zeit (synchron) als Ereignis in der materiellen Welt. Die Wissenschaft leugnet nicht die Möglichkeit der Informationsübertragung von einem Ort zum anderen, das Quanten – Unzertrennlichkeits - Prinzip besteht sogar darauf, daß dies

der Fall ist. Natürlich läßt sich dies stets als Zufall wegerklären, doch die meisten Magier wären es schon durchaus, zufrieden, wenn sie Zufälle steuern und arrangieren könnten. Die folgenden sechs Paradigmata wollen die Mechanismen erklären, die dabei am Werk sind.

DAS CHAOETHERISCHE PARADIGMA

Das manifeste Universum ist nur eine winzige Insel relativer Ordnung innerhalb eines unendlichen Ozeans ursprünglichen Chaos' oder Möglichkeiten. Darüber hinaus durchdringt dieses grenzenlose Chaos jeden Zwischenraum, jede Lücke in unserer Insel der Ordnung. Diese Insel der Ordnung wurde willkürlich vom Chaos ausgespien und wird Schließlich einmal wieder in ihm aufgelöst werden. Obwohl dieses Universum ein höchst unwahrscheinliches Ereignis darstellt, mußte es irgendwann einmal entstehen. Wir selbst sind zwar die am höchsten geordneten Strukturen, die auf dieser Insel bekannt sind, doch im tiefsten Kern unseres Wesen gibt es einen Funken eben jenes Chaos, das die Illusion dieses Universums hervorgebracht hat. Dieser Chaos - Funken ist es, der uns lebendig macht und es uns erlaubt, Magie auszuüben. Wir können das Chaos nicht unmittelbar wahrnehmen, weil es simultan jedes exakte Gegenteil all dessen beinhaltet, für das wir es halten mögen . Wir können jedoch gelegentlich partiell geformte Materie wahrnehmen und uns dienstbar machen, die nur eine probabilistische und unbestimmbare Existenz hat. Diesen Stoff nennen wir die Aether.

Wenn wir uns dadurch besser fühlen, können wir dieses Chaos auch Tao oder Gott nennen und uns einbilden, es sei gütig und besitze menschliche Gefühle. In der Magie gibt es zwei Denkrichtungen: Die eine hält das gestaltschaffende Agens des Universums für willkürlich und chaotisch; die andere hingegen sieht darin eine Kraft spirituellen Bewußtseins. Da sie ihre Spekulationen nur auf sich selbst aufbauen können, sagen sie damit im Prinzip, daß ihre eigene Natur entweder willkürlich und chaotisch oder spirituell bewußt ist. Ich persönlich neige zu der Auffassung, daß mein spirituelles Bewußtsein auf eine nette Weise willkürlich und chaotisch ist .

WAHRSCHEINLICHKEITSMANIPULATION

Dies ist eine weitaus bescheidenere, kosmisch wesentlich unprätentiösere Version des ersten Paradigmas. In der Genese eines jeden Ereignisses gibt es einen Punkt, an dem seine zukünftige Realität ungewiß ist. Das Universum ist keine automatische Uhrwerkstruktur, es gibt vielmehr eine Ebene der Desorganisation innerhalb derer das Universum selbst nicht weiß, was es als nächstes tun wird, nicht einmal innerhalb der Ereignisse selbst ist die Information voraussagbar. So bizarr diese Desorganisiertheit auch erscheinen mag, gibt es dafür doch immerhin sogar eine mathematische Gleichung für ihre Grenzen, nämlich das Heisenbergsche Unsicherheits - Prinzip. Ereignissen im Geist eignet nun eine ähnliche Qualität, sie sind nicht voraussagbar und scheinen ohne Ursache zu entstehen. Sogar Naturwissenschaftler haben bereits die Vermutung geäußert, daß es eine verborgene Variable gibt, die das Ereignis aus einer Fülle von Möglichkeiten eine bestimmte Gestalt annehmen läßt. Diese verborgene Variable besitzt vermutlich Bewußtsein oder Information. Folglich könnte das Bewußtsein darüber entscheiden, auf welche Weise ein noch nicht determiniertes Ereignis sich tatsächlich materialisieren wird. Mit dieser Vorstellung ausgerüstet, kann der Magier seine Magie am kritischen Punkt einsetzen, um auf diese Weise einige höchst beeindruckende Zufälle herbeizuführen.

DIE MORPHOGENETISCHE FELDTHEORIE

Die neue und höchst ungewöhnliche Hypothese der formativen Kausalität bietet ein ausgezeichnetes magisches Paradigma. Kurz gesagt postuliert sie, daß jedes im Universum geschehende Ereignis mittels eines durch Raum und Zeit allgegenwärtigen morphogenetischen Feldes bewirkt, daß sämtliche später folgenden ähnlichen Ereignisse auf dieselbe Weise ablaufen müssen. Diese Hypothese befaßt sich zwar nicht mit der Frage, wie es überhaupt zu dem ersten Ereignis gekommen ist, sie schlägt aber immerhin die Erklärung vor, daß dieses Ereignis, unmittelbar nachdem es stattgefunden hat, dieses morphogenetische Feld erzeugt, welches es wahrscheinlicher macht, daß es ein weiteres Mal stattfinden wird. Dies erklärt eine Menge magischer Phänomene.

So ist die Clairvoyance beispielsweise nach diesem Paradigma das Anzapfen eines morphogenetischen Felds, welches von einem Ereignis in der fernen oder Kürzlichen Vergangenheit stattgefunden hat. Nur die Prophetie, die ohnehin schon immer die zweifelhafteste aller magischen Künste war, paßt nicht in dieses Schema. Atavismen, Wesenheiten, Götter und Dämonen würden dann für die morphogenetischen Felder stehen, die von Tieren und menschlichen Gedanken hinterlassen wurden.

Sympathiemagie wird auf diese Weise zur willentlichen Darstellung eines Ereignisses im Miniatur - Maßstab mit dem Ziel, ein morphogenetisches Feld zu erschaffen, das an einem anderen Ort das gewünschte Ereignis eintreten läßt. Wenn es genügt, ein Ereignis zu imaginieren, um damit ein kleines morphogenetisches Feld zu erzeugen, dann ließe sich damit auch die Effektivität von Visualisationen erklären.

Die Religion postuliert, daß das Bewußtsein dem organischen Leben vorausging. Sie nimmt an, daß es Götter, Engelskräfte, Titanen und Dämonen gab, die die ganze Szenerie gestalteten, bevor sich materielles Leben entwickelte. Die Naturwissenschaft nimmt den entgegengesetzten Standpunkt ein und glaubt, daß ein großer Teil organischer Evolution bereits stattfand, bevor das Phänomen des Bewußtseins auftauchte. Die Magie, die sich stärker mit der Eigenschaft des Bewußtseins befaßt hat, geht dagegen davon aus, daß sich organische und psychische Formen synchron entwickeln. Während der organischen Entwicklung wird ein psychisches Feld erzeugt, das wieder in die organischen Formen Informationen einspeist. Folglich besitzt jede Lebewesenart ihre eigene psychische Form oder magische Essenz. Diese Egregores können gelegentlich als anwesend gefühlt oder sogar in Gestalt jener Spezies, über die sie wachen, gesehen werden. Jene, die den menschlichen Egregor erblickt haben, beschreiben ihn für gewöhnlich als Gott. Die Kommunikation mit den morphogenetischen Felder von Tieren ist von großer Wichtigkeit für Schamanen und Zauberer, da sie dadurch zu umfassendem Wissen über das eigentliche Lebewesen gelangen und dies dem Magier eine gewisse Macht über die jeweilige Tierart verleiht. Dadurch kann er sich auch bestimmte Eigenschaften des jeweiligen Tiers aneignen, vor allem auf der ätherischen Ebene. Dies ist der Grund für den auf der ganzen Welt verbreiteten Totemismus bei Jägervölkern, wie auch für das Vorherrschen von tierköpfigen Göttern mit Menschenkörpern in den meisten Mythologien. Die Magier gehen davon aus, daß alles Leben auf dieser Welt einerseits zu einem gewaltigen Mischegregor beiträgt und andererseits von diesem abhängt; dieser ist unter verschiedenen Namen bekannt geworden: als Große Mutter, als Anima Mundi, als Großer Archon, als Teufel, Pan und Baphomet.

DAS VOM BEOBACHTER ERSCHAFFENE UNIVERSUM

In der Regel neigen wir dazu, Wille und Wahrnehmung als getrennte Funktionen unseres Bewußtseins oder unserer Bewußtheit zu betrachten. Wille und Wahrnehmung scheinen sogar die grundlegendsten Eigenschaften unseres Wesens zu sein. Doch versuchen Sie es einmal mit folgenden Annahmen:

* Alles, was wir wahrnehmen, ist wirklich. (nicht unvernünftig)

* Alles, was wir nicht wahrnehmen, existiert auch nicht. (jedenfalls nicht für uns)

* Alles, was wir wollen und was dennoch nicht in unsere Wahrnehmung eintritt, war kein Wille, sondern lediglich ein gescheiterter Wunsch.

* Folglich sind Wille und Wahrnehmung einunddasselbe.

Schauen Sie sich einen Augenblick einmal um:

Universum ist genau so,

Ihr gesamtes wie sie wollten und wahrgenommen haben. Es ist alles eine Schöpfung Ihres Glaubens daran, sogar andere Menschen müssen folglich Produkte Ihres Glaubens an ihre Existenz sein. Es ist offensichtlich, daß die Glaubenssätze, die das Universum aufrechterhalten, recht tief sitzen müssen und sich nicht von bloßen Wünschen beeinflussen lassen, obwohl echte Willens/Wahrnehmungsakte Teile davon verändern können. Dies beschert uns ein magisches Modell, in dem alles gestattet ist, auch wenn es verdammt schwierig durchzuführen sein mag. Austin Osman Spare hat oft mit diesem Paradigma gearbeitet und damit die Entwicklung der Nicht - Objektivität, einer der vielen Interpretationen der Quantentheorie, um ein halbes Jahrhundert vorweggenommen. Diese deutet darauf hin, daß es der aktualisierte Akt gewollter Wahrnehmung oder Messung ist, der die Ereignisse tatsächlich hervorbringt.

Magisch gesehen werden schöpferische Ereignisse dadurch hervorgebracht, daß man die tiefsten Ebenen des Bewußtseins und des Glaubens anzapft.

DAS HOLISTISCHE UNIVERSUM

Wenn wir die Position eines Teilchens mit absoluter Genauigkeit bestimmen wollten, müßten wir dazu die relative Position jedes und aller Teilchen im gesamten Universum festlegen. Im Modell vom holistischen Universum wird diese Idee noch einen Schritt weitergeführt. Jedes Teil im Universum steht tatsächlich durch eine verborgene Form gleichzeitiger Verbindung mit allen anderen in Beziehung. Diese Verbindung wurde mathematisch im Quanten - Unzertrenlichkeits - Prinzip formuliert. Man nennt derlei Hypothesen oft auch Schnürsenkeltheorien, weil sie behaupten, daß alles die Ursache von allem anderen ist, so daß sich das Universum also an seinen eigenen Schnürsenkeln hochhält. In einem solchen Holistischen (auch: holographischen) Universum würde jeder Wandel an einem bestimmten Ort theoretisch im gleichen Augenblick auch überall sonst wahrzunehmen sein. Eine solche verborgene sofortige Kommunikation ist genau der Stoff, aus dem die Magie geschaffen ist.

Das Netz der Verbindungen zwischen allen Ereignissen kann als Realität höherer Ordnung betrachtet werden, als Hologramm

Der Teil der Realität, dessen wir uns normalerweise bewußt sind, ist lediglich eine Projektion davon, der Holograph. Die Synchronizität und alle anderen magischen Paradigmata gehen davon aus, daß es eine Form des Informationstransfers gibt, die auf recht ungewöhnliche Weise durch Raum und Zeit stattfinden kann. Wenn es auch schwerfallen mag sich vorzustellen, wie Materie oder Energie sich auf solche Weise verhalten können, gibt es doch keinen Grund, weshalb auch die Reine Information nicht dazu gebracht werden könnte. Reine Information besitzt weder Gewicht noch Kraft, so daß nichts sie daran hindern konnte, sofort irgendwohin oder vielleicht irgendwovon zu reisen. Es ist wahrscheinlich, daß sich irgendwo innerhalb der Psyche und innerhalb der Quantenunbestimmtheit, die der physikalischen Realität zugrundeliegt, etwas befindet, das als Sender und Empfänger dieser Reinen Information fungiert.

Das würde beispielsweise auch erklären, wieso man parapsychische Phänomene zwar wahrnehmen aber nicht ohne weiteres objektiv festhalten und registrieren kann, was jeder zu würdigen weiß, der einmal versucht hat, ein Gespenst zu photographieren oder es auf Tonband aufzunehmen. Es würde auch den magischen Gemeinplatz bestätigen, daß es leichter ist, einen Menschen dazu zu bringen, unter ein Sechzehntonnen - Gewicht zu stürzen, als ein Sechzehntonnen - Gewicht auf einen Menschen stürzen zu lassen. Im ersten Fall ist die dazu benötigte Information wesentlich kleiner als im zweiten, es sei denn, man kann den Kranführer im richtigen Augenblick verhexen .

HOCHDIMENSIONALITÄT

Wir befinden uns in einem Universum, das mindestens vierdimensional ist. Damit ein Ereignis für uns einen Sinn ergibt, muß eine Verschiebung sowohl im Raum als auch in der Zeit stattfinden. Ein Stück Papier, das nur zwei oder drei Dimensionen besäße, das also beispielsweise keine Dicke hätte oder nur für eine immens kurze, nicht mehr wahrnehmbare Zeitdauer existierte, könnte nicht Teil unseres Universums sein. Obwohl wir zwar in der Regel an dreidimensionale Realität denken, muß diese mindestens vierdimensional sein, auch wenn die Zeit sich in unserer Wahrnehmung nicht von Entfernung zu unterscheiden scheint. Oft berücksichtigen wir bei unseren Konzepten die Zeit nicht, weil wir die Simultaneität für selbstverständlich halten; wir gehen davon aus, daß die Dinge stets im selben Zeitrahmen existieren und beständig sein werden.

Gehen wir aber nun einmal davon aus, daß es eine fünfte Dimension gäbe, die wir mit unseren Sinnen nicht wahrnehmen konnten. Nehmen wir weiterhin an, daß alle Phänomene fünfdimensionaler Art wären. Wie würden diese fünfdimensionalen Phänomene nun wohl unserer vierdimensionalen Wahrnehmung erscheinen? Ein Punkt in der fünften Dimension wäre innerhalb der vier Dimensionen nicht wahrzunehmen. Das könnte auch erklären, weshalb fundamentale Teilchen oder Quarks nicht einzeln beobachtet werden können. Die Hochdimensionalität könnte auch andere Probleme der Physik lösen, etwa das der Paritätsverletzung und das bestimmter Vakuum - Eigenschaften.

Eine Linie aus der fünften Dimension würde uns lediglich als Punkt erscheinen. Eine fünfdimensionale Fläche würde in unserer Realität als Linie erscheinen. Ein fünfdimensionaler "Körper" würde uns als Fläche erscheinen, und die Dinge, die in unserer Realität als feste Körper erschienen, wären Manifestationen von wirklichen fünfdimensionalen Festkörpern, für die wir keine Bezeichnung haben. Nun existieren in dieser fünften Dimension Punkt, Linie, Fläche und Festkörpern natürlich nicht wirklich, genausowenig wie in der gewöhnlichen vierdimensionalen Geometrie, es sind lediglich Idealkonstrukte.

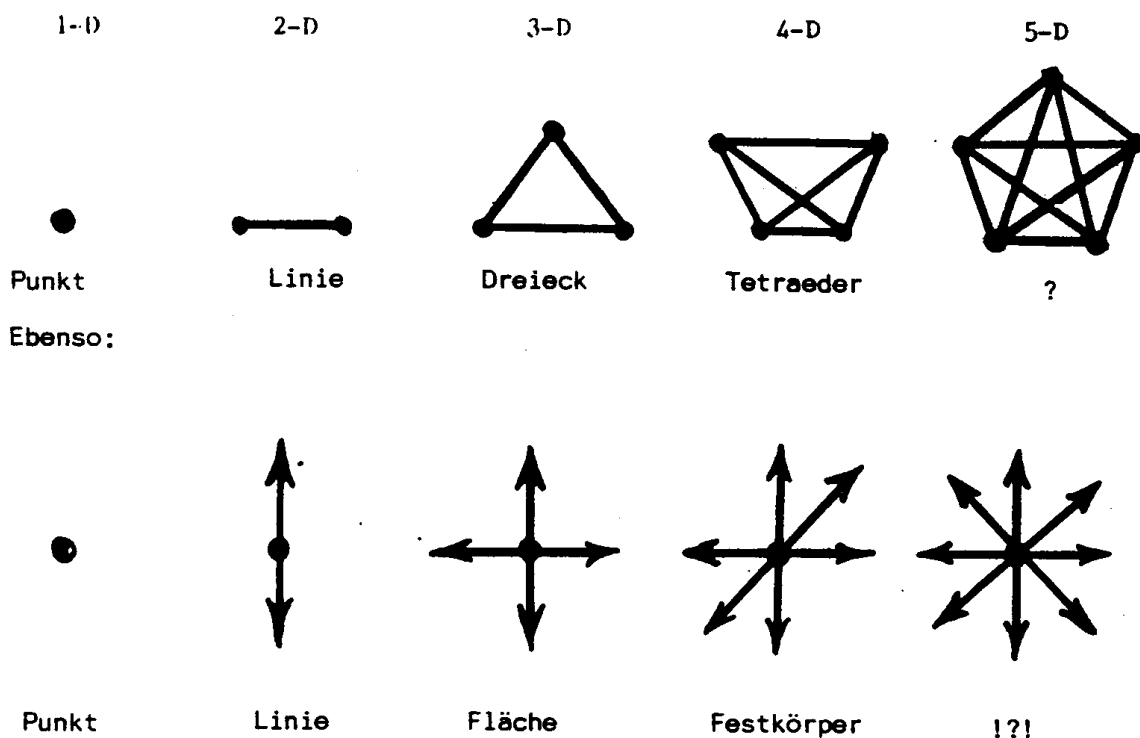
Daraus folgt, daß alle Dinge, die wir in unserer Realität als feste Körper ansehen, im Falle einer existierenden fünften Dimension nur die Art und Weise dokumentieren, auf welche die fünfdimensionalen Gegenstände uns erscheinen. Das mag zwar zunächst wie eine unsinnige Verkomplizierung aussehen, doch wurde sie auch nur vorgebracht um zu veranschaulichen, daß wir durchaus bereits in einer fünfdimensionalen Realität leben könnten, ohne sie als solche zu erkennen. Was hätte dies aber für Konsequenzen? Es würde tatsächlich eine ganze Menge erklären, wenn man von einigen obskuren Problemen der Grundlagenphysik absieht. Zunächst einmal würde es erklären, wieso wir anscheinend in einer Welt der Wirkungen und nicht der Ursachen leben. Es scheint als könnten wir immer nur Wirkungen messen. Alle unsere sogenannten physikalischen Gesetze sind nichts als Kataloge von Wirkungen, die wir zu erwarten gelernt haben. Unsere Macht, Ereignisse tatsächlich zu bewirken, ist nichts als Illusion. Wir ordnen die Dinge lediglich so an, daß bestimmte Wirkungen wahrscheinlicher werden, doch zu den Ursachenwurzeln selbst können wir nicht vorstoßen. Das ist auch kaum verwunderlich, wenn wir tatsächlich unfähig sind, mit der vollen Dimensionalität eines Ereignisses in Interaktion zu treten. Wie die Kabbalisten es formuliert haben: Die Welt der Ursachen (Kausalwelt) existiert nur als verborgene Dimension.

Eine fünfte Dimension, zu der die Psyche einen gewissen, begrenzten Zugang hätte, würde ausnahmslos alle magischen und okkulten Phänomene erklären. Information, die sich durch die fünfte Dimension bewegt, könnte sich in der gewöhnlichen Zeit oder im gewöhnlichen Raum an jedem beliebigen Punkt manifestieren. Telepathie, Nekromantie, Clairvoyance und Präkognition wären mit einem Schlag erklärt. Transformationen, die in der fünften Dimension stattfänden, würden in der gewöhnlichen Realität als Wirkungen erscheinen. Dadurch wären Telekinese und sämtliche Formen der Verzauberung und

Behexung möglich. Es ist mühsam und zeitraubend, Dinge in der gewöhnlichen Welt dadurch geschehen zu lassen, daß man Wirkungen choreographiert. Wenn wir Zugang zur Kausalwelt hätten, würden uns unbegrenzte Macht und Möglichkeiten nach Belieben zur Verfügung stehen, sofern wir uns dann noch dafür interessieren sollten.

Das Ziel dieser Studie besteht nicht darin, Naturwissenschaft und Magie zu rehabilitieren, sondern vielmehr darin zu zeigen, daß es durchaus Alternativen zum Irrationalismus gibt, wenn es darum geht, die theoretischen Grundlagen eines magischen modus operandi zu erarbeiten. Wenn die Naturwissenschaft jemals damit begänne, die Magie ernsthaft zu erforschen, so würde dies zu einer Katastrophe führen. Die Menschheit hat sich als völlig unfähig erwiesen, selbst mit einer nur mäßig gefährlichen Substanz wie Plutonium verantwortungsbewußt umzugehen. Man stelle sich nur einmal vor, was sie mit maschinenverstärkter Zauberei oder auch nur mit schlichter, zuverlässig einsetzbarer Telepathie alles anstellen würde. Es liegt im Interesse des Überlebens der Arten, daß Okkultisten ihre eigenen geheimen Künste in den Augen der orthodoxen Wissenschaft weiterhin lächerlich machen und diskreditieren.

Der Autor besitzt eine gewisse Vorliebe für Paradigmata höherer Dimensionalität, und sei es nur deswegen, weil die Entwicklung der einfachsten regelmäßigen Formen durch aufsteigende Dimensionen zu wohlvertrauten Figuren führt:



Die meisten magischen Paradigmata gehen von einem Gesamtuniversum aus, das sich aus drei Realitäten zusammensetzt.

Erste Realität

Die Leere, Chaos, Ain Soph Ur, Gott, das Himmlische, Universum B, das Meon, das Pleroma oder Plenum, Mummu, das Nagual, die Archetypische oder Formative Welt, die 5. Dimension, das Kosmische Bewußtsein, das Hologramm, die Nacht des Pan, Hyperraum, Akausalität, der Quantenbereich

Zweite Realität

Die Äther oder der Astral, Wahrscheinlichkeit, die Götter Morphogenetische Felder, die Schattenwelt, die Seite, der Wind, das Astrallicht, Potentia, Aura, Mittlere Natur

Dritte Realität

Die Physische oder Materielle Welt, Malkuth, Universum A, das Tonal, die 4. Dimension, der Leib Gottes, der Halograph, Kausalität

Es ist außerdem kennzeichnend für alle magischen Paradigmata, daß es eine Äquivalenz zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos gibt. Wie oben, so unten. So enthält der Mensch zusätzlich zu seinem physischen Sein auch einen Teil der ersten und der zweiten Realität.

ANEKDDOTEN

Aus den Aufzeichnungen des Autors

Jede dieser Geschichten ist insofern interessant, als sie entweder eine bestimmte Technik oder die Entstehung bestimmter Ideen, die in diesem Buch ausgeführt werden, illustriert. In einigen Fällen wurden Ortsnamen ausgelassen oder Personennamen geändert, um die Privatsphäre der Betreffenden zu schützen. Alle Ereignisse wurden so exakt geschildert, wie es möglich war.

Vielleicht lag es daran, daß ich in der Nähe jenes Teils der South Downs geboren wurde und aufwuchs, in dem es noch heute die Oberreste eines alten römisch - britischen Tempels in Chanctonbury und eine Templerfestung in Steyning gibt. Vielleicht lag es aber auch daran, daß ich eine hellseherisch begabte Mutter hatte, ich weiß es auch nicht, jedenfalls kann ich mich noch daran erinnern, wie ich in meiner Kindheit in Träumen auf seltsame Wesenheiten traf, die wie elementare Kraftfelder wirkten. Seit meiner Vorpubertät interessierte ich mich unentwegt für das Hexenwesen. Ich erinnere mich noch deutlich an die erste Nacht, in der ich etwas Praktisches versuchte. Ich war ein Opfer der üblichen Teenagerfrustration, die hauptsächlich mit der Sexualität zu tun hatte, und verfiel manchmal in Wutausbrüche, die ich als außerordentlich beglückend und köstlich empfand. Manchmal holte ich ein Teil meiner Sammlung alter Schwerter und Kampfbeile von der Wand, die ich in meinem Zimmer haben durfte, und stürmte damit im Raum herum, wobei ich wie wild herumwirbelte und mich einfach nur so in einen wahren Berserkerwahnsinn hineinsteigerte. Eines abends, als ich entsprechend gut aufgeladen war, verließ ich das Haus, um spazierenzugehen.

Ich war noch immer vom Nachhall meines Wutausbruchs gefangen und entdeckte plötzlich ein Stückchen vor mir ein geeignetes, nichtsahnendes Opfer, das so etwas wie eine Buskontrollersuniform trug. Aus etwa dreißig Metern Entfernung konzentrierte ich mich auf den Rücken des Mannes und ließ einen Energiebolzen hervorschießen. Fast im selben Augenblick zuckte er zusammen, als hätte er einen plötzlichen Tritt ins Hinterteil bekommen. Er drehte sich um und sah mich erschreckt und erstaunt an. Ich war ebenfalls erstaunt und erschreckt und heuchelte Desinteresse. Dann überspielte er seine Verlegenheit und schritt in eine andere Richtung davon. Ich hoffe wirklich, daß die Sache keine ernsten Folgen für ihn gehabt hat. Dahinter steckte nicht mehr als das Rowdytum und die Neugier des Halbwüchsigen, und ich habe die Technik seitdem nur noch selten angewandt. Am wichtigsten war dabei jedoch, daß ich nun einen Beweis dafür hatte, daß an den ganzen alten Hexenbüchern doch etwas dran sein mußte.

Meine nächsten Entdeckungen machte ich, ich auf der als Universität mit starken Halluzinogenen experimentierte. Ich hatte erwartet, daß diese mir meine wirkliche Seele offenbaren würden, sozusagen erkannte ich, daß

Willenskraft und das Zentrum des Zyklons. Statt dessen im tiefsten Inneren meines Seins nur die Willenskraft und die Kraft der Wahrnehmung existierten. Alles andere war nur aufgesetzt und ließ sich beseitigen. Ich begann zu begreifen, daß unter der scheinbaren

Ordnung der Materie eine spontane, kreative, chaotische magische Kraft am Werk war. Diese Erkenntnisse entsetzten mich zunächst, und es dauerte mehrere Jahre, bis ich sie akzeptieren und bejahen konnte.

In der Zwischenzeit begann ich mit Meditation. Zuerst meinte ich, daß die Meditation mir nur Ruhe und Ausgeglichenheit beschert hätte, denn mehr hatte ich mir von ihr auch gar nicht versprochen. Später merkte ich, daß sie mir eine gewaltige Beherrschung gegeben hatte, die sich auf verschiedenste Weise als nützlich erwies. Ich begann damit, meine Träume schriftlich festzuhalten, und entdeckte, daß sich mit etwas Beharrlichkeit damit und entdeckte, eine phantastische Welt erschließen ließ. Mehrere Male träumte ich mit absoluter Genauigkeit von Dingen, die kurz zuvor meiner Mutter widerfahren waren. Auf solche Weise ermutigt, versuchte ich, im Traum meine Hände zu sehen, um damit den Astralaustritt zu üben. Da stieß ich auf den Psychischen Zensor. Es gibt einen Teil im eigenen Geist, der eisern darauf besteht, daß solche Erfahrungen tabu zu sein haben. Der Zensor schreckt vor so gut wie nichts zurück, um einen daran zu hindern, Geschehnisse der Anderswelt zu erleben oder sich an derartige Erfahrungen zu erinnern. Ich benötigte viele Monate, um dieses Hindernis zu überwinden, aber das Ergebnis war die Mühe durchaus wert.

Eines Nachts erschien mir ein Verwandter, der schon lange zuvor verstorben war. Das war mir Schock genug, um in Aktion zu treten. Sofort fand ich meine Hände und zog sie dann ab; plötzlich stand ein Teil meiner selbst an dem Ort, den ich im Astral hatte aufsuchen wollen, etwa fünfzehn Meilen entfernt von meiner Schlafstelle. Die Reise dorthin verlief gewissermaßen in Nullzeit, und das Ganze fühlte sich an, als würde man durch einen Ballon platzen. Bei allen späteren Erlebnissen war es dasselbe: Plötzlich durchstoße ich gegen einen gewaltigen Widerstand eine Art von Membran und darf den gewünschten Ort ein paar Augenblicke betrachten, bevor ich wieder zurückgerissen werde. Die Einzelheiten der Zielorte sind stets genau so, wie sie auch sein sollten, also ohne die üblichen Traumverzerrungen. Einmal glaubte ich schon, ich hätte es nicht geschafft, als ich plötzlich erkannte, daß ich die ansonsten in allen Einzelheiten absolut korrekte Szenerie auf dem Kopf stehend betrachtete.

Zu dieser Zeit begann ich auch damit, mit Austin Osman Spares Todeshaltung und mit seinen Sigillen herumzuexperimentieren. Ich werde nie das erste Mal vergessen, als ich versuchte, durch Sigillen einen Tieratavismus zu erleben. Einige Tage zuvor hatte ich eine Sigil hergestellt, um das Karma einer Katze zu bekommen. Nachdem ich mich eine Weile lang ohne Ergebnis darauf konzentriert hatte, hatte ich die Sache schon beinahe vergessen, als ich eines Nachts durch eine ziemlich schlecht beleuchtete Seitenstraße meiner Heimatstadt ging. Plötzlich erblickte etwas, das sich zu meiner Rechten bewegte, und als ich mich umdrehte, sah ich eine riesige fette Hinterhofkatze, die auf einem Gartentor saß. Sobald sich unsere Blicke trafen, blitzte etwas Unbeschreibliches zwischen uns auf, und ich raste heulend und kreischend wie eine Katze in die Dunkelheit davon, vollkommen besessen. Hinterher konnte ich mich nur durch meine sauberen Hände davon überzeugen, daß ich nicht auf allen Vieren durch die Straßen gestürmt war.

In der Appartmenthausgegend der großen Stadt, in der ich damals lebte, gab es einen Burschen, der nach und nach in den Wahnsinn hinabglitt. Nennen wir ihn Ron. Die meisten Kopfdoktoren hätten Ron wohl als paranoiden Schizophrenen diagnostiziert. Sein Verhalten war extrem bizarr. Ständig hörte er Stimmen und witterte Verfolgungen durch die unglaublichsten Instanzen und Personen. Eines Tages besuchte er mich, vielleicht weil er gerücheweise von meinen seltsamen Interessen gehört hatte. Er trug an die fünf verschiedene Kleidungen auf einmal, war fast tot vor Hunger und fast völlig durcheinander. Er hatte eine Weile lang auf einer Wiese übernachtet, um den Dämonen in seiner Wohnung zu entgehen. Nachdem ich es ihm so gemütlich gemacht hatte, wie ich es für möglich hielt, dachte ich, daß ich vielleicht etwas unternehmen könnte, um ihm zu helfen.

Wir gingen in einen Raum, den ich mir für verschiedene magische Arbeiten zurechtgemacht hatte, und ich wandte die üblichen Techniken des Exorzismus an. Nichts

funktionierte. Ron begann sich sehr abwehrend zu verhalten und murmelte unentwegt irgendwelchen unzusammenhängenden Unsinn. Nichts konnte ihn dazu bringen, die Dämonen zu manifestieren über die er sich beklagte damit man sie hätte bannen können. Entnervt beschloß ich, selbst zu seinem Dämon zu werden. Fauchend und fluchend kam ich auf ihn zu, bedrohte ihn mit Waffen und mündlichen Drohungen und warf ihm all das Zeug zurück, über das er geklagt hatte. Ein paar Minuten lang wurde ich zu seiner Paranoia. In seltsame Raben gekleidet, in einem dunklen Raum voller Schwefeldämpfe stehend, hielt ich meine Schwertspitze an seine Seele und beschwor in aller Gründlichkeit die Hölle um ihn herauf. Die Wirkung war bemerkenswert: Er machte sich offen und wurde völlig klar und vernünftig; er versuchte, sich unter Einsatz tadelloser Vernunft und Logik aus der Sache herauszureden, und auch seine emotionalen Reaktionen waren völlig korrekt. Also beendete ich die Nummer und brachte uns beide aus dem zum Ersticken rauchgeschwängerten Raum hinaus. Danach war Ron weitere zwanzig Minuten völlig normal, und in dieser Zeit versuchten wir uns Gedanken darüber zu machen, wie er sein Leben wieder in Ordnung bringen könnte. Doch gegen Ende dieser Phase glitt er langsam wieder in seinen Wahnzustand ab, und als er plötzlich beschloß zu gehen, war er wieder völlig verrückt. Ich habe es zutiefst bedauert, daß ich nicht die Möglichkeiten hatte, ihn festzuhalten und noch mehr für ihn zu tun. Wie die Hexendoktoren sagen: Einem Menschen, der krank im Kopf wird, kann man noch helfen, aber ein Mensch mit einer bösen Seele, also ein langwieriger Fall von Wahnsinn, erweist sich häufig als unheilbar. Später sah ich Ron noch ein weiteres Mal kurz wieder, nachdem die Psychiater auf ihn losgelassen hatte. Er wirkte auf wie ein geistloses Gemüse. Hoffen wir, daß es nur an Sedativa gelegen hat.

Um diese Zeit herum hatte ich auch meine ersten Erfolge Spares Todeshaltung. Nach einigen Monaten Übung trat plötzlich in einen fremdartigen ekstatischen Zustand ein dessen Glückseligkeit meine kühnsten Erwartungen übertraf; er erschien mir als Tor zu bestimmten magischen Erfahrungen. Ich fand mich als Bewußtseinspunkt völlig außerhalb meines eigenen Körpers wieder und konnte den Ball ektoplasmischer Kraft untersuchen, den jeder von uns in seinem Mittelteil aufweist .

[man mich denmit ich ein,{ Fragmente: nicht oder doppelt erkannte teile}]

Meine Fähigkeit zu blinden Wutausbrüchen behauptete sich gelegentlich, wenn die Ereignisse belastend wurden. Einmal hatte ich im Durcheinander meiner Wohnung meine Hausschlüssel verloren und hatte eine Verabredung, zu der ich sowieso schon zu spät dran war. Ich stürmte von einem Zimmer ins andere und durchwühlte jedes nur erdenkliche Versteck, doch ohne Erfolg. So wurde ich nach und nach immer wütender. Schließlich stand ich mitten im Hauptzimmer und schrie und tobte mir den Frust aus dem Leib. Plötzlich erschienen die Schlüssel mitten in der Luft, direkt neben meiner rechten Schulter, und fielen zu Boden. Ohne einen Gedanken darauf zu verschwenden, packte ich sie und raste aus der Tür . Erst als ich fünfzig Meter die Straße entlanggelaufen war, begriff mein Verstand, was da eigentlich geschehen war. Noch heute jagt es mir Schauer über den Rücken, wenn ich daran denke.

Kurz darauf machte ich mich auf eine Weltreise. Ich war knapp bei Kasse, und das erwies sich als ausgezeichnete Weg, um meine magischen Fähigkeiten zu schulen. Lange Perioden erzwungener Nichtaktivität während Wüstenüberquerungen und lange Perioden der Stille im Himalaya ließen eine Begabung für Telepathie zum Vorschein kommen. Das Vermeiden der Gefahren, die auf einen lauern, wenn man billig reist, war ein weiterer Stimulus.

Wenn das Leben der Menschen in Indien schon mühsam ist, so ist das Leben eines indischen Hundes wohl das härteste und konkurrenzreichste überhaupt. Dadurch haben indische

Hunde eine Intelligenz entwickelt, der ihre aufgedunsenen und verwöhnten Vettern im Westen nur selten das Wasser reichen können. Um als Hund in Indien zu überleben, muß

man schon ein halber Hellseher sein, und viele, die ich dort traf, waren tatsächlich welche. Einer von ihnen pflegte stets alles stehen und liegen zu lassen, um zu mir zu kommen, wenn ich mich nur wenige Minuten intensiv auf ihn konzentrierte. In einem Bergdorf, wo ich mich eine Zeitlang aufhielt, gab es viele tibetisch - buddhistische Mönche. Man sagt diesen Leuten einige recht außergewöhnliche Fähigkeiten nach. Als ich eines Tages auf dem Dach eines flachen Gebäudes stand, von dem aus ich den Marktplatz überschauen konnte, kam auf die Idee einmal festzustellen, ob ich wohl einen von ihnen würde beeinflussen können. Ich suchte mir willkürlich einen der rotgewandeten, kahlgeschorenen Mönche aus, der gerade auf den Markplatz kam, als ich ihm auch schon telepathisch befahl, stehenzubleiben. Das tat er auch, obwohl er mitten auf der Straße stand. Dann dachte ich: Dreh dich um ! Auch das tat er. Ich ließ ihn zehn Schritte zurückgehen, dann gab ich ihm erneut den Befehl zur Umkehr. Wieder machte er kehrt und ging die zehn Schritte zurück. Als er wieder an der alten Stelle stand, sandte ich ihm die gleiche Botschaft ein drittes Mal. Diesmal blieb er stehen, blickte verwirrt um sich, schüttelte den Kopf und ging den Weg weiter, den er zuvor hatte gehen wollen, ich hatte ihn verloren. Jetzt, da ich im Nachhinein darüber nachdenke, halte ich das Ganze für gar nicht so besonders schlau. Diese Mönche verbrachten schließlich den ganzen Tag in der Meditation, da war es nicht weiter verwunderlich, daß sie für derlei Dinge empfänglich waren.

Als ich schließlich nach England zurückkehrte, erfuhr ich, daß Herbstpilze dort gerade im Mittelpunkt großen Interesses standen. Zu Beginn der Saison nahm mich ein Zaubererkollege mit und pflückte mir eine Handvoll des besagten Sakraments, die ich frisch zu mir nahm. Als ich mich etwa eine Stunde später in der Dachkammer meines Freundes hinlegte, hatte ich eine wunderbare und schöne Vision. Es war ein glühender, segmentierten Körper, der von märchenhaften, durchsichtigen Schwingen umgeben war. Er flog eine Drehung, damit ich ihn ein paar Augenblicke lang begutachten konnte, dann war er verschwunden. Erst als ich bei zweiten Mal auf Pilzjagd ging, erkannte ich, was das für eine Vision gewesen war. Ich bemerkte nämlich, daß zwischen den Pilzen zahllose kleine Mücken umhersummten. Als wir einige der Pilze zum Trocknen auf Papier legten, krochen winzige Maden hervor. Beim ersten Mal hatte ich mehrere davon verschluckt und irgendwie einen Zugang zu ihrem Sein gefunden. War ich vielleicht dem Herrn der Mücken begegnet?

Das sind nur einige wenige der leichter zu erklärenden Erfahrungen, die ich in den Jahren gemacht habe, in denen ich mich der Magie gewidmet habe. Viele hunderte von Fällen von Telepathie, Präkognition, Koinzidenzen und Verzauberungen messen unerwähnt bleiben. Mittlerweile betrachte ich diese Dinge nicht mehr als seltsam oder ungewöhnlich. Für mich besteht das größte Geheimnis vielmehr in der Frage, weshalb uns diese Dinge nicht ständig zugänglich sind und zur Verfügung stehen. Ich glaube, daß jeder, der bereit ist, gegen seinen eigenen Widerstand gegen derlei Phänomene anzukämpfen, also gegen den psychischen Zensor., entsprechende Ergebnisse erzielen wird.

KATASTROPHENTHEORIE UND MAGIE

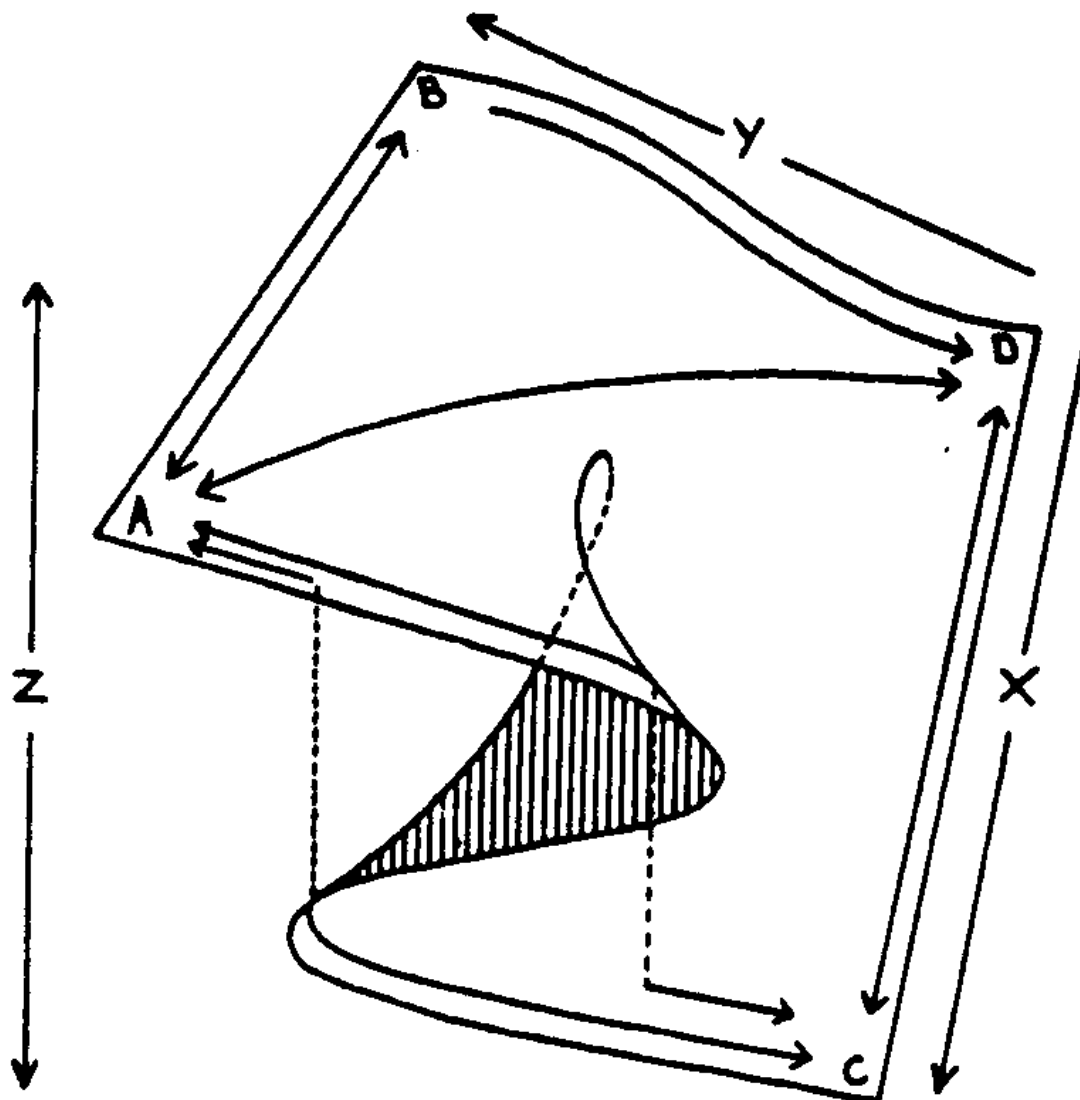
Die Katastrophentheorie ist ein mathematisches Werkzeug, mit dessen Hilfe plötzliche, nichtkontinuierliche Veränderungen durch ein Topologisches Modell dargestellt werden können. Topologie wird manchmal auch als Gummiplattengeometrie bezeichnet, durch die eine Form beliebig verbogen werden kann, sofern ihre Grundeigenschaften erhalten bleiben. Diese Theorie bietet eine qualitative aber keine quantitative Beschreibung dessen, auf welche Weise eine plötzliche Veränderung wahrscheinlich stattfinden wird. Sie sagt uns zwar, daß unter bestimmten Bedingungen etwas Außergewöhnliches zu erwarten ist, sie verrät uns aber nicht, wann wir damit rechnen müssen. Immerhin verrät sie uns, wie man Katastrophen provozieren kann. Die Theorie wird hier auf Situationen wie Initiation, Erleuchtung und religiöse Bekehrung angewandt, bei denen es zu einer plötzlichen

Zustandsveränderung kommt. In jedem Fall erklärt die Theorie die Situation voll zufriedenstellend, und sie wirft sogar manches auf, das unerwartet und wertvoll ist. Ursprünglich war es mein Geschmack für perfides Weistum, der meine Aufmerksamkeit auf eine Theorie lenkte, die von den meisten Mathematikern immer noch als ~ schwarze Magier angesehen wird. Doch nachdem ich feststellen konnte, daß sie sich in gewissem Umfang auf die Magie anwenden läßt, möchte ich sie hiermit vorstellen.

KATASTROPHENTHEORIE

Ich werde hauptsächlich das Spitzenkatastrophenmodell verwenden, wie es hier in Abb. 1 wiedergegeben ist.

Abb. 1



Die Fläche mit der Falte ist die Katastrophenfläche, über die sich ein Punkt bewegen kann, der Verhalten" darstellt. Richtung Z ist die Verhaltensachse, und je höher er sich auf der Fläche befindet, um so mehr wird er ein bestimmtes Verhalten aufweisen. A ist der höchste Punkt, B ist ein wenig tiefer als A, D ist noch tiefer, und C ist der tiefste Punkt. Die Y - Achse ist ein Kontrollfaktor, der dazu neigt, Verhalten von D nach B oder von C nach A zu bewegen, wenn er angewandt wird. Die X - Achse ist ein sekundärer Kontrollfaktor, der Katastrophen hervorruft. Wenn der Faktor X groß ist, wird jede Veränderung von A nach C oder umgekehrt nicht glatt verlaufen, sondern plötzlich stattfinden, da der Punkt über die

Falte auf einen anderen Teil der Fläche hinabfällt. Wenn sich das Verhalten also an den Punkten B oder D befindet, wird eine Veränderung der Mengen von X oder Y nur zu kleinen, kontinuierlichen Veränderungen führen. Befindet sich das Verhalten jedoch an den Punkten A oder C, so wird jede große Veränderung auf Y allein zu einer katastrophalen Veränderung führen, da der Punkt über die Falte fällt.

Anwendung der Katastrophentheorie

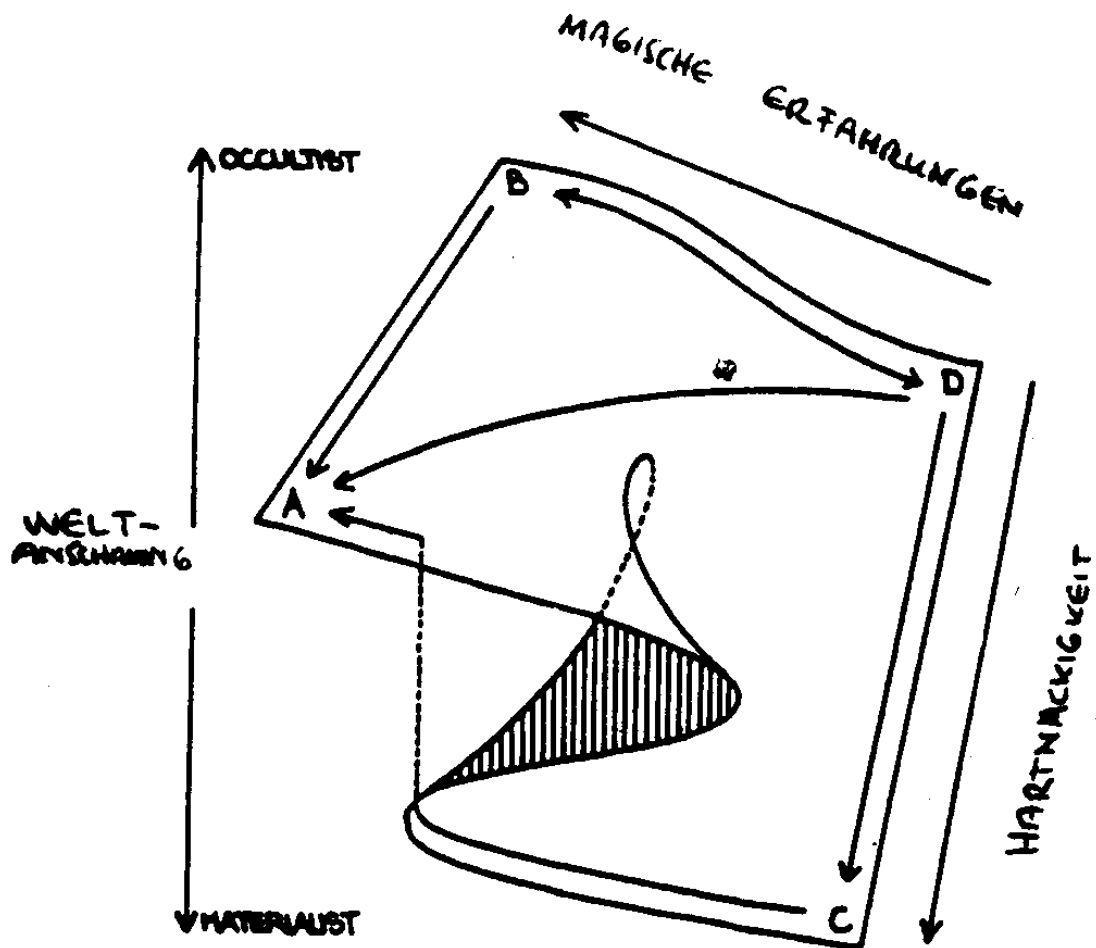
1. Okkultes Weltbild vs. Materialistisches Weltbild

Die Kontrollfaktoren sind:

Y = die Menge magischer Erfahrungen, an deren Wahrnehmung das Subjekt sich zu erinnern vermag;

X = der Grad, bis zu dem das Subjekt hartnäckig oder rigoros in seinen Ansichten über das ist, was es wahrgenommen hat .

Abb. 2



Die Punkte

A = ein hartnäckiger Okkultist

C = ein hartnäckiger Materialist

B = ein knieweicher" Okkultist

D = ein knieweicher Materialist

Die Übergänge:

B <-> D = ein Hin und Herschwingen, wie es für den populären Okkultismus typisch ist, bei dem jedes Stück unkritisch akzeptierten Unfugs das eigene Bewußtsein für die Dauer jener paar Tage verändert, in denen man sich daran erinnern kann.

D -> C = ein gesteigertes Niveau materialistischer Anschauungen, bewirkt durch wissenschaftliche Forschung und Erklärungen.

B -> A ein gesteigertes Niveau okkultischer Anschauungen, bewirkt durch Magische Forschung und Erklärungen.

D -> A ein langsames Anwachsen okkultischer Anschauungen, bewirkt durch Erforschung magischer Theorien und durch Konfrontation mit magischen Erfahrungen/ Erlebnissen.

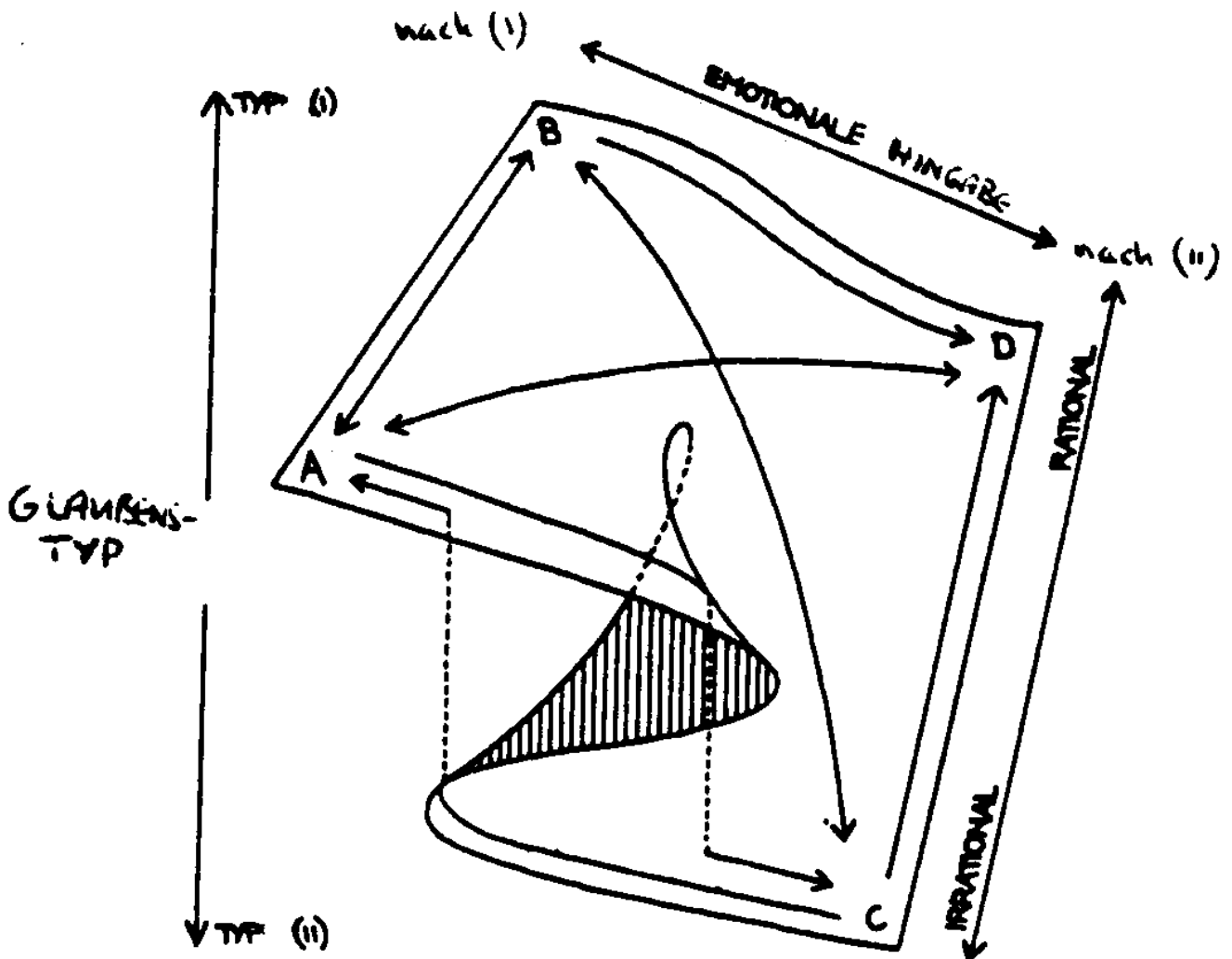
C -> A = ein plötzlicher, nichtkontinuierlicher Wandel zur okkulten Weltanschauung, bedingt durch Konfrontation mit magischen Erlebnissen.

Verwandlungen, die von A fortführen, sind unwahrscheinlich, da dies bedingen würde, daß Erfahrungen aus dem Gedächtnis gelöscht werden müßten. Jedes magische

Ausbildungsprogramm zielt darauf ab, den Zustand A hervorzubringen, innerhalb dessen das Subjekt okkulte Erfahrungen differenzieren kann. Manche Meister bestehen auf einer Ausbildung, die den Schüler zunächst in den Zustand C zwingt, damit er danach die katastrophenartige Veränderung zur Weltsicht A vollführen kann, nachdem man ihn magischen Erlebnissen ausgesetzt hat. Ich neige dazu, die Strecke D > A, ein langsames Wachstum sowohl der Objektivität als auch der Erfahrung als die am leichtesten zu steuernde Strecke anzusehen, obwohl der Zweck dieses Buches hauptsächlich darin besteht, den Obergang von B -> A zu provozieren.

2. Wandel von einem Glaubenssystem zum anderen Die Kontrollfaktoren sind: Y = emotionale Hingabe an den einen oder anderen Glauben; X = Rationalismus und Irrationalismus.

Abb. 3



Glaubensstypen (I) und (II) können vom Ideologischen bis zum Religiösen rangieren und beinhalten auch Glaubenssysteme wie den Unglauben.

Die Punkte:

A und C stehen für starken Glauben, der sowohl emotional als auch irrational ist. B und D repräsentieren Glauben, der emotional und rational ist. Man beachte, wie das Element der Rationalität ein Nachlassen der Glaubensstärke bewirkt.

Die Übergänge

A <-> B und C <-> D stellen lediglich die Schwächung und die Stärkung des Glaubens durch Erhöhung oder Verminderung des Rationalen dar. Diese Glaubensstärkung mit Irrationalität entspricht den religiösen Erweckungsbewegungen und dem Nationalismus.

B <-> D = steht für Schwankungen zwischen rational beibehaltenen Glaubenssätzen (I) und (II) auf emotionaler Grundlage.

A <-> C = steht für katastrophale Veränderung irrationalen Glaubens (I) <-> (II).

A <-> D und B <-> C sind möglich.

Noch ein weiteres Phänomen lässt sich auf der Katastrophenfläche darstellen: das der Zweiteilung oder Aufsplitterung:

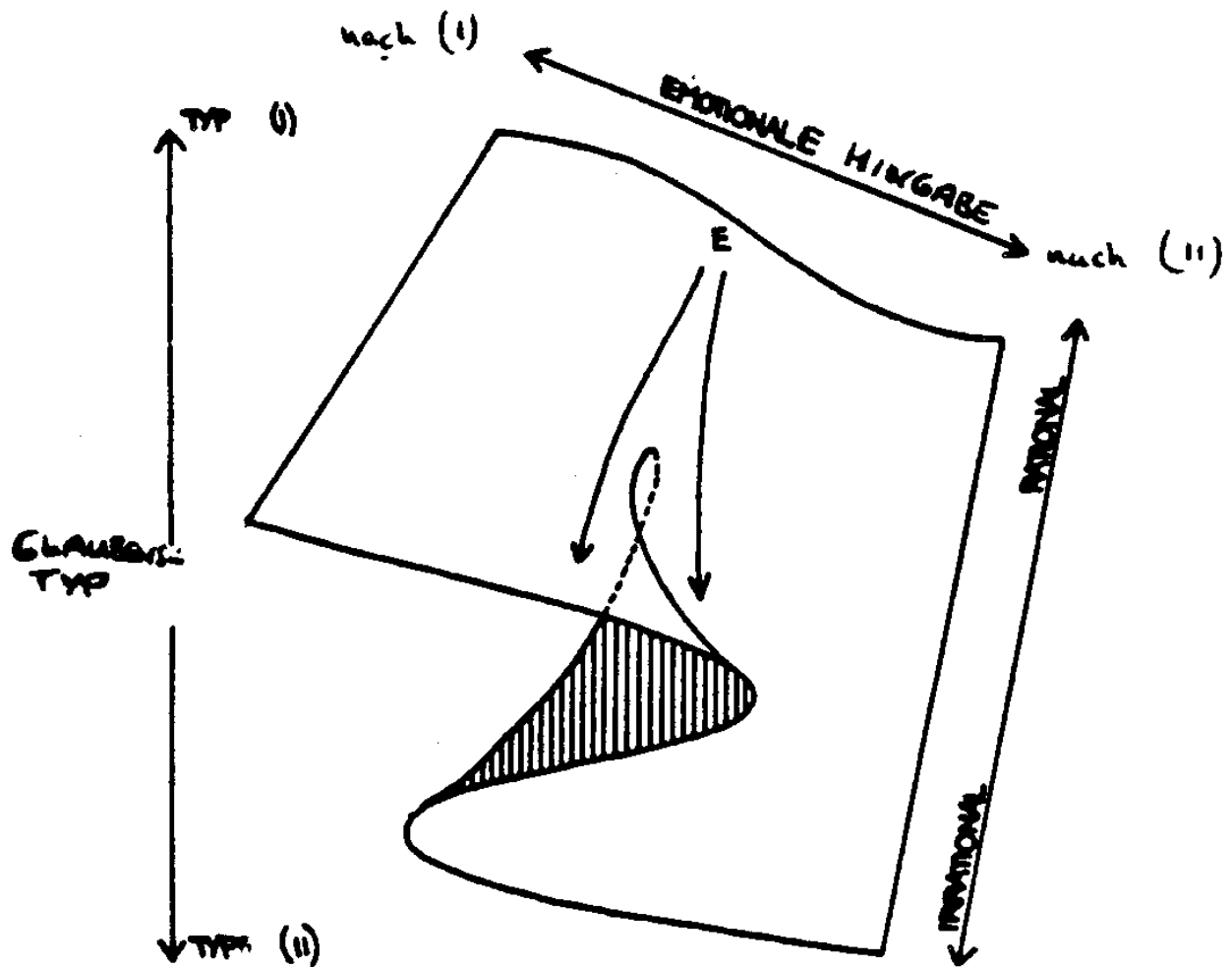
Abb. 4 NL2_ABB05_S124.pcx

Dies zeigt, wie ein Abstieg in den Irrationalismus zwei Möglichkeiten für starken Glauben hervorbringt, die sehr labil sind, was die emotionale Hingabe betrifft. Dies ist eine Technik, die in der Magie durchaus von Nutzen sein kann.

3. Mystische Einweihung

Die Kontrollfaktoren: Y = mystisches Wissen; X = mystische Kraft/mystisches Können mit Gnosis

Abb. 5



Die Punkte:

A = Erleuchteter Mystiker;

B = Wissender Mystiker;

D = Anfänger;

C = Ein Mensch mit Kraft aber ohne Wissen.

Die Übergänge

D -> A = ein langsames Ansteigen sowohl von Wissen als auch Kraft, dem bessere Systeme folgen.

D -> B -> A = zuerst das Wissen, später die Kraft/Macht, ein Prozeß, der zwar sicher ist, jedoch niemals in der vergebenen Zeit vollendet werden kann.

D -> C = zuerst die Kraft/Macht, später das Wissen. Diese Art von Ausbildung oder Erfahrung führt oft zu Häresie oder Wahnsinn. Viele mystische Meister sagen, daß Macht allein den Kandidaten tatsächlich von seinem Ziel der mystischen Einweihung fortführt und dem weiteren Fortschritt eine Katastrophenschranke setzt.

4. Magische Einweihung Die Kontrollfaktoren:

Y = Kraft; X = Wissen.

Bei einer magischen Einweihung funktionieren die Kontrollfaktoren in die entgegengesetzte Richtung, weil die Strukturen des Wissens und der Kraft hier verschieden sind, wie auch ihre Wirkung auf den Kandidaten. Oft ist es einfach nur dieser

Abb. 6

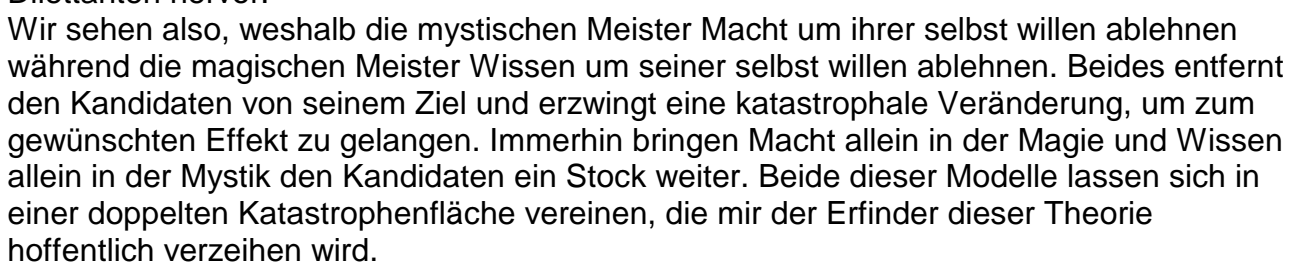
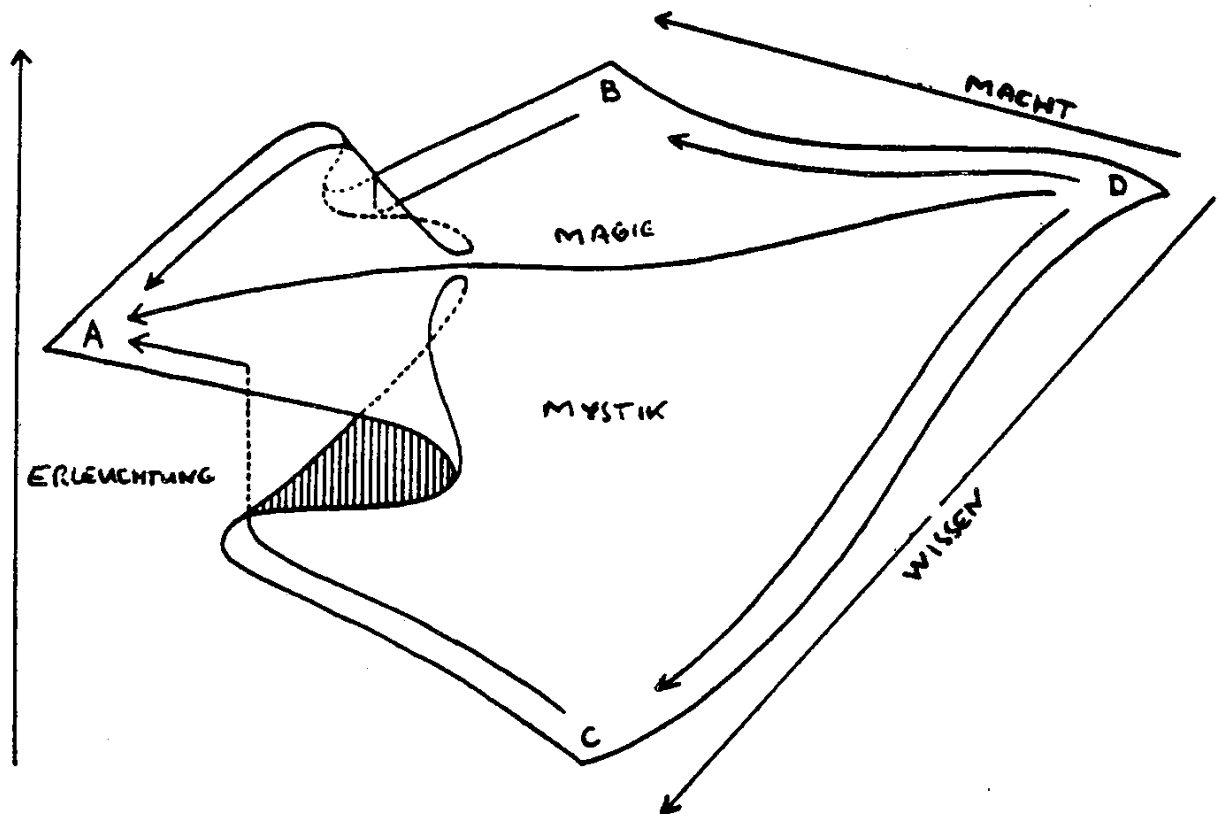


Abb.7



Die Punkte B und C befinden sich auf dieser Fläche etwas tiefer als D. Abgesehen von dem Hinweis darauf, wie gefährlich schmal der Pfad D -> A an einem Punkt wird, stelle ich das Modell ohne weiteren Kommentar vor.

ANHANG: GNOSIS

Da in diesem Buch häufig auf die Techniken der Gnosis hingewiesen wird, die ein Zentralthema aller Magie und Mystik ist und nur in meinem mittlerweile vergriffenen Werk LIBER NULL erklärt wird, möchte ich für jene, die dieses Werk nicht besitzen, eine kurze Definition und Erklärung der Gnosis aus diesem Buch wiedergeben:

Veränderte Bewußtseinszustände sind der Schlüssel zu magischen Fähigkeiten. Der dazu benötigte Bewußtseinszustand hat in jeder Tradition einen anderen Namen: Nicht - Denken (no mind); das Beenden des inneren Dialogs; das Schlüpfen durchs Nadelöhr; Ain oder Nichts; Samadhi oder Zentriert - Sein; das Erklimmen des Berges oder Einspitzigkeit. In diesem Buch wird er mit GNOSIS bezeichnet. Gnosis ist eine Verlängerung der magischen Trance mit anderen Mitteln.

Die Methoden zur Erlangung der Gnosis können in zwei Grundkategorien eingeteilt werden. Mit der Dämpfungsmethode wird der Geist immer mehr beruhigt, bis nur noch ein einziges

Konzentrationsziel übrigbleibt. Bei der Erregungsmethode wird der Geist in sehr große Erregung versetzt, während die Konzentration auf das gewählte Ziel beibehalten wird. Starke Stimulierung schaltet schließlich Verzögerungsreflexe aus und lähmt letztlich alles bis auf die Hauptfunktionen, nämlich die Konzentration auf ein Ziel. So kommt es dazu, daß starkes Dämpfen und starke Erregung die gleiche Wirkung erlangen das zentrierte, auf einen einzigen Punkt ausgerichtete Bewußtsein, oder eben GNOSIS.

Die Neurophysiologie ist mittlerweile auf etwas gestoßen, was die Magier schon seit Jahrtausenden gewußt haben. Wie ein großer Meister es einmal formulierte: Es gibt zwei Möglichkeiten, Gott zu werden: die aufrechte und die umgekehrte; läßt den Geist entweder zu einer Flamme oder zu einem stillen Wasser werden. Während dieses Augenblicks der zentrierten Bewußtheit oder der Gnosis können Glaubenssätze eingepflanzt oder beseitigt werden, kann der Äther für magische Zwecke manipuliert, können die Lebenskräfte dazu bewegt werden, sich zu manifestieren. Im Folgenden findet sich eine Auswahl möglicher Methoden, mit deren Hilfe dieses Ziel erreicht werden kann.

DIE PHYSIOLOGISCHE GNOSIS DÄMPFUNGSMETHODE

- Todeshaltung
- magische Trance auslösende Konzentrationen
- Schlafentzug
- Fasten
- Erschöpfung
- Starren
- hypnotische oder Tranceinduzierende Drogen
- Entzug der Sinnesreize (sensorische Deprivation)

ERREGUNGSMETHODE

- sexuelle Erregung
- Gefühlsbewegungen, z.B. Furcht, Wut u. Entsetzen
- Schmerzfolter
- Flagellation
- Tanzen, Trommeln, Singsang
- richtiges Gehen
- Erregende oder enthemmende Drogen
- milde Halluzinogenen...
- erzwungene Atmungs Überventilation
- Überflutung mit Sinnesreizen